05.2012

DE:BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

Netzbilder
Mit Tumblr, Pinterest und Lolcats entwickeln Bilder eine eigene Sprache

Sounds
Laurel Halo, Claro Intelecto, Lone, 18+, Étienne De Crécy

Brostep
Schreihals Skrillex: einem Phänomen auf der Spur

162

D 4,-€
AUT 4,-€
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

SCHNURRT WIE KATZE

DIE NEUE BILDERFLUT IM INTERNET

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

COVER: FOTOLIA.COM/ID/40183295

*iPhone nicht im Lieferumfang enthalten

Dein drahtloses HiFi-Musiksystem
Im Wohnzimmer oder in der Küche? Im Bett oder auf dem Sofa? Per iPhone* oder per Computer? Drinnen oder draußen? Laut oder leise? Alle oder einer? Es gibt unzählige Wege, Deine Beats überall zu hören. Und es gibt einen Weg, das genau so zu tun, wie Du es willst. Entdecke your_World.

Infos über your_Dock und your_Solo im Fachhandel
und unter **yourworld.canton.de**

CANTON®
German loudspeaker tradition

BUG[1]

DAMALS HINTERM MOND

Sven Regener, der Chef-Analogiker der musikschaffenden Zunft, hat sich unlängst in einem Radio-Interview nachdrücklich und unerbittlich in den mürrisch vor sich hin schwelenden Copyright-Diskurs eingebracht. Und fängt sich damit veritablen Aufwind nebst eines vergleichsweise niedlichen Shitstorms ein. Die Musikwoche ermittelte per Online-Umfrage gar einen satten 8ø-prozentigen Leser-Zuspruch: "Endlich einer, der sagt wie es ist!" Wie ist es denn? Laut Regener handelt der im Netz nach Gratisgütern fischende User kriminell, kurzsichtig, dumm und basta.

HERR REGENER REGT SICH AUF

Die GEMA hingegen tue nur ihre gute Bürgerpflicht und überhaupt habe für Kunst gefälligst gezahlt zu werden und zwar immer. "Alter Sack", schreien da die nativen Digitalen, “wenn Element of Crime noch angesagt wären, hätte der olle Verhinderer sein Maul nicht aufgerissen.” Und so könnte es ewig weitergehen zwischen darbenden Mittelfeldkünstlern und zahlungsunwilligen Internet-Ideologen, Positionieren für Jedermann, URL versus IRL, während Politik und Industrie die Verhärtung der öffentlichen Meinung für ihre unschlauen Zwecke nutzen. Und wie sollte es sein? Das wissen wir: Besser natürlich, gerecht und modern. Aber ohne die gemeinsame Ausformulierung der Ziele, Möglichkeiten und Anforderungen von Kreativen und Konsumenten in der On-Demand-Welt, wird sich eine sinnvolle Anpassung des Copyright-Systems nicht bewerkstelligen lassen. Danke also für den Schubs, Sven, jetzt aber hurtig zurück an den runden Tisch, bevor die wirklich Ahnungslosen noch mehr Schaden anrichten.

Element of Crime, Damals hinterm Mond, erschienen 1991 auf Polydor

Das Bild stammt von Styron Lundberg. Der 25-jährige Designer aus Paris beschäftigt sich aktuell vor allem mit Netz- und Medienkunst.

twofortyfive.com
references.cc

NEUE BILDER-FLUT

Das Bild ist das wichtigste Mittel zur Identitätsproduktion im Internet, in jüngster Zeit hat es dort seine eigenen Formate und Sprachen entwickelt: Tumblr und Pinterest genauso wie Derps und Lolcats. Wir haben uns Experten ins Boot geholt, die uns das Ding mit dem neuen Netzbild und der Katze erklären.

24

8 LONE

Fast im Jahresrhythmus erscheinen Matt Cutlers Alben: Der notorische Dauerproduzent aus Nottingham hat sich mit seinem ravigen Retroansatz tief in unsere Herzen gespielt. Auf seinem aktuellem Longplayer “Galaxy Garden“ löst sich die Lone-Essenz allmählich aus dem Nebel der Vergangenheit und weckt Vorstellungen von verspulten Zukunfts-Raves auf fremden Planeten.

19 CHOIR OF YOUNG BELIEVERS

Was als Solo-Projekt begann, ist mittlerweile zu einer richtigen Band geworden. Leider hat das bisher niemand so richtig mitbekommen. Wie auch? Auf Medienpräsenz um jeden Preis legen die Dänen keinen Wert und lassen stattdessen lieber ihre Musik sprechen. Mit kleinen Gesten der Verweigerung setzt man sich klar von anderen Orchester-Poppern ab.

50 MAX PAYNE 3

Im dritten Teil des Videospielklassikers erscheinen die digitalen Möglichkeiten des Antihelden präziser denn je. Der “cinematic action shooter“ beeindruckt mit in Echtzeit berechneten Animationen und einer Symbiose aus Erzählung und Actionspiel. Nach dreckigen Hinterhöfen und engen Fluren in New York erscheint nun Sao Paulo als fiebriger Großstadtdschungel, der kurz davor ist, überzukochen.

78 ÉTIENNE DE CRÉCY

Für ihn muss Techno klingen, als wäre er von Robotern gemacht. Er liebt Claps, eine gute Bassline und Roland Hardware. Jetzt blickt Monsieur Motorbass mit einer großen Retrospektive auf 20 Jahre Produktion zurück. Wir klären, warum er lange Moll-Akkorde nicht mag und Jean-Michel Jarre nicht sein bester Freund ist.

MUSIK

» IT'S LIKE SOMEONE SCREAMING IN YOUR FACE FOR AN HOUR - YOU DON'T WANT THAT.«

14 RUSKO ÜBER DAS PHÄNOMEN BROSTEP

INHALT

STARTUP
03 – **Bug One:** Herr Regener regt sich auf

MUSIK
06 – **Laurel Halo:** Quarantäne-Pop
08 – **Lone:** Nackenhaar-Rave
10 – **Nottinghams nächste Generation:** Schmutz mit Eigennote
12 – **Der dritte Acid-Frühling:** Ende des Maschinen-Fetisch
14 – **Brostep:** Anschreien erwünscht
16 – **Claro Intelecto:** Deepness neu definiert
17 – **Mancini And The Creepers:** Erfolgreich ausgeharrt
18 – **Harold Budd:** Zeitloses Summen
19 – **Choir Of Young Believers:** Lieder in der Krise
20 – **Andromeda Mega Express Orchestra:** Hochgenuss am Instrument
22 – **18+ & Mr. Lies:** Water Rap und Milchstraßen-Memes

SPECIAL: Bilderflut im Netz
24 – **Netzbilder:** Schablonen und Schreibtisch-Philosophie
28 – **Buzzword Bilderflut:** Matthias Bruhn über Ästetik
30 – **Volles Vertrauen ins Web:** Petra Cortrights offene Netzkunst
34 – **Interview Manuel Bürger:** Webdesign und Meme-Kultur
38 – **Bildlein Bildlein an der Wand:** Von Flickr bis Pinterest

MODE
40 – **Modestrecke:** Thie
45 – **Moody Stilberatung:** Das Design-Duo HAW-LIN im Gespräch

MEDIEN
48 – **Film:** Totem
50 – **Max Payne:** Teil 3 des Videospielklassikers

WARENKORB
52 – **Mode:** Vans iPhone Hülle
52 – **Sexy Sweaters:** Photoshop statt Siebdruck
53 – **Buch:** Drill dich! Selbstbeherrschung
54 – **Roboter-Leben:** Follow Me Bots
54 – **Mini-Helikopter:** A.R. Parrot Drone 2.0
55 – **Buch:** Transparenzgesellschaft
55 – **Buch:** New York nach Zahlen

MUSIKTECHNIK
56 – **Computermusik für alle:** Comeback des Csound und Pd
57 – **Serato Video:** Video-Plugin
58 – **Livid CNTRL:R:** Universalcontroller en vogue
60 – **Jomox Moonwind:** Filter-Gewitter
61 – **Akai Max49:** Controllerkeyboard
62 – **Numark 4Trak:** Allzwecktool für Traktor-Nutzer

SERVICE & REVIEWS
64 – **Reviews & Charts:** Neue Alben & 12″s
74 – **Präsentationen:** Electronic Beats Festival, HMKV, TYPO Berlin, Heart Of Noise Festival, Wax Treatment, Internationales KurzFilmFestival Hamburg, re:publica 12
76 – **Impressum, Abo, Vorschau**
78 – **Musik hören mit:** Étienne de Crécy
80 – **Geschichte eines Tracks:** Donna von MMM
81 – **Bilderkritik:** Transparenz auf Chinesisch
82 – **A Better Tomorrow:** Notorische Sesselfurzer

Ein knappes Dutzend Synthesizer hat Laurel Halo für die Produktion ihres Albumerstlings "Quarantine" benutzt und damit Layer um Layer eine der absonderlichsten Hyperdub-Releases der Labelgeschichte geschaffen. Strukturen statt Bass, Gesang vor Beats, wir unterbrechen das Hardcore Continuum für eine wichtige Durchsage. Henning Lahmann begibt sich in die Halo'sche Quarantäne-Station.

LAUREL HALO
ANARCHIE UND ZUKUNFT

TEXT HENNING LAHMANN - **BILD** TIM SACCENTI

"*Bei 'King Felix' habe ich mich auf meine Stimme als nett klingende Komponente verlassen. Da ich jetzt glaube, bessere Tracks zu produzieren, brauche ich keine Vocals mehr.*" Letztes Jahr im Juni, als die Brooklyner Künstlerin Laurel Halo diese Worte sprach (DE:BUG 153), waren gerade ihre gefeierten EPs "Hour Logic" und "Antenna" erschienen, die sich im Gegensatz zu den fünf Tracks ihres Erstlings aus dem Jahr 2010 ganz auf das Instrumentale konzentrierten. Hatte "King Felix" mit eher herkömmlichen Songstrukturen aufgewartet, deuteten die beiden Nachfolger an, dass es die Musikerin nicht darauf anlegt, ein Erfolgsrezept zu finden, um sich künftig daran festzuhalten. Allerdings, so fügte sie an, "*vielleicht mache ich auch bald wieder Popsongs, weil ich klassisches Songwriting mitsamt seiner therapeutischen Wirkung sehr genieße.*"

Nun erscheint "Quarantine", das lang erwartete Debütalbum Halos. Und tatsächlich, ihre Stimme ist wieder präsenter denn je, mehr noch, sie spielt sich fast schmerzhaft in den Vordergrund, dominiert den Mix auf beinahe allen der zwölf Tracks. Die flächigen, sphärischen Synths, die im letzten Jahr den Ton angaben, halten sich vornehm zurück. "*Ich wollte etwas produzieren, dass präsenter ist als die Musik auf 'Hour Logic' oder 'Antenna', und das unmittelbarste Instrument, dass du als Musiker verwenden kannst, ist deine eigene Stimme,*" erklärt sie. "*Mein Gesang auf 'King Felix' fühlte sich nicht an, als würde er zu mir gehören. Vielleicht bin ich deshalb anschließend auf Instrumentals umgestiegen. Jetzt bin ich mit meiner Stimme mehr im Reinen.*" Eine neu gefundene Selbstsicherheit, die nicht nur zurück zum Gesang führte, sondern sie auch weitgehend auf technische Hilfsmittel wie Autotune oder Hall verzichten ließ, die auf der ersten EP noch die Stimme verfremdet hatten.

Gespür für die eigene Gangart

Es sind also wieder richtige Songs geworden. Aber Popsongs? Bestimmt jedenfalls kein "klassisches Songwriting". Zwar ist Laurel Halo eine traditionell an Klavier, Violine und Gitarre ausgebildete Musikerin - mit musikalischen Konventionen jedoch hat sie sich nie lange aufgehalten. Womit sie gut zu Hyperdub passt, wo das Album zur Überraschung vieler

Laurel Halo, Quarantine,
erscheint am 28. Mai auf Hyperdub/Cargo
www.hyperdub.net

King Felix, Spring EP,
ist bei Liberation Technologies erschienen.
www.laurelhalo.com

erscheinen wird. "*Letztes Jahr schickte ich Kodeg die Tracks von meiner neuen EP 'Spring'. Ein paar Monate später dann die Demos für die LP, ohne große Erwartungen. Aber nur einen Tag später schrieb er mir zurück, das Album veröffentlichen zu wollen.*" Und in der Tat sind die Londoner völlig von ihr überzeugt. Fast schon euphorisch verkünden sie, etwas wie "Quarantine" sei zuvor noch nicht zu hören gewesen. Und es ist genau dieser unbedingte Wille, etwas Neues zu schaffen, der das bisherige Werk Halos auszeichnet und der sie so deutlich heraushebt aus der Masse elektronischer Musik im Jahr 2012 – auch wenn sie solche Zuschreibungen behutsam von sich weist. "*Wir alle sind in unserem Kern Zuhörer, die einfach nur Musik in sich aufnehmen und lieben, und es ist unmöglich, nicht Elemente anderer Musik in die eigene zu integrieren. In dieser Hinsicht kann man sich nicht von sich selbst distanzieren. Meiner Meinung nach entsteht Originalität heutzutage dann, wenn es einem Künstler wirklich gelingt, ein Gespür für die eigene Gangart und Entfaltung zu entwickeln.*"

Dennoch bleibt offensichtlich, dass Halo sich nicht damit abfinden würde, in vorgegebenen Bahnen und auf ausgetretenen Pfaden ihre eigene Musik zu erschaffen. In seinem jüngsten Buch "Infinite Music" postuliert der britische Musiktheoretiker und Journalist Adam Harper die Notwendigkeit wahrhaft moderner Musik zur "Dequantisierung", zur Abschaffung überkommener Normen westlich-klassischer Komposition, um einen gänzlich unbeschränkten und von festgezurrten Notations- oder Rhythmussystemen befreiten "music space" herzustellen. Ein Konzept, das genau dem Ansatz der Künstlerin entspricht. "*Ich würde ihm da zustimmen. Um voranzukommen, musst du anarchisch sein und den Zusammenbruch von Regeln reizvoll finden.*" Möglich wurde die Durchbrechung der Strukturen, so Harper, vor allem durch die Erfindung des Synthesizers. Und genau deshalb ist das Instrument so zentral für Halos Musik. "*Der Synthesizer hat gewaltige Möglichkeiten für Sound geschaffen und das Wesen von Musik verändert. Andererseits ist dank dieses Instruments heute zu einem gewissen Grad alle Popmusik elektronisch, was zu einer schnell wachsenden Tyrannei geführt hat. Eine Schande, denn wer will denn ernsthaft im Radio jeden einzelnen Song mit einem dröhnenden Beat im Vier-Viertel-Takt unterlegt hören?*" Es ist genau diese aufrichtige Zurückweisung des Gewohnten, die ihre Musik so faszinierend und einzigartig macht. Laurels Herangehensweise ist tatsächlich ungebunden, von echter Neugier getrieben und daher genuin experimentell.

Um voranzukommen, musst du anarchisch sein und den Zusammenbruch von Regeln reizvoll finden.

Quarantäne-Pop

Auf "Quarantine" verzichtet sie fast völlig auf Beats oder prominente Rhythmen. Wenn überhaupt, dann bleiben sie weit im Hintergrund, sind nur als Skizze vernehmbar und wirken eigentümlich abgesondert – als stünden sie hinter dem dicken, milchig-weißen Kunststoffvorhang einer Quarantäne-Station. Pop- oder gar Tanzmusik ist das gerade nicht. Eher legt sie sonst verborgene, für den beiläufigen Konsumenten unhörbare Strukturen bloß und dekonstruiert somit das, was sonst in den Clubs präsentiert wird. Laurel Halo scheint Musik aus der etwas distanzierten Position einer Wissenschaftlerin zu begreifen, der hauptsächlich daran gelegen ist, die Bedingungen der Möglichkeit moderner elektronischer Musik auszuloten. Das kann mitunter auch anstrengend werden: Halos Werk fehlt bislang ein übergeordnetes Narrativ, das über die Musik selbst hinaus weist, wie es zum Beispiel Burial erschaffen hat. Andererseits münden Halos Dekonstruktionen des Gegenwärtigen auch nicht in bequemer Ironie, wie bei ihren Label-Kollegen von Hype Williams.

Ihre sehr akademische Methode wird auch auf einer weiteren neuen Veröffentlichung offensichtlich, der "Spring EP", die bei Liberation Technologies erschienen ist, jenem jüngst gegründeten Label, das den Halo'schen Ansatz schon im Namen trägt. Die EP erschien unter ihrem inzwischen zum Projektnamen avancierten Alias King Felix, einem Unternehmen, das ihr weitere Freiheiten ermöglichen und sich in eine andere Richtung als Laurel Halo entwickeln soll. Auf drei der vier Tracks steht wiederum der Beat im Vordergrund, Musik zum Tanzen finden wir aber auch hier kaum. Vielmehr handelt es sich um Variationen um dasselbe gefilterte Orchestersample, mal anhand klassischer Techno-Strukturen, mal mit den rhythmischen Motiven des Footwork. Diese Ideen konsequent zu Ende zu führen, daran scheint Halo im Moment noch kein Interesse zu haben. "*Ich habe einige tanzbare Tracks produziert, aber spiele sie bislang nur live. Ich könnte mir aber schon vorstellen, eine reine Dance-Platte zu machen. Selbstverständlich habe ich da noch mehr in der Hinterhand!*" Ihre Neugier, soviel steht fest, ist noch längst nicht gestillt.

MM118 **SIN FANG**
HALF DREAM
OUT 11.05. ON MLP

»Half dreams shines like a freshly done tattoo, some blood mixed in as well, and it's going to last just as long.«

SIN FANG & SÖLEY LIVE:

24.05. Göttingen - Apex
26.05. Neustrelitz - Immergut Fest.
27.05. Hamburg - Uebel & Gefaehrlich
28.05. Leipzig Schaubühne Lindenfels
29.05. Vienna - Chaya Fuera
02.06. Aarau - KiFF
03.06. Lucerne - Treibhaus
07.06. Wiesbaden - Walhalla

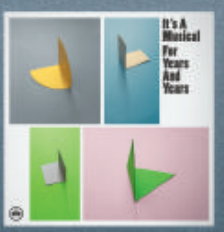
MM113 **MASHA QRELLA**
ANALOGIES
OUT NOW ON LP/CD

07.05. Lüneburg - Gebäude 9
18.05. Kassel - Secret venue...
19.05. Offenbach - Hafen 2
20.05. Freiburg - White Rabbit
21.05. Würzburg - Cairo
22.05. Zurich - Exil
23.05. Munich - Rote Sonne
24.05. Lucerne - Industriestr. 9
25.05. Innsbruck - Los Gurkos Festival
26.05. Nuremberg - Hemdendienst
29.05. Berlin - Ballhaus
31.05. Hamburg - Westwerk
01.06. Osnabrück - Cafe Mojo
02.06. Magdeburg Volksbad Buckau
03.06. Bochum - Rotunde

MM112 **FENSTER**
BONES
OUT NOW ON LP/CD

»...an ideal harmony of experimental elements and techniques used to make highly melodic, decon- structed pop. And they just fucking nail the whole boy-girl-singers thing.«
(V-MAN MAG)

08.05. Hamburg - Uebel & Gefaehrlich
19.05. Bremen - Spedition
20.05. Göttingen - Hostel 37 (matinee show)
23.05. Dresden - Ost-Pol
24.05. Jena - Glashaus
26.05. Munich - Theatron Festival



MM110 **IT'S A MUSICAL**
FOR YEARS AND YEARS
OUT NOW ON LP/CD

»A dozen gorgeous (indie) pop gems; tracks that, even though somewhat laconic, nevertheless manage to uplift the listener«

02.05. Vienna - Rhiz
09.05. Munich - Kongresshalle
10.05. Stuttgart - Wagenhallen
11.05. Cologne - Gloria
12.05. St. Gallen - Oya Bar
13.05. Bamberg - Morph Club
14.05. Weissenborn - Sport Halle

MM116 **MÚM**
EARLY BIRDS
OUT 01.06. ON 2LP/CD

»Yesterday was OK, too: 15 rare and unreleased tracks from the múm-archives«

MM111 **ORCAS**
ORCAS
OUT NOW ON LP/CD

»...Meluch and Irisarri have crafted a genuine, coherent album that conjures immense shadows and immense depths worthy of its namesake.«
(PITCHFORK 7.7)

WWW.MORRMUSIC.COM WWW.ANOST.NET

MORR MUSIC

LONE NACKEN-HAAR-RAVE

TEXT FRIEDEMANN DUPELIUS - **BILD** KATJA RUGE

GALAXY GARDEN KLINGT WIE EIN VERSPULTER ZUKUNFTS-RAVE AUF EINEM FREMDEN PLANETEN.

Der notorische Dauerproduzierer Matt Cutler aus Nottingham hat sich mit seinem ravigen Retroansatz und unerhört nostalgischen Vibes tief in unser Herz gespielt. Auf seinem neuen Album "Galaxy Garden" blickt er etwas mehr nach vorne: Die Lone-Essenz löst sich langsam aus dem Nebel der Vergangenheit.

Es begann mit Acid House und hört bei Zomby noch längst nicht auf: Gründe gibt es genug dafür, dass wir seit über zwei Jahrzehnten nur zu gerne mit Stielaugen auf die Insel linsen. Einer aber hat dort in den letzten Jahren vor allem in sich selbst hinein geschaut. Fast schon obsessiv wühlte Matt Cutler alias Lone in allen Schubladen seines Gedächtnisses. Möglichst viele Erinnerungen aus der Kindheit wollte er konservieren, aus Angst, sie eines Tages zu vergessen. Sein Mittel gegen die gefürchtete Amnesie: Musik machen. Sehr viel Musik machen. Ungefähr 20 Alben will Matt bis in seine frühen Zwanziger hinein schon im klingenden Kämmerlein produziert haben, bis er 2007 seine erste Veröffentlichung, die LP "Everything Is Changing Colour", auf dem belgischen Label vu-us verbuchen konnte. Es folgten weitere Longplayer im Jahresrhythmus, dazwischen Singles und EPs. Im Akkord klebte Lone neue Bilder in akustische Fotoalben und führte sich seine Vergangenheit wieder vor Augen – und Ohren, womit wir zurück bei der Geschichte elektronischer Musik aus Großbritannien wären. Die verzahnt sich nämlich eng mit der Biografie und dem musikalischen Output von Matt Cutler aus Nordengland.

Rave-Sirenen im Kinderzimmer

Mit zehn Jahren stibitzt er sich die Jungle-Tapes seiner älteren Schwester. Durchs Kinderzimmer tönen von nun an Rave-Sirenen und Breakbeats, The Prodigy und Altern8. Und zwischendurch die Game-Musik zum Sega-Klassiker "Streets of Rage 2", die sich musikalisch aber nahtlos in diese Aufzählung einreiht. Ein paar Jahre später entdecken Matt und seine Kumpels in ihrem Nottinghamer Vorort HipHop für sich und mit Warp Records eröffnet sich ihm zeitnah gleich die nächste Dimension. Derweil produziert Lone bereits seine eigene Musik. *"Meine ersten Tracks habe ich gemacht, als ich ungefähr zehn Jahre alt war. Die klangen natürlich ziemlich scheiße, ich habe sie mit Spielzeug-Keyboards und einem Kassetten-Recorder aufgenommen. Mit 15, 16 habe ich mir dann 'richtiges' Equipment zugelegt und bin langsam immer besser geworden"*, sagt er über seine ersten Gehversuche.

Manisch schleudert er Hommagen an seine alten und neuen Vorbilder aus dem Schlafzimmer-PC. Das diesig-schlurfende 2008er-Album "Lemurian" und das etwas aufgewecktere, dennoch von melancholisch-nostalgischen Vibes durchzogene "Ecstasy & Friends" ein Jahr später grüßen alles, was irgendwie zwischen Boards of Canada und Flying Lotus passt. Zusammen mit Freunden werkelt Matt als Kids In Tracksuits und Kona Triangle parallel an noch mehr Beats, bis seine persönliche Retromanie so richtig Ernst macht: Die "Emerald Fantasy Tracks"-LP von 2010 und "Echolocations", sein letztjähriges EP-Debüt auf R&S Records, lassen 909-Geschepper und Rave-Stabs niederprasseln, als wäre es gerade 1992 geworden. Lone war damals eher mit Hausaufgaben als in Warehouses beschäftigt. Vielleicht aber ist es gerade dieser Zeitpuffer, der bei allen offensichtlichen Reminiszenzen nie das Gefühl eines lauwarmen Vergangenheits-Abwaschs erzeugt. Alles hat den höchstpersönlichen Matt-Cutler-Filter durchlaufen, in den Jungle und Hardcore aus naiv-kindlicher Perspektive eingespeist und mit einmaligen Erinnerungen und Gefühlseindrücken angereichert wieder ausgespuckt wurden.

Seltsame Gegenwart

"Ich stelle mir meine Alben gern als Filme vor. Wenn die bisherigen in der Vergangenheit angesiedelt waren, dann spielt 'Galaxy Garden' in der Zukunft, oder vielleicht in einer seltsamen Variante der Gegenwart. Auf jeden Fall ist es der Beginn von etwas Neuem!", versucht Lone seine neue LP einzuordnen. Gut, die Vorab-Single "Crystal Caverns 1991" trägt die Vergangenheit noch mal im Namen und überrascht mit den vielleicht härtesten Stab-Attacken, die Matt je abgefeuert hat. Aber sowohl hier als auch beim Rest des Albums scheint es, als hätte sich die schon immer präsente Lone-Essenz aus dem Vergangenheits-Nebel gelöst, um in etwas Neuem aufzugehen. An allen Ecken schimmern polierte Synths, die aberwitzige Harmonieverläufe und verdaddelte Melodien entsenden. Die Beats strotzen vor unterschiedlichsten Samples und die Arrangements können tatsächlich noch überraschen. "Galaxy Garden" ist ein Album voller Ideen und Lebensfreude, das nicht nur durch seinen Titel Vorstellungen von verspulten Zukunfts-Raves auf fremden Planeten weckt. Die entrückten Chords, die in vielen Klangfarben schimmernden Sounds, und das spacig-neonstrahlende Artwork von Tom Scholefield tut sein Übriges dazu.

"Für mich ist 'Galaxy Garden' eine Szenerie in einem künstlichen Paradies. Auf der einen Seite ist alles sehr organisch und tropisch, gleichzeitig aber auch ziemlich elektronisch." Zum Beispiel könne man sich in einen nächtlichen Regenwald versetzt fühlen. Bunt soll seine Musik sein – und stimmungsgeladen: *"Ich habe zum Beispiel schon immer gerne Radiohead gehört, obwohl ich eigentlich kein großer Fan von Bands bin. Aber ihre Melodien sind absolut anders. Das ist es, wonach ich in Musik suche: Melodien, Sounds, Chords, Atmosphären! Ich versuche, Musik zu machen, die dir die Nackenhaare aufstellt."*

Notorischer Dauerproduzierer

"Lying In The Reeds" ist der einzige Track mit durchgehend gerader Bassdrum, trotzdem hat Lone ein ziemlich ravetaugliches Album hingelegt. Das mag vielleicht daran liegen, dass seine Gigs in den letzten zwölf Monaten deutlich zugenommen haben und er fast wöchentlich irgendwo auf der Welt vor einer tanzenden Crowd steht. Für den notorischen Dauerproduzierer Matt war das zunächst ein Problem: "*Es war seltsam, nur noch unter der Woche Musik machen zu können, wenn man total müde vom Reisen ist. Aber ich glaube, auf eine Weise hat mir das geholfen. Ich musste einfach etwas fertig bekommen und habe in jeder freien Minute produziert."* Geholfen haben ihm unter anderem auch Travis Stewart aka Machinedrum und Anneka, die schon Platten von Falty DL, Vex'd und Ital Tek mit ihrer Stimme veredelt hat. Sie singt auf dem Closing-Track "Spirals". Stewart wiederum saß in einem Café in Berlin, als ihm Matt einen Track schickte. *"Er hat ihn sofort auf Kopfhörern gehört und meinte: 'Ich trinke jetzt meinen Kaffee leer und dann gehe ich heim und probiere es aus.' Eine halbe Stunde später schickte er mir etwas zurück und der Track war fast fertig. Ich konnte es kaum glauben."*

Lone, der vor einiger Zeit von Nottingham ins benachbarte Manchester gezogen ist, will so viele Styles wie menschenmöglich beackern. *"Okay, fast. Zumindest was elektronische Musik betrifft, gibt es nicht viel, was ich nicht ausprobieren möchte. Gut, ich würde nie ein Trance-Album machen, aber ansonsten lasse ich Dinge einfach passieren. In letzter Zeit habe ich wieder viele HipHop-Tracks gemacht, ich entdecke gerade Rapmusik für mich. Aber auch die Weise, wie sich Dubstep in UK entwickelt hat, interessiert mich sehr - wie sich die Musik mit House, Techno und einem Haufen Bass vermischt. Von dort aus kann man wirklich überall anknüpfen."* In England 2012 muss man längst nicht bloß in den Rückspiegel schauen. Und wie wäre es mal mit Gamesound? *"Wahrscheinlich eher nicht. Filmmusik würde mich gerade mehr reizen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der 'Streets of Rage 2'-Soundtrack jemals getoppt werden kann."*

Lone, Galaxy Garden, ist auf R&S/Alive erschienen. www.rsrecords.com

SCHMUTZ MIT EIGENNOTE
NOTTINGHAMS NÄCHSTE GENERATION

TEXT DANNY BERMAN - **BILD** DUNCAN HARRIS

Charles Webster und Crazy P, Geiom und Lone - das beschauliche Nottingham steht seit vielen Jahren für ein breites und eindrucksvolles Klangsortiment. Mit The Elementz, DSCNTD, Wigflex und Mimm wird auch schon das nächste Paket spannender Labels und Artists für den Export in alle Welt geschnürt. Unser Lokalkorrespondent Danny Berman aka Red Rack'em stellt die neue Garde vor.

Erst Robin Hood, dann Industriestadt. Und wie sieht es heute aus in Nottingham?
Obwohl die Stadt nur ein kleines Zentrum hat, gab es schon immer ein dynamisches Nachtleben, und in der Geschichte der Clubmusik in England hat dieser unterfinanzierte urbane Ort mit eher hartem Charme einen festen Platz.

Ich bin 1999 nach Nottingham gezogen und direkt in die sehr vielfältige Musikszene eingetaucht. Innerhalb einer Woche konnte man in Radford auf einer Jamaican Blues Party zu Dub Reggae tanzen, im Marcus Garvey Centre die düstere Seite von Drum and Bass kennenlernen und die Glückseligkeit von Deep House im DiY mit HipHop der goldenen Jahre in der Students Union mischen. Und das war nur die Spitze des Eisbergs. Nottingham war musikalisch schon immer ein "melting pot". Es gab wenig von der in vielen Städten so typischen Segregation zwischen verschiedenen Crews und Clubnächten, einfach weil man so eng aufeinander gluckte.

In der Geschichte von Deep House schwenken Charles Webster, DiY, Inland Knights, Crazy P, Schmoov und Smokescreen die Fahne von Nottingham seit mehr als einem Jahrzehnt, und die ganzen 80er hindurch war die Stadt immer durch ihre florierende HipHop- und Soul-, Jazz- und Funk-Szene im Fokus, was Nottingham auch zu einem Mekka für Plattenläden machte. Die Wurzeln der Clubszene im Venus und The Bomb, die schon fast legendären Status hatten, haben eine ganze Generation von Musikliebhabern in der Stadt geprägt.

Genau die ist jetzt Mitte 30 und es gibt in der Stadt schon wieder eine neue Welle von Musikern, die sehr stark von Grime, Dubstep, UK HipHop und den diversesten Garage-Spielarten beeinflusst wurden. Die Heavyweight Rocksteady-Nacht war 2006 eine der ersten Dubstep-

www.mimm-shop.co.uk
www.theelementz.co.uk
wwwwearedisconnected.co.uk
www.wigflex.com

Nächte und die "Futureproof"-Serie brachte Acts wie 2562 und Martyn in die Stadt, als noch niemand von ihnen gehört hatte. Die Crowd von damals ist heute das Who Is Who der Nottinghamer Szene: Brackles, Shortstuff, Geiom, Daz Pollen, Spamchop, Martin Kemp – sie alle wurden durch diese Partys geprägt. Und mittlerweile gibt es schon die nächste Welle von jungen Acts und Labels, die den zukünftigen Sound von Nottingham prägen werden.

The Elementz

Liati und Zoutr gehören zu den hardest working guys in der Nottingham-Szene, die nicht nur ihren Sound zwischen ruffem, HipHop-beeinflussten Dubstep und Dancehall bis hin zu düsteren 2-Step-Welten ständig weiterentwickeln, sondern nebenbei in ihrem Studio in der Lacemarket Area viele lokale Künstler fördern und dazu noch mit TEPL ihr eigenes Label betreiben.

"Wir versuchen, möglichst diszipliniert und ehrlich zu sein. Wir kommen aus der Jungle-Szene der 90er, danach kam HipHop. Neben vielen Club-Tracks für Labels wie Civil Music, Mimm Records, Hit & Hope und natürlich unser eigenes, machen wir auch viel Artist Development. Leute wie Harleigh Blu oder Karizma beeindrucken uns sehr. Cappo ist auch eines dieser Multittalente, mit großer Stimme und viel Produzentengeschick. Von den neueren Acts sollte man die großartigen Esther Van Leuven und Skiman erwähnen, eine Sängerin und ein MC."

DSCNTD

DSCNTD war zunächst eine Webseite für Clubmusik und eine Underground-Partyreihe in einem alten Postgebäude im Zentrum von Nottingham. 2011 gab es dann eine Serie von handgestempelten Vinylveröffentlichungen mit Housetracks von Hugh Pascall, Chocky, Deft und Adam Curtain. Obwohl fast schon Veteranen der Nottinghamer Partyszene, hielten sich die Macher lieber im Hintergrund.

"Wir haben eigentlich aufgehört, Partys zu veranstalten, wegen unseres Alters und einem neuem Fokus auf das Label. Es startetet im Grunde als ein Spaß-Projekt, bei dem wir gehofft hatten, wenigstens kein Geld zu verlieren und eine gute Zeit zu haben. Irgendwie hat sich das dann als Label verselbstständigt. Uns sind die einfachen Dinge wie Integrität, Taten statt Worte und Verlässlichkeit viel wichtiger, wir wollen einfach mit guten Menschen zusammenarbeiten. Im Moment finden wir Nottingham als Stadt nicht sehr inspirierend, aber das gibt einem Zeit, viel mit den Leuten zu machen, die Dinge wirklich nach vorne bringen. Es ist wie an vielen anderen Orten: Wer über den Tellerrand hinausschaut, hat es schwerer."

Wigflex

Spamchop, Producer, Grafiker und DJ, hat 2006 mit seinen Wigflex-Partys angefangen und 2009 dann auf seinem Label unverortbare Platten von Acts wie Lone, Geiom, Shortsuff, Eleven Tigers, The Hizatron, Taylor und Metaphi veröffentlicht. Damit wurde er zum Geheimtipp der Stadt und große Labels stehen schon Schlange, um sich Wigflex-Künstler zu angeln.

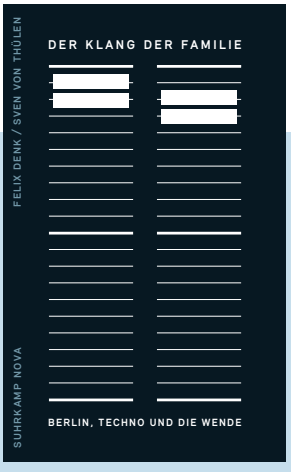
"Wir haben gerade erst Wig06 und Wig07 ins Presswerk gegeben und ich selber bin auch ständig am Musik machen. Weniger aufzulegen und Partys zu veranstalten war nicht wirklich eine bewusste Entscheidung. Ich liebe es, aufzulegen, habe mich aber irgendwann einfach mehr auf Produktionen konzentriert. Was mich beeinflusst, beeinflusst mich, egal ob Musik oder Grafik. Ich bin froh, dass meine Freunde auch Labels haben, und die kommen nun mal alle aus Nottingham. Ich würde Musik von überall her releasen, wenn sie mich interessiert. Die aufregendsten Künstler zur Zeit kommen für mich aber schon von hier: Spare, Q1tize, Bashley und Theodore Freshmore. Und die Leute, die mich wirklich beeinflusst haben, wie Kids In Tracksuits, Lone, Geiom und Freeze FM. Die haben sich einfach in mein Hirn geschlichen."

Nottingham war schon immer ein musikalischer Schmelztiegel. Und genauso überraschend anders klingen aktuelle Produktionen aus Robin Hood City.

Mimm

Mimm, aka Music Is My Motive, ist ein unabhängiger Kleider- und Plattenladen von Nathanial Coltrane im kulturellen Zentrum von Nottingham, Hockley, und nach wie vor der wichtigste Treffpunkt für junge Produzenten und DJs. Sein angeschlossenes Label veröffentlicht Nottinghamer Produzenten wie Spamchop und Toyc und die Mimm-Clubnacht brachte Acts wie Bok Bok und Hackman in die Stadt.

"Für uns ist es eine sehr aktive Zeit. Der Shop ist randvoll mit exklusiven Dingen, die Events laufen gut und das Label bekommt sehr gutes Feedback. Ursprünglich wollte ich mit dem Laden exklusive und individuelle Kleidung unabhängiger Marken in die Stadt bringen. Das ist immer noch so, aber natürlich haben die Leute, die in den Shop gekommen sind, das beeinflusst und mir so auch eine Plattform dafür gegeben, das zu promoten, was ich gerne sehen und hören möchte. Das geht von Headlinern im Club bis zu Showcases für die unabhängige Kreativszene Nottinghams im Contemporary. Ich denke, der Sound von Nottingham ist geprägt durch die Individualität der Künstler, unser Sound ist auf eine eigene Art schmutzig. Wir müssen immer in den nächsten Sound, die nächste Generation investieren."



Berlin, Techno und die Wende

»Ein pophistorisches Monumentalwerk.«
Jens Balzer, Berliner Zeitung

Felix Denk, Sven von Thülen
Der Klang der Familie
Berlin, Techno und die Wende
423 Seiten. € 14,99 (D)

Suhrkamp
www.suhrkamp.de

JACK THE HOUSE

DER DRITTE ACIDFRÜHLING

Jack Is Back. Wo war er denn nun schon wieder hin? Warum hatten wir ihn so vermisst? Acid gehört zu den beständigsten Wiederbelebungsversuchen innerhalb der elektronischen Musik. Die 303 und alles, was so ähnlich klingt, ist nicht nur im Namen ein Palindrom, sondern bewegt sich auch durch die Zeit, als würde diese nicht in ihrer linearen Form existieren. Acid schließt einen Kreis in uns, der wieder einen Kreis schließt, der sich vielleicht im Kreis dreht.

TEXT SASCHA KÖSCH - **BILD** BREHMS TIERLEBEN

"This is the house that Jack built.
This is the malt that lay in the house that Jack built.
This is the rat that ate the malt
That lay in the house that Jack built."
17th Century Nursery Rhyme

Natürlich wurde Acid als ein Sound rings um die 303 nicht mit DJ Pierre, Spanky, Herb J und Marshall Jefferson geboren, auch wenn Phutures "Acid Tracks" von 1987 zu Recht Legendenstatus hat. Überall findet man Vorläufer des Missbrauchs der kleinen silbernen Maschine. Kaum einer hatte es vorher zwar so auf den Punkt gebracht, aber Acid lag in Chicago in der Luft. Adonis, Fast Eddie und Armando jackten um die Wette. Jeder hatte eine 303 und wusste, was damit anzufangen war. Acid brannte kurz aber massiv. Man ist versucht zu sagen: wie jeder Novelty-Sound. Von Chicago bis zu KLF in den britischen Charts war es nur ein Katzensprung. Smileys wurden in den letzten Zügen der 80er das weltweite Symbol für diesen Sound, der es bis in die Teenie-Blätter brachte und eine Weile lang fast hysterische Züge annahm. Acid (oder auch Acidhouse) war zu dieser Zeit gefühlt größer als House, eine der Grundlagen für den zweiten Summer of Love, zusammen mit Rave-Pianos, balearischen Beats und anderen oft vergessenen Dingen. Schon mit dem ersten Schritt nach England war Acid nicht mehr eine Methode, das Zentrum eines Tracks, sondern ein Sound-Effekt. Eine wichtige Hookline, aber keine Bestimmung.

Die sagenhafte Beschleunigung von Techno ließ einen in Deutschland das alles eine Weile lang vergessen. Detroit war der Fokus, nicht mehr Chicago, abenteuerliche Sound-Experimente standen im Vordergrund und das blumige Hippietum, mit dem Acid nach seiner Begegnung mit der Insel assoziiert wurde, hatte nur wenig gemein mit der industriellen Härte des Sounds, in die sich die 303 erst langsam mit mehr Verzerrung über Holland und Belgien wieder einschleichen musste. Und sie war kaum wieder zu erkennen. Auf Djax-Up-Beats wurde 1992 zwar die Wiederauferstehung von Chicago gefeiert, in Den Haag schon der Acid-Planet gegründet, aber Acid schien trotzdem neu und weit entfernt zugleich, je säuberlicher man es von Acid-House getrennt hatte. Trotzdem: Spätestens 1993 war das Thema schon reif für die Geschichtsbücher und eine erste Verklärung. UR feierten "The Return Of Acid Rain", Mike Ink "5 Years On Acid" und Richie Hawtin den Plastikman mit Trip-Sheets, als hätte Acid wirklich - wie England einen Sommer lang dachte - was mit LSD zu tun. Das erste massive Revival in elektronischer Musik für den Dancefloor war mitten in einer Zeit aufgetaucht, in der sich die Vorwärtsbewegung neuer Stile und Geschwindigkeiten schon fast zu einem Overkill entwickelt hatte.

Acid wurde nun wirklich zu einem allgemein akzeptierten Subgenre härterer Gangarten des Untergrunds und verlor damit auch seine Möglichkeiten der Vorherrschaft über den Floor. Acid war ein Genre von vielen. Ein Markenzeichen einerseits für eine Unzähmbarkeit historischer Methoden, eine gewisse Auszeichnung unbeugsamer Coolness, andererseits aber auch ein Hinweis darauf, dass man ruhig mal stehen bleiben kann, sich auf das Handwerk besinnen und sich an einem Sound endlos abarbeiten darf. Irgendwer hatte die innovative Luft aus der kleinen silbernen Kiste gelassen, die von nun an Kult war und von ihren Kultisten zu horrenden Preisen gehandelt wurde, zu immer neuen, relativ gleichförmigen Wellen in einer halbwegs geschlossenen Underground-Bewegung führte, die immer mehr dem bösen Massentechno entsagte, aber längst in der Masse der Veröffentlichungswut das noch lange nicht erfundene Konzept des Long Tails vorlebte.

Acid wird sauer

In den späteren gøern gab es nur wenige Peaks. Acid war sauer geworden. Die Bilder: keine Smileys mehr, sondern radioaktive Laborsituationen. In den schwelenden Düften dieses Sounds gab es nur selten mal frischen Wind. Die Breaks

ACID WIRD WIEDER-ENTDECKT, NICHT ALS ZITAT, SONDERN ALS GRUNDLAGE, ALS BEWEGUNG.

von 1995, zum Beispiel "Higher State Of Conciousness", hätten fast zu einer Wiederbelebung eines befreiteren Acid-Sounds geführt, hatten aber gegen die Welle der mittlerweile in Hardware gegossenen Klone der 303 trotz Hitstatus einfach keine Chance, stilbildend zu werden. Und als nur zwei Jahre später die Rechner mit ReBirth ihre ersten Roland-Emulationen ins Rennen schickten, da war die Revivalspirale eh schon bis zur Unkenntlichkeit überdreht und wir bewegten uns mit der Funzel der 303 in die Welt der Spiegel, der Simulationen, in denen die Hardware und damit auch der überschaubare technische Fortschritt nach und nach zu einer Illusion wurden, die im neuen Jahrhundert nur schwer aufrecht zu erhalten bleiben sollte. Nein, mit einer 303 im Browser, in der Cloud oder auf dem Handy ist keine Revolution mehr zu machen. Und wo bitte sollte die gute alte Nervtröte 303 zwischen den glitchenden Experimenten einer neuen Generation von Computermusik und den auf das Wesentliche konzentrierten neuen Minimalismen auch Platz haben?

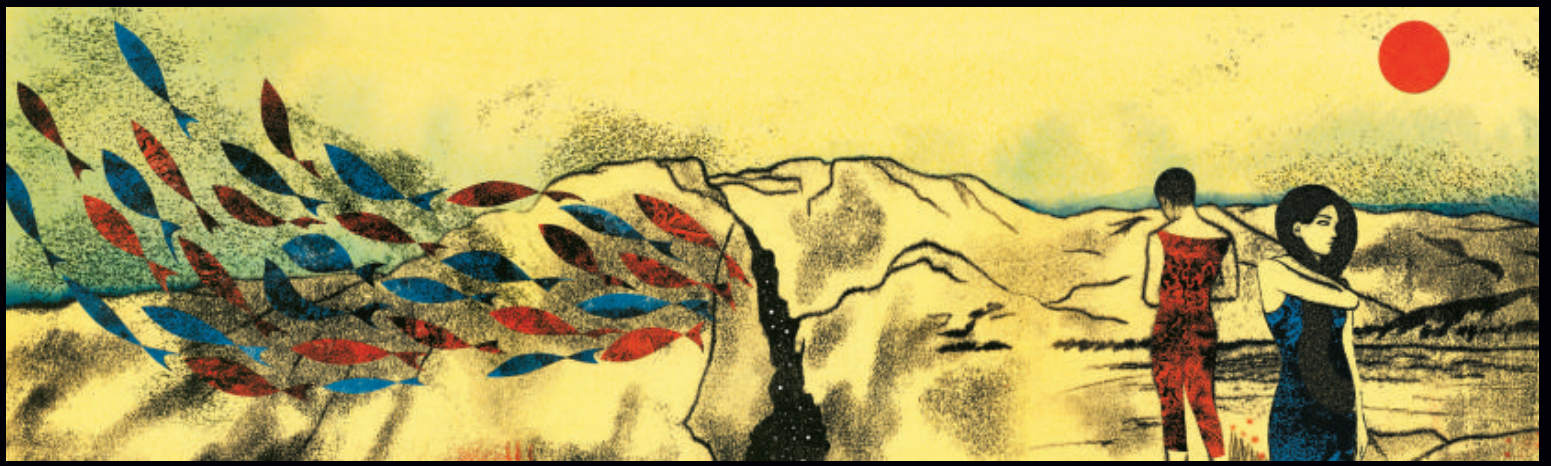
Spulen wir ein Jahrzehnt vor. Gab es nichts zu melden von der Acid-Front in den 2000er-Jahren? Doch. Immer wieder blitzte die 303 für einen Sommer oder Winter auf. Meist im Gespann einer gewissen Ravenostalgie. Wer - wann immer - von den guten alten Zeiten träumte, meinte damit zumeist irgendwelche Aspekte seiner persönlichen Geschichte, oft die ersten großen Partys auf denen er war, und dann war schnell eine 303 neben dem Piano in einem Track verbaut. Mehr ein Kommentar, eine kurze Randbemerkung. Gerne auch mit einem zwinkernden Bonus-i. Aciiieed. Acid als Marotte. Oder als Fingerzeig für die vermeintlichen Elektro-Kinder. Wir hatten das Jahrzehnt über so viel Geschichte aufzuholen. Alles war verfügbar. Jeder Sound, jede noch so kleine Minibewegung, jede Stadt und ihre Geschichte, alles konnte neu ausgegraben, mit der eigenen Geschichte abgeglichen werden.Uund nur sehr langsam fand man einen Ort für sich, an dem man sich gerade auf der historischen Blase bewegte, und konnte erst mal nur kurze Ausflüge in jeden frisch wiederentdeckten Zeitraum der Vergangenheit unternehmen.

Langsam wuchs die Masse an House-Geschichte, die wir selber nicht nur nicht miterlebt hatten, sondern die sich schon in der endlosen Ferne einer prä-digitalen Welt dieser mythischen Vorgängergeneration befand, die sich bereitwillig, wenn auch leicht zerknittert, selbst Techno-Opa nennt, Rave-Rentner, aber immer noch an den Decks steht. Anders als in früheren Generationen gibt es hier aber keine Rebellion gegen die Väter, deren Erbe man getrost komplett in die Tonne tritt. Denn die Geschichte hat mit dem digitalen Bruch plötzlich das Antlitz der Progression verloren und ist weit eher ein ausgebreitetes, offenes Feld von Referenzen, in denen man nach der Endlosigkeit von Ursprüngen suchen muss, selbst wenn sie nur 25 Jahre zurück liegen. Und genau das geschieht seit einer Weile mit Acid. Acid wird wiederentdeckt, nicht als Zitat, sondern als Grundlage, als Bewegung.

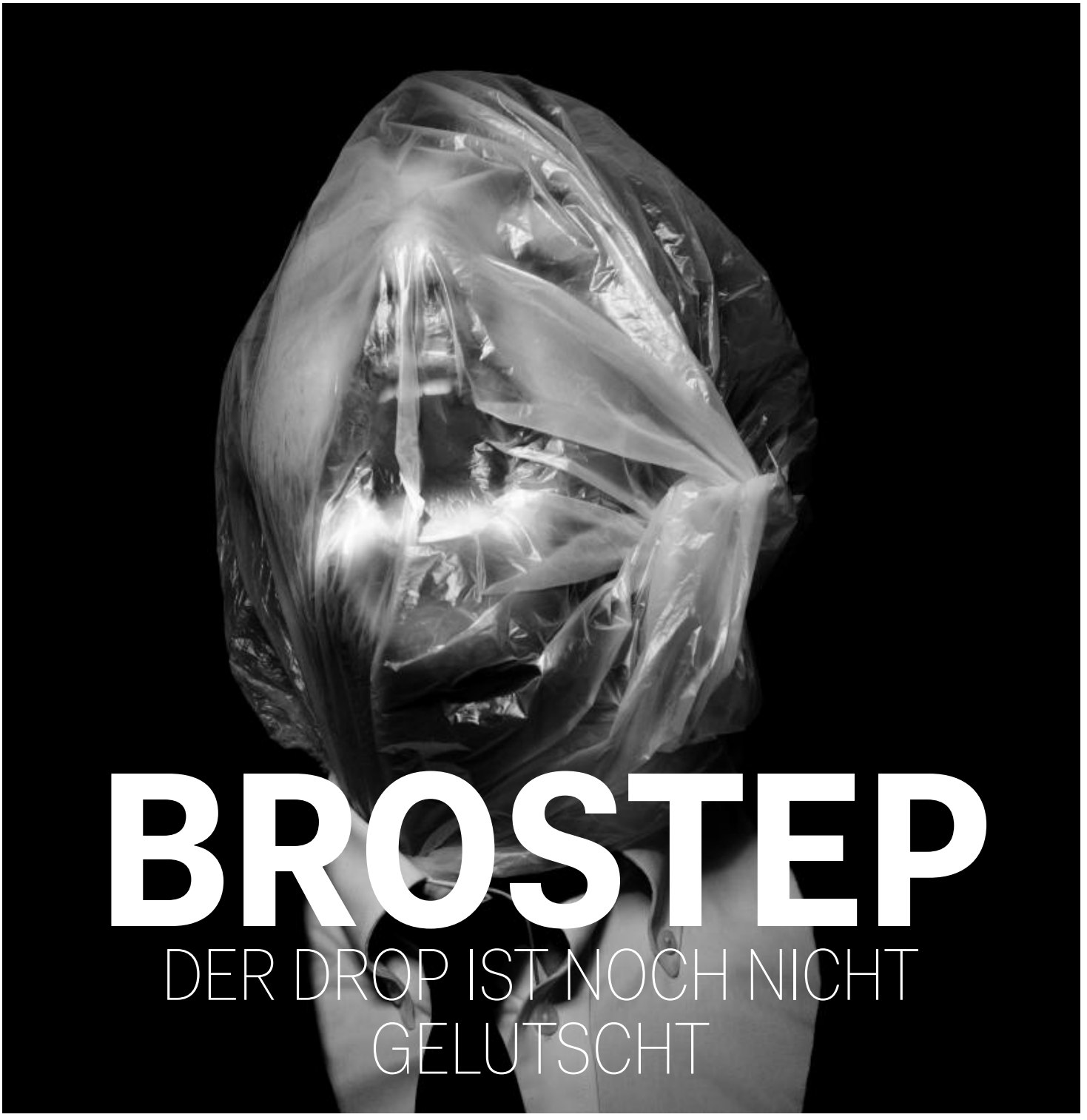
Nicht die blumige Soundvariante, oder gar das ätzende Gewitter steht im Fokus des neuen, seit nun fast zwei Jahren beständigen dritten Acid-Frühlings, sondern der Funk. Acid wird zum Black History Month ausgepackt. Man versucht herauszufinden, wie eine schlichte Bassline-Maschine so viel Bewegung in die Grooves bringen konnte. Unter der Lupe der Langsamkeit, wie etwa in den schlängelnden Acid-Sounds von Tin Man, geht die Bassline in den Atem einer persönlich nachzulebenden Geschichte ein. Acid ist mehr ein Immer-noch-dabei-sein-können einer flachen, jederzeit an jeder historischen Stelle zum Eingriff bereiten Neukonzeption der Geschichte, kein Wie-schön-es-war mehr. Es ist kein Zufall, dass im Zentrum der neuen Acid-Wiederentdeckung nicht die 303 und der Maschinen-Fetisch steht, sondern Jack. Ein Gott der Geschichte, mehr als seine Steinplatten. Nicht die Nostalgie, sondern die Teilhabe durch die Zeit hindurch an einer damals erträumten Zukunft, dafür stehen Jack und der dritte Acid-Frühling und seine Protagonisten auf Labels wie Snuff Trax, Acid Test oder Council House, aber auch die verstreuten Compilations und Referenzbekundungen, die überall aufblühen und natürlich auch DJ Pierre wieder ins Scheinwerferlicht rücken. Und nicht zuletzt mahnt Jack Deephouse an, sich nicht zu sehr in die wohlige Wärme der Nostalgie einzukuscheln, weil in jeder Box ein Jack steckt. Eine Überraschung hinter jeder möglichen Kiste. Und nur ganz am Ende immer "The House That Jack Built".

Zwei künstlerische Welten – ein Album:

HILARY HAHN & HAUSCHKA: »SILFRA«



www.hahnandhauschka.com



BROSTEP

DER DROP IST NOCH NICHT GELUTSCHT

Nach einer Dekade musikhistorischen Wohlwollens geht es offensichtlich gerade den Bach hinunter mit der Reputation von Dubstep. Die neuen amerikanischen Brüder im Bass wollen so gar nicht ins Konzept der Gralshüter des reinen Klangs passen. Dubstep gegen Brostep: Christian Kinkel wagt sich ins Krisengebiet.

TEXT CHRISTIAN KINKEL - **BILD** CARSTEN SCHERTZER

Als wären sie alle Opfer Tourette-Syndrom bedingter Ticks geworden, wird das Trendwort Dubstep schamlos und geradezu schmerzfrei in die Welt posaunt. Den Kern der Sache trifft es dabei eher selten. Schließlich dreht es sich meist um eine von der Grundidee des Dubstep musikalisch wie kulturell abweichenden Mutation, die von einer neuen Generation amerikanischer Rave-Kids verehrt und gefeiert wird. Die Genrepolizei war hier natürlich längst zur Stelle und versuchte, dem Phänomen den Namen Brostep aufzudrücken, der von der breiten Masse aber einfach nicht angenommen werden will. Das ist zwar einerseits verständlich, da sich keiner gerne negativ konnotierte Begriffe aufoktroyieren lässt, von unserer Warte aus aber durchaus schade, weil es uns doch die ein oder andere Dubstep-Brostep-Diskussion ersparen würde.

Die ersten großen Emotionen haben sich zwar mittlerweile wieder gelegt, auf den 140er-Bassstraßen aber herrscht nach wie vor Krieg. Während sich die über brutale

Midrange-Sounds definierende Brostep-Gruppierung von genau dieser Bezeichnung aus genannten Gründen angegriffen fühlt und sie ihre Dubstep-Ticks auch in Zukunft unbedarft ausleben möchte, versuchen die Roots-Bewussten begriffliche Klarheit über die maßgeblich divergierenden Klanggestalten zu schaffen und den Unwort-Status wieder loszuwerden. Die Medien stürzen sich derweil auf den jungen Nerd Sonny Moore aus Kalifornien und setzen ihm nicht nur die Dubstep-Krone auf, sondern erklären auch noch anhand der Produktionen seines Alias Skrillex, was es mit Dubstep eigentlich auf sich hat. Und da Skrillex eben genau für jenen Mitten-verseuchten Bass-Blödsinn steht, den wir doch gerne geschlossen als Brostep bezeichnet hätten, streuen sie damit Salz in die noch immer klaffende Wunde und lassen einfach keine Ruhe in der Bassgemeinde einkehren. Wir schauen, wie es anfing und wo es herkommt.

SIE LASSEN DEN DUB IM DUBSTEP AUSBLUTEN UND FÜLLEN SEINE LEERSTELLEN MIT HEAVY-METAL-BRUTALITÄT.

Wer ist Schuld?

2002 lief noch alles in geordneten Bahnen. Dubstep wurde allmählich zum Liebling der Presse und bahnte sich seinen Weg auf das europäische Festland und nach Amerika. Es ging um Deepness, suburbane Räume und markerschütternde Bässe. Die Intensivierung des Klangerlebnisses in den dubästhetischen Lücken der Rhythmusskelette rief erneut ein Bewusstsein für die reine Materialiät des musikalischen Klangs auf den Plan und ließ Projektionen des Rezipienten zu, wie es z.B. in den 90er-Jahren bei Drum and Bass der Fall war. Doch in den folgenden Ausprägungen des Genres sollten genau diese Räume wieder dicht gemacht werden. Die Engländer Rusko und Caspa sind die Protagonisten eines Sounds, der Mitte der 00er-Jahre ab und an als Wobblestep bezeichnet wurde und sich den Vorwurf, Vorgänger des heutigen Brostep zu sein, gefallen lassen muss. *"Brostep is sort of my fault, but now I started to hate it in a way"*, zeigte sich Rusko bereits 2010 während eines Interviews für die BBC Show "1Xtra" geständig. *"It's like someone screaming in your face for an hour - you don't want that"*. Dennoch ist sein sympathisches Geständnis nur die halbe Wahrheit. Denn auch in Amerika erwachte ein großes Interesse an dem hyperaktiven Stil. Und das hatte Folgen.

Bassnectar sieht sich vordergründig durch Grunge sozialisiert, kennt sich bestens im jamaikanischen Referenzkatalog aus und produzierte von L.A. aus bereits Ende der Neunziger UK Garage. Er sollte zeitgleich mit Rusko und Caspa zum amerikanischen Vorreiter des Wobblestep werden. Diese eher prolligen Produktionen, die Metallica und Stadion-Drum-and-Bass à la Pendulum und Nero mit Dubstep verlinkten, ließen dann auch Rock und HipHop aufhorchen. Das zog nicht nur Flux-Pavilion-Samples in Jay-Z-Produktionen und Chase&Status-Kollaborationen mit Snoop Dogg oder den White Lies nach sich, sondern auch eine ganze Heerschar von nerdigen Schreibtisch-Produzenten, die plötzlich Brostep von beachtlicher Simplizität über YouTube und andere Kanäle meist namenlos publizierten - das Ganze natürlich unter dem Dubstep-Deckmantel.

Und genau über diesen YouTube-Dubstep, der gerne in den beliebten "How to dance to Dubstep"- oder "Most brutal Dubstep Drops"-Videoserien an den Mann gebracht wird, definiert sich heute in weiten Teilen das Genre. *"Im Brostep"*, meint Johannes Ismaiel-Wendt, Professor für Kulturwissenschaften an der Universität Hildesheim, *"werden die musikalischen Gestalten zu dem, was Diedrich Diederichsen in seiner Typologie der Klangzeichen mit Fetisch bezeichnet: Die Klanggestalten werden für bestimmte Leute zu Zeichen im musikalischen Ablauf, auf die man schon wartet. Die psychologische Absicht ist immer schon mitzuhören – der Befehl zum 'jetzt erschütternde Materialität' hat nur noch wenig Vorbewusstes, der Zeichenhaftigkeit vorgelagertes und ist schon gar nicht subtil."*

Anschreien erwünscht

Ein Video mit dem Namen "Dubstep Class" macht genau das allzu deutlich. Es handelt sich um einen Southpark-inspirierten Anime-Clip, der in knapp zwei Minuten alles Wichtige über die Produktion verrät. Es läuft ein simples standardisiertes Dubstep-Pattern mit Kick- und Snaredrum, HiHats und Cymbals. Der Cyborg-Lehrer fordert dazu auf, Basslines hinzuzufügen. *"Be sure to make them heavy!"* Ein verzerrt knarziger Maschinengewehr-Sound folgt. Noch Pads und Sound-Effekte für die höher liegenden Frequenzbereiche hinzugefügt, und schon ist alles bereit für den Teil, nach dem sich die jungen Knicklichter-Kids verzehren: den Drop. Besser als Rusko kann man es eigentlich gar nicht formulieren. Die Musik schreit einen an und übergibt sich förmlich, sobald der Drop einem die Atemluft raubt. Das ist genau die *"erschütternde Materialität"* auf Kommando, von der Ismaiel-Wendt spricht.

Er bringt es weiter auf den Punkt. *"Für Hörer, die das so brauchen und auf Dauerfeuer gestellt haben, ist Brostep die logische Parallelentwicklung zu den Möglichkeiten, die Dubstep hat(te)."* Es ist aber eben vor allem eine amerikanische Parallelentwicklung, die auf der Schnittstelle zwischen der omnipräsenten Rockkultur, der erstaunlich vitalen Drum- and-Bass-Szene und der recht frischen Progressive-House-Bewegung basiert. Und diese unübersichtliche Referenzsuppe ließ den Dub im Dubstep regelrecht ausbluten und füllte seine Leerstellen mit erschreckender Heavy-Metal-Brutalität, in der nun weite Teile der amerikanischen Jugend ihren rebellischen Rock-Moment finden. Die großen Festivals sind längst von den DJs übernommen worden und lassen die einst großen Bands in ihrem Schatten stehen. Die langen Haare und das Headbanging (siehe Bassnectar oder Skrillex) sind geblieben. Nur an die Stelle der malträtierten und am Ende des Konzerts zerschlagenen E-Gitarren sind nun zu Tode distortete Basslines und zerstörte MacBooks gerückt (siehe Skrillex und Deadmau5).

Mit Skrillex wurde der Nerd mit dem Laptop endgültig zum Rockstar und Dubstep hat endlich sein Gesicht gefunden, das ihm unwiderruflich einen Platz in den heiligen Hallen des Pop sichert. Ob er sich noch an seine Pioniere erinnert? Skream zeigt sich im Interview mit The Guardian gegenüber Skrillex auf jeden Fall versöhnlich. *"His production is so fucking clean but twisted. But the real thing is how he's shaken everything up without even knowing it."* Und dann bringt er möglicherweise unbewusst genau das auf den Punkt, wovon wir hier die ganze Zeit reden. *"He's almost done to Dubstep what me and Benga did to Garage."* Stimmt! Wenn auch aus zweiter Hand.

ELECTRONIC BEATS FESTIVAL

THE KILLS
MIIKE SNOW
AUSTRA
THE HUNDRED IN THE HANDS
CITIZENS!
COMA (DJ SET)

KÖLN / E-WERK
24.05.2012

WWW.ELECTRONICBEATS.NET

spex intro
DE BUG 8 stadtrevue

EARLY BIRD: 17€
(UNTIL 04/15/2012)
VVK 19€ / AK 23€
DOORS OPEN: 20:00
SCHANZENSTRASSE 37, 51063 KÖLN
TICKETS: 4010 TELEKOM SHOP,
EHRENSTRASSE 30, 50672 KÖLN
TICKET HOTLINE: 0221-2801
TICKET URL:
WWW.KOELNTICKET.DE

electronic beats

CLARO INTELECTO

I'M FALLING, FALLING, FALLING

TEXT PHILIPP LAIER

Die bleischwere Zeitlupen-Bassline von "Second Blood" kündigte bereits im Februar an, dass dieser Single noch etwas von ähnlich gewichtiger Bedeutung folgen könnte. Jetzt ist "Reform Club", das komplette Album von Claro Intelecto, erschienen - und das Versprechen eingelöst.

"Aus der Zeit gefallen." Mit dieser Floskel umschreiben Musikjournalisten nur zu gerne, was eigentlich zutiefst altbacken und uninteressant daherkommt. Unter dem Deckmäntelchen jenes Euphemismus' werden meist alte Helden versteckt, deren neue Platten zwar nicht annähernd an die Frische ihres eigenen Backkatalogs anknüpfen können, die aber dennoch besprochen werden wollen – schließlich gibt es ja so etwas wie Chronistenpflicht. So wird der Text über den Heroen der Historie vor lauter falschem Respekt mit ein paar eleganten Wortkonstrukten aufgehübscht und allzu leicht übersehen, dass damit letztlich keinem geholfen ist – am wenigsten dem geflügelten Wort. Dem werden nämlich gründlich die Flügel gestutzt. Dabei ist "aus der Zeit gefallen" eigentlich ein ganz wunderbarer Begriff und auch als großes Lob interpretierbar. Musik zu produzieren, die sich selbst überdauert und losgelöst von Hypes und Zeitgeist funktioniert, ist letztlich oft der Anspruch des Künstlers an sich selbst. Um etwas wahrhaft Zeitloses zu schaffen, muss man alles daran setzen, in die Ritzen jenes Raum-Zeit-Kontinuums zu kriechen. Die verbalen Flügel ausbreitend sei bereits an dieser Stelle verraten: Mark Stewart alias Claro Intelecto ist auf seinem dritten Album "Reform Club" genau dieses Kunststück gelungen.

Pipe'n'slippers

Wenngleich Albumtitel und der Opener "Reformed" anderes vermuten lassen, scheint es zunächst, als bliebe bei Claro Intelecto alles beim Alten. Sanfte, tiefgründige Grooves verschmelzen mit verhallten Melodie-Skizzen und verlieren sich gemeinsam mit all den Strings und Chords im ewigen Dub. Und dennoch fühlt sich "Reform Club" irgendwie anders an – ruhiger, mehr bei sich und auch erwachsener. Es ist ein selbstbewusstes Album, das niemandem gefallen will und es genau deswegen tut. "Reform Club" biedert sich niemandem an. Es ist wie es ist – take it or leave it. Oder wie Stewart es formuliert: *"Ich bin auf meine alten Tage hin wesentlich ruhiger geworden. Die Intensität ebbt langsam ab, obwohl sie sich noch manchmal aufbäumt. So langsam bin ich bereit für den Modus 'Pfeife & Hausschuhe'."* Es ist also auch ein Album über das Altern und das Reifen.

1, 2, 3 – floating free

Aber keine Zeit ohne Raum – auch an dieser Dimension muss man also rütteln, will man aus der Zeit fallen, ohne dabei über die eigenen Füße zu stolpern. Die neun Stücke auf "Reform Club" schaffen dies durch einen bemerkenswerten Spagat. Sieht man im einen Moment noch urbane industrielle Brachen aus Waschbeton, sozialem Wohnungsbau und Stadtautobahnen vor dem inneren Auge vorbeiziehen, blitzt im nächsten Moment der typisch englische Landtraum aus Klinkerbau, viktorianischen Häuschen und verregneten Landstraßen auf. Es ist eben auch ein sehr britisches Album geworden. *"Ich bin ein typischer city boy – aufgewachsen in der Arbeiterstadt Chadderton (Teil von Greater Manchester) in einer Familie, die manchmal kämpfen musste, um über die Runden zu kommen. Jetzt bin ich ein richtiger Familienmensch, der am Arsch der Welt lebt. Ich gehe kaum noch aus und wir leben hier sehr isoliert von unseren Familien und Freunden. Wahrscheinlich hat das einen Effekt auf die Musik, die ich hier produziere."*

Raus ins Ich

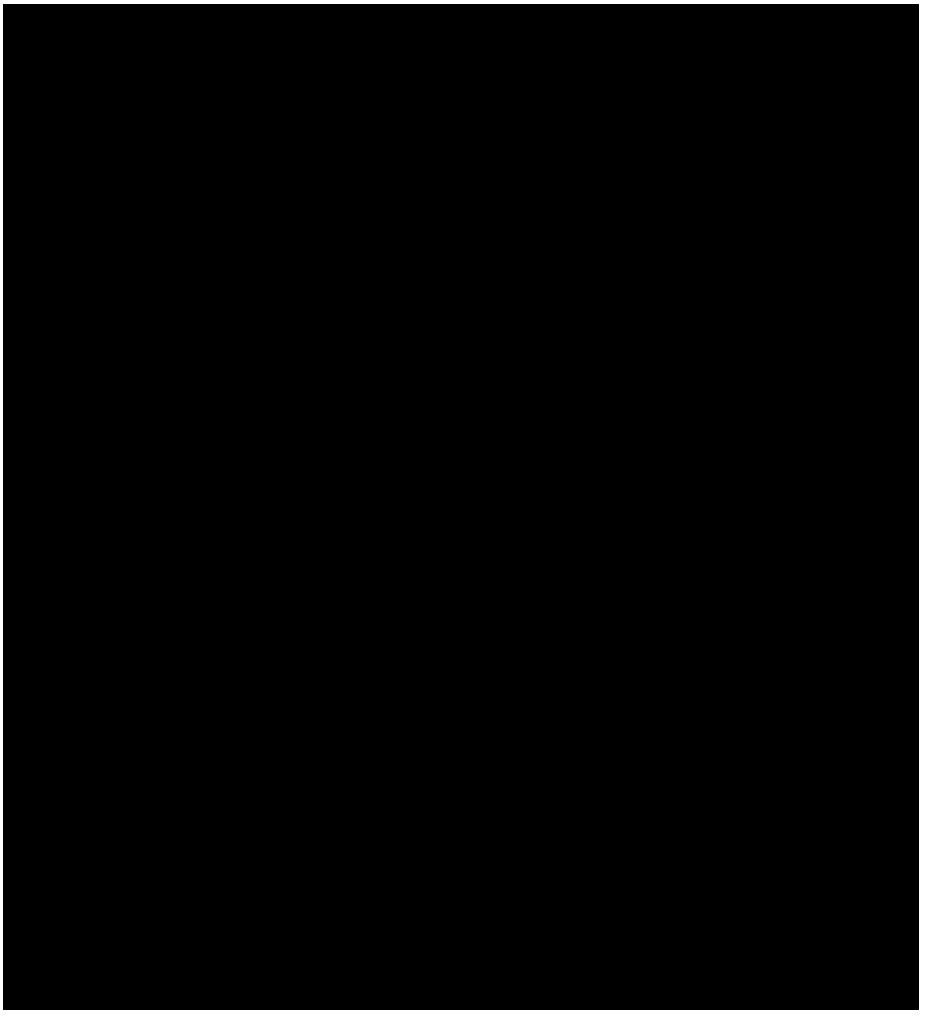
Fast klingt es wie ein Klischee, wenn man Stewart so reden hört. Die Umgebung prägt das künstlerische Schaffen – alter Hut! Aber instinktiv spürt man, dass es hier um eine ganz andere Form des Eskapismus geht – um die fast schon kitschig klingende Reise ins Ich. Auf "Reform Club" hat sich niemand erneuert, verbessert oder reformiert. Hier ist keiner zu dem geworden, der er schon immer sein wollte. Vielmehr hat hier einer gelernt, derjenige sein zu wollen, der er ohnehin schon ist. Take it or leave it.

Claro Intelecto, Reform Club, ist auf Delsin/Rush Hour erschienen.

www.delsin.com
www.claro-intelecto.com

MANCINI AND THE CREEPERS

ERFOLGREICH AUSGEHARRT



TEXT MICHAEL DÖRINGER

Auch aus der Zeit gefallen: Die London-Bristol-Crew begann vor über zwölf Jahren, gemeinsam Musik zu machen. Nun hat das HipHop-Trio endlich sein erstes Album vollendet. Es musste so lange dauern, denn nur so konnte ihr Sound wachsen - und einfach passieren.

"Erinnerungen sind eine eigenartige Sache, etwas, das ich nie wirklich beherrscht habe", sinniert Tom Mancini. Seine Wohnung in Bristol sei übersät mit Büchern und er eine richtige "bookslut", deshalb wirkt es ganz selbstverständlich, dass er immer ein helfendes Schriftsteller-Zitat bei der Hand hat: *"Graham Greene hat gesagt, dass es zwar möglich ist, dass es eine glückliche oder bessere Zeit mal gegeben hat, aber es existiert eine Art Mauer zwischen dir und diesem Ort der Vergangenheit, an dem man nie mehr zurückkehren kann. Diese Idee von Zeit hat mich immer fasziniert."* Für Tom und seine beiden Bandkollegen von Mancini And The Creepers spielt die Zeit in mehrerer Hinsicht eine große Rolle - der Stoff, von dem wir nie genug bekommen. Gut zwölf Jahre hat es gedauert, bis die musikalische Zusammenarbeit von Tommy Tempa, Frank Laws und Mancini bereit war, veröffentlicht zu werden. Ende letzten Jahres erschien die EP "The Calling", als Vorbote zum jetzt vollendeten Debütalbum. Mancini ist merklich froh, dass das Baby nun endlich auf der Welt ist, doch es musste so lange dauern: *"Das erste Album ist das langfristigste und schwerste, das man je macht. Meine Lieblingstracks auf der Platte sind die, an denen wir über vier, fünf Jahre hinweg gearbeitet haben."*

Wer über einen so langen Zeitraum an einer einzigen Platte rumfummelt, meint man, der vollbringt entweder das große Meisterwerk oder produziert noch die schönste Idee kaputt. Doch es hat sich gelohnt: Die vielen Jahre haben das Album richtig zeitlos gemacht. Grundsätzlich ist es eine HipHop-Platte, über die Mancini mit seinem ein bisschen räudigen, ein bisschen noblen Akzent seine schmiegsamen Raps rollen lässt und dazwischen in souligem Falsett die Hooks verziert, so versiert wie ein entnuschelter, ernsthafter Mike Skinner. Doch der Sound ist gespickt mit den unterschiedlichsten Stilandeutungen, mit subtiler Elektronika, einem Hauch Soul, einer Ahnung von Jazz, und bei "In Your Mind" könnte auch James Blake geholfen haben. Aber Mancini And The Creepers bleiben neutral, schweben in Zeit und Referenzraum, und trotzdem hat jeder Song die notwendige Kraft, eine musikalische Seele, die natürlicher nicht sein könnte. Eigentlich unvorstellbar, wie man heute noch so herrlich unverkrampfte und unvereinnahmte Musik machen kann.

Gefangen im HipHop-Szenario

Das lange Ausharren hat gut getan, meint Mancini: *"Wir hatten keinen echten Plan und versuchten nie, einen speziellen Stil zu entwerfen. Der Sound ist einfach passiert, über die Jahre gewachsen. Irgendwann haben wir auch mit dieser traditionellen HipHop-Methode aufgehört, dass ich auf fertige Musik warte, um dann dazu zu texten. Wir bauen nun die Songs gemeinsam von Grund auf, ich glaube das hört man. Und diese Arbeitsweise ist echt befreiend, denn ich war lange geradezu gefangen in diesem HipHop-Szenario."*

Es ist bemerkenswert, dass die drei Jungs über die vielen Jahre zusammen am Ball geblieben sind. Sie stammen alle aus der Gegend um Suffolk, Tommy und Frank leben heute in London. Mancini zog vor einigen Jahren nach Bristol - nicht um die Dance-Szene dort auszuchecken, sondern auf der Flucht vor Kriminalität und Drogen. *"Ich ging auf Entzug und habe meine Lebenseinstellung von Grund auf geändert. Seit ich wieder volle Kontrolle über mich habe, pendele ich ständig zwischen London und Bristol hin und her, damit wir gemeinsam arbeiten können. Bald werde ich aber auch wieder zurückziehen."* Man hört, dass ein Großteil seiner Vergangenheitsbewältigung in die Musik geflossen ist. *"Es sind eigentlich dieselben Themen, über die andere auch reden, auf Platten oder im echten Leben. Verlust, Hoffnung, und diese Unterwelt, in der ich existiert habe. Es ist verrückt, zwei verschiedene Leben gelebt zu haben. Es geht auf dem Album auch viel um Bewegung. Ehrlich gesagt, bin ich auch am glücklichsten, wenn ich in einem Zug sitze."* Dabei hat man bekanntlich viel Zeit für andere Dinge. Lesen etwa. Vielleicht Proust?

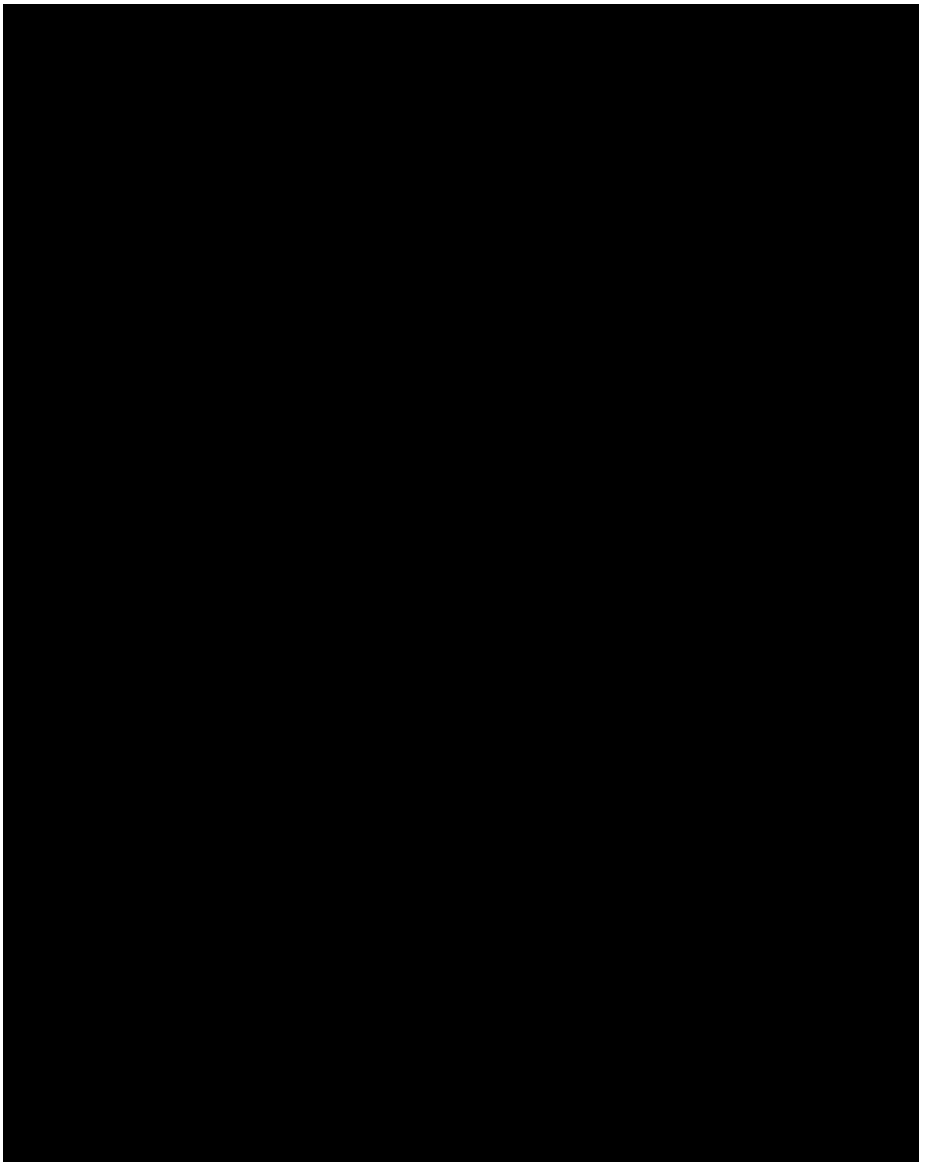
Mancini And The Creepers, s/t, ist auf Jakarta Records erschienen.

www.jakarta-records.de

ZEITLOSES SUMMEN

TRIBUTE-COMPILATION FÜR HAROLD BUDD

Harold Budd hat viel für Ambient getan. Die erste Garde des Genres bedankt sich nun beim immer noch aktiven Altmeister mit einer Compilation. Biosphere, Marsen Jules, Bvdub und Co. haben Budd dafür nicht geremixt, sondern seine Musik würdig in ihre Soundsprache übersetzt.



TEXT THADDEUS HERRMANN - **BILD** MASAO NAKAGAMI

Ambient und Brian Eno: Diese Connection ist wie in Stein gemeißelt. Harold Budd kann darüber nur lachen, auch wenn er das natürlich nie tun würde. Immerhin hat der heute 75-jährige US-Amerikaner nicht nur auf mehreren Alben mit seinem britischen Kollegen zusammengearbeitet, sondern auch von dessen Infrastruktur profitiert, seine ersten Alben auf Enos Label veröffentlicht und so seine bis heute andauernde, leise und fragile Karriere begründet. Doch während Eno schon bald das Schlagzeug wieder auspackte und Pop mit Experiment vermengte, blieb Budd am Piano sitzen und spielte. Bis heute.

Er verhalf den Cocteau Twins zu ihrem besten Album, kollaborierte mit John Foxx (siehe auch De:Bug 161), spielt auch im hohen Alter regelmäßig Konzerte und überrascht noch immer mit Platten, die in ihrem Sound zwar festgelegt sind, den jüngeren Generationen von Musikern aber nach wie vor zeigen, wo die Harke hängt. Das Geheimnis: einfach laufen lassen. Quantisierung? Vollkommen überschätzt. Und so unnötig! Wenn der Swing, der Wobble, der Funk, der Hakel-Groove sowieso aus dem Rechner kommt, kann man ihn doch auch gleich ausschalten und lieber auf sein Herz hören. Genau das haben jetzt Musiker getan, die allesamt Budds Enkel sein könnten. Gut, zumindest seine Kinder. Bvdub, Porn Sword Tobacco, Xela, Mokira, Deaf Center, Biosphere und andere legen Blumen nieder. Am Piano, am Hallgerät, an der distinguiert wabernden Fläche aus dem Prophet 5, dem "Budd-Synthesizer". Den Meister freut's.

Alt und Jung auf der Suche

"Lost In The Humming Air" heißt das Tribute-Album, auf dem die von Harold Budds Kompositionen inspirierten Tracks veröffentlicht wurden, benannt nach einem der Schlüssel-Tracks von Budd, erschienen auf "The Pearl", seiner Zusammenarbeit mit Brian Eno von 1984. Losgetreten und kuratiert haben die Compilation Martin Juhls und Rafael Anton Irisarri, die ebenfalls mit Stücken vertreten sind. Ersterer hat als Marsen Jules dem klassischen Ambient ein frisches Gesicht gegeben, letzterer ist aktuell mit seinem neuen Projekt Orcas (siehe De:Bug 161) in aller Munde. *"Die Shortlist war lang, das Projekt brauchte viel Zeit"*, sagt Juhls. Seit 2008 grübelte man gemeinsam an einem Konzept, das eigentlich nur ein groß angelegter Konzertabend mit dem Meister selbst werden sollte. Alt und Jung, gemeinsam auf der Suche nach dem perfekten Moment. Es sei ein Leuchten in den Augen zu spüren gewesen bei den angefragten Musikern, auch wenn man nur E-Mails austauschte. Budd ist immer noch eine Institution. *"Künstler wie Harold Budd haben einen zeitlosen Sound etabliert, weit entfernt von Trends jeglicher Art, die ja gerne über aktuelle Geräte oder PlugIns definiert werden. Entsprechend haben wir auch Musiker um Mitarbeit gebeten, bei denen ein eigener Sound unserer Meinung nach im Vordergrund steht."*

So ist es auch keine Sammlung klassischer Coverversionen, die sich auf "Lost In The Humming Air" findet. *"Auch keine Remixe, nicht mal Interpretationen"*, sagt Martin Juhls. *"Lediglich Christopher Willits spielt vage auf ein konkretes Stück an. Es war uns wichtig, dass es sich um einen eigenständigen künstlerischen Ausdruck handelt. Das zeigt sich zum Beispiel bei Biosphere sehr deutlich. Eines der stärksten Stücke der Compilation, wie ich finde. Dass sich am Ende alles so rund zusammengefügt hat, war für uns eine große Bestätigung. Es hätten ja auch dreizehn extrem unterschiedliche Stücke dabei entstehen können."* Die perfekte Reise durch die Untiefen der Ruhe kann beginnen.

V/A, Lost In The Humming Air. Music Inspired By Harold Budd, ist auf Oktaf/Kompakt erschienen.

www.oktaf.com

CHOIR OF YOUNG BELIEVERS

SCHIZOPHRENE LIEDER IN DER KRISE

TEXT LEA BECKER

Choir Of Young Believers ist vom Solo-Projekt zur Band geworden. Leider hat das bisher niemand so richtig mitbekommen. Wie auch? Auf Medienpräsenz um jeden Preis legen die Dänen keinen Wert und lassen stattdessen lieber ihre Musik sprechen.

Falls es so etwas wie ein großes Buch des Pop gibt, in dem all das steht, was man für den fulminanten Musikerfolg braucht, hat Jannis Noya Makrigiannis, Kopf der dänischen Band Choir Of Young Believers, es mit Sicherheit gelesen - und dann in der Luft zerrissen. Der Großteil der Songs auf "Rhine Gold", dem zweiten Album der Band, knackt locker die Sechs-Minuten-Marke und wechselt zudem ein ums andere Mal die Richtung, um sich letztlich in ausgedehnten Instrumental-Parts zu verlieren und so jegliches Ohrwurmpotenzial zu verspielen. Das liegt vor allem daran, dass Choir Of Young Believers sich seit dem Erscheinen des Debütalbums "This Is For The White In Your Eyes" vom Solo-Projekt zur Band entwickelt hat. *"Als wir mit dem Material auf Tour gegangen sind, wurden wir erst wirklich eine Band"*, erklärt Jannis, *"das scheint vielen Leuten aber noch gar nicht klar zu sein, weil es anfangs ja eigentlich nur mein Projekt war."*

Mit "Rhine Gold" soll sich das nun ein für alle Mal ändern: *"Alle Bandmitglieder sind sehr präsent"*, so Jannis, *"ich glaube, das hört man auch in den Arrangements. Es gibt viele Songs mit langen Instrumentalparts, auf dem ersten Album war dagegen alles viel fokussierter auf mich als Songwriter."* Und doch büßt "Rhine Gold" nichts von der Intimität des Vorgängers ein, im Gegenteil. Jannis ist ein mutiger Sänger, dessen Stimme ganze Songs tragen kann und sich ungern hinter den orchestralen Arrangements des Albums versteckt. Das kann bisweilen gar komische Effekte zu Tage fördern, wie auf "Paint New Horrors", wo es in unverblümt selbstbewusstem Falsett und kombiniert mit äußerst pathetischer Streichereinlage heißt: "Girl, I wanna give it to you". Kurz vor Schluss dreht sich der fröhliche Sex-Song dann aber noch mal um 180 Grad hin zur getragenen Klavierballade. Unvermittelte Richtungswechsel wie dieser machen "Rhine Gold" aus, Paradebeispiel ist das zehnminütige "Paralyse", dem nach gut vier Minuten einfällt, dass es lieber doch kein treibender Krautrock, sondern ein verzerrtes Folk-Stück sein will, woraufhin es vollends in die Identitätskrise gerät und in den folgenden sechs Minuten in schizophrener Experimentalität durch die Genres hopst.

Anti Anti

Jedoch wirkt "Rhine Gold" an keiner Stelle unentschlossen, eher zeugt das Album von einem Maß an Komplexität, wie es im hype-affinen Skandinavier-Pop nicht oft zu finden ist. Man meint, darin ein Anti-Anbiedern auszumachen, Gesten der Verweigerung, die den Choir Of Young Believers klar von anderen Orchester-Poppern absetzen. Dass sich das Verweigern allerdings auch außerhalb der Musik fortsetzt, sorgt schon mal für einiges Konfliktpotenzial mit der Plattenfirma. So weigert sich Jannis seit Jahren standhaft, ein Musikvideo zu drehen: *"Es gibt zu viele Bands, die nur Videos machen, weil man das eben machen soll, und dann sieht es scheiße aus und ist total bedeutungslos"*, so Jannis. *"Es enttäuscht mich sehr, wenn ich ein schlechtes Video von einer Band sehe, die ich eigentlich mag. Da steckt man so viel Energie in seine Musik und dann hat man ein Video dazu, das einfach langweilig und hässlich ist, nur damit irgendwer im Internet darüber schreiben kann."* Dabei hat er nichts gegen Musikvideos an sich, sein Widerstand richtet sich eher gegen die Promomechanismen der Plattenindustrie im Allgemeinen, die in seinen Augen zu viel Wert auf schnelle Publicity-Effekte legt. Noch mehr stört er sich allerdings daran, dass viele seiner Kollegen sich darauf allzu bereitwillig einlassen: "*Ich habe ein großes Problem damit, dass sich Indie-Bands mit Firmen zusammentun und ihre Songs für Werbezwecke zur Verfügung stellen. Ich will unseren Namen nicht um jeden Preis in allen Magazinen unterbringen, insofern bin ich wahrscheinlich schon ein bisschen gegen Publicity."* Und so geht er weiter, der Widerstandspop des Choir Of Young Believers.

Choir Of Young Believers, Rhine Gold, ist auf Ghostly International/Alive erschienen.

www.ghostly.com

ANDROMEDA MEGA EXPRESS ORCHESTRA
FLÖHE HÜTEN

Kein Swimmingpool ist groß genug für das Andromeda Mega Express Orchestra. Auch kein Billboard über den Clubs, um den Bandnamen auszuschreiben. Wundervoll, diese Luxusprobleme. 18 Menschen, 18 Charaktere, 18 Mal perfekt ausgebildeter Hochgenuss am Instrument, 18 Visionen, 18 Tempi. Daniel Glatzel hält das Kollektiv zusammen und hat es fertig gebracht, die 18 Köpfe auf ein zweites Album zu bannen. Sieben Tracks, am offenen multiinstrumentalen Herzen in kleinstteiliger Arbeit zusammengefügt. Haut den schon schwer miefenden Jazz in den Sack, reibt gleich mehrere Tuben Voltaren auf die erschöpften Muskeln der Auskenner und ist eben jenen immer eine Quarte voraus. Natürlich bei voller Polyphonie. Technisch brillant, kompositorisch allen überlegen und in den Edits so weit vorne, dass es Zeit wird, endlich das Packpapier von den Instrumenten zu nehmen. Die Welt wartet. Mehr denn je. Die orchestrale Rückendeckung von The Notwist hat noch einiges vor.

Andromeda Mega Express Orchestra, Bum Bum, ist auf Alien Transistor/Indigo erschienen. www.alientransistor.de

NATIVE INSTRUMENTS hat es sich zur Aufgabe gemacht, die innovativsten und inspirierendsten Instrumente für Musikproduzenten und DJs aller Genres zu entwickeln. Das gelingt nur, wenn die Balance aus logischem Denken und Kreativität stimmt – innerhalb des gesamten Unternehmens und bei jedem einzelnen Team-Mitglied.

Wir suchen die begabtesten Talente in diversen Fachrichtungen. Wenn Sie bereit sind, beide Gehirnhälften einzusetzen, um unsere Vision des „Future of Sound“ mitzugestalten, dann besuchen Sie unsere Website und unsere aktuellen Stellenausschreibungen unter:

www.native-instruments.de/careers

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

WATER RAP UND MILCHSTRASSEN-MEMES

18+, MISTER LIES & CO

Rebloggen, Samplen, Collagieren und Neuinterpretieren: All diese Mechanismen führen aktuell auf selbstverständliche Art Bild- und Musikebene zusammen. 18+ und Mister Lies unterstreichen ihren supersoften Water Rap mit Netart-affiner DIY-Videoästhetik, viel Weltall und Windows-95-Optik. Was soll der Scheiß?

TEXT JAN WEHN

"18+ / FORGIVEN / EP / Unreleased XXX version HD *Høt 3D stripper*" - YouTube und seine Empfehlungen liefern allerhand Absurdes. Zu drogig-sleazigem Dream Pop räkelt sich eine gerenderte Schönheit, verpackt in einen knappen Pixel-BH, lasziv im kniehohen Wasser, während es aus dem Himmel Herzen regnet. Dazu werden schamlose Sexraps von einer dünnen Frauenstimme ins Mikrofon gehaucht. Pornorap auf Drone Beats - soll einen das geil machen? Ist das die nächste Stufe im Hentaipornofetischismus? Oder ist diese Collage aus Windows-95-Optik und einer neuen R'n'B-Abwandlung vielleicht eines der bis dato schönsten Beispiele für die Verflechtungsmöglichkeiten der Zitatfundgrube Internet?

Verrätselung & Verhüllung

Tatsächlich bieten 18+ mehr als nur WWW-Wichsvorlagen mit retrofuturistischen Ambitionen. Boy und Sis zeigen, wie derzeit durch radikale Dekontextualisierung und Neuinterpretation mit Bild- und Videomaterial aus dem Netz umgegangen werden kann. *"Die Quellen für unsere Videos wechseln ständig"*, erklären die beiden Jungspunde aus LA. Ob "Second Life", "Dead Or Alive Xtreme Beach Volleyball" oder emotionale Szenen aus "Final Fantasy" sei dabei völlig egal. *"Es geht uns um den Charakter, der dort tanzt. Und um seine mechanischen Emotionen."*

Nach ihren ästhetischen Vorlieben befragt, erklärt Sis, dass sie vor allem auf verfallene Architektur steht. Boy dagegen mag die weichen und sinnlichen Formen eines Frauenkörpers: *"Diese Eindrücke und Vorlieben miteinander spielen zu lassen, macht Spaß."* Zu einem Projekt wie 18+ gehört natürlich auch die Verrätselung. Boy und Sis sind nur per E-Mail zu kontaktieren,

Wir und die Hörer müssen uns erst langsam kennenlernen. Man fickt ja auch nicht beim ersten Date.

18+ haben eine EP auf No Pain In Pop in Planung.
www.facebook.com/18plus18plus

Mister Lies, Hidden Neighbors EP, ist im Eigenvertrieb erschienen.
www.misterlies.bandcamp.com

wie die beiden aussehen, weiß niemand. Es geht ihnen um die *"langsame Enthüllung"*. *"Wir und die Hörer müssen uns erst langsam kennenlernen. Man fickt ja auch nicht beim ersten Date."*

Bleibt vorerst nur die Musik. Der verstörende Water Rap, wie die beiden ihren Sound nennen, ist eine Mischung aus allem und jedem, was in der Blogpopmusik gerade zu hören ist: irgendwo zwischen R'n'B und Hypnagogic Pop. *"Ich mag alles von Salem bis jj, Nine Inch Nails, The-Dream"*, erklärt Boy seinen Referenzrahmen in Sachen Sound. Unnötig zu erwähnen, dass Boy großer DJ-Screw-Fan ist. Die Codein-induzierte Langsamkeit hört man seinen Beats unverkennbar an. Hinzu kommt der hypnotische Dada-Sex-Rapsingsang von Sis. Ehrlich müsse eine Stimme sein, sagt sie. Und überzeugend. *"TLC, Janet Jackson, Sade und Lil Kim klingen toll"*, erklärt Sis. Wieder so eine Verrätselung. Denn aus Janet Jacksons Popsuppe und Lil Kims Rage-Raps dürften sich kaum greifbare Ehrlichkeit und Überzeugung heraushören lassen. Aufgenommen wird dann im Liegen auf dem Fußboden oder im Bett - nur mit Kopfhörer und iPhone sowie einem Laptop und einem Glas mit warmem Wasser. Water Rap eben.

Sphärische Sounds

Zweifelsohne hat ein Michael Jackson das Musikvideo mit dem Extended Cut von "Thriller" revolutioniert. Aber gerade seitdem millionenschwere Produktionen und das Musikfernsehen gleichermaßen verschwunden sind, werden selbst gedrehte Clips immer wichtiger. Zumal kein großes Label mehr als Korrektiv dazwischengeschaltet wird und Musiker im besten Fall gänzlich ungefiltert genau ihre visuellen Ideen und Konzepte umsetzen können, die zeitgleich eine herrliche popkulturelle Parabel auf die eigene Sozialisation darstellen.

So wie Mister Lies. Auf seiner kürzlich erschienenen "Hidden Neighbors"-EP läßt der Chicagoer deepe Flächen mit Slowmo-Vocals verschmelzen. In bester Post-Step-Manier montiert er mal verhaltenes Drum-Geklacker unter die benommenen Beats und lässt dann den Dubstepper raushängen. Nun sind von Blake und Burial beeinflusste Bedroomproduzenten bei weitem nichts Neues. Aber in Kombination mit dem Video zur Single "False Astronomy" entfaltet sich das volle Potential dieser sphärischen Sounds. "Music is not the truth", wird da zu Beginn als Maxime eingeblendet. Dann: ein tiefer Blick in die Galaxie, in der sich die Planeten im Takt rhythmisch aufplustern und ängstlich wieder zusammenziehen.

Tatsächlich ist Mr. Lies der spiritistischen Selbstfindung und Beruhigung nicht abgeneigt. *"Ich meditiere viel, auch vor dem Musikmachen"*, erklärt der Sohn einer Yoga-Lehrerin. "False Astronomy" ist kein Video mit Storyboard oder irren Visuals. Man schaut sich das an wie ein Mandala, lässt sich hypnotisieren und verliert sich darin. *"Um ehrlich zu sein habe ich keine Ahnung, warum ich das Motiv gewählt habe, geschweige denn, warum es so beliebt ist"*, lacht Nicholas Torres, Schulkumpel und verantwortlich für den Clip. *"Vielleicht löst das Universum das aus."* Ein Schelm, wer dabei an das Milchstraße-Meme und die mit Poesiealbumsprüchlein versehenen Sehnsuchtsbilder auf den tagesaktuellen Tumblr-Blogs denkt.

Zeit ist tot!

Unterstrichen im letzten Jahr schon die Snuff-Szenen und Gore-Zitate der Witch House-Videos von Salem oder Holy Other den okkulten, verhuschten Vibe, hat sich Netzkunst heute mehr denn je mit der Musik verknüpft. Sie ist digitaler, aktueller und gleichzeitig eigener, vielleicht auch greifbarer geworden. Es macht also Sinn, wenn Gusti Fink und Helmut Ash Kaway für das "Ghost Dream"-Video der Synth-Shoegazer Blouse laut eigener Aussage ein *"kleines, bittersüßes Popuniversum"* kreieren wollten, das jeder im Kopf hat, der an seine Teenager-Zeit zurückdenkt. Der Clip wirft schlecht gerenderte 3D-Autos, Serienfetzen und viele Ecken und Kanten zusammen, frei nach dem eigens ausgerufenen Motto: *"Retromanie ist gut, HD-Manie ist auch gut. Aber Zeit ist tot!"*

Doch statt Leichenfledderei an der eigenen Vergangenheit zu betreiben, betten Künstler wie 18+ und Mister Lies ihre Bilder zur Bassmusik in einen gänzlich neuen Kontext. Gleichzeitig verschwimmt auch das Berufsbild des Musikers, der eben nicht mehr nur produziert, sondern sich auch zwecks konzeptueller Herangehensweisen an das eigene Sujet beim Nährboden Netz bedient. 18+, Mister Lies oder Blouse demonstrieren, wozu Netart und neue Popmusik im Stande sind: nämlich die Zusammenführung der unterschiedlichsten Popkulturschichten durch den multimedialen Allroundkünstler, der behutsam mit den Zitaten der eigenen Geschichte umgeht. Natürlich kann man den 18+-Soundtrack zum Hipster-Wassertreten und die Sound-Meditationen von Mister Lies als bildgewaltiges, aber sinnentleertes Spiel mit der Samplekultur abtun. Aber gerade in Hinblick auf die Sinnsuche des postmodernen Internetkids hat diese Zusammenführung aus seltsamer Spiritualität, wasserhafter Langsamkeit und überzeichnetem Sex auch etwas von einer sehnsüchtigen Teenage Angst, deren Gedankengänge sich in der hypnotischen Zusammenführung aus Musik und Bildern kanalisieren. Angedeutet, vielleicht aber auch nur angetäuscht.

Computerbücher von O'Reilly

ISBN 978-3-86899-197-0, 29,90 €

ISBN 978-3-86899-142-0, 29,90 €

ISBN 978-3-86899-238-0, 17,90 €

ISBN 978-3-86899-182-6, 44,90 €

eBooks herunterladen

Die digitale Bibliothek
Sparen Sie 20% gegenüber dem gedruckten Buch!

O'REILLY®
www.oreilly.de

SCHNURRT WIE KATZE

NEUE BILDER-FLUT IM NETZ

Das WWW, in dem es heute weniger denn je um das individuelle Eingreifen in Codes geht, und mehr denn je um das Nutzen von Oberflächen, hat mit dem Bild der Katze seine Entsprechung und sein Symbol gefunden. Kein Wunder also, dass das fusselige Haustier sich unabgesprochen in jeden der Texte unseres Specials geschlichen hat. Aber Obacht - keine Katze, sondern das Verteidigungsministerium der USA hat das Internet erfunden. Damals hieß es ARPANET, seit Mitte der 80er nennt man die Vernetzung von Computern Internet. Wenn aber das Web 1.0 für Forscher und Hacker war, so scheint das auf YouTube, Facebook und Blog-Software beruhende Web 2.0 ein Ort für Katzenfreunde, die Fotos ihrer Lieblinge verlinken, twittern, mailen oder rebloggen.

Das Bild ist das wichtigste Mittel zur Identitätsproduktion im Internet, in jüngster Zeit hat es dort seine eigenen Formate und Sprachen entwickelt. Von Derps, Lolcats, animierten Gifs bis hin zu schablonierten Lebensweisheiten. Ji-Hun Kim hat genau hingeschaut. Der Bildwissenschaftler Matthias Bruhn erklärt im Interview, welchen historischen Vorläufern die Tumblr-Praktik folgt, der Webdesigner und Netzbildvisionär Manuel Bürger definiert sein Slippery-Design-Konzept. Er steht wie die Netzkünstlerin Petra Cortright für einen neuen Umgang mit vorhandenen Bildern und eine webbasierte Produktion von Bildern im Netz. Die 25-Jährige sagt im Interview: "Ich respektiere die Technologie sehr, aber ich misstraue ihr kein bisschen." Neben einem Interview mit dem Online Moodboard Haw-lin, das zu den erfolgreichsten Mode-Blueprints der Tumblr-Kultur zählt, wirft Sascha Kösch einen Blick auf die Geschichte von pixeliger Schwarz-Weiß-Digitalfotografie über den Erfolg von Flickr bis zu Pinterest.

Kann das Internet also noch ohne Katzen-Content? Peter Glaser, der Schriftsteller und Ehrenmitglied des Chaos Computer Clubs schrieb kürzlich: "Wie jeder weiß, seit sich das Internet ausgebreitet hat wie verschüttete Milch, verfügen in Wahrheit die Katzen über diesen Planeten." Eine Antwort darauf gibt Manuel Bürger in dieser Ausgabe: "Wichtig ist die Geschichte, die erzählt werden soll, der Schweiß, der geflossen ist um ein katzen.gif zu erstellen. Ich bin nicht unbedingt ein Fan von kleinen süßen Katzen, wenn sie also auftauchen, sollte es einen guten Grund dafür geben."

×26
NETZBILDER

Internet-Individualität erschaffen sich moderne Kids schon längst via Bilderblog. Mal als körniger Hipstamatic-Shot, mal grüßen der Philosoraptor oder Derp vom Screen. Ji-Hun Kim hat sich die vitale Online-Bilderkultur und ihre Praktiken genauer angeschaut.

×28
BUZZWORD BILDERFLUT

Im Netz hat das Bild den Text im Kampf um Aufmerksamkeit längst geschlagen. Welchen Ästhetiken die Tumblr-Praktik folgt und was ihre historischen Vorläufer sind und dass Kontext heute alles ist, weiß der Bildwissenschaftler Matthias Bruhn.

×30
VERTRAUEN INS VVEB

Petra Cortright, Poster-Girl der Post-Internet-Art, avancierte in den letzten Jahren mit kurzen Filmen in schlechter Auflösung über sich selbst zum Kuratoren-Liebling und YouTube-Star. Wir sprachen mit ihr über die Ernsthaftigkeit von Smileys.

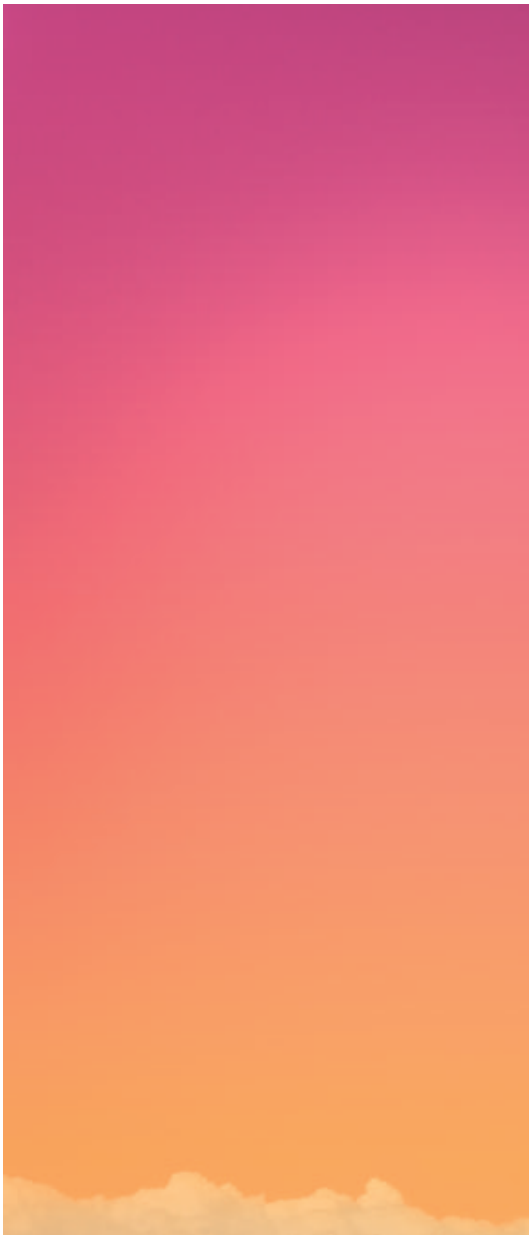
×34
EINHÖRNER ZÄHMEN

Der Grafiker Manuel Bürger zeigt, wie Webdesign heute aussehen kann, wenn man sich auf die visuelle Sprache und neuen Bilderwelten des Internet einlässt. Ein Gespräch über das Volkstümliche an der Meme-Kultur, Spiritualismus und Slippery Design.

×38
BILDLEIN BILDLEIN AN DER WAND

Die digitale Pinnwand Pinterest gehört mit 83% weiblichen Usern zu den jüngsten Pegelanhebern der anhaltenden Bilderschwemme im Netz. Sascha Kösch über pixelige Schwarz-Weiß-Digitalfotografie, den Erfolg von Flickr bis zum aktuellen Food- und Schönporn.

NETZ BILDER VOR UNS DIE FLUT

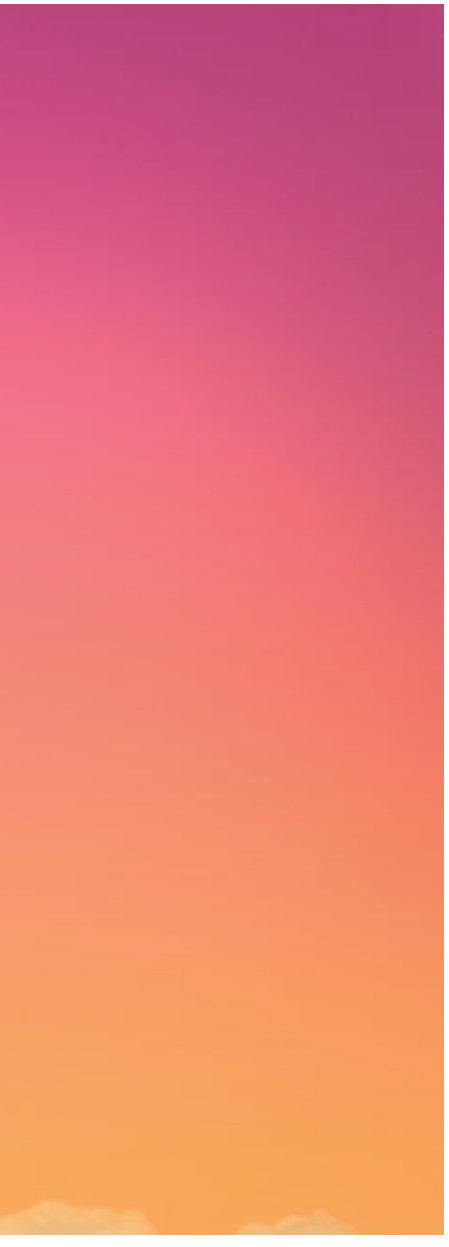


MySpace? Bitch please, Internet-Individualität erschaffen sich moderne Kids schon längst via Tumblr. Wichtigstes Zubehör bei der Identitätsproduktion: Das Bild.
Mal kommt es als künstlich körniger Hipstamatic-Shot daher, andernorts grüßen der Philosoraptor oder Derp vom Screen. Ji-Hun Kim hat sich die vitale Online-Bilderkultur und ihre Praktiken genauer angeschaut. True Story.

TEXT JI-HUN KIM

Foto: Eric Cahan
Der in New York lebende Künstler nutzt das Sonnenlicht als Hauptinspiration für seine Arbeiten.
ericcahan.com

Wir leben in einer Zeit, in der ein Wert nicht nur monetär legitimiert wird. Es geht um weitaus mehr. Die Tatsache, dass Apple die wertvollste Firma der Gegenwart ist, hat natürlich auch mit dem reißenden Absatz ihrer mobilen Endgeräte zu tun, aber es ist auch die Lebenswelt, der emotionale und ideelle Wert für den Einzelnen, der mit dem silbrigen Apfel mitgeliefert wird, der zuletzt Cupertinos Aktienkurse in ungeahnte Höhen schnellen ließ. Anders lässt sich auch die Übernahme von Instagram durch Facebook für 1 Milliarde Dollar nicht erklären, zumal zeitgleich der Erfinder der Digitalkamera Kodak seine Fotosparte dicht macht und Insolvenz angemeldet hat. Es hängt also einiges schief im Fotogeschäft. Kurz vor Börsengang des populärsten Social Networks wird die "Lebensnotwendigkeit" des blauen Zuckerberg-Imperiums noch mal unterstrichen. Für mehr als 800 Millionen User weltweit ist Facebook die zentrale Anlaufstelle im Internet, es ist ihr Zuhause. Eine eigene Wohnung ist auch immer mehr wert als nur die Kaltmiete auf dem Papier. Zum Vergleich: Das Fotonetzwerk Flickr wurde 2005 von Yahoo für gerade mal 35 Mio. Dollar übernommen. Es sind nicht die Fotofilter, die das Zehnmann-Startup so wichtig machten, es ist das bildlich festgehaltene Leben der über 30 Millionen passionierten User, das hier den Kohl wörtlich fett macht. Zusammen mit den Petabytes an Fotos, die tagtäglich auf Facebook hochgeladen werden, geht es



Zwischen Prokrastination und Profilierungssucht, Popkultur, Hipsterdesign bis Pubertätsporno spielen sich die Bilderwelten ab. Die Flut kommt im Stream.

hier auch um die Macht der Bilder und die Macht über die Bilder. Nach dem Web-2.0-Buzz des Videos und der ebenfalls milliardenschweren Übernahme von YouTube durch den anderen Netzgiganten Google 2006 scheint es, als würde nun das Bild ein erneutes Web-Revival erleben, doch es ist ein anderes als noch zu damaligen Flickr-Zeiten. Hochwertige vernetzte Kameras aka Smartphones, permanent zu fütternde soziale Feeds, aber auch die technische Verbesserung der digitalen Fotografie selbst führen nicht nur dazu, dass visuelle Selbstrepräsentation und das immer gleich mitgedachte Teilen eine größere Rolle spielen. Auch hat das jüngere Internet seine eigenen Bildformate und -sprachen entwickelt. Von Derps, Lolcats, animierten Gifs bis hin zu schablonierten Lebensweisheiten. Zwischen Prokrastination und Profilierungssucht, von Popkultur, Hipsterdesign bis Pubertätsporno spielen sich die Bilderwelten ab. Die Flut kommt im Stream, der Scroll-Finger an Maus oder Touchscreen, immer im Anschlag.

Ich bin mein Moodboard

Als Tumblr 2007 von David Karp und seinem Kollegen Marco Arment gegründet wurde, ging es primär um ein möglichst einfaches Microbloggingsystem, das vor allem durch die Reblog-Funktion das Posten von Inhalten anderer Seiten idiotensicher einfach umsetzen konnte. Heute befindet sich eine Jugend im Tumblr-Rausch, die Generation Post-MySpace, also diejenigen, die für MySpace zu jung sind, entdeckt die individuelle Webseite für sich neu. Das, was Facebook nicht erlaubt, nämlich das Implementieren eines eigenen CSS, geht bei Tumblr wieder, außerdem bieten hunderte von Templates für jeden Geschmack etwas Passendes an. Und auch wenn das mittlerweile auf über eine halbe Milliarde Dollar bewertete Startup nicht nur Bilder, sondern auch Texte, Audio und Video unterstützt: Es ist das Bild, das das Geschehen hier dominiert. Jeder baut an seinem eigenen Moodboard, hoch ästhetisiert, eine Bildwelt, die weich- und reingezeichnet ist. Ein scheinbar perfekt inszenierter Foto-Stream als Projektionsfläche der eigenen, vielleicht nicht ganz so fein gefilterten Lebenswelt. Supreme-Caps, Fixies, ab und zu Sneaker, ein bisschen Kiffen, Skaten aber vor allem tausende von gut aussehenden Models, teils mehr, teils weniger bis gar nicht bekleidet. Egal ob Junge oder Mädchen, hübsche Frauen werden von allen gepostet. Ein Ideal bleibt ein Ideal, solange es sich hinter einer Scheibe versteckt. Natürlich gibt es wie überall sonst auch hier Sex. Anders als bei Pinterest und Facebook werden hier nämlich keine strikten Grenzen des Erlaubten gezogen. Was aber nicht heißt, dass grell ausgeleuchteter, digitaler Closeup-Hardcore das Geschehen bestimmen würde. Auch hier werden die HD-Poren dezent mit Schwarz-Weiß- oder anderen Filtern abgedeckt. Der visuelle Sex der Tumblr-Jugend ist vielleicht ab und an explizit, aber durch und durch ästhetisiert. Die Foto-Retromania, die seit einiger Zeit auch die Kamerahersteller erfasst hat (neueste Technik in altmodischen Gehäusen wie bei Fuji und Leica), scheint eine Erklärung zu haben. Die Kamera als Gedächtnisprothese, das Foto als vergangener, festgehaltener Moment wird durch analoge Filter direkt historisiert. Der Hipster hat heute kaum Möglichkeit und Zeit, eigene, neue avantgardistische Ästhetiken zu schaffen. Das Retro ist hier der Anker für die technologische Komplexität einer überbordenden Realitäts- und Informationsflut. Wer die meiste Zeit vor pixeligen Bildschirmen verbringt, der sehnt sich nach dem Korn, dem Inbegriff einer fernen, vergangenen und vielleicht doch gar nicht so schlechten Welt, in der noch Dialektik vorherrscht und Zeitläufte linear verlaufen konnten und nicht das Datenchaos permanent gefiltert werden musste. Wo zu YouTube-Zeiten der User zugleich Produzent war, das Handyvideo aufgenommen und hochgeladen werden musste, ist der Tumblr-User weniger Produzent als vielmehr ein Tracker seines Netzverhaltens, dem Repost sei Dank. Fremder Content wird akkumuliert und quasi kuratiert. Für eine Generation, die MashUp und Medien-Bastarde mit der Muttermilch aufgesogen hat und für die Urheberrechtsdebatten ein Thema alter Männer sind, scheint selbst das Konzept "Prosument" einen leicht ergrauten Dreitagebart zu tragen. Wurden zu Blogzeiten noch Gedanken, Texte und Inhalte produziert, legt man heute mit Tools wie Path, Instagram, Tumblr, Pinterest, Eyeem aber auch Twitter vielmehr Spuren. Tracking statt Produktion lautet die ungeschriebene Losung. Ein Bild zu schießen und zu teilen oder zu reposten ist einfacher und vermeintlich aussagekräftiger als auch nur einen korrekten Satz zu formulieren. Der Begriff der Transparenz hat nicht umsonst seinen etymologischen Ursprung im Visuellen.

Schablonen und Schreibtisch-Philosophie

Le Me, Derp, Derpina, Zeddie, Grammar Nazi, Lolcat. Die Welt der Internetmeme hat ihre ganz eigenen Stars entwickelt. Nicht erst seit dem Bildboard 4Chan sind Meme alltägliche Zerstörer der Schreibtischkonzentration. Mit Tumblr und Seiten wie 9Gag tauchen diese allerdings in einer neuen Dichte und Konzentration auf, dass es quasi unmöglich ist, diesen Schablonenbildern und Fratzen zu entgehen. Eine ironisiert-humoristische Weltsicht, die sich dahingehend von den oben beschriebenen Weichzeichner-Moodboards unterscheidet, als dass es hier radikal stilisiert und undesignt zugeht. Es geht aber auch nicht unbedingt um visuelle Repräsentation als vielmehr um das Aufbauen eines Common Sense der Internet-Community. Die hier verwendeten Bilder befinden sich alle auf Halde, im Netz, es geht um den Text, der auf Fotos und kritzeligen Cartoons seine eigene Dynamik erhält. Themen: peinliche Momente, Beziehungen, Nerdtum, Essen, Prokrastination, allumfassende Wahrheiten oder der schlechte Witz zur richtigen Zeit. Seien es vorgefertigte E-Cards (someecards.com), die sich einer großen Popularität erfreuen und als Buzz-Folie gänzlich zweckentfremdet wurden. Fertige Character wie Le Me oder Me Gusta, die man nach Belieben am Computer kompilieren kann, um Teenager- oder College-Lebensweisheiten in die Welt zu streuen, als Comicstrip. "What people think I do" entspricht dem Schablonenmechanismus genauso, wie der stets skeptische Philosoraptor, der sich der Hermeneutik verschrieben hat. "If Physics has laws – who governs it?", "Why must you be 16 to join the army, but 18 to play a game about it?" Vorlagen inklusive Good Guy Greg und Scumbag Steve gibt es auf Seiten wie memegenerator.net.

Es geht hier nicht darum, wer etwas gemacht hat, sondern dass es gemacht wurde. Der humoristische Schreibtischtäter gibt seine Autorenschaft mit dem Benutzen der Schablone ab und fügt seinen Beitrag zum Memewirbel hinzu. Dass dabei ein eigenes Vokabular entsteht und "Bitch please", "True Story", "Dafuq" und "That awkward moment ..." kaum mehr ohne Memebilder zu denken sind, spricht für das Schwarmhafte dieser Bilderbewegung, aber auch für den immensen Einfluss, wenn Computersprache plötzlich auf den Straßen ihre Entsprechung findet. Swag schaffte es gar zum Jugendwort des Jahres 2011 in Deutschland. Daran ist nicht nur Soulja Boy schuld. Kulturpessimisten sehen in solchen Tendenzen sofort die Aufgabe des Individuums, die kollektive Gleichschaltung. Es zeigt aber auch, dass die Demokratisierung der Produktionsmethoden nicht gezwungenermaßen Heerscharen kreativer und autarker Designer und Produzenten hervorbringen muss. Vielmehr wird auch hier versucht, der Informationsflut und Verwirrtheit der Gegenwart ein vereinfachtes Gesicht und eine eigene Sprache zu geben. Wer nämlich zwischen den Zeilen oder besser zwischen den Bildern liest, erkennt auch den Druck und die Probleme, die die heutige Wohlstandsjugend beschäftigen. Der Zwang zur Perfektion, die Monotonie des Digitalen oder aber auch die Sehnsucht nach dem Verständnis der essentiellen Dinge im Leben einer Leistungsgesellschaft. Dass dies gerne mit einer Zote vonstatten geht und nicht mit wehenden, apokalyptischen Protestflaggen, kann man als Schwäche auslegen, vielmehr scheint die Jugend den Alten aber um einiges voraus. Sie akzeptiert die moderne Realität, schimpft nicht, sondern macht das Beste daraus. Mit der Macht der Bilder und "Like a Boss."

BUZZWORD BILDERFLUT MATTHIAS BRUHN LOOKING AT PICS

Im Netz hat das Bild den Text im Kampf um Aufmerksamkeit längst geschlagen. Welchen Ästhetiken die Tumblr-Praktik folgt, was ihre historischen Vorläufer sind und dass Kontext heute alles ist, weiß der Bildwissenschaftler Matthias Bruhn.

TEXT JULIAN JOCHMARING

Mit dem Buzzword von der Bilderflut ist heute in erster Linie eine Flut der Bildformate gemeint. In der Frühzeit des Netzes tauchten Bilder vor allem in professionellen Kontexten wie Presse- und Stock-Fotografie auf. Heute dagegen entstehen fast täglich neue Formate der Bildernutzung. Neben den obligatorischen Kätzchenbildern und dem fragwürdigen Retroglanz von Instragram und Hipstamatic zeigt der Erfolg von Blogs wie "Kim Jong-il looking at things", seiner Spin-Offs oder der "What people think I do"-Meme, dass im Netz derzeit eine Verschiebung stattfindet zu einer Form von visueller Kommunikation, die dem reinen Text überlegen ist. Welche Bedeutung hat das einzelne Bild überhaupt noch, wenn es scheinbar beliebig in immer neue Kontexte gestellt werden kann? Welche historischen Vorläufer haben die aktuellen Bildpraktiken? Ist unsere Aufmerksamkeitsschwelle schon so weit gesunken, dass wir das in Echtzeit verfügbare Bild selbst der kürzesten Textnachricht vorziehen? Über diese Fragen haben wir uns mit dem Bild- und Kunstwissenschaftler Matthias Bruhn unterhalten, der am Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität Berlin forscht und lehrt.

Foto: Filippo Minelli
Filippo Minelli platziert seine Kunst vor allem im öffentlichen Raum und hat die Street-Art-Szene in Italien mit begründet.
www.filippominelli.com

Debug: Bilder sind nur ein Teil der Masse an Informationen, die täglich auf uns einströmt. Sind Bilder im Kampf um Aufmerksamkeit gegenüber Text privilegiert?

Matthias Bruhn: Wenn man von einem sehr weiten Bildbegriff ausgeht, ist ein Bild nichts anderes als eine Gestalt. Gestalterkennung ist immer schneller als Text, das haben sich die Menschen schon bei der Kommunikation durch Gesten zu Nutze gemacht. Bilder entstehen immer durch einen komplexen Prozess von Filtern und Rahmungen. Ob man ein Wort wie "Hilfe" an die Wand schreibt und einen Kreis darum zieht, oder ob etwas auf dem Bildschirm eines Smartphones erscheint, ist zunächst einmal sehr ähnlich. Jede visuelle Aufzeichnung ist eine Formatierung von etwas und gibt bereits vor, was als Bild zählt. Diese Erscheinungsformen wirken zurück auf unser Sehverhalten – wir schauen heute bereits iPhone-mäßig und suchen immer die Ausschnitte, die am Besten ins Format passen. Das Bild ist damit schon geschossen, bevor wir auf den Auslöser gedrückt haben. Im Umkehrschluss sind Bilder damit nichts anderes als ein Dokument unserer Aufmerksamkeit.

Debug: Smartphones und die Allgegenwart des Netzes führen auch zur sofortigen Verfügbarkeit von Bildern. Apps wie Instragram ermöglichen eine visuelle Dokumentation des Alltags in Echtzeit. Geschieht das einfach nur, weil es technisch so leicht möglich ist oder stecken dahinter komplexere Gründe?

Bruhn: Technologieentwicklung hat grundsätzlich immer Einfluss auf die Nutzung. Das Phänomen des Knipsens trat bereits in dem Moment ein, in dem Menschen eine kleine Leica mit sich herumtragen konnten und Straßenaufnahmen bei Tageslicht möglich waren. Leute, die bisher nicht fotografiert hatten, drängten auf den Markt. Die Klagen, dass heute jeder knipsen könne und man keine redaktionelle Gewähr mehr habe, ob die Bilder auch echt seien, waren um 1900 dieselben. Der Überschuss an Bildern hat überhaupt erst dazu geführt, dass es einen Beruf wie den des Bildredakteurs gibt und eine Grenze zwischen professionell und amateurhaft gezogen wurde. Heute geht es vielleicht nicht mehr um Verwertung im schnöden Sinne des Profits. Aber trotzdem liegen der Bilderproduktion noch immer ökonomische Prinzipien in einem sehr weit verstandenen Sinn zu Grunde. Die Dokumentation des eigenen Alltags dient sowohl der Selbstvergewisserung als auch der Außendarstellung: Schaut her, das bin ich und so sieht mein Leben aus. Damit wird nicht mehr finanzielles, sondern kulturelles und soziales Kapital gesammelt.

Debug: Welche Ästhetik wird dabei bedient? Auffällig ist, dass Alltagsfotografie trotz ihrer scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten oft Ästhetiken reproduziert, die aus der Werbung bekannt sind, zum Beispiel Leute, die ihr Mittagessen fotografieren.

Bruhn: Die Werbung und die ihrer Bildsprache zu Grunde liegende Stock-Fotografie haben eine Grammatik von Bildern erschaffen, die so selbstverständlich geworden ist, dass wir sie meist völlig unkritisch hinnehmen und versuchen, dieser Ästhetik zu entsprechen. Das bemerkt man bei Leuten, die ihre Urlaubsfotos nachbearbeiten – der Himmel muss einfach blau sein. Tatsächlich gibt es viel mehr Langlebigkeit, als man angesichts der digitalen Fotografie erwarten würde. Streng statistisch sind noch immer 90 Prozent der geschossenen Fotos rechtwinklige Porträts lächelnder Menschen. Meist befinden sie sich auf Reisen, an schönen Orten oder vor Sehenswürdigkeiten. Dazu kommen die Dauerbrenner Essen, Privat, Natur, Hunde, Katzen, Blumen. Interessanter, als diese zu analysieren, wäre es, zu erfahren, welche von den unzähligen geschossenen Bildern nicht hochgeladen werden und welche Gründe dafür verantwortlich sind.

Debug: Trotz der Angleichung von privater Massenfotografie und Stockfotografie ist der Handel mit Bildern und ihren Nutzungsrechten noch immer sehr stabil und wird dominiert von den beiden Bildagenturen Getty und Corbis. Warum?

Bruhn: Die extreme Konzentration des Stock-Fotomarkts ist im Grunde anachronistisch. Vor einigen Jahren wurde ja von Microstock-Agenturen versucht, den Markt zu öffnen und ein alternatives Angebot auf niedrigerem Preisniveau zu etablieren. Das konnte sich aber nicht durchsetzen. Agenturen wie iStockphoto.com sind mittlerweile von Getty aufgekauft worden. Die Microstock-Agenturen sind am Unwissen und der Bequemlichkeit der Bildredakteure gescheitert. Die kaufen lieber ein teures Bild, dessen Rechte hundertprozentig wasserdicht sind, als sich mit alternativen Lizenzen auseinanderzusetzen.

Debug: Ein Großteil der Bilder, die etwa in Tumblr-Blogs kursieren, werden nicht von deren Betreibern selbst geschossen, sondern irgendwo im Netz gefunden und neu zusammengestellt. Wird bei Tumblr jeder zum Kurator seiner eigenen Galerie?

Bruhn: Natürlich könnte man den Kurator als paradigmatische Figur des Archivzeitalters bezeichnen. Der serielle Umgang mit Fotografie ist aber im Grunde so alt wie die Fotografie selbst. Das liegt an ihrem experimentellen Charakter. Als die Fotografie entstanden ist, brauchte man Serien, um zu ermitteln, welche Blenden und Belichtungszeiten man verwenden oder welche Chemikalien man bei der Entwicklung verrühren sollte. Heute tritt dieser technische Alltag in den Hintergrund. Serien sind heute eine künstlerische Geste, die der Stiftung eines Werkzusammenhangs dienen soll. Bei vielen aktuellen Bildpraktiken, die mit Collage, Montage und Neukontextualisierung arbeiten, handelt es sich aber weniger um die Arbeit eines Kurators, als vielmehr um die eines Bildredakteurs. Bei einem Blog wie "Kim Jong-il looking at things" sucht jemand Bildmaterial zu einem bestimmten Thema und erstellt dazu Bildunterschriften. Bei den Kätzchenbildern ist es ähnlich. Diese werden meist erst durch die Kombination von Bild und Text lustig.

Debug: Sind diese Praktiken also weniger ein Zeichen für einen souveränen Umgang mit Bildern und die Fähigkeit zur visuellen Kommunikation als vielmehr für deren Verkümmerung?

Bruhn: Seit Beginn der illustrierten Presse ist das Bild kaum mehr von seiner Umgebung zu trennen. Walter Benjamin hat bereits gesagt, dass wir die Welt immer schon als eine beschriftete wahrnehmen. Sobald wir ein Bild anschauen, suchen wir automatisch nach der Bildunterschrift. In den 1970er Jahren gab es daher Forderungen, Bildreportagen in Magazinen auszuweiten, um das Bild als Bild ernst zu nehmen und es aus der Umklammerung des Textes zu lösen. Die Befürchtungen sind also nicht neu. Ich sehe aber in der Pluralisierung der Bildformate im Netz eine große Chance, der Verkümmerung des visuellen Sinns entgegenzuwirken.

Streng statistisch sind noch immer 90 Prozent der geschossenen Fotos rechtwinklige Porträts lächelnder Menschen auf Reisen.

Matthias Bruhn - Das Bild. Geschichte - Theorie - Praxis ist im Akademie-Verlag erschienen.
www.amor.cms.hu-berlin.de/~bruhnmat

VOLLES VERTRAUEN INS VVEB

PETRA CORTRIGHT

Sie ist das Poster-Girl der Post-Internet-Art und avancierte in den letzten Jahren mit kurzen Filmen in schlechter Auflösung über sich selbst zum Kuratoren-Liebling und YouTube-Star. Wir sprachen mit der 25-Jährigen über die Gefühle von ASCII-Art und die Ernsthaftigkeit von Smileys.

TEXT LEA BECKER

Sie bewegt sich im endlosen Archiv der digitalen Bilder wie auf einem Abenteuerspielplatz. Petra Cortrights buntes Gesamtwerk aus Webcam-Videos, animierten Gifs, bearbeiteten Foto-Fundstücken, Photoshop-Gemälden und ASCII-Zeichnungen stützt sich zwar überdeutlich auf den Formenkanon der Digitalbilderflut, strotzt aber gleichzeitig vor kindlicher Effektfaszination und Experimentierfreude.

Als sie 2004 im kalifornischen Santa Barbara ihren High-School-Abschluss machte, veröffentlichte sie ihre Arbeiten auf LifeJournal und der Künstlerplattform nasty nets. 2007 produzierte sie ihr erstes Video "VVEBCAM" und YouTube kam dazu. Kurze Zeit später kontaktierte Rhizome-Direktorin Lauren Cornell die damals 21-Jährige, um einige ihrer Arbeiten nicht nur im hauseigenen Netzkunst-Archiv ArtBase, sondern auch im New Yorker New Museum zu zeigen. Es folgten Einzel- und Gruppenausstellungen quer über den Globus, darunter auch die Teilnahme an der Biennale in Venedig 2009. Gemeinsam mit dem Künstler Paul Chan arbeitet Cortright derzeit an einer App, die in den kommenden Monaten über Chans Verlag Badlands Unlimited veröffentlicht werden soll. Bei ihrer Arbeit geht es Cortright vor allem um Spaß und Intuition, nach Konzept und Theorie fragt man dagegen vergeblich. Entsprechend naiv wirken viele ihrer Bilder und Videos. Mittlerweile ist die Ästhetik ihrer Arbeiten erwachsener geworden. Den liebevollen und staunenden Umgang mit dem Internet, seinen Bildern und Bildbearbeitungsprogrammen aber hat sich Cortright bewahrt.

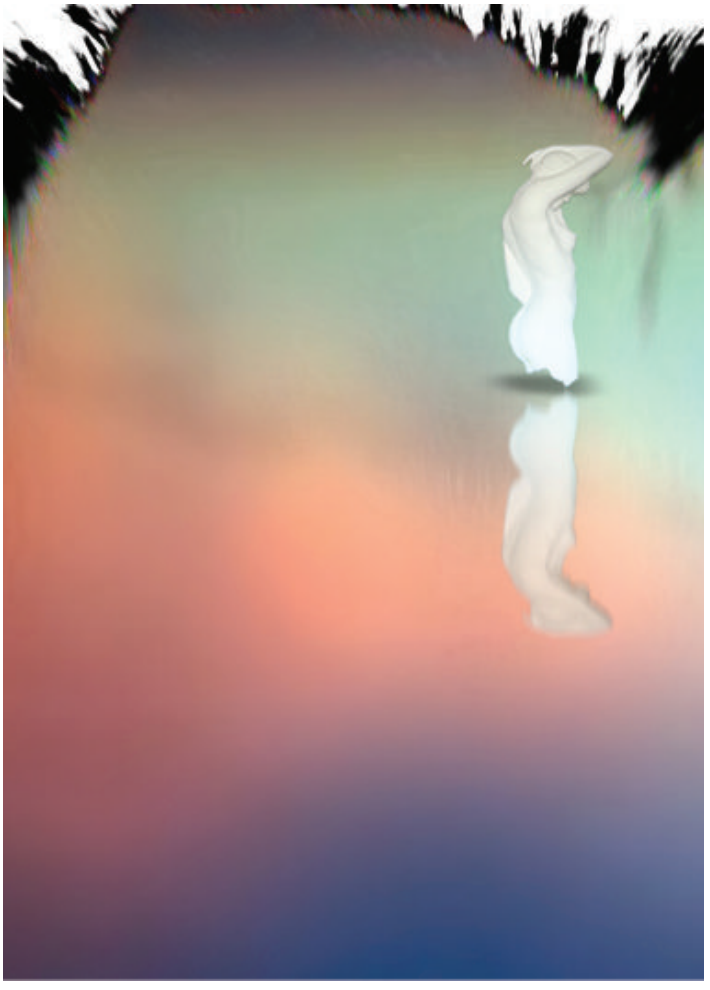


Bild: Petra Cortright
www.petracortright.com

Debug: Kannst du dich mit dem Begriff Post-Internet-Kunst identifizieren?

Petra: Ich weiß nicht. Ich glaube Marisa Olson hat das eingeführt und es hat irgendwas damit zu tun, dass man sich des Internets bewusst ist, oder?

Debug: Ja. Die Netzkünstler in den Neunzigern haben sich in ihren Arbeiten noch sehr auf die zugrundeliegenden Technologien bezogen, während jüngere Künstler das Internet von klein auf kennen und einen selbstverständlicheren Umgang damit pflegen, der sich eher an den Oberflächen als den Codes abarbeitet.

Petra: Die frühen Netzkünstler waren wohl misstrauisch gegenüber dem Internet und versuchten, es in irgendeiner Weise zu entlarven. Meine Perspektive ist eine ganz andere. Ich respektiere Technologie sehr, aber ich misstraue ihr kein bisschen.

Debug: Die Folgegeneration musste keine Codes mehr schreiben, weil das Internet bereits fertig war.

Petra: Ja, deshalb geht es uns nicht mehr um Funktionsweisen oder darum, irgendetwas zu entlarven. Ich will aber auch definitiv nichts verstecken, insbesondere nicht die vielen Programme, die ich verwende. Ich habe zum Beispiel eine Serie gemacht, die auf Backstage- und Laufsteg-Fotografien einer Modenschau basiert. Alles, was ich damit gemacht habe, war, einige Dinge darauf zu verwischen und zu verschmieren. Das ist sehr simpel, aber auch schön. Jeder, der sich mit Photoshop auskennt, weiß genau, wie das gemacht wurde. Ein Grafikdesigner kommentierte diese Bilder mit den Worten: "Ich wusste gar nicht, dass man einfach nur irgendwelche Sachen in Photoshop verwischen muss, um als Künstler zu gelten." Wenn man kommerzielle Designs macht, muss man die Dinge eben besser aussehen lassen und will gerade nicht, dass die Leute sehen, wie man etwas gemacht hat. Das hat mit meiner Arbeit aber überhaupt nichts zu tun.

Ich respektiere Technologie sehr, aber ich misstraue ihr kein bisschen.

Debug: Dir ist es also wichtig, im Bild auch den Schaffensprozess darzulegen?

Petra: Ja, aber nicht, um damit etwas auszusagen. Ich verstecke lediglich den Prozess nicht - das ist eben meine Arbeitsweise. Ich versuche, sehr ehrliche Kunst zu machen. Normalerweise habe ich auch keinen Plan oder nur einen sehr unterbewussten. Wenn ich etwas bei Google Images finde, öffne ich es mit Photoshop und dann gibt es da eigentlich immer irgendeinen Filter oder ein Werkzeug, das super dazu passt. Ich begeistere mich sehr für die Software an sich. Zudem versuche ich, den Effekt, den ich benutze, immer maximal zu zeigen und hervorzuheben.

Debug: Wieso nutzt du eigentlich diese Webcams mit niedriger Auflösung?

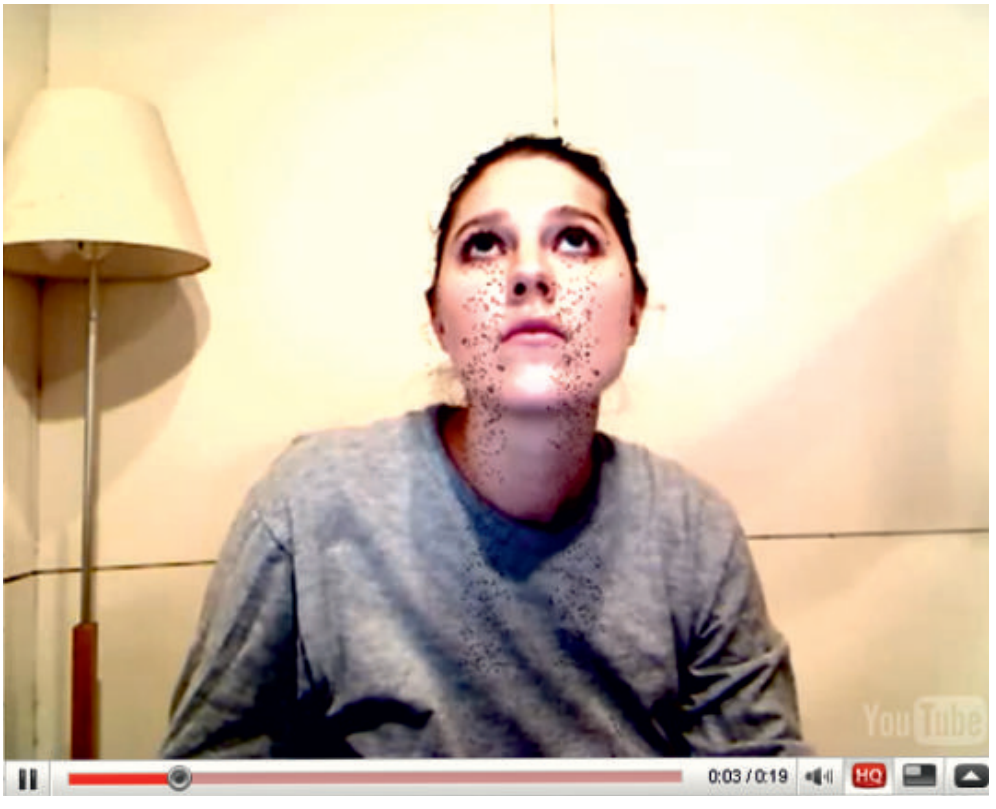
Petra: Die neuen Kameras machen einfach keine hübschen Bilder. Die hohen Kontraste und die niedrige Auflösung dieser schlechteren Webcams sind für mich wie eine Maske oder ein Schleier. HD-Webcams sind dagegen wie Lupen, viel zu nah dran. Ich bevorzuge es, eine gewisse Distanz zu halten.

Debug: Deine jüngeren Werke machen einen weit weniger naiven Eindruck. Sie sehen teilweise aus wie Ölgemälde.

Petra: Photoshop CS_5 hat diese neuen, sehr realistischen Pinselwerkzeuge. Ich habe mir extra ein äußerst reaktives Grafik-Tablet gekauft, um sie benutzen zu können. Man kann damit bleistiftartige Linien ziehen, aber wenn man den Stift neigt, verschmieren sie sofort. Außerdem lassen sich bei der neuen Photoshop-Version mehrere Farben auf einen Pinsel laden, wie bei einem echten Farbpinsel auch, das Ergebnis sind sehr malerische Bilder. Ich war dann das ganze letzte Jahr über verrückt danach, weil es einfach so viel Spaß macht.

Debug: Ist dieser scheinbar erwachsenere Stil als Emanzipation von der generellen Bildsprache des Internets zu verstehen?

Petra: Nein, ich hatte nur einfach keine Lust mehr, animierte Gifs zu machen. Das heißt aber nicht, dass ich sie nicht mag.



Debug: Warum erinnert Gif-Art deiner Meinung nach so stark an die Ästhetik, die das Internet zu der Zeit hatte, als unsere Generation ihre ersten eigenen Computer bekommen hat?

Petra: Naja, es ist so ziemlich dasselbe, dieses Format hat sich nicht wirklich verändert. Es ist einfach eine Internet-Ikone. Ich liebe Emoticons und Smileys, und zwar nicht weil sie kitschig sind, sondern weil ich sie für wichtig halte. In der textbasierten Kommunikation können die Dinge auf absurdeste Weise gelesen und verstanden werden, nur weil man keinen Smiley ans Ende gestellt hat. Manche Leute mögen Emoticons kindisch finden, aber das sind sie nicht.

Debug: Parodieren deine Arbeiten das Internet und seine Phänomene in irgendeiner Form?

Petra: Nein, definitiv nicht. Ed Halter, ein Kurator und Kunstkritiker, hat über mich gesagt, dass meine Arbeiten nicht wirklich witzig sind, sondern es darin eigentlich um Schönheit und Kunstfertigkeit geht. Das fand ich sehr treffend.

Debug: Haben sie trotzdem humoristische Elemente?

Petra: Ein paar meiner Videos sind albern, aber für mich sind sie trotzdem hochkomplex und immer sehr fokussiert auf Farben und Ästhetik. Es gibt eins, wo ich einen Katzenkopf vor meinem Gesicht habe und meine Zunge rausstrecke, aber die Farbe der Katze passt zu meinem Hautton und auch zur Wand im Hintergrund. Komposition ist mir sehr wichtig.

Debug: Und Sprache? Sind beispielsweise Titel, Tags, Videobeschreibungen und deine Antworten auf YouTube-Kommentare Teil deiner Kunstwerke?

Petra: Ich habe mich immer für Leetspeak und ASCII-Kunst begeistert, weil das kreative Arten sind, mit der eigentlich fest gefügten Tastatur umzugehen. Diese merkwürdigen Buchstabierweisen bringen eine gewisse Emotionalität mit sich, was den Wörtern fast eine weitere Dimension verleiht. Leetspeak ist zum Beispiel sehr nerdig und sarkastisch, die Schreibweise bringt diesen Ton einfach mit sich. Auch meine oft merkwürdigen Titel sind keine Parodien, ich finde sie nur einfach besser als gewöhnliche Namen.

Debug: Schreibt sich die Tastatur auch auf andere Weise in deine Arbeiten ein?

Petra: Ich wüsste nicht, wie ich ohne Copy, Paste und Undo auskommen sollte, das sind tolle Anwendungen. Man kann solche Sachen vielleicht auch in der Malerei machen, aber es dauert ewig. Meine Mutter hat einen Master in Malerei und ich habe sie mal gefragt, ob sie mir etwas beibringen könnte. Sie meinte dann nur: "Auf keinen Fall, du wirst nur ein heilloses Chaos anrichten und nichts zu Ende bringen." Und sie hatte absolut recht - als ich es dann irgendwann versucht habe, hatte ich nach einer Stunde schon keine Lust mehr.

Wir sind im Mai auf Tour:
re:publica, Berlin
TYPO, Berlin

Willkommen im...

ISTOCK-O-RAMA

DIE SEITE NOCHMAL UMBAUEN?

Hier noch ein Visual, da noch ein Bild?
Wohl kaum, oder?
Du warst gerade fertig.
Gleich musst du heulen.
Das Projekt nervt.
Der Kunde ätzt.
Du bist ein Wrack.
Wo sollen diese Bilder bitte herkommen?
Samstag. Abends um 11.
Saturday Night Fever?
Was geht?

Bei **iStockphoto** gibt es Bilder,
die machen viel her und kosten wenig.
Schönes neues Outfit übrigens.

iStockphoto®
IMAGE IST ALLES

istockphoto.de/debugmag

istockphoto.de

istockDE

EINHÖRNER ZÄHMEN

MANUEL BÜRGER

Der Grafiker Manuel Bürger zeigt, wie Webdesign heute aussehen kann, wenn man sich auf die visuelle Sprache und neuen Bilderwelten des Internet einlässt. Oft scheidet das die Geister, wie das CI-Design der diesjährigen Transmediale. Zwischen Siebdruck und 3D-Software arbeitete Bürger bereits für Stefan Sagmeister, er hat eine Weltreise hinter sich und seine Gestaltung des Buches "Digital Folklore" ist beinahe schon legendär. Statt Form, die blind der Funktion folgt, setzt er nicht selten auf Überforderung und bezieht sich mit viel Humor auf Netz-Ästhetiken, ohne Angst vor kitschigen Einhörnern oder Typo-Nihilismus. Während Bürger mit dem Zug durch Indien reist, führen wir ein Gespräch über das Volkstümliche an der Meme-Kultur, Spiritualismus und Slippery Design. Es stellt sich heraus: Dieser 31-Jährige hat einen Plan.

TEXT TIMO FELDHAUS & JAN-KRISTOF LIPP

Bild rechts: Manuel Buerger "Tendency Towards Complexity" www.manuelbuerger.com

Debug: Du reist gerade durch Indien. Was machst du dort und wie sind deine Eindrücke?

Manuel Bürger: Für mich gibt es drei Gründe, in Indien zu sein: 1. Die visuelle Kultur in ihrer starken Zeichenhaftigkeit ist tatsächlich einzigartig und inspiriert mich ungemein. Ausgehend von der prägenden Mythologie Indiens bietet das Leben eine unheimliche Vielfalt an semantischer Grammatik. Design stiftet hier mehr Bedeutung als in der westlichen Kultur. 2. treibt sich der Gedanke des "Modern Nomad" in meinem Kopf herum: Reisen und Arbeiten bzw. über das Reisen neue Zugänge zu finden. Gerade versuche ich in dieser Hinsicht die ersten Feldversuche. 3. recherchiere ich zur Zeit an einem Thema, eine Manifestation des "Slippery Design" Begriffes, welchen ich letztes Jahr in die Runde geworfen habe.

Debug: Was meinst du damit?

Bürger: Slippery Design stellt die Ordnung, welche Design herstellen soll auf die Probe. Es fordert den Empfänger auf, sich mit der Gestaltung und den Inhalten zu beschäftigen. Bei Ausrutschen droht Missverständnis und Missgefallen, bei Verständnis des Kommunikationsgegenstandes belohnt es aber mit einer wilden Fahrt durch Form- und Zeichengalaxien und bietet den Gehirnzellen viel Imagination. Slippery Design folgt nicht unbedingt dem bekannten "form follows function"-Prinzip, sondern findet seine Form, ähnlich wie hier in Indien, durch Bedeutung und Erzählung.

Zu meinen hiesigen Eindrücken würde ich gerne noch etwas hinzufügen, da ich hier vielleicht das Thema Netzbilder indirekt tangiere. Indien hat mittlerweile mehr Mobiltelefone als Toiletten - was vielleicht nicht so viel aussagt. Im Jahre 2015 hat allerdings jeder Inder ein Mobiltelefon, was ungefähr 1,2 Milliarden wären. Eine Minute Telefonieren kostet unter einem Cent. Selbst die ärmsten Menschen besitzen ein Handy und wirklich jeder macht damit Fotos - überall und zu jeder Zeit. Die Begeisterung am Dokumentieren ist weitaus größer als ich es aus dem asiatischen Raum kenne. Ich frage mich: Was würde wohl passieren, wenn all diese Bilder sofort öffentlich zugänglich wären, was für Einblicke es gäbe, von denen ich bisher keinen blassen Schimmer habe?

Debug: Mir scheint bei deinen Arbeiten der "Fun Factor" stets sehr hoch zu sein, das kommunizierst du jedenfalls auf deiner Homepage, bei der du für jedes deiner Projekte nachträglich ein Ranking erstellst. Muss denn immer alles witzig sein?

Bürger: Viele Arbeiten benutzen Humor, um Anschlusskommunikation zu generieren. Humor soll aber nicht von fehlenden Inhalten ablenken, sondern einen Zugang herstellen. Ich denke Professor Joost Bootema beschrieb meinen Zugang zur Kommunikation

Wichtig ist der Schweiß, der geflossen ist, um ein katzen.gif zu erstellen. Ich bin nicht unbedingt ein Fan von kleinen süßen Katzen, wenn sie also auftauchen, sollte es einen guten Grund dafür geben.

bisher am besten "How to communicate visually: be very but not only funny, adopt things you really like and change it, combine small gestures to one grand story line."

Debug: Die Künstlerin Katja Novitskova schrieb in ihrem letztes Jahr erschienenen "Post Internet Survival Guide": "The collective practice of Internet-aware blogging and art has been evolving a new language to imagine, anticipate and engage with the descending reality and its horizons." Inwiefern würdest du das auf die Praxis des Webdesign im Allgemeinen und dein Grafikdesign im Speziellen beziehen?

Bürger: Das Zitat fasst einen aktuellen Diskurs sehr schön zusammen! Die "new language", von der Katja Novitskova spricht, trifft auf eine kleine, wenn auch immer größer werdende Gruppe zu, deren neo-technologische Herangehensweise aus einem zeitgenössischen Kunstinteresse heraus entspringt, das sich vor allem mit der Darstellung des (Im)materiellen im digitalen Zeitalter beschäftigt. Damit handelt es sich um eine Sprache, die fast rein visueller Herkunft ist, und schwer zu festen Definitionen kommt, da sie letztlich der Mode/Fetisch unterworfen ist. Für mich gehen der "Einfluss des Internet" und die "Praxis des Webdesigns" parallel einher. Technische und auch grafische Erneuerungen geben sich die Hand. Eine Ästhetik wie z.B. die von PISG ist für das Webdesign im Großen nicht ausschlaggebend. Im Allgemeinen könnte man allerdings schon sagen, dass sich das Webdesign, vielleicht auch durch seinen kommerziellen Aspekt, oft mit ähnlichen Stockfoto-Ästhetiken etc. auseinandersetzt – wie es auch die "new language" des PISG macht.

Debug: Was genau meinst du mit Stockfoto-Ästhetik?

Bürger: Die saubere und kommerzielle Seite des Webs glänzt und ist makellos. Die Stockfotografie und deren Ästhetik wird durch den massiven Online-Auftritt von Getty Images, iStockphoto und Co. stark verbreitet. Fast jede Bildersuche führt zu solchen Fotolagern, weswegen deren Ästhetik die Optik des Internets massiv mitbestimmt. Ob nun der professionelle Designer schnell ein Bild benötigt oder unsereiner ein Meme im Kopf hat, der Griff zu gephotoshopten Stockfotos ist schnell getan. Eine wunderschöne Arbeit der Künstlerin Aleksandra Domanovic namens "Anhedonia superimposes" spielt genau in dieser Welt, wenn sie eine Szene von Woody Allens Annie Hall über rasant zusammengeschnittene Stockvideos mit Getty Images Emblem nacherzählt.

Debug: Was fällt dir zu Einhörnern ein?

Bürger: Einhörner sind gut und ein besonders schönes ziert das Cover des "Digital Folklore"-Readers, ein Muss für jeden, der seinen Computer sehr lieb hat.

Debug: Du arbeitest gerne mit bestimmten Retro-Elementen, oft scheint es gar, als würdest du extra Hässlichkeit einbauen. Typo-Nihilismus, Fotos von süßen Katzen, Regenbogenfarben-Gefälle, dirtstyle... Was hat es über das von dir gestaltete Buch hinaus mit der visuellen Digitalen Folklore auf sich?

Bürger: Grundsätzlich wehren sich viele Menschen gegen das Volkstümliche im zeitgenössischen Design. Dabei würde ich gerne mal in die Wohnungen dieser Kritiker schauen, um herauszufinden, ob diese Abneigung nicht eine hohle Attitüde ist bzw. ob ihre "schlichte" Ikea-Spießigkeit nicht selbst schon ornamental wird, und sie dadurch auf mich sehr viel inkonsequenter, armseliger wirkt. Digitale Foklore wird aus Liebe zu einem Thema betrieben (Musik, Tiere, etc.) und ästhetische Werte spielen erstmal eine untergeordnete Rolle. Wichtig ist die Geschichte, die erzählt werden soll, der Schweiß, der geflossen ist um ein katzen.gif zu erstellen. Der Reader "Digital Foklore" beschäftigt sich mit diesem Phänomen, und so zitiert auch das Design diese Herangehensweise. Ich bin nicht unbedingt ein Fan von kleinen süßen Katzen, wenn sie also auftauchen, sollte es einen guten Grund dafür geben.

Debug: Ich würde gerne noch einmal auf diese "neue Sprache" zurückkommen. Mir ist bei vielen jungen Künstlern seit einer Weile ein großes Interesse an Technologie und Wissenschaft aufgefallen, gepaart allerdings mit einer bestimmten Form von Spiritualität oder "Ur-sächlichem". Hast du eine Erklärung dafür, warum diese Suche nach neuen visuellen Formen gerade eine retrograde Erscheinung mit sich bringt?

Bürger: Dieser Mix zwischen Spiritualität und Wissenschaft wird zu einem großen Teil von einer gøer-Jahre-Fetischisierung geprägt, deren Lettern eben TECHNO waren. Damit steht eine "kontroverse" Auseinandersetzung mit Technologie im Vordergrund, man denke an einen Raver in Kuhfellmontur. Der Unterschied zu damals ist nun aber, dass wir heute selbst die tollsten Renderings erstellen können, ohne zwei Jahre eine Software zu studieren. Damit fällt das Zitieren einfach(er) und wird mit neuen Ideen wie "Entschleunigung" (z.B. in der Musik) oder dem Run nach Über-Realismus (z.B. in Timur Si-Qins Onlinegalerie "Chrystal Gallery") weitergetrieben. Ich sehe diese Nostalgie vs. Technologie Bewegung nicht negativ, sondern erfreue mich an vielen Kreationen, die unheimlich interessant sind, eben weil verschiedene kulturelle Felder zusammentreffen. Vor fünf Jahren haben alle von DIY-Ästhetik gesprochen und die Spex war so gut wie handgemalt, das ist im Vergleich zu dem, was gerade passiert, viel platter bzw. eindimensional.

Debug: Könntest du die gerade aktuelle Mode/Fetisch noch genauer beschreiben?

Bürger: Die Ästhetik dieser Mode zeichnet sich signifikant durch die transparente Benutzung von Designsoftware und ihrer "irren" Effekte aus – im Allgemeinen wird die hohe Wertschätzung des Computers kommuniziert. Um allerdings Spannung zu erzeugen, bedarf es, aus dieser digitalen Welt auszubrechen, weshalb man gerne Symboliken einbaut, welche aus Kulturen stammen, die dem Computer eher abgeneigt sind und den Einklang mit Mutter Natur suchen.

Debug: Wie würdest du deinen Design-Stil beschreiben?

Bürger: Ich hoffe, dass ich nicht einen einzigen Design-Stil habe, der sich optisch klar hervorhebt, sondern dass der Zugang zu einem Thema so speziell und ungewöhnlich hergestellt wird, dass sich die Autorschaft des Designs eher dadurch wiederspiegelt - das versuche ich zumindest und passt zu der Slippery Design Idee: Es gibt generell nicht nur einen Stil, sondern nur einen, der zum Thema passt.

Debug: Deine Gestaltung für die Transmediale 2012, in Zusammenarbeit mit Till Wiedeck und Timm Häneke, spaltete die Meinungen. Kannst du nochmals erklären, worum es euch dabei ging?

Bürger: Das Design lief unter dem Titel "Promised Land" und spiegelte die Rolle des Users in unserer "HD-Gesellschaft" wieder. Die vielen Verheißungen, die uns durch Technologie versprochen werden und unsere (In)Kompatibilität mit dieser Situation des ständigen Suchens nach deren Einlösung bzw. das Enttäuschtwerden durch unsere neuen Prothesen. Hier koppelte es also an das Festivalthema "in/compatible" an. Wir verwendeten verschiedene Ästhetiken, welche diesen (spirituellen) Charakter des Suchens unterstützten und das "Promised Land" versprachen. Die gold-regenbogenfarbigen Poster/Flyer mit dem dunklen Tunnel und dem erleuchtungsbringenden (abgerundeten!) Rechteck erfüllten z.B. diesen Zweck. Das Material war so begehrt, dass einige Leute in U-Bahnschächten über die Schienen kletterten, um sie zu entwenden, Werbesäulen wurden demontiert, Poster geklaut. Goldrush in Berlin! Eine andere Ästhetik ist die des (Wissens-)Konsums. Die Printprodukte des Festivals wurden in einem bunten, überladenen und aufdringlichen Stil gestaltet. Ähnlich wie bei MediaMarkt standen nun die Veranstaltungen in Konkurrenz zueinander. Kritik hagelte es natürlich auch und das spricht für das Design. Damit lebt es und wird diskutiert - was gibt es Schöneres? Auf Facebook habe ich eine Konversation über rund 40 Einträge gesehen. Hier regten sich (wanna-be) Grafikdesigner über die Gestaltung auf und über ihr mangelndes Reflexionspotenzial konnte ich mich schließlich sogar amüsieren.

Debug: Bis vor sechs Jahren waren noch Design-Bücher das Maß aller Inspirations-Quellen oder zumindest ein Fetisch. Pflegst du eine Art Archiv für Inspirationen? Wie kann man sich dein Archiv vorstellen?

Bürger: Ja, vor sechs Jahren habe ich ebenfalls dicke Design-Compilations von Gestalten etc. gekauft, welche viele Arbeiten gebündelt zeigen. Jetzt kaufe ich bewusster einzelne Bücher und Bände. Das Archiv für Inspiration ist seit 2006 mein "IMAGERY" Ordner mit 42 Unterordnern in denen sich genau 21.212 Dateien befinden. Die Durchschnittsbildgröße beträgt 350kb. Der Ordner liegt auch in meiner Dropbox, um ihn von verschiedenen Computern aus immer aktuell zu halten. Das ist eine Menge Arbeit, dafür macht es auch ordentlich Laune.

Debug: Inwiefern spielt für dich fundierte Theorie eine Rolle? Wo fängt "kritische Dekonstruktion" (Was ist das eigentlich?) an und wo hört "Trash" (Was ist das eigentlich?) auf?

Bürger: Nicht jeder Flyer braucht eine theoretisch fundierte Grundlage. Gestaltung darf auch aus dem Bauch heraus kommen, wichtig bleibt weiterhin, dass ihre Idee stark ist. "Kritische Dekonstruktion" bedeutet für mich, dass man ein Phänomen zerlegt und einzelne Bestandteile in ein anderes Licht rückt, um eine kritische Distanz und damit Reflexion zu erzeugen. Es ist eine Strategie. "Trash" ist für mich ein Begriff, der eine Ästhetik wertet bzw. eine Überladung und Übertreibung von Stilelementen darstellt. Ich sehe keine direkte Verbindung zwischen den Begriffen. Man könnte vielleicht ihre Methodik vergleichen und behaupten, dass "Trash" auf Affirmation beruht, während die "kritische Dekonstruktion" erstmal alles demontiert.

Debug: Was empfindest du heute als großen Einfluss?

Bürger: Was mich heute beeinflusst, kommt meistens schon gebündelt über diverse Kanäle. Mal ist es ein Blog, mal ein Link auf Facebook, mal ein Favorit einer meiner YouTube-Abonnenten. Das bedaure ich einerseits – es ist gerade konträr z.B. zu der "Entdecker-Rolle", die ich beim Reisen einnehme und widerspricht auch dem ursprünglichen Gestus des "Internetsurfen". Andererseits ist es aber eine ungemeine Flut an Information, die ich sonst nicht wahrnehmen würde und die inspirierend wirkt.

Debug: Ich hatte kürzlich einen Text in der NYT gelesen, in der von der Cyberflanerie die Rede war, bzw. dass es dieses Konzept eines freien Wandels durch das Internet, in Analogie zur Benjaminschen Figur des Flaneur, der um 1900 "interessenlos" durch die Pariser Passagen streift, nicht mehr geben kann, aufgrund so "geschlossener" Programme und Formate wie etwa Facebook. Glaubst du, ein Bilderfluss wie etwa Tumblr, der ja sehr stark durch Memes und Trends geprägt ist, macht es schwerer, "frei" durchs Netz zu wandeln?

Bürger: Ja, ich glaube, das ist unbestritten. Wir konsumieren einen vorbestimmten, homogenen Stream, indem wir uns durch Bookmarks klicken. Damit lassen wir uns weniger auf das Unbekannte ein, welches sich hinter Links befinden könnte. Mir kommt es heute fast so vor, als ob wir uns in einem begrenzten Medium befinden, wie etwa in einer CD-ROM, wir schauen kaum mehr über den Rand hinaus. Interessant ist hier der Spiritsurfer Blog, ins Leben gerufen von einem der grossen Pro Surfer unserer Zeit, Kevin Bewersdorf, der es sich zur Aufgabe macht, die Geschenke ("boon") des wahren Internetsurfens zu sammeln. Theo Seeman hat eine tolle Performance entwickelt, in der Surfer gegeneinander antreten und ohne Tastatur, nur mit der Maus zur Hand, über Links von einer Website A (z.B. Apple) zu einer Website B (z.B. Microsoft) surfen müssen. Google TRAILBLAZERS.

Debug: Was bedeutet dir Kommunikation und Information bzw. wie klar und verständlich muss visuelle Sprache sein?

Bürger: Kommunikation sollte zumindest der Antrieb jeder Arbeit sein. Manchmal gibt es mehr auszutauschen, wie z.B. bei unserem Fanzine über Disco-Kultur, manchmal steht Kommunikation im Hintergrund, wie bei Artworks, die ich hin und wieder entwickle (siehe Bebilderung Artikel). Diese können aber wieder über einen ästhetischen Diskurs, wie es gerade hier geschieht, zu einem Kommunikationsgegenstand werden - das geschieht leider nicht jedes Mal. Visuelle Sprache muss so verständlich sein wie die Idee, die hinter ihr steht. Wer mehr riskiert, wird oft zu interessanteren Ergebnissen kommen. Und auch wer kryptisch bleibt, kann Aufmerksamkeit generieren.

Debug: 2006 erschien von dir Word:Mag (siehe De:Bug #103). Jetzt sind sechs Jahre vergangen. Ist während dieser Zeit die Individualisierung und Selbstoptimierung zum massentauglichen Trend geworden?

Bürger: Selbst Facebook hat mit der Timeline einen Schritt zur Selbstdarstellung getan, was man nach dem Ableben von MySpace, dem Höhepunkt der bisherigen Individualisierungs-Geschichte, kaum zu glauben vermochte. Es geht also weiter! Auch das neue Microsoft Office protzt mit unendlichen Templates und einer Community, die dahinter steht. Es gibt Gestaltungsmöglichkeiten, welche es vor sechs Jahren nicht gab, wie z.B. einer "Publishing Layout" Ansicht, in welcher das Blatt Papier auf einem hölzernen Schreibtischhintergrund zu sehen ist. Auf diesem Untergrund kann man ähnlich wie in InDesign Bilder ablegen und sie nach Belieben in das Layout einbauen. Die Individualisierung und ihre Tools sind extrem professionell geworden, was eine Gesellschaft, die sich zunehmend mit Apple-Produkten ausstattet und ihre eigenen Nike-Schuhe online gestaltet, wohl nicht sonderlich überfordert.

BILDLEIN BILDLEIN AN DER WAND VON FLICKR BIS PINTEREST

Die extrem erfolgreiche digitale Pinnwand Pinterest gehört mit 83% weiblichen Usern zu den jüngsten Pegelanhebern der anhaltenden Bilderschwemme im Netz, die mit Instagram natürlich noch längst nicht zu Ende war. Sascha Kösch zeichnet den Weg nach. Von pixeliger Schwarz-Weiß-Digitalfotografie über den Erfolg von Flickr bis zum Food- und Schönporn von Pinterest.

TEXT SASCHA KÖSCH

Fotos: Cacho Puebla
Model: Lula Puebla
www.behance.net/ilchacho

Man könnte behaupten, vor Flickr war die Bilderwelt im Internet eine Stock-Wüste, in die mühsam neuer Sand geschippt wurde – aus den analogen Bildwelten via Scanner und auf einzelne Seiten. Das langsam aufsteigende Summen der Sirenen der Digitalfotografie war damals eher ein raumgreifendes Gefühl. Es war die Zeit, in der das Web 2.0 entdeckt wurde. Es war noch vor YouTube. Stewart Butterfield und Caterina Fake aus Vancouver hatten 2004 genau die richtige Oberfläche parat für die ersten akzeptablen Handy-Bilder und die mittlerweile mehr als erschwingliche Flut von Schnappschuss-Kameras. Bilder "sharen" entwickelte sich bald zum Volkssport und zur neuen Ausdrucksart eines ständig kreativen Lebensstils. Folksonomy, User-Generated-Content, Social Networks, das stand alles noch ganz am Anfang und wollte auch in den Bilderwelten neu definiert werden. Flickr schaffte das so gründlich, dass in den Folgejahren keiner mehr auch nur ansatzweise an sie rankam und noch heute Firmen wie Apple ein Fotojournal für eine innovative Idee halten. Flickr war nicht nur der unerschöpfliche Pool für den weiterverwertbaren Schnappschuss, sondern schnell auch der Treffpunkt, das Portfolio für Fotografen auf der ganzen Welt. Die frühe Integration von Creative Commons, das Tagsystem, die Bildergruppen, RSS-Feeds, Map-Integration, die Freunde, Favorites, Sharing-Optionen, all das machte digitale Bilder auf ein Mal zu den Stützen eines sozialen Netzwerks, zu einem Thema, über das man

gemeinsam reden konnte, in Bildern und darüber hinaus. Selbstdarstellung, Selbstdefinition in Bildern, das war die große Leistung von Flickr. Das Bild des Users war zuvor der goldene Frosch von ImageShack im Schmuddeltümpel, mit Flickr war er plötzlich ein Prinz. Die Ästhetisierung der eigenen Umwelt durch den Fokus der Kamera konnte beginnen.

Absacker im Deadmedia-Park

Digitalfotografie hatte damals schon einen langen Weg hinter sich. 1991 waren 376x285 Pixel Schwarz-Weiß noch eine Sensation. Mitte der 90er waren alle klassischen Kamerafirmen in den Markt eingestiegen, aber die ersten bezahlbaren Modelle erzeugten immer noch Bilder, die eher dazu einluden, Pixel zu zählen, als irgendetwas anderes damit zu tun. Ernsthafte Fotografen hätten sich damals nie mit einer digitalen Kamera blicken lassen, aber der Film war schon zum Jahrtausendwechsel auf dem besten Wege, mit dem Vinyl eine One-Way-Butterfahrt in den Deadmedia-Park zu unternehmen (man trifft sich dort zum Absacker mit Kodak). Die Entwicklung war rasant. Wer in Zukunft noch analoge Fotos machen möchte, dem empfehlen wir ein Chemiestudium und die Silberlöffel von Oma einzumotten. Kurz nach der Jahrtausendwende befindet sich analoge Fotografie im freien Fall, die digitale schnellt exponentiell in die Höhe. Zwei Milliarden Kamerahandys, 180 Milliarden Bilder auf Facebook (sechs Milliarden auf Flickr, 150 Millionen auf Instagram). Zehn Prozent aller Bilder, die auf der Erde jemals gemacht wurden, sind in den letzten 12 Monaten entstanden und 20 Prozent aller neuen Bilder landen irgendwo im Netz.

Flickr hatte für lange Zeit eine Innovations-Stille hinterlassen. Erst als Facebook die feindliche Übernahme der Welt abgeschlossen hatte und Apples iPhones explodierten, änderte sich plötzlich etwas. 2010 – mit Erscheinen des ersten iPhones mit einer Kamera, die den Namen wert war – war der Startschuss für eine neue Welle von Apps wie Instagram, Hipstamatic, die als ästhetischer Propfen auf der Kamera des Handys sitzen und Bilder über Filter produzieren, die immer nach was aussehen. Es war der Zeitpunkt, an dem das iPhone anfing, die Flickr-Charts zu beherrschen und in der Zange zwischen DSLRs und Handykameras die Kategorie Point-And-Shoot langsam ins Gras beißen durfte. Ganz natürlich gaben sich Instagram und Konsorten als eine Schnittstelle zwischen iPhone und Facebook. Die Freunde aus dem Social Graph, die Bilder direkt aus der Hipstermaschine schlechthin hochgeladen, die Ästhetik aus der Mottenkiste einer schon fast verschwundenen Zeit der Analogfotografie. Mit der Erfindung der Retro-Kamera-App als heißestem Social-Network-Scheiß läuteten wir einerseits die große Nostalgiephase im Netz ein, deren Ausläufer sich gerade in der Facebook-Timeline verirren, andererseits gab es selbst dem ungeübtesten Knipser dank mitgelieferter Bildästhetik der Filter eine Möglichkeit, jedes drittklassige Menü in eine grün-braune Pixelsuppe zu verwandeln, die (Magie!) irgendwie schmackhaft wirkt (Like, Love, <3). Hightech-Apps wie 360-Grad-Fotografie konnten nie auch nur ähnlich virale Höhen erreichen. Und Cinemagraphs, obwohl mit ähnlichem Nostalgie-Flair einen Stillstand in der digitalen Welt der Videos in animierten GIFs erzeugend, haken an der Unfähigkeit von Facebook – anders als Google+, die damit ihre erste Popularitätswelle geritten haben –, animierte GIFs darzustellen. Man könnte sich die Köpfe darüber zerbrechen, warum ausgefranste Bilder, verwaschene Farben, grellbuntes Wischiwaschi einer Polaroid-Nachempfindung irgendwie schärfer sind als jedes HDR, aber vielleicht ist es einfach nur unsere Art, in den rasenden Entwicklungen einen Hauch von Geschichtlichkeit zu bewahren. Und dank des Auto-Ästhetisierungs-Bonus hat man auch keine Chance damit, in einer Like-Welt irgendwo anzuecken.

Memes auf der Pinnwand

Wir sind von einem Aufbruchsland ständiger Innovationen mit Web 2.0 in einer digitalen Umwelt gelandet, die ihre Normalität sucht und in die Realität zurückfinden will. Wir befinden uns nicht in einem Verlassen der viel zu wichtig gewordenen digitalen Umwelt, sondern in einem verzweifelten Versuch der Anpassung des Digitalen an Greifbares. Das Genie von Apps wie Instagram ist aber nicht zuletzt auch die völlige Konzentration auf Mobile. Foto-Sharing-Startup-Sensation ohne nennenswerte Webseite und mit Bildern in der Größe einer durchschnittlichen Sonderbriefmarke auf genau einem Endgerät, dem iPhone (die Android-Version ist jetzt erst erschienen). Vor ein paar Jahren wäre so ein Konzept komplett lächerlich gewesen. Über die letzten Jahre hatte sich für jede Randgruppe ein technischer Bilderfokus der Betriebsblindheit herausgebildet. Die Mode-Posse und Lifestyle-Adepten trafen sich auf Microbloggingsite Tumblr, die professionellen Fotografen bei 500px, die Dokumentar-Knipser auf Twitter, Liebhaber alter Familienfotos bei 1000Memories, animierte GIF-Enthusiasten auf Google+ und der Rest zwischen Partyfotos, Bilder-Memes und einarmigen Selbstportraits auf Facebook. Dass es ausgerechnet eine Webseite wie Pinterest in den Fokus aller geschafft hat, dessen Konzept man lapidar als digitale Pinnwand (nach Jute jetzt Kork) zusammenfassen kann, ohne viele Feinheiten auszulassen, ist schon die nächste Sensation. Noch nie hatte es eine Webseite so schnell auf zehn Millionen User gebracht. Es passt in den lange vorbereiteten Versuch, den digitalen Tsunami als neue Kuschelecke zu verklären. Der Erfolg von Pinterest ist auf viele Weisen zu erklären. Die Mütter sind im Internet. Die Normalen. Und ein weiterer Magnet im Mosaik des digitalen Kühlschranks dürfte die Ansage gewesen sein, dass es das erste soziale Netzwerk mit 83% Frauenanteil ist. Werber lieben das, Pinterest-UserInnen klicken und kaufen auch überdurchschnittlich viel. Man könnte fast glauben, die Zalandos dieser Welt hätten es erfunden. Und wo 83% Frauen sind, da kommen die Typen schnell hinterher.

Kinderkrankheit des Klarkommens

Der endlosen digitalen Unübersichtlichtkeit wird auf Pinterest mit einer fast rührenden Pinnwand-Naivität von Pseudoordnung einer Welt in Rezepte, Lieblingsbücher, tolles Design und schöne Kunst entgegnet, die sich auch in der Naivität des Firmengebarens zeigt. Zunächst rasselte Pinterest in die Copyright-Falle mit Flickr, die drittwichtigster Bilderlieferant der Pinwütigen waren, und für privatere Bilder schnell einen "do-not-pin-code"-Riegel vorgeschoben haben und schüchtern rückte Pinterest dann auch mit einem eigenen "nopin"-Metatag nach. Dann wurde bekannt, dass Pinterest alle Links auf Produkte mit eigenen Affiliate-Links ersetzt und bei sämtlichen Kaufempfehlungen von Usern mitverdient, was Scammer nicht davon abhält, auf dem Rücken des Pinterest-Erfolgs selber Produkte durchzuschmuggeln und mitabzusahnen. Pinterest kennt keine Ästhetik der Bilder, was man nach Instagram ja fast schon als Befreiung empfinden könnte, sondern nur ein fröhliches Miteinander von zusammengeklaubtem Foodporn, Petporn, Schuhporn und sonstwie Schönporn und "Geheim"-Tipps. Der perfekte Oprah-Winfrey-Ersatz und klar, Barack Obama ist auch schon dabei. Und wir steigen zum ersten Mal bereitwillig als Totalverweigerer eines Bilder-Massenphänomens aus und beten inständig für ein baldiges Ende jeglicher Netz-Nostalgie, die wir immer noch als Kinderkrankheit des Klarkommens mit der digitalen Realität sehen. Irgendwann muss der Schluckauf doch mal vorbei sein.

Font Shop

TYPO
BERLIN 2012 sustain
International Design Talks
17.–19. Mai im Haus der Kulturen der Welt

Zurück in die Zukunft

Seit Jahrzehnten sucht das Design nach dem Neuen, dem Anderen – oft auf Kosten von Ressourcen und globaler Gerechtigkeit. Viele Unternehmen mussten bereits Lehrgeld zahlen, weil sie aktuelle gesellschaftliche Werte ignorierten. Andere haben aus der Krise gelernt und nehmen soziale und ökologische Themen in ihre Strategie auf. Entdecken Sie mit der TYPO Berlin 2012 sustain das Dauerhafte, das Beständige im Design!

typotalks.com

Jacke: Pointer & Lavenham

Foto: Rachel de Joode
Model: Britta Thie
Styling: Timo Feldhaus
Produktion: De Joode /Thie/ Feldhaus Inc.

Cap: New Era
Blouson: Raphael Hauber
T-Shirt: Awareness & Consciousness

Hot Pants: Lee
Sneaker: Nike Air Max

Sneaker: Puma

Visor: Starstyling
T-Shirt: Cleptomanicx

Seidentop: Anntian
Leggins: Puma
Sneaker: Pointer
Kopfhörer: Wesc & Eley Kishimoto

MOODY STILBERATUNG
HAW-LIN

INTERVIEW TIMO FELDHAUS **BILD** HAW-LIN SERVICES

Zum Interview erscheinen Nathan Cowen und Jacob Klein in Barbour-Jacken, Clark Desert Boots und mit Rennrädern. Nathan trägt eine Brille in Pantoform, Jacob ein Carhartt-Beanie. Alles Sachen, die man uneingeschränkt gut findet. Seit 2008 posten sie einen Bilderreigen aus Preppy-Kleidung, Dunks von Michael Jordan, Bauhaus-Architektur, zeitgenössischer Kunst und schönen Mädchen auf ihr wegweisendes Online Moodboard Haw-lin, das zu den erfolgreichsten Mode-Blueprints der Tumblr-Kultur zählt. Ein Gespräch über gutes und schlechtes Rebloggen, Memphis-Design und kleine Brüste.

Debug: Haw-lin gilt vielen Modeleuten als wichtige Inspirationsquelle. In der Mode ist ständig von Inspiration die Rede, aber wie funktioniert das eigentlich? Wir sehen Bilder an und dann strömt eine neue Idee durch uns durch?

Jacob: Wenn man auf der Straße herum läuft oder sich durchs Internet bewegt, sieht man etwas Schönes und das löst erst einmal ein bestimmtes Gefühl oder eine Stimmung aus.

Debug: Aber führt das nicht nur dazu, dass man das Gesehene nachmachen oder nachtragen bzw. einfach nur dasselbe haben will? Das findet in dem System Reblogging ja seinen technischen Wiedergänger.

Jacob: Das ist nicht, wie es sein sollte. Uns geht es darum, Teile zusammenzusetzen. Es ist selten so, dass ein einziges Bild genau das erzählt, was du sagen willst. Dazu braucht es mehrere Elemente und unterschiedliche Stimmungen, die dann auch

www.haw-lin.com

zu etwas Neuem werden. Insofern ist auch das Prinzip Rebloggen nicht wirklich sinnvoll für uns.

Debug: Ihr benutzt auch ein anders System als Tumblr.

Nathan: Cargo hostet uns, das war 2ø08, als wir anfingen, eine neue Blogsoftware, zu der du eingeladen werden musstest und in der es um Kunst, Architektur und Design geht. Damals gab es noch keine Dropbox. Unsere Idee war es, eine Plattform zu haben, um gemeinsam Inspirationen in Bildern zu sammeln, die wir beide benutzen können. Vor anderthalb Jahren begannen wir damit, die Bilder zu verlinken, also ihre Quelle anzugeben, allerdings landet man häufig an einem Dead End.

Debug: Ich glaube Haw-lin ist so beliebt, weil ihr einen klaren Rahmen und ein stilsicher wiederkehrendes visuelles Zeichensystem bietet, das immer wieder neu aufgefüllt wird. Könntet ihr diesen Rahmen benennen?

Nathan: Es geht um etwas, das in unseren Köpfen passiert - das Prinzip nachdem wir auswählen. Wir sind beide in den 9oern aufgewachsen. Auf Haw-lin verhandeln wir, teils sicher auch nostalgisch, Dinge, die man damals haben wollte, von denen man geträumt hat, die einen beeinflusst haben und bis heute beschäftigen. Daher rührt z.B. das beständige Auftauchen von 2Pac, Notorious B.I.G. oder Nas.

Jacob: Als wir uns kennengelernt haben, bemerkten wir, dass, obschon ich aus einem kleinen Ort in Ostwestfalen und Nathan aus Hawaii kommt, wir dieselben Dinge gut finden und auf ein ähnliches visuelles Erinnerungsinventar zurückgreifen.

Debug: Ich finde auf Haw-lin geht es um Dinge aus Holz, schöne Mädchen, Schuhe, Button-Down-Hemden, Raglan-Pullover, minimale Inneneinrichtung. Wenn man genauer hinschaut: Wood Wood, Nike Air Jordan, Clarks, kleine Brüste, Supreme-Cappies.

Jacob: Supreme ist ein gutes Beispiel dafür, was wir heute nicht mehr machen würden. Wir respektieren die Marke, aber jeder Blog, den man anschaut, hat diese Produkte und tausende Menschen tragen sie mittlerweile. Wir sind stolz darauf, dass wir immer wieder obskure Bilder finden, die noch nicht überall zu sehen sind. Fahrräder und Pistolen behandeln wir genau wie Supreme. Keine Fahrräder und keine Pistolen mehr.

Debug: Wo finde ich denn noch ausgefallene, originelle Bilder?

Nathan: Das kommt darauf an, was du suchst. Wenn du etwas über Barbour wissen möchtest, schaust du am besten auf der Webseite von Barbour.

Debug: Das Problem ist doch, dass man manchmal gar nicht weiß wonach man sucht.

Nathan: Es geht auch nicht nur darum, das ausgefallenste Bild zu finden, sondern es neu zu kontextualisieren. Barbour ist eigentlich eine Jagd- und Reitjacke. Irgendwie hat sich die Jugend dieser Marke angenommen. Im HipHop wurden schon immer die teuren Marken der Amerikaner wie Ralph Lauren, Hilfiger und Nautica benutzt und an den eigenen Lebensstil angepasst. Wir versuchen einfach interessante Kombinationen auszuprobieren und Dinge aus ihrem ursprünglichen Kontext zu reißen.

Debug: Seid ihr gekränkt, wenn ich euch sage, dass Haw-lin ein Blog für heterosexuelle Jungs ist?

Nathan: Nein, wir sind heterosexuelle Männer, wir posten einfach, was uns gefällt. Wenn ich ein Bild von einem gutaussehenden Mann finde, stelle ich es auch auf die Seite. Wir hatten schon einige Diskussionen mit Freunden wegen der Frauenfotos. Man müsste sicher Geschlechter im Allgemeinen in Frage stellen, und die ganze Modeindustrie. Wir benutzen Haw-lin aber nicht als politische Plattform, sondern weil es die visuelle Fantasie anregen soll.

Debug: Eure Seite funktioniert auch als eine Art "Konsumratgeber", nicht nur für die schönsten Mädchen und gute Schuhe, sondern auch geschmackvolle Inneneinrichtung und hervorragendes Design.

Nathan: Jeder fühlt sich zu bestimmten Dingen hingezogen. Vielleicht haben wir darüber nie weiter nachgedacht. Ich glaube, es ist schwierig unseren Prozess der Arbeit zu kopieren, weil jeder andere Erfahrungen in seinem Leben gemacht hat. Und der Bildkorpus trotz einer sehr verständlichen und poppigen Sprache sehr personalisiert ist. Wir hätten kein Problem, wenn die Seite als "Konsumratgeber" gelten würde, auch wenn das nicht unser Ziel ist. Wir haben trotz einiger Angebote weder Werbung noch bezahlte Postings auf der Seite.

Debug: Aus dem Moodboard ist Haw-lin Services erwachsen. Was hat es damit auf sich?

Jacob: Wir arbeiten als freiberufliche Grafikdesigner und Haw-lin Services ist die kreative Weiterführung. Dabei geht es jedoch nicht allein um Grafikdesign, wir wollen neue Dinge entdecken, z.B. Fotografie. Wir bieten ein Spektrum aus Art-Direktion, Grafikdesign und Recherche in den Feldern Mode, Architektur, Produktdesign und Inneneinrichtung.

Debug: Wen bewundert ihr gerade?

Nathan: Nathalie du Pasquier zum Beispiel. Sie lebt in Mailand und arbeitet für Memphis Design. Sie malt sehr schöne Bilder.

Debug: Das bunte Anti-Design von Memphis dominierte die 80er und gehört zu den bestimmenden visuellen Aspekten der Postmoderne. Schön, dass wir darauf zu sprechen kommen, denn da hatte ich bereits eine Frage vorbereitet: Gibt es etwas nervigeres als Memphis?

Nathan: Du meinst, weil so viele Tumblr-Blogs seit einiger Zeit ihre Möbel und Lampen bloggen? Der naive, verspielte Stil ist beliebt. Vor vier oder fünf Jahren hätte jeder gesagt, dass die Sachen scheiße sind. Karl Lagerfeld hatte einmal seine gesamte Wohnung mit ihren Möbeln zugestellt. Wobei ich allerdings immer noch nicht verstehe, wie man darin wohnen kann. Ich sehe sie eher als Skulpturen.

Debug: Warum ist dieser Memphis-Trend entstanden?

Jacob: Eine Zeit lang haben sehr viele Grafikdesigner Muster gemacht und bei der Recherche sind sie womöglich auf Memphis gestoßen, da sie eine sehr eigenständige Optik und Formensprache haben.

Nathan: Etwa die Muster von Ettore Sottsass, dem Initiator von Memphis, mit denen er seine bunten Kunststofflaminate beschichtete. Die erinnern teilweise an künstlichen Marmor, der ja auch zu einem visuellen Meme auf Tumblr wurde. Die Muster stiften wiederum eine Verbindung zu Street Art und HipHop-Kultur. Solche Wege und Parallelen lassen sich natürlich in Bildblogs finden und zusammenführen. Was war eigentlich die Frage?

Debug: Gibt es etwas Nervigeres als Memphis Design?

Nathan: Nein, wir lieben Memphis! Es gibt einige Dinge wie Memphis, die ich immer wieder anschauen kann, weil sie mich eben zu Produkten führen, die beispielsweise aus einem alten Katalog gescannt wurden, die ich in dieser Form noch nie gesehen habe. Das ist ein großer Vorteil des Rebloggings. Auch wenn man nicht alles kopiert, kann man Dinge als Inspiration wahrnehmen und in seinem persönlichen Katalog ablegen.

Scan & Load

Voten und feiern.

Jetzt online abstimmen und den DJ des Abends wählen.

Cocoonclub | Frankfurt
05.05.2012 | 22 h
THOMAS GOLD (AXTONE)
VS. RICHARD DINSDALE (TANZANITE)

The Attic | Düsseldorf
18.05.2012 | 23 h
DENNIS FERRER (OBJEKTIVITY)
VS. DJ LARSE (NOIR)

facebook.com/vodafonenightowls

GROOVE PRINZ VIRTUAL NIGHTS NOKIA Vodafone Night Owls

"TOTEM" FILM OHNE GEBRAUCHS-ANWEISUNG

"Totem" kreuzt Sozialstudie mit Elementen des Horrors. Alptraum und Alltag sind selten so verschmolzen wie in Jessica Krummachers enigmatischem Debütfilm, der vieles im Dunkeln lässt. So bleibt der Zuschauer mit seinen Fragen genauso allein wie es die Protagonisten im Film auch sind. Nicht zuletzt stellt "Totem" die Frage nach dem Verhältnis zwischen Film und Wirklichkeit aus einer ungewohnten Perspektive. "Totem" ist ein kluger Film, der ganz ohne kluge Sätze auskommt.

"Totem" (D, 2011)
Regie: Jessica Krummacher
Deutscher Kinostart: 26.04.2012
im Verleih der Filmgalerie 451

TEXT CHRISTIAN BLUMBERG - **BILD** JENS PUSSEL

Es ist irgendein Sommer in Deutschland. Familie Bauer verlebt ihn zu Hause. In ihrem Reihenhaus, am Rande irgendeiner Stadt. Man erfährt nicht viel über Familie Bauer und am Ende doch mehr, als man eigentlich wissen wollte. Am Anfang dieses Films aber ist nur eines sicher: Familie Bauer scheint in allen Belangen ein recht mittelmäßiger Haufen zu sein. Und sie beschäftigen eine junge Haushaltshilfe namens Fiona. Oder, wie Vater Wolfgang sagen würde: *"Wir haben da jetzt so ein Mädchen, das haben wir im Internet bekommen."*

"Kannst Du auch noch den Senf bringen?"

Über Fiona erfährt man auch nichts. "Totem" beginnt mit ihrem Einstandsabend bei den Bauers. Es wird viel getrunken, die Gespräche sind zäh. Anstatt eines gegenseitigen Herantastens ist nur Desinteresse spürbar, aber über irgendetwas muss man ja schließlich reden. Gesprochen werden in "Totem" hauptsächlich sehr banale Sätze, die ob ihrer Alltäglichkeit oft komisch und beschämend zugleich sind. Manchmal tun sie richtig weh. Zum Beispiel wenn Wolfgang zu Fiona sagt: *"Kannst Du auch noch den Senf bringen? Und auf dem Brett auf dem Küchenbuffet, da sind auch Zahnstocher und in der rechten Schublade gibt's so ein großes Messer mit 'nem schwarzen Griff."* So etwas redet man bei den Bauers. Banal, dafür ausführlich.

Der erste Teil von "Totem" gibt sich alle Mühe, den Zuschauer mit einer Breitseite Realismus zu befeuern. Auch die Kamera, ohnehin schon minimalistisch, steht mitunter einfach statisch im Raum oder aber sie wählt seltsame Bildausschnitte, wobei sie auf die Protagonisten überhaupt keine Rücksicht zu nehmen scheint. Man wähnt sich gelegentlich in der vermeintlich dokumentarischen Welt eines Ulrich Seidl – und wie dessen Filme erzeugt auch "Totem" ein großes Unwohlsein. Und eine Erwartung, die sich einer im deutschen Film überaus prominenten Figur verdankt, in der die marxistische Basisformel vom Bewusstsein bestimmenden gesellschaftlichen Sein noch immer nachhallt: Das schlimme Außen muss filmisch seziert werden, weil es den Protagonisten erst produziert hat. Die soziale Wirklichkeit erklärt die Figur. Jeder zweite Tatort-Krimi funktioniert so.

WEIL KRUMMACHER FILMISCHE KONVENTIONEN DES REALISMUS MIT SOLCHEN DES FANTASTISCHEN KREUZT, IST "TOTEM" EINE ORIGINELL FORMULIERTE FRAGE NACH DEM VERHÄLTNIS ZWISCHEN FILM UND WIRKLICHKEIT.

Einfach nur ein Haus

Wenn "Totem" in ausdauernden Einstellungen Fionas Einweisungen in den Hausputz oder die Beschäftigung des Vaters mit seinen Zwergkaninchen (*"Ich mach mal die Hasen"*) zeigt, erwartet man eine Sozialstudie: Alltag als Hölle, Familie als Hölle. "Totem" zeigt das, aber er erklärt nicht. Er lässt den Zuschauern mit seinen Fragen genauso allein, wie es die Protagonisten im Film auch sind. Und erst recht bietet "Totem" keine erhellenden Allegorien an: Dieses Einfamilienhaus ist keine Metapher, es ist einfach nur ein Haus. Wer davon noch nicht irritiert ist, der wird es später sein, denn "Totem" wird immer mehr zum Rätsel. Subtil werden Elemente des Horrorfilms eingeflochten. Tochter Nicole und ihr Freund verschwinden immer wieder im Dunkel eines geheimnisvollen industriellen Heizungsraums. Subjektive Kameraeinstellungen suggerieren einen bislang verborgen gebliebenen Beobachter des Geschehens. Und nachts kommt eine fremde Frau hinter der säuberlich geschnittenen Hecke eines Vorgartens hervor und verfolgt Fiona. Die erscheint selbst zunehmend schleierhaft: Sie spielt mit nur bedingt niedlichen Puppen, sie belügt die eigene Mutter am Telefon und die Polizei bei einer Personenkontrolle. Einmal folgt die Kamera Fiona auf eine Autobahnbrücke, von der sie den Vorbeifahrenden zuwinkt, als wolle sie auf etwas aufmerksam machen, als läge etwas im Argen.

Und da liegt auch so einiges. Zusehends offenbart sich eine latente Aggression, die durch die Familie zirkuliert: Mutter Claudia ist ein Nervenbündel, das Fiona auflauert. Vater Wolfgang wird zudringlich. Manchmal bricht die Gewalt offen aus, dann wird es richtig unangenehm, dennoch bleiben diese Eruptionen seltsam folgenlos. Fiona ist als die Fremde im Haus nicht nur Opfer dieser Gewalt, sie mischt auch selber mit, kurz: Alle und alles wird seltsam bedrohlich. Zum realistischen Duktus des Films gesellt sich schleichend etwas Traumartiges. Es ist kein guter Traum: Enden wird der Film drastisch, mit einem Paukenschlag, der eine neue Perspektive auf das gesamte vorherige Geschehen eröffnet. Und erst in seiner letzten Einstellung tut "Totem" etwas, was filmische Erzählungen meist unentwegt tun: Er schafft gesichertes Wissen über seine Protagonisten.

Wie ist das mit dem Leben?

Diese Verweigerung von Wissensperspektiven hält zuvor nicht nur eine beachtliche Spannung aufrecht, sie ist auch ein bemerkenswerter Kunstgriff der Regisseurin Jessica Krummacher. "Totem" ist ihr Spielfilmdebüt und zugleich ihr Abschlussfilm. Nun gibt es zweierlei Vorwürfe, die Abgängern von Filmhochschulen immer wieder gemacht werden: Entweder heißt es, ihre Filme seien zu zahm. Oder aber, sie hätten zu viel gewollt. Auf "Totem" trifft keiner dieser Vorwürfe zu. Krummacher ist mutig genug, ihrem Film keine Gebrauchsanweisung zu implementieren. Man sieht so etwas wegen der hiesigen, stets auf Fernsehverwertung schielenden Instanzen der Filmförderung nur selten. Schon deshalb ist "Totem" ein Glücksfall. Aber auch weil er toll besetzt ist (Marina Frenk wirkt als Fiona ebenso unnahbar wie alterslos). Vor allem aber ist "Totem" bis auf eine einzige Szene, in der Fionas Off-Stimme einen Tagebucheintrag vorträgt, ein kluger Film. Einer, der Geheimnisse birgt, aber nichts verschleiert. Und einer, der Fragen stellt – an sein Publikum, aber auch an sich selbst. Es sind ganz einfache Fragen. Wie das ist mit dem Leben und mit den verborgenen Wünschen der Menschen, die dieses Leben führen müssen. Und weil Krummacher filmische Konventionen des Realismus mit solchen des Fantastischen kreuzt und so zu einer sehr mehrdeutigen Sprache findet, ist "Totem" nicht zuletzt auch eine originell formulierte Frage nach dem Verhältnis zwischen Film und Wirklichkeit. Wer hier Antworten will, wird in diesem Falle ganz auf das Kino vertrauen müssen. Es gilt der alte Satz von Werner Herzog: *"Nur wenn es ein Film wäre, würde ich das alles für wahr halten."*

MAX PAYNE 3
SAO PAULO IN ZEITLUPE

Max Payne ist ein Klassiker der Videospielgeschichte. Die Symbiose aus Erzählung und Action-Spiel gilt als gelungene Fallstudie, an der sich Game-Entwickler bis heute orientieren: immerhin schon seit 2001. Jetzt erscheint der dritte Teil.

TEXT FLORIAN BRAUER

An der Umsetzung der narrativen Elemente von Videospielen reiben sich immer wieder die Gemüter: Erzählen Games in erster Linie über Bilder und Videosequenzen (den Autor) oder über das Spiel selbst (den Spieler) eine Geschichte? Max Payne gilt als so gelungen, weil einerseits mit den Stilmitteln des Film Noir ein glaubhafter Rahmen für die Handlung geschaffen wurde, und andererseits mit den dezidiert digitalen Möglichkeiten der Interaktion, also der dreidimensionalen Raumerfahrung und vor allem der sehr intensiv-subjektiven Bullet-Time, die Immersion der Erzählung verstärkt wird und das Spiel damit über die Möglichkeiten des Films hinausweist. Nachdem der ebenfalls sehr erfolgreiche zweite Teil von Max Payne die Ereignisse in New York zu einem vorläufigen Ende gebracht hatte, ist der dritte Teil jetzt ein Neustart. Sowohl für Max, der aus dem Polizeidienst entlassen wurde und, geschwächt durch Tabletten- und Alkoholsucht, in Sao Paulo sein altes Leben mit einem neuen Job als Bodyguard hinter sich lassen will, als auch für die Serie selbst, die mittlerweile komplett von Rockstar entwickelt wird.

Beim Software-Haus selbst bezeichnet man Max Payne 3 als "cinematic action shooter" und ist sich damit genau der Probleme bewusst, die entstehen können, wenn "cinematic" und "action" aufeinandertreffen. Vor allem weil das Spiel einer linearen Struktur folgt, besteht die Gefahr, in ein Schema zu verfallen, in dem sich Video- und Action-Sequenzen schlicht abwechseln und einzig der unsägliche Quick-Time-Event, bei dem man im richtigen Moment einer Filmsequenz einen Button drücken muss, das verbindende Element bildet.

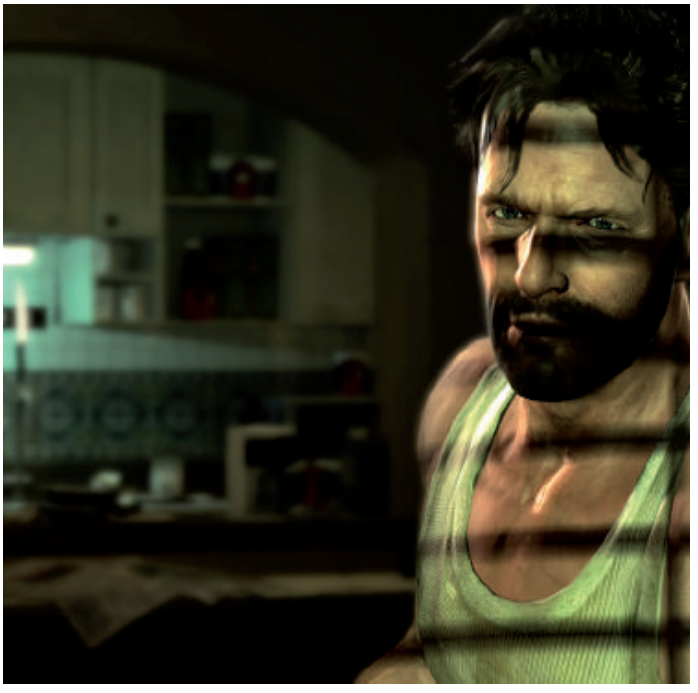
Die Geschichte eines Antihelden

Bei Max Payne 3 feilte man nun also weiter an der perfekten 3rd-Person-Action-Erzählung. Da ist die grafische Umsetzung, bei der viel Wert darauf gelegt wurde, den Charakter des Originals zu erhalten und die Geschichte des Antihelden präziser in Szene zu setzen, als es in den Open-World-Spielen von Rockstar bisher möglich war. Immer im Vordergrund: Max' eindringliche Erzählung, die Einblicke in das Seelenleben eines Mannes gibt, der nicht mehr viel zu verlieren hat. Die Filmsequenzen und zynischen Monologe sind teilweise wieder mit Split-Screen und sehr dynamischen Kameraperspektiven umgesetzt. Nach der Abkehr vom Film Noir und dem Ortswechsel nach Brasilien hat man sich ästhetisch, aber auch inhaltlich an Filmen wie dem Entführungs-Drama "Man On Fire" oder dem brasilianischen Sozial-Thriller "Elite Squad" orientiert. Da ist aber auch immer noch der starke Bezug zum Action-Kino eines John Woo und die Umsetzung der dort entwickelten Martial-Arts-Ästhetik durch die digitale Bullet-Time.

Für das kinematorische Erlebnis sorgen die bereits bei Red Dead Redemption und L.A. Noire erprobten Game- und Animations-Engines RAGE und Euphoria. Auch bei der Erschaffung eines Settings wie Sao Paulo in einer linearen Erzählstruktur gelten etwas andere Regeln, als in der offenen Spielwelt. Man ist viel näher dran am Geschehen, Räume sind enger und detaillierter ausgestaltet. Aber dass man bei Rockstar Welten erschaffen kann, ist bekannt.

Da stimmt alles, vom Einfallswinkel des Sonnenlichts, Vorder- und Hintergrundunschärfen, über originalgetreue Texturen, bis zu der Musik, die immer stilsicher die Handlung unterstreicht oder wie zufällig aus einem vorbeifahrenden Auto dröhnt. Vor allem aber beeindrucken die in Echtzeit berechneten Animationen der Figuren, denen eine komplette Skelett- und Muskelstruktur zugrunde liegt. Wenn in den ersten beiden Teilen ein kaltes, finsteres New York mit dreckigen Hinterhöfen und engen Fluren der Stundenhotels für die Atmosphäre bestimmend war, erscheint Sao Paulo als fiebriger Großstadtdschungel, der kurz davor ist, überzukochen.

NACH DEN DRECKIGEN HINTERHÖFEN UND ENGEN FLUREN DER STUNDENHOTELS IN NEW YORK ERSCHEINT SAO PAULO ALS FIEBRIGER GROSSSTADTDSCHUNGEL, DER KURZ DAVOR IST, ÜBERZUKOCHEN.



Fließende Übergänge

Komplettiert wird das konsistente Max-Payne-Gefühl durch das Gameplay. Besonders elegant ist den Entwicklern der Übergang zwischen Film- und Spielsequenz gelungen. Hier wird der vermeintliche Bruch dadurch minimiert, dass es praktisch keinen Unterschied zwischen der grafischen Qualität der Filmsequenz und der Spielsequenz gibt. Beide Teile gehen meist nahtlos ineinander über.

Im Zentrum des Spiels steht das Gunplay und das Feature der Bullet-Time. Im Kampf gegen die zahlreichen Gegner kann man ausweichen, in Deckung gehen und die Möglichkeiten des Raums in sein Spiel einbeziehen. Es lassen sich Gegenstände zerschießen und für taktische Manöver nutzen. Durch das Erledigen von Gegnern lädt sich die Bullet-Time auf, die, wenn sie aktiviert wird, das Spiel in beeindruckender Weise verdichtet. Kugeln surren durch den Raum und während man in Deckung hechtet, lassen sich noch einige gezielte Schüsse abgeben. Diese Shootouts sehen fantastisch aus und machen die Möglichkeiten der Euphoria-Animations-Engine besonders deutlich.

Einen großen Anteil am neuen Max Payne nimmt auch der Multiplayer ein. Dieses Spielelement, das vor allem wegen der starken Betonung der Geschichte, aber auch durch die Verwendung der Bullet-Time für mehrere Spieler gleichzeitig, unmöglich umzusetzen schien, wird von Rockstar auf ein neues Level gehoben. Auch hier sind es die Engines, die die gleiche grafische Detailvielfalt ermöglichen, wie im Singleplayer. Das Problem der Implementierung der Bullet-Time wurde gelöst, indem nur die direkt im Sichtfeld befindlichen Spieler einbezogen werden. Sowohl die Gegner, als auch die Mitspieler können dann von der Zeitlupe profitieren, so dass atemberaubende, nicht-gescriptete, sehr filmische Szenen entstehen können. Darüber hinaus gelten die gleichen Grundsätze der Verschmelzung von Story und Action aus dem Singleplayer bei Rockstar im Umkehrschluss auch für den Multiplayer, wo eine Story bisher nichts zu suchen hatte. Es wurde versucht, dem einzelnen Spieler über die Community des Rockstar Social Club, die Mitgliedschaft in unterschiedlichen Gangs und ein rudimentäres Charakter-Levelling-System ein persönlicheres Multiplayer-Erlebnis zu verschaffen. Ansätze hierzu waren bereits in Red Dead Redemption zu finden. Insgesamt sollen diese Community-Strukturen auch über Max Payne 3 hinausreichen und im heiß erwarteten GTA V weitergenutzt werden können.

Das Herzstück im Multiplayer bilden aber die Gang Wars, die in ständiger Bewegung für eine Vertiefung der Story vor und nach den Geschehnissen des Singleplayer sorgen sollen. Die einzelnen Gangs werden detaillierter beleuchtet und ihre Ziele und Interessen dargestellt. Das Chaos der Gang-Shootouts muss als weiteres erzählerisches Element verstanden werden, das die Hitze und Nervosität der Metropole spürbar macht. Neben den Gang Wars bietet das Spiel aber auch noch Variationen bewährter Multiplayer-Optionen, wie z.B. den "Payne Killer Survival"-Modus, in dem Max und sein Sidekick Raoul Passos bis an die Zähne ausgestattet mit Pain Killern und Munition auf die Stadt losgelassen werden.

Rockstar ist nicht nur technisch - mit dem opulenten Weltentwurf und Action-Gameplay -, sondern auch mit der Erzählung eine konsequente Weiterentwicklung gelungen. Sowohl für die Serie, als auch fürs ganze Genre. Nach der engen Perspektive von Max Payne und seiner kalten Film-Noir-Rachegeschichte nehmen die Entwickler jetzt eine weitere Perspektive ein und beleuchten den Überlebenskampf in einer südamerikanischen Großstadt - ohne sich dabei einer faden Gut-Böse- Einteilung zu bedienen oder zu moralisieren. Vor allem gelingt es den Entwicklern von Rockstar in ihrer Action-Spiel-Erzählung, die Möglichkeiten des digitalen Mediums herauszustellen. Nur beim Spielen fügen sich alle diese Teile zu einem konsistenten Gesamtbild und einer komplexen Erzählung zusammen, wie es sie nur in guten Videospielen gibt.

Max Payne 3
erscheint am 18. Mai für Playstation3, Xbox 360 und Windows

www.rockstargames.de

WARENKORB

VANS IPHONE HÜLLE SELBSTLÄUFER

Preis: ca. 30 Euro
www.vans.de

Die Waffel gibt es nicht mehr nur unterm Fuß, sondern auch für's Handy: Versehentlich haben die Macher von Vans das begehrteste iPhone Case der Welt entworfen. Als sie die als Promo-Aktion geplante iPhone-Hülle auf den Markt brachten, wurde sie dank twitternder Sneakerfreaks innerhalb kürzester Zeit zum Selbstläufer und war dementsprechend schnell vergriffen. So schnell, dass sie zwischenzeitlich bei manchen Online-Auktionshäusern schon fast für das dreifache gehandelt wurde. Jetzt gibt es sie wieder. Das Case für iPhone 4 und 4s hat die klassische Vans-Optik, die Hülle mit der charakteristischen Waffelsohle und der weißen Rubber-Outsole kann ab Mitte Mai direkt bei Vans erstanden werden.
JULIA KAUSCH

SEXY SWEATERS PHOTOSHOP IST DER BESSERE SIEBDRUCK

www.badsmellingboy.com
www.sexy-sweaters.com

Okay, diese Pullover gibt es nicht. Aber es bedurfte erst einiger Nachforschungen, bevor die Menschen verstanden, dass die Prints auf den Raglan-Sweatern mit dem Photoshop-Pinsel gemalt sind. Nachdem Alex Gibson, ein 20-jähriger Design-Student aus New York, den fantastischen Einfall hatte, Bilder auf ein Pullover-Template zu legen und so die absoluten Print-Pullis zu inszenieren, flogen die Ergebnisse über Trillionen von Tumblr-Blogs. Mit besonderem Eifer werden sie bei sexy-sweaters.com "gezeigt". Die immateriellen Als-ob-Pullover sind eine tolle Parabel auf das System Tumblr, in dem es nicht mehr darauf ankommt, ob es Dinge wirklich gibt, oder sie nur für ein originelles Bild produziert wurden. Jetzt hat Gibson aber echte Oberteile gemacht: weiße Pullis, auf die nur ein wenig bunte Farbe gestreut wurde. Die Mühelosigkeit bleibt also Konzept. Kaufen kann man sie über seine Internetseite.

DRILL DICH!
INGO NIERMANN

Ingo Niermann, Drill Dich,
ist im Hatje Cantz Verlag erschienen.
www.hatjecantz.de

Selbstbeherrschung – neben Musik, Medien und Kultur seit jeher Teil unserer Unterzeile – was kann dieses große Wort 2012 eigentlich bedeuten? Der Schriftsteller Ingo Niermann erklärt uns im Folgenden: Selbstbeherrschung gibt es überhaupt nicht. Statt dessen: Drill dich!

Spiegelt man den Begriff Selbstbeherrschung am Zeitgeist, bedeutet er das Im-Zaum-Halten ob der digitalen Reizüberflutung, die uns der Stream tagtäglich um die Ohren und Augen haut, das Zuhalten von Mund und Nase bei all den Drogen, die einem jedes Wochenende gereicht werden oder eben einfach das Türzumachen – von innen oder außen. Aber was tun, wenn es mit der Beherrschung nicht klappt? Ingo Niermann hat ein kleines Büchlein geschrieben, das "Drill Dich" heißt. Darin geht um die kleine Konditionierung, den Auto-Erziehungsstil für den Alltag. Der Berliner Autor überlegte sich bereits in seinen Büchern "Umbauland" und "Minusvisionen" radikale Maßnahmen, die Deutschland reformieren sollen: eine eigene Atombombe oder eine neue, stark vereinfachte Sprache namens Rededeutsch etwa. Seine Idee von der "Großen Pyramide" – einer kollektiven Grabkammer im Osten Deutschlands – ließ sich nur beinahe realisieren. Das Rekruten-Projekt "Join the U.S. Army", bei dem er Freiwillige für den Militärdienst auf der anderen Seite des großen Teiches mit free drinks lockte, erfährt jetzt seine logische Fortsetzung durch "Drill Dich".

Technokratische Tendenzen und die Vereinfachung der Lebensumstände durch die Maschinen fordern laut Niermann das Einführen des Drills. Man solle sein Schicksal wieder selbst in die Hand nehmen. "Mittels Drill kann der Mensch sein Repertoire an Instinkten gezielt erweitern und aktualisieren", heißt es in "Drill Dich", das im Rahmen der documenta 13 erschienen ist.

Bild: Erik Niedling

Debug: Ingo, ist Drill eine besonders rabiate Form der Selbstbeherrschung?

Ingo Niermann: Selbstbeherrschung setzt voraus, dass es ein Selbst gibt, das sich auch noch beherrschen lässt. Daran kann ich nicht glauben. Was Freud als Ich verstanden hat, ist immer zu schwach. Wenn man wirklich etwas ändern will, kann man das nur, wenn man auch das, was einem gar nicht bewusst wird, instrumentalisiert.

Debug: Oft wird einem ja geraten, man solle sich die Dinge bewusst machen, um Probleme zu bekämpfen.

Niermann: Was uns überhaupt bewusst werden kann, ist so wenig. Da ist gar nicht genug Platz. Man hört immer wieder: Ich muss mehr darauf hören, was mein Bauch will. Mein Ansatz aber ist: schön und gut. Wenn mein Bauch von sich aus das Richtige will, dann muss ich bewusst doch überhaupt gar nichts mehr wollen.

Debug: Wenn mein Bauch aber etwas will, was mir nicht gefällt oder was mich langweilt, wie lässt er sich dann umprogrammieren?

Niermann: Durch Konditionierung. Etwas so lange zu wiederholen, bis man es einfach tut – ohne sich dazu zwingen zu müssen und überhaupt noch zu wissen, wie das denn ginge. Diesen Mechanismus, den wir uns gewöhnlich nur bei einfachen Tätigkeiten wie dem Zubinden von Schnürsenkeln zunutze machen, lässt sich auch auf Fragen der Lebensplanung anwenden, etwa indem du ein Jahr lang so lebst, als sei es dein letztes.

Debug: Hast du die Drills in deinem Büchlein auch selbst ausprobiert?

Niermann: Nur partiell. Es gibt dieses Kapitel "Drill Heim", das sind kleine Aufgaben, wie etwa mit geschlossenen Augen vorwärts und rückwärts durch den Raum gehen oder tagsüber auf einem Auto einschlafen – da ja. Letztlich stand da aber nicht irgendwann die Entscheidung mich zu drillen. Mir wurden vielmehr Sachen bewusst, die die ganze Zeit schon passiert sind. Vielleicht bin ich dem Unbewussten und Nichtnachdenken bereits so sehr verhaftet, dass ich eher zögerlich dabei bin, Drills selber anzuwenden.

Debug: Das sollen lieber andere im Drill Palace machen, nicht wahr?

Niermann: Genau, noch ist das ja ein fiktiver Ort. Aber dort könnte man aus einem großen Angebot an Drills mit den unterschiedlichsten Laufzeiten – von einer Stunde bis hin zu mehreren Tagen und Wochen – wählen. Manche sind Pflicht, andere kann man sich erst einmal ansehen. Etwas anders würde es bei einer Fortsetzung meines Rekrutierungsprogramms "Join the U.S.-Army" aussehen. Da gäbe es eine begrenzte Gruppe an Leuten, die sich in der Natur treffen und dort gemeinsam Drills entwickeln.
JAN WEHN

FOLLOW ME BOTS
FOLGE DEINEM HERRN

Follow Me Microsoft Bot
www.youtube.com/watch?v=3drtre2tlcU

GOGO
www.youtube.com/watch?v=_0XwJCllGnY

SWIVL
www.swivl.com

Bandai Smart Pet
www.bandaismartpet.co.uk

Wir träumen ja noch von einer Welt, in der wir nicht mehr rausgehen müssen, sondern der Telepräsenz-Bot zumindest mal die lästigen Einkäufe für uns und unsere nicht so streetsafen Rentner erledigt. Wie viele Videos von glücklichen japanischen Omas durfte ich schon neidisch ansehen, die in irgendwelchen Testruns eine eirige Nummer 5 (wahlweise Wall-E) in die Sashimi-Feinkost-Hütte mit dem Einkaufskorb fernsteuern durften? So weit sind wir noch nicht, aber zumindest lernen die ersten Bots dank Smartphone-Hirn schon mal die wichtigste Lektion im Roboter-Leben: Folge deinem Herrn! SWIVL z.B. lässt sich mit iPhone zu einem statischen aber drehbaren Bot verwandeln, der einen bei den neuesten YouTube-Eskapaden mit dem Haushund quer über den Vorstadtgarten verfolgt und sein gerechtes Kameraauge immer auf die Aktion fokussiert. GOGO schickt brutal alle Caddys in die Arbeitslosigkeit und trägt seinem Extreme-Golfer-Herrchen das 7-Iron bis zum letzten Loch hinterher, und Bandais Smart Pet grinst einem aus seinem Retinadisplay-Gesichtchen so vertrauensvoll an, wie es wirklich nur ein virtuelles Hündchen kann. Letzteres löst zwei Grundfragen unserer modernen Existenz auf einmal. Was tun mit dem alten Smartphone und wie könnte ich bei all dieser Überarbeitung mein Rest-Leben einem lebendigen Tier wirklich zumuten? Und auch das gute alte Microsoft hat sozusagen die Essenz dieser Bots, das Follow-Me-Syndrom, in einer umständlichen Lösung mit Kinect und Laptop auf den Punkt gebracht. Hauptsache der Bot kann das Bier hinter mir her tragen. Egal ob Dock-Roboter oder dezidiertes Hardware-Kuddelmuddel mit diesem Kinect-Gesicht, das nur ein Hacker lieben kann – die Tendenz ist klar: Wir tragen Technologie nicht mehr nur mit uns rum, die Technologie folgt uns auf Schritt und Tritt. Wenn erst mal die Quadcopter in dieses Paradigma einsteigen, dann ist die Welt endlich in der Realität der visionären BP-Werbung von vor zehn Jahren angekommen, in der uns die Brathähnchen gleich in den Mund fliegen. Oder war das ein anderes Märchen?

WARENKORB

PARROT AR.DRONE 2.0
DER QUADRO-COPTER KOMMT ZURÜCK

Preis: 299 Euro
www.ardrone.parrot.com

Der ewige Menschheitstraum des Fliegens. Nach den Gebrüdern Wright, der Concorde und Easyjet noch immer nicht ganz zu Ende gedacht. Selber fliegen, das tun von uns noch immer die wenigsten. Nicht umsonst strahlen daher ferngesteuerte Flugvehikel einen großen Reiz aus, aber auch hier gilt: Die RC-Szene ist überschaubar - das Hobby ist kostspielig und schwer zu erlernen. Als die erste AR.Drone von Parrot kam, wurde vieles anders. Klar, auch andere Mini-Helikopter überschwemmten zeitgleich den Markt, aber kein Gerät war so casual wie smart und hochtechnisiert wie dieser Quadrocopter, der sich per Smartphone (iPhone/iPad/Android) steuern ließ. Nun gibt es ein großes Update. Eine der Neuerungen ist eine hochwertigere Kamera, die zwar eine 720p-HD-Auflösung verspricht, im Praxistest aber nur bedingt kinotauglich erschien. Dafür kann man am Quadrocopter direkt einen USB-Speicher anschließen, um seine Spanner-Exkursionen festzuhalten. Womit wir auch schon beim Punkt wären. Die abermalige Verschmelzung von Unterhaltungs- und Rüstungsindustrie. Wenn die USA Drohnen über den Hindukusch pesen lässt, um nach vermeintlichen Terrorhöhlen Ausschau zu halten, kann das dieses "Spielzeug" dank Fortschritt und Preis-Dumping von Hightech-Sensoren auch. Dem Nachbarn in die Küche schmuhlen, im Park den Hipstern auf den Grill schielen. Es scheint auf einmal vieles möglich mit diesem dritten Auge. Ganz geheim bleibt die AR.Drone aufgrund der Lautstärke zwar nicht, es tun sich aber ganz wörtlich viele neue Perspektiven auf. Beeindruckend auch die Stabilität und Agilität im Flugbetrieb. Diverse Sensoren sorgen dafür, dass die AR.Drone auch ohne ständige Hand am Controller da bleibt, wo sie zuletzt war. Augmented-Reality-Spiele lassen sich ebenfalls spielen, das schien uns im ersten Augenblick aber zweitrangig, denn erstmal haben wir genug damit zu tun, die Dächer der Stadt zu erkunden.

HANS EIJKELBOOM NEW YORK NACH ZAHLEN

Hans Eijkelboom, New York by Numbers / Amsterdam by Numbers, sind bei Photonotebooks erschienen. www.photonotebooks.com

"Das Gesicht einer Stadt sind die Gesichter seiner Bewohner." Anhand dieser bewährten Formel schürfen Fotografen seit Jahrzehnten in stadträumlichen Straßenszenen. Und Hans Eijkelboom verpasst diesem Rezept mit seinen verschwisterten Fotobüchern "New York by Numbers" und "Amsterdam by Numbers" ein Update. Eijkelboom flaniert nicht, er zählt. Bedingung dabei ist, dass auf jedem Bild ein Passant eines dieser unsäglichen Oberteile mit referenzloser Nummer trägt. Nicht zum ersten Mal befasst sich der Meister der Mustererkennung mit fragwürdigen Kleidungscodes. In den bis Hundert aufsteigenden Aufnahmen aus dem Dickicht beider Städte wird der Zufall in ein System gezwängt. Dieses Apriori der Zahlenreihe liefert die Matrix einer Erfahrungsstruktur, die den Stadtraum nur durch die Hintertür zulässt. Das eröffnet statt einer herausgeschrubbten Einzigartigkeit eher eine Kartographie des Stadtraums und seiner Bewohner. Umso schöner, dass dieses Vermessungsunterfangen auch den Abgleich von alter und neuer Welt erlaubt. Die Systematik der Nummernrevue verbietet eine Auslegung als Ansammlung von Einzelbildern. Die "by Numbers"-Bücher funktionieren als serielle Konstrukte kaum an Galeriewänden, sondern nur in Büchern, die ihre Seitenzahlen schon im Bild setzen. Und auch wenn einige der Bilder herausstechen, fehlt es ihnen dennoch an immanenter Prägnanz. Erst die Zahl macht das Bild interessant und trotzdem deuteln wir alles im Rahmen Befindliche aus. Klar, damit wird uns wieder mal die Widersprüchlichkeit digitaler Ikonizität vors Auge gestellt.

MORITZ SCHEPER

BYUNG-CHUL HAN TRANSPARENZ-GESELLSCHAFT

Byung-Chul Han
Transparenzgesellschaft
Matthes & Seitz Berlin
www.matthes-seitz-berlin.de

Der aus Südkorea stammende Byung-Chul Han ist momentan wohl das, was man am ehesten mit Zeitgeistphilosoph umschreiben könnte. Wie kaum ein anderer Theoretiker der letzten Jahre vermochte er auch feuilletontauglich so eminente wie zeitgenössische Themen abzuhandeln. In der astreinen Akademia wird das zwar argwöhnisch beäugt, denn Hans kurze Bändchen bei Merve und Matthes & Seitz überschreiten selten die 100 Seiten und beweisen sich durch präzise und einleuchtende Formulierungen statt dem abermaligen Derridaismus zu frönen. Das lässt eine gewisse Nähe zu populäreren Spielarten der Wissenschaften durchblitzen, kann aber auch als philosophischer Kommentar zum Weltgeschehen verstanden werden. Es ist ein bisschen von beidem. Nach den Titeln "Müdigkeitsgesellschaft" und "Shanzhai", das brillant die kulturellen Werteunterschiede zwischen Asien und dem Westen aufzeichnet und vor allem in der ewigen Patentdiskussion (Apple vs. Samsung, China vs. der Rest der Welt) der Kopie zu einem veränderten Definitionsstatus verhilft, legt er nun ein Bändchen namens Transparenzgesellschaft vor. Kaum ein Terminus wurde in der Vergangenheit so oft und halbrichtig proklamiert wie die Transparenz. Piraten, Wulf, Facebook, Datenschutz, Politik. Nahezu mantramäßig postuliert Han die fehlende Dialektik der vollkommen auf Positivität und Affirmation setzenden Transparenzgesellschaft. Han ist hier Mahner, der dem permanenten Like-Hurra der Digitalgesellschaft ein Gegengewicht liefern möchte. Hinterfragen wir die selbstbestimmte Pornografisierung, Ausstellung, Evidenz und Enthüllung, die der Transparenzgesellschaft innewohnen? Steht dabei nicht die Wahrheit, die Erzählung oder gar die Liebe auf dem Spiel? *"Alles muss sichtbar werden. Der Imperativ der Transparenz verdächtigt alles, was sich nicht der Sichtbarkeit unterwirft. Darin besteht ihre Gewalt."*

COMPUTERMUSIK FÜR ALLE
DIE RENAISSANCE VON PD UND CSOUND

Dank iPhone & Co erleben Pure Data und Csound, zwei fast prähistorische Ansätze der Computermusik, aktuell ein faszinierendes Comeback. Wer hätte gedacht, dass Computer Code aus den 1950er-Jahren plötzlich hip und auch für User ohne Mathematikstudium zum Killertool wird?

TEXT PETER KIRN

Pure Data (Pd) wurde in den gøern von Miller Puckette als Open-Source-Nachfolger von Max (heute Max/MSP) entwickelt. Csound findet seine Ursprünge in den digitalen Synthese-Tools des Pioniers Max Mathews von 1959. Diese Versionen der Software – immerhin programmiert noch bevor wir ins All vorgedrungen sind – wirken heute wie Lehrbeispiele aus dem Computermusik-Unterricht. Text statt Graphik und Lochkarten statt DRAM-Disks.

Dank iPad, iPhone und der Leidenschaft der Entwickler freier Software werden diese uralten Tools auf einmal wieder zu etwas wirklich Futuristischem. Man muss nicht mehr die archaischen Tiefen dieser Umgebungen ausloten, um Sounds zu machen. Die ehemals sperrigen Tools sind auf einmal ganz user-freundlich. Die App "Inception" ist eine der erfolgreichsten für das iPhone überhaupt. Umgebungsgeräusche werden über den Mikrofon-Eingang durch die digitale Mangel gedreht und ändern so die Wahrnehmung der realen Welt. Zusammen mit Musik von Hans Zimmer entsteht so eine traumhafte Sequenz, ähnlich wie im Film. Durch eine einzige App wird Pd nun öfter genutzt als je zuvor. Auch auf dem Desktop sowie auf Android finden sich immer öfter Apps, die von der Pd-Library Gebrauch machen.

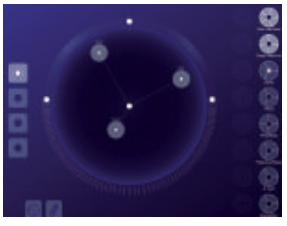
Pure Data ermöglicht die Entwicklung von Effekten, Synthesizern und anderen musikalischen Tools durch grafische Programmierung. Mit "libpd", einer Embed-Version von Pd, lassen sich diese "Patches" überall weiterverwenden. Und natürlich tauchen sie bevorzugt in iOS und Android auf, arbeiten aber genau so gut mit Java, OpenFrameworks, Python, PyGame oder C/C++ zusammen. Das erleichtert es mit Pd vertrauten Musikern, direkt mit Programmierern zusammenzuarbeiten. Ein Sound Designer kann so ein Ensemble interaktiver Sounds in Pd erstellen und das Patch dem Programmierer schicken, der mit Objective-C und C++ arbeitet. Als Komponist muss man nur marginale Code-Kenntnisse haben, aber versteht sich doch mit dem Coder des Programms. Und obwohl "libpd" erst seit kurzem verfügbar ist, wird genau so schon zusammengearbeitet.

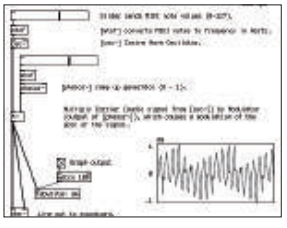
Csound geht noch einen Schritt weiter. Wie "libpd" lässt es sich direkt in diverse Plattformen einbetten, eine neue Version ermöglicht es sogar, direkt auf einem iPad (bald auch auf Android) eigene Instrumente zu entwickeln. Und dafür muss man sich mit Csound nicht mal auskennen, weil es mit einer Menge von Beispiel-Code und Tutorials kommt und einem so ermöglicht, mal eben im Bus oder im Zug etwas Programmieren zu lernen.

Beide Tools bergen die Möglichkeit, Instrumente, Effekte und Sequenzer auf mobile Geräte zu laden und sie vom Desktop auf das Handy oder Tablet zu übertragen. Wer sich nicht wirklich um die Entwicklung eigener Apps kümmern will, hat so dennoch die Möglichkeit, einen wilden Effekt in die Tasche zu stecken. Kommerzielle Entwickler sehen den Vorteil des Wachstums mobiler Games und Apps

Peter Kirn ist der Gründer von Create Digital Music, Journalist und Musiker. Kirn schreibt regelmäßig für De:Bug über Trends und Phänomene aus der Musikproduktion.

createdigitalmusic.com
music.pkirn.com





APPS
Inception: The App (libpd/iOS)
inceptiontheapp.com

Pugs Luv Beats: (libpd/iOS)
pugsluvbeats.com

csGrain: (Csound/Pads)
boulangerlabs.com

NodeBeat: (libpd/Android/iOS/Desktop)
nodebeat.com

RjDj: (iOS)
rjdj.me

LINKS
libpd:
libpd.cc

Pure Data:
puredata.info

Csound:
csounds.com

sowie freier Lizenzen dieser beiden Tools, auf deren Basis sie schnell kommerzielle und sogar proprietäre Software entwickeln können. Sound-Wissenschaftler Dr. Richard Boulanger spricht von der "Csound Renaissance": Es läuft auf mehr Plattformen denn je, "libpd" nutzt den gleichen Code wie Pure Data, das wiederum wird immer flexibler, die Dokumentation immer besser und Erst-User finden sich zunehmend besser zurecht.

Eine der Grundlagen akustischer Musiktradition ist Stabilität und Konsistenz. Klavier, Violine oder Gitarre zu lernen ist eine Erfahrung, die sich ein ganzes Leben hinziehen kann. Bei Computermusik ging das oft in immer neuen Software-Zyklen verloren. Mit Tools wie Pd und Csound gibt es aber nun eine stetige Entwicklung, die einen reichen musikalischen Erfahrungsschatz selbst bei einem Wechsel der Plattform nicht überflüssig macht. Und das könnte sogar für die Computermusik selbst zu einer neuen Renaissance führen.

Create Digital Music Directory für Apps
www.apps.createdigitlamusic.com

SERATO VIDEO
VJ-PLUGIN FÜR ITCHY UND SCRATCHY

Auflegen und VJ sein gleichzeitig: Serato hat sein Video-PlugIn komplett neu programmiert, ihm eine neue Software-Architektur verpasst und es jetzt unter dem neuen Namen Serato Video herausgebracht.

TEXT BENJAMIN WEISS

Ab sofort lässt sich das Video-PlugIn nicht nur mit Seratos Timecode-Platten und -CDs steuern, sondern auch mit jedem ITCH Controller. Die zwei Video-Signale werden den ersten beiden DJ-Decks zugeordnet, pro Video-Deck lassen sich zwei Effekte gleichzeitig nutzen. Zwischen ihnen kann per Crossfader in verschiedenen Übergangsstilen gefadet werden. Praktisch: Audio-Tracks lassen sich beim Speichern gleich mit dazu passenden Videoclips verknüpfen, sogar die Cue-Punkte der Musik werden übernommen. So ist immer gleich das passende Video da, ohne dass man lang danach suchen muss. Die genutzten Effekte werden zusammen mit den Videoclips abgelegt, einbinden lassen sich auch Texte und Bilder mit Effekten. Der Videomix wird in einem Extrafenster angezeigt, der sich in den gängigen Formaten und Codecs auf einem externen Monitor/Beamer ausgeben lässt. Sämtliche Parameter können über einen externen MIDI Controller gesteuert werden, das Setup ist dabei schnell und einfach erledigt, so dass man auch spontan vor dem Gig noch schnell einen Controller einrichten kann. Einen vergleichsweise schnellen Laptop sollte man für seine Performance - anders kann man diese Verknüpfung zweier Jobs ja nicht nennen - allerdings haben, mit 5400er-Festplatte kann es bei höherer Videoqualität schonmal zum Stottern kommen, mit einer 7200er oder SSD ist man auf jeden Fall auf der sicheren Seite. Davon abgesehen läuft die neue Version von Serato Video stabil und auch ziemlich ressourcenschonend. Wer einmal die Tracks mit Videos verknüpft hat, braucht sich dann eigentlich nicht mehr um viel zu kümmern, denn alles passiert synchron zum Mixen. Neben den bereits jetzt vorhandenen Effekten soll Serato Video kontinuierlich weiterentwickelt werden, neue Effekte und Features inklusive. Bonus: Eine Demoversion gibt es kostenlos, für alle Besitzer des Video SL-PlugIns ist das Upgrade kostenlos.

Preis: 149 Dollar
www.serato.com

LIVID CNTRL:R
BLINKENDER UNIVERSAL-CONTROLLER

Für die kleine Firma Livid Instruments aus Texas war es bestimmt eine große Marketinghilfe, Richie Hawtin und das Minus-Label bei der Entwicklung des CNTRL:R mit an Bord zu haben. Ihren bisher schicksten Controller CNTRL:R als reine Preset-Live-Remote für Fanboys/girls abzutun, greift aber deutlich zu kurz, denn er hat einiges mehr auf dem soliden Stahlblech-Kasten.

TEXT BENJAMIN WEISS

48 Pads, acht Fader, 24 Drehregler und zwöf Endlos-Encoder mit Klick, friedlich vereint auf einer Oberfläche, die ein wenig kleiner ist als ein DIN-A3-Blatt und trotzdem noch problemlos bedienbar: Das klingt zunächst unrealistisch und ziemlich überladen, beschreibt den CNTRL:R aber exakt. Livid Instruments waren die ersten, die Controller mit RGB-LEDs hinterlegt haben, was ja gerade sehr en vogue ist. Die gibt es in Hülle und Fülle auf dem CNTRL:R und auch die Drehregler und Encoder sind mit einem durchsichtigen Plastikrand ausgestattet, der je nach Programmierung in fast allen Farben des Regenbogens leuchten kann. Neben dem USB-Anschluss und MIDI In und Out gibt es einen Erweiterungsport für die XPC-Controller von Livid, die weitere Fader und Drehregler bereitstellen, und zwei Anschlüsse für Fußpedale.

MIDI Controller und Live Remote

Anders als etwa die APC von Akai oder das Launchpad von Novation sind die Livid-Controller nicht von vornherein als reine Live-Controller gedacht, sondern können auch beliebige andere Software oder MIDI-Geräte steuern. Der CNTRL:R kommt neben einem Remote Script für Live auch mit einem Traktor-Template. Das Richie-Hawtin-Setup beruht auf zwei "Max for Live"-Patches, Voraussetzung ist also Max for Live. Es besteht aus zwei Patches und einem beigefügten Ableton Liveset: dem Drum Stepp-r, einem recht komplexen Lauflicht-Stepsequenzer für Drumracks, und dem Synth Stepp-r, seinem Äquivalent für Synthesizer. Die sind beide ziemlich ergiebig, erfordern aber auch einiges an Einarbeitungszeit, denn selbsterklärend sind sie beileibe nicht.

Editor

Um die vielfältigen Möglichkeiten nutzen zu können und die vorprogrammierte Belegung mit MIDI-CCs zu ändern, gibt es einen eigenen grafischen Software-Editor für den CNTRL:R. Hier lässt sich für Pads, Encoder und Fader bestimmen, welche CCs sie steuern sollen oder ob sie zum Beispiel inkrementell funktionieren, MMC (Start, Stop, Continue) nutzen, oder aber auch in welcher Geschwindigkeit die Encoder arbeiten sollen. Per Pop-Up Fenster gibt es eine nützliche Editor-Tour, die die wichtigsten Features erklärt, in einem Übersichtsfenster können alle Belegungen in einer Liste angezeigt werden.

Fazit

Der Livid CNTRL:R ist wie bisher alle Controller von Livid äußerst solide gebaut und uneingeschränkt livetauglich. Vorbildlich ist die Ausstattung mit Bedienelementen, die trotz ihrer schieren Masse ergonomisch sinnvoll angeordnet sind.

Wer allerdings außerhalb des mitgelieferten Remote-Scripts und der Max-Patches einen Plug&Play-Controller für Live erwartet, wird enttäuscht sein. Um alles aus dem CNTRL:R rauszuholen, ist durchaus ein wenig Basteln angesagt, bzw. eine Vorstellung davon, wie man arbeiten will und der Wille, sich dafür selbst ein passendes Bedienkonzept zurechtzulegen. Die nötigen Files muss man sich ein wenig umständlich auf der Webseite zusammenklauben, und das Manual gibt es leider nicht als PDF, sondern nur als Online-Wiki. Das sollte Livid noch ändern und den CNTRL:R ein wenig zugänglicher dokumentieren, dann ist er ein sehr vielfältiges Performancetool fürs Auflegen, Livespielen, im Studio oder auch für VJs.

Preis: 699 Euro
www.lividinstruments.com

Deutscher Vertrieb:
www.soundservice.eu

neusonik

Innovative tools for inspiring your creativity!

MIDI Controller Keyboards
for iOS-devices, MAC and PC (no additional accessories necessary)

Active Studio Reference Monitors
for Desktop, Frontfield, Nearfield
(different models available)

USB Microphones
for iOS-devices, MAC and PC
(no additional
accessories necessary)

Audio Interfaces
for iOS-devices, MAC and PC
(no additional accessories
necessary)

MIDI Interfaces
for iOS-devices, MAC and PC
(no additional accessories
necessary)

www.neusonik.eu

Exklusivvertrieb in Europa: Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

JOMOX MOONWIND FILTER-GEWITTER

Vom anhaltenden Boom analoger Geräte kann die Klangbearbeitung aktuell kaum profitieren. Jomox hält jetzt dagegen und bringt mit dem Moonwind eine Filterbank ins Spiel, die Hochhäuser zum Einsturz bringen kann. Sherman-Fans: Aufgepasst!

TEXT BENJAMIN WEISS

Der Moonwind ist in ein leicht angeschrägtes, schwarzes Desktop-Gehäuse aus Stahlblech eingebaut, auf dem reichlich Platz ist für die großzügig verteilten Drehregler und Tasten. In der Mitte sitzt ein zweizeiliges LCD-Display. Er hat zwei Eingangspärchen als große Klinke, einen Stereoklinkenausgang, ein MIDI-Trio und einen Anschluss für das (leider proprietäre) Netzteil. Die Eingänge sind zwar als Line ausgelegt, der Eingangsverstärker hat aber genug Hub, um auch eine E-Gitarre oder ein Mikro ohne zusätzliche externe Verstärkung auf Pegel zu bringen.

Struktur und Aufbau

Moonwind ist ein analoges Stereofilter mit zwei LFOs, Hüllkurvenmodulation und 15 digitalen Effekten. Die Master-Sektion besteht aus dem Gain, einem Dry/Wet-Regler und dem Master-Volume. Für beide Filter gibt es je einen großen Cutoff-Poti sowie einen Regler für Resonanz und Q, was sowohl breitbandiges Filtern, als auch sehr präzise schmalbandige Eingriffe erlaubt. Über die Shape-Tasten kann die Filtercharakteristik gewählt werden: Tiefpass, Bandpass, Hochpass oder Notch. Die Filter können seriell, parallel und in zwei Feedback-Varianten verschaltet werden. Bei der ersten wird der Ausgang des linken Filters in den Eingang des rechten Filters geschickt, gleichzeitig der Ausgang des rechten in den Eingang des linken. Die zweite Variante verstärkt das Feedback, indem vorher noch beide Ausgänge parallel gemischt werden. Die Schaltungen sind interessant und erlauben markerschütterndes Kreischen, sind dadurch aber auch potenziell nicht ungefährlich für Ohr und Anlage. Zusätzlich zu den Filtern gibt es einen Satz von 15 Digitaleffekten, die jeweils vor oder hinter den Filtern, aber auch allein genutzt werden können. Neben Standards wie Hall, diversen Delays, Flanger und Chorus gibt es hier auch Bitcrusher, Warp Tracker, Wave Guide und andere Spezialisten. Die Effekte klingen auch allein ziemlich gut, entfalten ihre volle Wirkung aber vor allem im Zusammenspiel mit den Filtern.

Sequenzer und MIDI

Sämtliche Parameteränderungen der Filter können im Step-Sequenzer auf 32 Speicherplätzen aufgenommen werden, der sich auch per MIDI-Clock extern synchronisieren lässt, frei laufen kann oder selbst das Tempo vorgibt. Zum Aufnehmen muß lediglich kurz "Record" gedrückt werden, schon wird jede Reglerbewegung registriert. Steps werden nur geändert, wenn auch tatsächlich Regler bewegt werden und können bei Bedarf nachträglich separat editiert werden. Bei einer 1/16-Auflösung sind Sequenzen mit maximal vier Takten möglich, durch die Änderung des Teilerwertes, der Länge und der Auflösung lassen sich auch Rhythmen jenseits des 4/4-Takts realisieren. Über Note-On-Befehle kann man den Moonwind auch beinahe wie einen Synthesizer spielen: Sie steuern die Cutoff-Frequenz und wenn die Resonanz entsprechend hoch ist, führt das dazu, dass sie fast die gespielten Noten treffen.

Bedienung und Haptik

Der Moonwind ist, was die Bedienung angeht, extrem übersichtlich und logisch aufgebaut: viel Platz zwischen den Drehreglern, eine ergonomisch sinnvolle Oberfläche, weiße Beschriftung und eine flache Menüstruktur sorgen auch im schummrigen Halbdunkel für die nötige Übersicht und schnelle Lernfortschritte. Dabei gelingt Jomox mit dem Moonwind der Spagat zwischen ausufernder Improvisation und der nötigen Kontrolle, sowie dem direkten Zugriff an der richtigen Stelle.

Immer wieder fallen kleine Details auf, die die langjährige Jomox'sche Erfahrung mit Live-Equipment deutlich machen: So lassen sich zum Beispiel Presets und Sequenzen sowohl über die Up/Down-Tasten direkt anwählen, aber auch mit dem DATA-Encoder suchen und dann durch Klicken auswählen, oder aber in hektischen Situationen mit einem kurzen Antippen der Zugriff auf die Regler sperren.

Fazit

Der Moonwind ist ein robustes Killertool für alle, die auf live bedienbare Filter mit dem gewissen Etwas stehen. Anders als bei der legendären Sherman-Filterbank läuft man (vorausgesetzt, man übertreibt es nicht mit den Feedbackschaltungen) beim hemmungslosen Drauflosfiltern dabei nicht Gefahr, Trommelfell und Anlage aus Versehen zu zerstören, was aber nicht heißen soll, dass der Moonwind unnötig gezähmt wäre. Er ist einfach sehr gut parametrisiert. Der Sound der Filter ist sehr satt und fett, kann böse und schrill klingen, aber auch klar, durchsetzungsfähig und ist dabei äußerst vielfältig. Die Kombination mit den Effekten und den LFOs sorgt dafür, dass das Eingangssignal auch gern mal Nebensache wird. Neben dem Live- und Studioeinsatz als Master-Effekt ist der Moonwind aber auch gut geeignet für die Bearbeitung von Einzelspuren, egal ob es dabei um wilde Effekt-Cluster, gezieltes Filtern oder auch reine Standardeffekte wie Delay oder Hall geht. Robust gebaut, intuitiv bedienbar, vielseitig und charakteristisch im Klang, was will man mehr? Eben.

Preis: 729 Euro
www.jomox.de

AKAI MAX49
CONTROLLER-KEYBOARD VERSÖHNT OLDSCHOOL UND NEWSCHOOL

MIDI-Controller-Keyboards sind in der Regel so langweilig wie nervtötend. Im Studio sollte man immer eines zur Hand haben und genau dann bringen einen wackelige Potis und schlechte Klaviaturen zur Weißglut. Akai macht mit dem jetzt Vieles richtig und auch anders.

TEXT BENJAMIN WEISS

Der MAX49 kommt im flashigen roten Metallic-Gehäuse mit einer sehr straffen, aber angenehm spielbaren Tastatur, zwölf hintergrundbeleuchteten Pads, DAW-Transportfeld, vierzeiligem LCD-Display und statt Drehreglern oder Fadern acht mit LCDs hinterlegten Touchstrips, wie sie ähnlich auch im DSI Tempest zu finden sind. Diese Strips lassen sich wie Fader kontinuierlich hoch- und runterschieben, können aber mit zwei Fingern auch Wertesprünge senden. Anschlussseitig gibt es USB, MIDI In und Out, Klinkenanschlüsse für ein Expressionpedal und zwei Footswitches, außerdem sind als Spezialität und Alleinstellungsmerkmal ein CV- (1V pro Oktave) und ein Gate-Ausgang dabei, für die es auch ein externes Netzteil braucht.

Der MAX49 lässt sich als Remote für die üblichen DAWs nutzen, für die die entsprechenden Zuweisungen gleich mitgeliefert werden, außerdem unterstützt er das HUI- und das Mackie-Control-Protokoll. Mit dabei sind dazu noch ein Arpeggiator und die Note-Repeat-Funktion aus der MPC-Serie, die beide jeweils mit Swing genutzt werden können. Eine weitere Besonderheit ist ein eigenes (bei Bedarf extern synchronisierbares) MIDI-Clock-Signal, so dass sich der Gerätepark auch ohne Rechner zum Laufen bringen lässt.

Der Stepsequenzer

Hier wird die komplette Bedienung über die Touchstrips und die darunterliegenden Buttons abgewickelt. Die Daten werden sowohl über MIDI als auch über CV/Gate ausgegeben. Die Touchstrips dienen der Eingabe der Tonhöhe und Controller-Daten der Steps, mit den darunterliegenden Tasten lässt sich in Lauflichtmanier bestimmen, welche Steps gespielt werden sollen und welche nicht. Praktisch ist dabei die Hintergrundbeleuchtung der Touchstrips, die wie eine Pianorolle eine klare optische Rückmeldung geben, wie hoch die betreffende Note ist, bzw. wo sich der Controller-Wert gerade befindet.

Eine Sequenz kann bis zu 32 Steps lang sein, über die Banktasten wird dabei in Achterblöcken navigiert. Die Funktionalität ist zwar im Vergleich zu diversen Stand-Alone-Sequenzern begrenzt (Features wie alternierende oder rückwärtslaufende Sequenzen gibt es nicht), die Touchstrips machen das mit ihrer intuitiven Spielbarkeit aber mehr als wett, denn einen Stepsequenzer, bei dem man gezielt acht Steps mit beiden Händen gleichzeitig bedienen kann, findet man nicht so leicht.

Das Konzept funktioniert - nicht nur für CV & Gate - gut und ist übersichtlich gelöst, allerdings lassen sich bisher nur vier Sequenzen pro Programm abspeichern. Das ist kein Problem im Studio, für den Live-Einsatz aber etwas zu wenig.

Fokus auf der Einspielseite

Noch nicht getestet, weil in unserem Vorserienmodell noch nicht implementiert ist die neueste Version von AkaiConnect, die ähnlich wie Novations Automap ohne langwieriges Zuweisen der Parameter schnellen Zugriff auf VST- und AU-PlugIns bringen soll. Aber auch so ist der MAX49 schon gut und übersichtlich auf die eigenen Vorlieben und Bedienkonventionen anpassbar.

Alles in allem ist der MAX49 ein gut verarbeitetes, angenehm bedienbares und übersichtliches Studiotool, mit dem sich nicht nur die DAW und das MIDI-Equipment schnell und komfortabel steuern lässt, sondern auch die analogen Gerätschaften Anschluss finden. Der Fokus liegt dabei auf der Einspielseite, wo der Stepsequenzer, der Arpeggiator und die Pads ihre Stärken zeigen können, aber auch Automationen lassen sich mit den Touchstrips inklusive visuellem Feedback präzise und schnell realisieren. Lohnt sich!

Preis: 399 Euro
www.akaipro.de

NUMARK 4TRAK
DER SEMIKOLOSSALE ALLESKÖNNER

Dieser neue DJ-Controller hat nicht nur verführerische LEDs in strahlendem Orange, sondern ist vor allem ein solides Allzwecktool für Traktor-Nutzer. Clevere Features und einige Überraschungen inklusive.

TEXT SASCHA KÖSCH

Numark neigt gelegentlich dazu, so fette Controller für DJs zu bauen, dass man das Gefühl hat, einen neuen Kleinwagen zu besitzen. Dieses Problem hat der 4Trak (schon vom Namen her eine direkte Konkurrenz zu NIs S4) nicht, bringt aber mit über sieben Kilogramm ganz schön was auf die Waage. Das hat er vor allem seinem Finish in gebürstetem Aluminium zu verdanken, der auch sonst sehr robusten Bauweise und dem Add-On mit der Effektsektion. Wer auf der Suche nach einem 4-Spur-Mischpult ist, an das sich zwei Plattenspieler, zwei Mikrophone oder wahlweise auch vier Line-Quellen anschließen lassen, oder einfach für Traktor (das wird hier in der Pro 2-Version natürlich mitgeliefert) vier Decks braucht, der wird früher oder später auf den Numark 4Trak stoßen. Das Set-Up ist denkbar einfach: Treiber installieren, Set-Up-Wizard an, passendes Layout auswählen, und man kann loslegen. Die amtliche Verarbeitung zeigt sich in gut ausgewägten Fadern - schwergängig beim Pitch, leicht bei den einzelnen Kanälen -, guten griffigen Knöpfen, weitestgehend orange Hintergrundbeleuchtung für fast alle Funktionen. Eine Besonderheit im Interface des Controllers, die sofort auffällt, ist die "Strip Search", die Numark bereits mit dem NS7 eingeführt hat, und mit der man schnell mit einer Fingerbewegung an jede Stelle des Tracks kommt. Auch hier wurde an orangen LEDs nicht gespart. Die am Ende des Mixers aufgesetzte, leicht angehobene, "FX Kommand Console" stärkt den Live-Charakter des 4Track mit seinen luftig verstreuten Effekt-Reglern, in der Mitte über jedem Kanal finden sich die Pendants für die Filter. Sehr komfortabel ist auch der Filebrowser implementiert, mit dezidierten Knöpfen für die Ordner, Files und Favorites, die obendrein auch einen eigenen Vorhör-Button haben. Und zumindest originell ist der für jedes Deck eigene Drehregler für die Tonhöhe des Tracks. Hinzu kommt noch eine ausführliche Loop-Sektion mit Beatjump-Knöpfen, Buttons um die Länge der Loops zu verdoppeln oder um die Hälfte zu verkürzen, Effektzuordungs-Tasten über jedem Kanal: alles oder sogar mehr, was man von einem Traktor-Interface gewoht ist. Das Setzen und Löschen von Cue-Punkten ist entsprechend intuitiv, die LED-Peak-Anzeigen sehr präzise. Die Jog-Wheels laufen satt, nur manchmal greift man daneben und kommt an die Scratch-Oberfläche statt zum leichten Tempo-Nudge. Damit das nicht schief geht, kann man diese Oberfläche auch (noch ein Knopf!) ausschalten. Wer bei so vielen Knöpfen denkt, das würde alles irgendwie unübersichtlich, kann beruhigt sein: wer Traktor kennt, findet sich hier wirklich im Schlaf zurecht und stößt dabei immer wieder auf neue kleine Überraschungen wie z.B. die zwei dezidierten Grid-Marker-Knöpfe.

Und die Konnektivität? XLR für den Hauptausgang, zusätzliche Master- und Booth-Ausgänge (die Drehregler hatten wir eben, ebenso wie den dezidierten Record-Knopf, vergessen), umschaltbare Eingänge für jeden Kanal (2 Line/Mic, 2 Line/Phono) mit Klinken für die Mikrofone, Erdung und ... Ende. Vorne lassen sich die Kanäle auf die bevorzugte Position des Crossfaders legen, Fader-Start und Crossfader-Verhalten einstellen. Die Kopfhörer-Sektion kommt mit Bonusplug für kleine Klinke, was aber nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass der Kopfhörerausgang des 4Trak zu einem der lautesten gehört, die uns in der letzten Zeit begegnet sind. Die 24-Bit-Soundkarte lässt am Klang des 4Trak nichts zu wünschen übrig, und in der Liga von Traktor-Controllern/Mixern knapp unter 1000 Euro (die dringend benötigte Rucksack-Tasche mal nicht mitgerechnet) spielt der 4Trak ganz oben mit.

Preis: 978 Euro
www.numark.com

TRAKTOR, REMIXED.

TRAKTOR hat das nächste Level erreicht. In der neuen TRAKTOR-Welt wird DJing noch kreativer. Wir haben alle unsere Produkte remixed: Ab sofort enthält jede TRAKTOR-Hardware eine TRAKTOR PRO 2-Vollversion – inklusive Gratis-Update auf PRO 2.5* ab dem 30. Mai. Mit TRAKTOR KONTROL F1 und den einzigartigen Remix Decks™ verschwinden die Grenzen zwischen DJ-Sets und Live-Performance immer weiter. Viele Produkte haben attraktive neue Preise: Zum Beispiel kostet der TRAKTOR KONTROL S2 nur noch 499 €. Get ready to remix – willkommen in der neuen TRAKTOR-Welt!

www.native-instruments.com/traktor

* TRAKTOR PRO 2.5-Download nur mit registrierter Hardware.

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

CHARTS

AUPEO! PERSONAL RADIO

01 **Bersarin Quartett**
II
Denovali

02 **Session Victim**
The Haunted House of House
Delusions of Grandeur

03 **Essáy feat. Rhian Sheehan,**
Morning Mountain
Glyph Recordings

04 **Last Step**
Sleep
Planet Mu

05 **Lazer Sword**
Memory
50 Weapons

06 **Frederico Gandin**
Legion of lost Dreams
Opilec

07 **Choir Of Young Believers**
Rhine Gold
Ghostly International

08 **Deniz Kurtel &**
The Marcy All-Stars
The Way We Live
Wolf + Lamb

09 **VtotheD**
What We See EP
Greta Cottage Workshop

10 **Actress**
R.I.P.
Honest Jon's

11 **Rising Sun**
Do You Remember
Kristofferson Kristofferson

12 **Ex Confusion**
Embrace
n5MD

13 **King Felix**
Spring EP
Liberation Technologies

14 **Kelpe**
I Felt Fuzzy
Svetlana Industries

15 **Midland**
Placement Remixes
Aus Music

16 **Claro Intelecto**
Reform Club
Delsin

17 **Jonsson/Alter**
Mod Mixes
Kontra-Musik

18 **SanProper**
Animal
Ricardo Villalobos Remixe
Rush Hour

19 **Jitterbug**
Arcane Theory EP
Uzuri

20 **Amor Fati**
Into Deep
Black Is Black Recordings

21 **Lady Blacktronika**
Cosmic Dance
Your Only Friend

22 **Mr. Cloudy**
Night Shining Stars
Millions Of Moments

23 **DeadEcho**
Made For You EP
My Favorite Robot Records

24 **Gene Hunt**
May The Funk Be With You
Rush Hour

25 **V.A.**
10
Uncanny Valley

BERSARIN QUARTETT - II
[DENOVALI]

Das Bersarin Quartett hat sich gefunden. Live zum Trio angewachsen, ist dies zunächst einmal das Projekt des DJs, Designers und Musikers Thomas Bücker. Der hatte uns ja schon als Jean-Michel manch eine Freude gemacht. Während der Jarre-Pate eher die frickelbummsige Variante darstellt, könnte das Bersarin Quartett Bückers Unterbewusstsein sein. The Dark Side of the Moon, nur, dass der Mond hier schillernd leuchtet, zumindest ab und an. Liegt an der Sonne. Gegensätze, Paradoxien und Widersprüche sind Teil der Welt des Bersarin Quartetts, einfach mal die Titel beachten.

Wobei sich Bücker gegen einen Kurzschluss wehrt: "Auch wenn sicherlich das individuelle Umfeld und die jeweilige Verfassung die größten Inspirationsquellen sind, geht es nicht primär um die persönlichen Gefühlswelten. Ich möchte hier gerne etwas konstruieren, anschieben, auslösen. Ich gebe einige bewusst ausgesuchte Elemente vor - nicht zusammenhangslos, nicht beliebig. Aber auch nicht eindeutig - aus einer möglichst neutralen Erzählperspektive, soweit dieses möglich ist. Die Geschichte(n), die Bilder, die Emotionen. Die Kohärenz kommt bestenfalls vom Rezipienten selbst." Die instrumentalen, soundtrackartigen Stücke ziehen das Register der Langsamkeit und des Bekenntnisses, wie schon auf dem ersten Album, irgendwie ganz weit hinten mit einem kleinen Augenzwinkern und doch in der Wirkung absolut ergreifend, auch ohne osteuropäische Herkunft: "Ich würde sogar von einem Kampf sprechen, der hoffentlich die kitschige Leichtigkeit eliminiert zugunsten von Komplexität, mit der man sich anfreunden kann. Der Grat zwischen emotional aufgeladener Musik und Richard Clayderman mag sicherlich ein schmaler sein - aber es existiert letztendlich doch ein großer Unterschied in der Gesamtwirkung, oder etwa nicht?" Das tut er. Zumindest bei mir. Bücker neben Silbereisen? Jedenfalls nicht als Bersarin Quartett. Und um ein paar dem Protagonisten sicherlich sympathischere Referenzen einzubauen, stelle man sich vor, "Pop Ambient", Bohren & Der Club of Gore und die Stars of the Lid würden sich gleichzeitig aufplustern (orchestral, beinahe kirchenmusikalisch/choralisch werden, wenn auch simuliert) und wieder einfalten (fließen, keine Seitenarme, schon totale Konzentration). Sobald das Ganze geloopt und auf Dauer gestellt wird, nennt man das dann wohl Atmung. Das Bersarin Quartett atmet. Tief durch. Ein und aus. Das Leben. Und wenn es die letzten Züge sind. Die Schluss-Sequenz des "Blade Runner". Der Sturz des "Alien" ins All. Bevor es weiter geht. Irgendwo anders. Bei reflektiert pathetischer Musik darf ein wenig pathetische Reflexion sein: Diese Musik, nein, Stimmung, ist außerirdisch. Neulich, im Dunkeln, bei einem der episch-langen Songtracks im Konzert, da habe ich sie gesehen, die Träne, die herunter lief. Das ewige Auf und Ab, Hin und Her. Nichts wird besser. Wir müssen uns nur daran gewöhnen. Der Tunnel am Ende des Lichts, das Ende am Tunnel des Lichts. Das Bersarin Quartett verklanglicht diese Auseinandersetzungen: "Bei mir ist es ja offensichtlich: Ich mache Musik, interessiere mich für Kunst - das ist mein therapeutischer Ansatz. Die Frage ist doch, wie bewältigt die Gesellschaft ihr alltägliches Widerspruchsmanagement?"

CJ

SESSION VICTIM - THE HAUNTED HOUSE OF HOUSE
[DELUSIONS OF GRANDEUR]

Hauke Freer erzählte mal bei einer Cola, wie er und Matthias Reiling unverhoffte Zwischeneigentümer der Seven-Inch-Kiste von Daniel Best (G.I. Disco/Best Works) wurden. Er hat sie scheinbar während eines gemeinsamen Gigs unachtsam liegen lassen. Wenn auch beides passionierte Cratedigging-Narren, warteten sie erst bis zur Übergabe, um den rechtmäßigen Besitzer höflich zu fragen, ob es nicht OK wäre, ein, zwei Snippets herauszusamplen, statt es nicht einfach längst getan zu haben, immerhin hatten sie ja seine Plattenkiste "gerettet".

Diese vielleicht banale Fußnote sagt viel über die Herangehensweise der beiden Produzenten aus. Wenn auch ein Großteil ihrer Sounds aus dem Sampler stammen, haben es Session Victim im Laufe der Jahre immer weiter perfektioniert ihren ganz eigenen Groove zu schaffen, jeden Part liebe- und respektvoll zu behandeln, als würden sie jede Snare aus einer verstaubten Funkplatte zuvor nett um Erlaubnis bitten, ob es denn OK wäre, eine gewisse Rolle auf ihrem neuen Track zu spielen. "Hey Digger, hab keine Angst, wird ganz cool, vertrau uns." Nach zwei Soloalben von Matthias Reiling auf Giegling nun also endlich das lang erhoffte Debüt des Duos auf Delusions of Grandeur, jenem Edel-House-Label aus England, das zuletzt noch mit dem feinen Album von 6th Borough Project den langsamen, discoiden House wieder Primetime-tauglich machte. Session Victim bringen indes das Leichte, das Balearische ohne das Balearische in den House-Zirkus zurück, eine Unbefangenheit, einen unorthodoxen wie zugleich gänzlich familiären Sound, wo es vor Wärme funkelt, der Boogie einen mit den synkopisierten Riffs den Boden unter den Füßen wegreißt und dabei immer seine eigene Handschrift behält. Es ist selbstverständlich kein modernistischer Sound, der einem vorhält, welche digitalen Schaltkreise unser Klangverständnis noch um eine Besinnungsebene erweitern könnten. Hier geht es um das "Million Dollar Feeling", wie auch eine frühere EP von den beiden mal hieß. Wo andere Producer sich auf alte Roland-Drummachines stürzen, um eine veritable Soundreferenz heranzukarren, klingen Session Victim immer mehr wie ein reales Stax-Funkensemble, das im Brown'schen DeLorean im richtigen Club zur falschen Zeit gelandet ist. Es gehen Sonnen auf und davon nicht zu knapp. Ihre HiHats shufflen diese unwiderstehliche Sechzehntel, selbst Fender-Bender-Gegniedel findet hier seinen Platz. The Haunted House Of House ist wohl das erste große Sommeralbum dieses Jahres. Einfach deshalb, weil es nicht einen Moment lang jemandem zu nahe kommen will. Es lässt einem die wichtigen, weiten Flächen und Räume und spätestens da schimmert ein wenig die norddeutsche Kühlheit von Session Victim durch. Diese herzliche Reserviertheit, eben keine hookigen Vocals oder dem Pop und der Diversität zu sehr zu fröhnen, dabei wäre dafür so viel Platz gewesen. Was nicht heißt, dass das Album eintönig wäre, es umgeht nur den Debütantenfehler, zu viel zu wollen, und nicht zu können. Star-Sein zum Beispiel. Das werden Session Victim mit ihrer bodenständigen, trendresistenten Art ohnehin nicht werden. Dafür sind sie Helden ihrer Zunft, spätestens mit dieser Platte dürfte man das verstehen.

JI-HUN

IRGENDWIE AUCH CLOUD-MUSIK

ESSÁY FEAT. RHIAN SHEEHAN - MORNING MOUNTAIN

ESSÁY - CRYING AT DAY/CRYING AT NIGHT
[GLYPH RECORDINGS]

"Das Essay ist eine geistreiche Abhandlung, in der wissenschaftliche, kulturelle oder gesellschaftliche Phänomene betrachtet werden", heißt es bei Wikipedia. Gäbe es eine musikalische Entsprechung, man würde wohl am ehesten an verkopften Diskurspop aus Düsseldorf oder Hamburg denken. Mit derlei kantigen Theorieblöcken hat die Musik von Simon Schilling alias Essáy allerdings nichts zu tun. Emotional Elektronica ist das Schlagwort, mit dem er alle Tracks, Edits und Remixe auf seinem Soundcloud-Profil versieht.

Und tatsächlich kann man sich kaum eine passendere Beschreibung für Essáys Sound-Ästhetik vorstellen – er schafft eigentlich gar keine Tracks, sondern Wolken, in denen sich von Ambient über Shoegaze, von Burial bis Ulrich Schnauss, alles mit allem vermischt. Da weht von der einen Seite ein Post-Rock-Gitarrenriff herein, während von der anderen ein angedeuteter House-Akkord über den Horizont segelt. Darunter liegt ein Meer aus kleinteiligsten Soundschnipseln – ein ständiges Knistern und Knacksen, Rauschen und Flirren, das seine Stücke trägt und ihnen Leben einhaucht. Essáy selbst betreibt das Netlabel Warminal, dessen Releases genau wie seine eigenen Tracks viel von der Atmosphäre und dem Ambiente mancher UK-Garage-Tunes atmen, die gegen den ewigen britischen Nieselregen, kleine Schirmchen aus glückseligen (Pop-)Melodien aufspannen. "Als ich meine letzten Tracks angehört habe, habe ich mich im Nachhinein fast ein bisschen erschrocken" erzählt Schilling, "Das klingt alles total nach Pop-Musik, aber letztlich fühle ich mich gut dabei. Es gefällt mir, dass ich etwas entwickeln kann, das auch Leute gut finden, die normalerweise eher kommerziellere Musik hören." Seine Stücke gehen selbst mit dem offensichtlichsten Mainstream noch so derart spielerisch und unbedarft um, dass man jeden Kitsch-Vorwurf schnell wieder vergisst und sich stattdessen in das flauschige Bett aus Harmonien und sanften Grooves fallen lässt.

Macht total Sinn, wenn man sich noch einmal ins Gedächtnis ruft, aus welcher Ecke der Erschaffer des watteweichen Zuckersounds stammt. Heidelberg, die romantisch verklärte Studentenstadt am äußersten Rand des Odenwalds – urwüchsiger deutscher Mischwald geht fast nahtlos in ein industrielles Ballungszentrum über. Dieses Bio- bzw. Soziotop gibt seit jeher einen guten Nährboden für warmherzige Deep-House- und Ambient-Experimente ab. Namen wie Move D oder Pete Namlook sagen Essáy zwar etwas, als feste Punkte im Koordinatensystem musikalischer Referenzen sind sie aber nicht vermerkt. Dazu kennt er sie schlicht zu wenig. Und da ist sie wieder, diese sympathisch unbedarfte Art – mit Wolken kann man eben auch dann spielen, wenn man von den physikalischen Vorgängen darin nicht den leisesten Hauch einer Ahnung hat.

warminalrecords.bandcamp.com
soundcloud.com/essayessay

FRIEDRICH

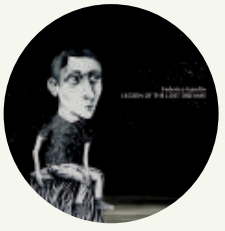
LAZER SWORD - MEMORY
[50 WEAPONS]

monkeytownrecords.com

Ein verfremdetes Glockenspiel von weißem Rauschen umgarnt, reicht einem wie aus dem Nichts die Hand. Einerseits sanft und majestätisch, andererseits geisterhaft und angsteinflößend, sorgen die ersten zwei Minuten Album-Intro für Misstrauen und Neugier gleichermaßen. Trashige Synthie-Fragmente und bis zur Unkenntlichkeit verzerrte Stimmfetzen sollen einen überreden, dem Ruf zu folgen. Das alles passiert unter dem Namen "Sky Burial", der Ende und Neubeginn gleichzeitig zu markieren scheint. Ein Ende, da Lando Kal und Low Limit alias Lazer Sword auf ihrem zweiten Longplayer eindeutig Abstand von dem Gegenentwurf-HipHop des selbstbetitelten ersten Albums nehmen. Der Neuanfang steht nun vielmehr im Dienste des einst ausschließlich britischen Hardcore Continuums und wagt den ein oder anderen Blick zurück. Kaum zugepackt, zieht einen die Hand zart aber bestimmt in die neue Welt von Lazer Sword hinein. Mit weich wabernden Synthies, von Backbeat-Bassdrums getragen und forschen Claps angestachelt, geht es mit "Todyall" nach der besagten Einführung dann los. Alles noch unscharf und nicht wirklich konkret, aber mit den ersten Verweisen auf Techno, House, Dubstep und Juke. Es soll vorerst unkonkret bleiben, doch ab und an blitzen die Bezüge ganz unverfälscht auf. 303 und 808, Detroit und Chicago, als Figuren auf dem four-to-the-floor-Brett der Breakbeat-Schnittstellen-Spiele, die zwischen den Wohnorten Berlin und LA hin und her gescheucht wurden und mit "Pleasure Zone", "Sounds Sane" oder "People" auch gerne kompromisslos cluborientiert um die Ecke kommen können. Zusammengehalten wird das alles von einem soundästhetischen Gerüst, das so ziemlich alle gewünschten Album-Anforderungen erfüllt und "Memory" zu einem perfekten Wohnzimmer-Werk macht. Aber eben nicht nur.
CK

FREDERICO GANDIN - LEGION OF THE LOST DREAMS [OPILEC]

opilecmusic.com



Schon der Titel ist pure Detroit-Halluzination. Dieses Fantastische, Irreale, diese Welt aus Superhelden und Kitsch, aus Verlassenheit und Futurismus. Und das ist in den extrem schönen Tracks nie anders. Alles ist klassisch, alles voller Andeutungen an diese Zeit der größten Detroit-Welle, aber gleichzeitig treibt es auch alles so voller Funk, ist so direkt in seinen Grooves und überhaupt nicht verdaddelt, dass man es gleich noch ernster nimmt. In den letzten Jahren hat sich Italien immer mehr zu einem Land entwickelt, in dem wie kaum sonst eine Tradition von Detroit und Techno gepflegt wird, die sich abseits der gängigen Trends auf dem Dancefloor zu bewegen scheint, aber auch nicht auf die musikalisch wuschelige Detroit-Version vieler großer Acts des dritten Detroit-Revivals zurückgreift. Und Opilec entwickelt sich ein Mal mehr zur Zentrale dieses Sounds. Detroit-Oldschool ohne Verklärung, ohne Nostalgie, einfach dort weiter produziert, wo es damals war, als es noch die Dancefloors der Welt dominiert hat. Ein Sound der sich an frühen Red Planet orientiert, an den Basslines von Kevin Saunderson, dem Funk der UR-Posse. Hier ist jeder Track ein Angriff, auch wenn es immer harmonisch bleibt, manchmal fast traumtänzerisch trancig, aber dabei dennoch voller Wucht und Erdung in diesem ganz klaren Sound, in dem die Tiefe zwar auch mal Effekte kennt, eigentlich aber aus dem gesamten Flow, dem Rocken der Tracks entsteht und seine analoge Tiefe bis ins Letzte auslotet. Ein Album, auf dem man immer mehr das Gefühl bekommt, hier sei jeder Track eine Legende.
BLEED

LAST STEP - SLEEP
[PLANET MU]

planet.mu

Es wurde Zeit, dass jemand das viel beschworene Halbschlaf-Motiv endlich aktiv angeht - also sich nicht nur im Einschlummern von unterbewussten Halbwahrnehmungen inspirieren lässt, sondern in dieser körperlichen und geistigen Umnachtung auch etwas kreiert. Hinter Last Step verbirgt sich Aaron Funk, den man vor allem als Venetian Snares kennt. Sein Release-Gebirge, das aus Drum and Bass und Breakbeats in absurdester Geschwindigkeit und Komplexität besteht, klingt eigentlich nicht nach Schlafanzug, sondern mindestens einer Tankladung harten Kaffees ins verpennte Gesicht. "Sleep" ist schon das dritte Album von Funks Nebenprojekt. Die Tracks hat er nach eigener Aussage vorm Einschlafen gebastelt - und was bei den meisten höchstens Spielerei und Ausschussware ergibt, macht der Breakcore-Meister zum Konzeptalbum. Und es ist die Platte geworden, die am weitesten weg ist von seinem typischen, fast schon brutalen Stil. Das Monster ist gezähmt, die Beats sind betäubt. Die Müdigkeit zwingt also selbst Hyperaktive dazu, mindestens einen Gang runterzuschalten. Funk hat es sich mit einem reduzierten Vintage-Setup im Bett bequem gemacht und lässt die Beats über weite Strecken einfach mal gerade sein, mit Aussetzern und viel Raum. Das gibt den dystopischen Track-Gerippen eine unruhige Tiefe, die man so von Funk noch nicht kennt. Man kann "Sleep" als astreine Acid-House-Hauntology der unsentimentalen Art verstehen: Die typisch mutierten Basslines zischen altersschwach, die Clap-Kaskaden sind nur noch Ruinen und die Rhythmen stark angeknackst. Acid wird ja immer gern neu zum Leben erweckt, hier allerdings bleibt er ein schlurfender Zombie. Und wovon Funk träumt, wenn die Geräte mal aus sind, das will man wirklich nicht wissen.
MICHAEL

ALBEN

Gareth Dickson - Quite A Way Away
[12K/12K1070 - A-Musik]
Dicksons "Quite A Way Away" ist wahrscheinlich das erste komplett elektronikfreie Album auf 12K, einem Label, auf dem schon Kim Cascone, Frank Bretschneider und Lawrence English veröffentlicht haben. Dicksons Musik - Songs basierend auf Fingerpicking-Gitarre und Gesang - ist aber trotz der für 12K ungewöhnlichen Instrumentierung stets ähnlich schwebend und ätherisch wie die Taylor Deuprees und The Boats auf diesem Label. Dazu kommt noch sein gehauchter Gesang, der immer ein wenig an Nick Drake erinnert. Folkmusic, die viel Wert auf Sound legt; Songs, die durch ihre Länge und Aufbau auch "Tracks" genannt werden könnten. Auf der anderen Seite sind aber Dicksons melancholisch dunkle Texte sehr präsent. Eine Musik also, die irgendwie "dazwischen" steht und dadurch eine sehr eigene Atmosphäre entwickelt.

www.12k.com
asb

Orbital - Wonky
[Ada - Warner]
Acht Jahre ohne Album von Orbital. Und dann auch noch Wonky als Titel von den Herrschaften mit den Lampen am Kopf. Durch und durch britischer Sound. Immer noch. Der Big Room, der große Floor, das Bedürfnis, es allen recht zu machen da unten in der Menge. Das vermutete Andocken an UK-Bass bietet das Album nicht. Und es sind auch ein paar Tracks dabei, die man bei aller Liebe und bei allem Respekte heute tatsächlich nicht mehr bringen kann, die brillanten Momente überwiegen aber. Der große Floor, er braucht eben auch das große Gefühl, den Mut, loszulassen. Das gelingt Orbital nach wie vor.

thaddi

Andromeda Mega Express Orchestra - Bum Bum
[Alien Transistor/N 29 - Indigo]
"Take Off!", das erste Album von Daniel Glatzel und seinen furchtlosen Mitstreitern des AMEO, war eine große Überraschung. Die Weltraum-affine Musik im Big Band-Format mit 20 Köpfen gefiel mit schönen Seltsamkeiten und Brüchen. Auf dem Nachfolger "Bum Bum" sind die stilistischen Wechsel noch schärfer und zahlreicher geworden, statt eines scheinbar gemütlichen Sciencefiction-Potpourris erwartet einen diesmal ein musikalischer Schleuderkurs, bei dem das Studio eine entscheidende Rolle gespielt hat. Glatzel lernte sogar das Mischen selbst, um seine Kollegen einzeln aufnehmen und anschließend heftig durcheinanderwirbeln zu können. Da wechseln die Instrumente mehrfach im Stück ihre Position im Raum, an anderer Stelle wird zwischen verschiedenen akustischen Patinas hin und her geschaltet, und mittendrin bricht man plötzlich zu einem wirklich außerirdischen Big-Band-Disco-Ausflug auf. Entspannt geht anders, aber davon war ja sowieso nicht die Rede. Himrindenmassage von der schönsten Sorte.

www.alientransistor.de
tcb

Codeine - Complete Recordings 1990-1994
[Alternative/Numero Group/Numero201Box]
When I see the sun, I hope it shines on me. And gives me everything. Well, almost. Wie oft schon habe ich gedacht, dass diese Band für Jüngere ausgegraben werden muss. Das Trio Codeine waren Stephen Immerwahr, John Engle und Chris Brokaw (zeitweise mit Schlagzeuger Doug Scharin), alles wahrlich keine Unbekannten im Land des innovativen Postrocks. Codeines zweieinhalb Alben knallten in eine von heavy-punky Grunge von Mudhoney und Monster Magnet geprägte Musikwelt. Der slowest Slowcore ever. Und doch nie langweilig. Eher provozierend. Slow was the new quick. Hier macht Pop-Archäologie Sinn, denn Codeines Songs sind freizulegen. Wobei sie das 2012 auch wieder selbst live tun werden. Die Alten kennen sie sowieso. Extra-CDs mit Demos, Peel-Sessions etc. Wichtiger: Die eigentlichen Songs, voller langsamer Kraft. Wow. Again. Zwanzig Jahre später.

www.numerogroup.com
cj

Sarp Yilmaz - As If I Care
[Apparel Music/APD061 - WAS]
Endlich ein Album von Sarp Yilmaz. Warum endlich? Weil er immer wieder sensationelle EPs über die letzte Zeit gemacht hat, die es schaffen in ihrem Deephousesound voller spleenig funkiger Ideen und so übervoll mit Samples und magischen Momenten zu sein, dass man das einfach mal auf LP-Länge genießen will. Und tatsächlich ist hier auch kein Konzept-Album entstanden (es gibt noch eine eher ambiente LP von ihm im Netz), sondern 10 brilliante Housetracks, in denen selbst die jazzigsten Eskapaden so lässig rocken und so perfekt sitzen, dass man einfach jeden Track auf dem Floor sehen möchte. Vom breitwandigen "Spread Love" mit seinen in sich selbst versputlten Vocals über das fast glitchig vertrackte "Can't Buy Me Love" mit seinen marschierenden Snares, jazzig swingende Stepper wie "Paper Cutz" bis hin zum überdeep pumpenden "Stop Playing That Goddam Song" ist Yilmaz einfach immer wieder einen Schritt voraus und schafft es jedes noch so verdrehte Jazzsample auf den Punkt zu bringen und zu maximalen Kicks zu treiben, die dennoch nie die fein konstruierte Art seiner Tracks aus dem Ruder laufen lassen. Kann mir gut vorstellen, wie Akufen dieses Album mit der ganzen Familie zuhause vom ersten bis zum letzten Moment genießt.

www.apparelmusic.com
bleed

Monty Adkins - Four Shibusa
[Audiobulb/AB040 - A-Musik]
Klarinetten und Elektronik liegen gar nicht so weit auseinander, wie man beim Lesen meinen könnte. Die fast sinustonartig hellen Klänge aus dem runden Holz lassen sich, wenn mit der richtigen Zurückhaltung gespielt, sogar bestens mit synthetischen Klängen kombinieren, wie der Komponist Monty Adkins auf seinem neuen Album vormacht. Die vier langen, ruhig fließenden Stücke changieren so geschickt zwischen den beiden Medien, dass einem die Übergange manchmal kaum auffallen. Eine fast bedrückende Schwermut liegt über dieser Suite, die in ihrer eleganten melodischen und harmonischen Geschlossenheit dennoch nie sentimental klingt: Eine scheinbare Einfachheit, die schwer beeindruckt.

www.audiobulb.com
tcb

Herva - Meanwhile In Madland
[Bosconi Extra Virgine/EXVCD02 - Kudos]
Gerade mal 19 Jahre ist Herve Atsè Corti alt und legt uns schon sein Vermächtnis vor die Füße, in die Ohren, ans Herz. Eine geradezu irre Sammlung deeper Tracks, die sich hier aneinanderreihen und in jedem neuen Ansatz wieder komplett überraschen. Nicht nur hat er bereits einen völlig neuen und eigenen Sound entwickelt. Wie ein Rotkreuz-Auto düst er durch die Musikgeschichte und bringt Dinge, Strömungen und Haltungen zusammen, die bislang wenig miteinander zu tun hatten. Wollten. Da müssen alle Sampler erst mal schnaufen und neustarten. Und während die Chips immer noch hochfahren, hat Herva schon wieder den nächsten Giipfel erklommen. So irre warm, nostalgisch und doch immer die reine Zukunft. Mit genau dem Album-Flow, der seinen gesamten Kollegen immer noch abgeht. Fanatische Faszination.

www.bosconirecords.com
thaddi

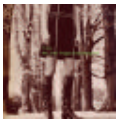
V.A. - 10 Years Of Boxer
[Boxer Recordings]
Ich muss zugeben, in der letzten Zeit habe ich Boxer nicht ganz so verfolgt, aber das sympathische Ringelreihen aus Wruhme, Popnoname, Le Dust Sucker, Nasza, Extrawelt und mehr lässt Erinnerungen wach werden. Das orchestrale "Das Dritte Tierreich" von Von Spar ist einfach grandioser Zirkus der Verwirrten, Le Dust Suckers Funk auf "Everybody Used To" eine überzogen hymnische Nummer für die Sommer-Open-Airs und "Bortonkk" von Wruhme, ach... Lang lebe der dritte Aphex Twin.

bleed

Auto-Pilot - The Atlantic Machine
[Broque/082 - Digital]
Die Wiederbelebung der englischen Aufbruchzeit, dieses Sound-Gefühls aus einer Zeit, in der Genres weder definiert noch voneinander abgegrenzt waren, Tracks dieser Sorte also sind immer eine gute Sache. Und Auto-Pilot liefern ab, groß und mächtig. Mit warpigen Flächen, vielen Bleeps, kristallklarem Glissando, zugegeben etwas käsigen Ambient-Passagen, aber immer wieder dem Mut, das jetzt genau so zu machen und nicht nochmals alles durch den 2012er-Kompressor zu ziehen. Durch diese dämlich klickernden Presets aus den Starter-Kits der Langeweile. Genau richtig also dieses Album. Was der HipHop-Track darauf zu suchen hat, ist mir allerdings nicht klar.

www.broque.de
thaddi

F.S.K. - Akt, eine Treppe hinabsteigend
[Buback/BTT 118-1 - Indigo]
Wir kontrollieren uns längst selbst freiwillig. Wir brauchen eigentlich keine Institution freiwilliger Selbstkontrolle mehr. Wir brauchen aber diese Band. Wir brauchen die F.S.K. und ihre Beobachtungen der Gesellschaft, also der Welt. Und wir brauchen den Willen, die Beobachtungen dieser Band zu beobachten und das Wissen ihres Formats und ihrer Ansätze. Kein Wunder, dass hier Tobias Levin produziert und die Goldies Ted Gaier und Mense Reents mit aufgenommen haben. Sind ja auch solche Beobachter. Ich will doch gar nicht mehr in einen weiteren Club, nicht mehr in eine weitere dunkle Bar. Weiter. Nächster Schritt. Einer zurück. Stets zwei vor. Die hier, die haben Postrock gemacht, lange, bevor es den Begriff gab. Wundervoll spröde. Ich würde bei der F.S.K. gar nicht mehr von Referenzhölle, sondern vom Lesartenhimmel sprechen. Weiter. Durchbrech. Klopfklopf. Weiter.

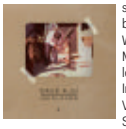


www.buback.de
cj

Glitterbug - Cancerboy
[C.Sides/009-CD - Kompakt]
Man muss wirklich gelitten haben, um einen derart kreativen und lockeren Umgang mit seiner Krankheit zu entwickeln. Wir alle kennen Glitterbug und lieben ihn und seine Tracks. Dass er aber schon als Kind an Krebs erkrankte und seine Jugend vor allem an Schläuchen und mit Bestrahlung verbrachte.. das ist eine Info, die auf dem Floor nicht ankam. Ist ja auch nicht notwendig, wir alle sind froh, dass er die Tumore besiegt hat. Und den "cancerboys and cancergirls" (Zitat aus den Linernotes) ein ganzes Album zu widmen, lässt einen verdammt nah ran an Glitterbug, vielleicht zu nah. Wobei: Beurteilen können wir das als zum Glück Verschonte nicht. Das ... sagen wir mal irritierende Konzept schwebt über einem wundervollen Album voll perfekter Sounds, mitreißender Kicks, träumerischer Schleifen der Glückseligkeit und der genau richtigen Portion Pop-Appeal in der Dringlichkeit der Grooves. Es ist eines dieser Alben, bei denen man automatisch auf Repeat drückt, von dem man nicht genug bekommen kann, weil es einen in seiner Unaufgeregtheit weltmännisch selbt entscheiden lässt, wie man dazu nun hoppeln will, sich nicht aufdrängt und eben doch in jedem Takt eine neue Sonne aufgehen lässt.

www.csides.net
thaddi

Dave Aju - Heirlooms
[Circus Company/CCCD010 - WAS]
Dave Ajus zweiter Longplayer auf Circus Company führt die Arbeit seines ersten Albums (ebenfalls erschienen bei den Franzosen) gekonnt fort . Auf "Open Wide" diente dem US-Amerikaner noch sein Mund als einzige Samplequelle. Bei "Heirlooms" ist dem Titel entsprechend nun die Instrumenten- und Plattensammlung seines Vaters dran. Nun sind Konzept-Alben so eine Sache: Ist der Plan technischer Natur, verflacht der Sound ins Eindimensionale, handelt es sich um eine thematische Richtlinie, kommt oft die Musik per se zu kurz. Beides ist hier nicht der Fall. Aju aka Marc Barrite kontert jedweden Ansatz von Formverliebheit umgehehend mit eindeutigem Bekenntnis zum Dancefloor. Dabei sucht man vergeblich den klassichen four-to-the-floor-Hammer. "Heirlooms" ist dafür aber so funky, dass einem fast schwindelig wird. Der kleinste gemeinsame Nenner -sicherlich des Vaters Plattensammlung geschuldet - ist wohl im P-Funk und dessen Einfluss auf den HipHop der Neunziger zu suchen, der hier in jedem Takt mitschwingt. Trotzdem steckt aber auch genau so viel Chicago oder England in dem Album, wie einem nur lieb sein kann. Es ist beeindruckend, wie stilsicher sich der Mann aus San Francisco fortbewegt, ohne die Tatsache aus den Augen zu verlieren, dass Musik zum Genießen da ist. Tracks wie "Brown & Blue" sind zwar nicht frei von sample-geschwängertem Nostalgiekitsch, das Acid angehauchte "All Together Now" oder der wunderschöne Slow-House-Beat von "To Be Free" reißen das Ruder aber wieder gekonnt rum. Stell Dir vor, George Clinton und Prince spielen b2b die Afterhour in Deinem Lieblingsclub. In diesem Sinne ist "Heirlooms" ein Album, auf dem ganz viel genau richtig ist.



www.circusprod.com
nikolaj

Drexciya - Journey of the Deep Sea Dweller 2
[Clone Classic Cuts/CC023cd]
Drexciya waren nie weg, nur ihre Platten konnte man eine Weile sehr schwer bekommen. Das ist dank Clone jetzt immer weniger der Fall, und die zweite Ausgabe ihrer Reissue-Serie von Drexciyas Frühwerk macht genauso glücklich wie die großartige erste Ausgabe der "Journey of the Deep Sea Dweller". Einige der Titel waren zuvor schon mal auf "The Quest" versammelt, andere wie "The Davey Jones Locker" stammen von entlegeneren Orten. Bei dieser "Reise" gibt es nur gelegentlich ruhigere Momente, vorherrschend ist der typisch drexciyanische aufgepeitschte Funk, etwa wenn sie mit Kurs auf "Positron Island" torpedoartig durchs Element sägen, die "Anti Vapour Waves" aufwühlen, am düsteren "Dead Man's Reef" entlangtauchen oder wehmütig die "Journey Home" antreten. Wenn man also eines Tages zu entscheiden hätte, welche Musik man zu einer entlegenen Unterwasserkolonie mitnimmt – hier ist sie!

www.clone.nl
tcb

Joke Lanz - Münster Bern
[Cubus Records/CR 368 - Eigenvertrieb]
Oft überleben mitreißende Live-Performer die Konservierung auf Tonträger nicht. Joke Lanz, besser bekannt in seiner Noise-Aktions-Inkarnation Sudden Infant, stellt hier (soweit ich weiß, zum ersten Mal) seine in den letzten Jahren entwickelte Seite als Turntablist in einer Aufnahme vor, die 2010 anlässlich eines Festivals für improvisierte Musik im Berner Münster entstand, und: er schafft es. Die halbstündige Reise von Kirchenglocken zu Kindergesang lässt uns alles noch einmal neu hören. Virtuos nicht nur in der Zusammenstellung, sondern auch in der Präsentation, die ein ganzes Ensemble von Händen vermuten lässt, die nie bruitistisch überlädt, sondern immer den Klängen (und ihrer Entfaltung im Raum) verpflichtet bleibt. Die Schwierigkeit, den zeitlichen Fluss zu formen, lässt sich nur ahnen; die Spielfreude macht hellwach und hat Humor und obendrein berührt es. Mehr ist nicht zu wollen.

www.cubus-records.com
multipara

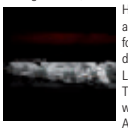
Franck Vigroux - We (nous autres)
[D'autres cordes/DAC 2021 - Minimamedia]
Mit einer latent dunklen, aber breiten Palette aus Elektroakustik, Noiseräumen und Geräuschmanipulation kann man immer noch wunderbare, aufregende Musik machen, wie die letzte D'Autres Cordes-Compilation gezeigt hat. Franck Vigroux, Betreiber des Labels, hat diese Palette im Griff: Die Vielzahl an Elementen – psychedelischer Bahnhof, Helikopter, Stifte, Murmeln, Subbässe, klassische Vocals (von Annabelle Playe), E-Gitarre, Knisterindustriehalle, 90er Ikeda-Testton-und-Intercom-Zerhack und nicht zuletzt immer wieder feinster, mächtiger Elektrobrumm und Donnerschlag im Stil von Pan Sonic – fügen sich zu einem ominösen, angegrauten Panorama, und die Stücktitel von "Death in Paris" bis "Ininferna" lassen dabei keine Fragen offen. Doom also. Das ist allerdings nicht das Problem, sondern dass bei all dem kein wirklicher Bogen zustandekommt. Es zündet als Ganzes nicht; auch das eine lange Stück zum Schluss zerfällt in mehrere kurze, die auch in umgekehrter Reihenfolge stehen könnten. Eine Orientierungslosigkeit, die ebenso Thema wie Symptom sein könnte. Vermutlich beides.

www.dautresrecords.com
multipara

Sugarman Three - What the world needs now
[Dap-026/Daptone - Groove attack]
Die Geschichte von dieser Band reicht bis ins Jahr 1996 zurück, Saxophonist Neil Sugarman ist der Namensgeber, der eiuen weiten Weg hinter sich hat. Dieser führte ihn nach Erfolgen auf Desco auch in die Bläser-Sektion der Dap-Kings, die mit Sharon Jones weltweit Erfolge feiern konnten. Aber auch Einsätze als Sessionmusiker für Eric Clapton und auf dem Amy-Winehouse-Kracher "Back to Black" sprechen für sich. Neil gründete aber auch Anfang der Nuller Jahre mit seinem alten Freund das schon jetzt legendäre Label Daptone Records. Sugarman Three haben einen sehr orgelbetonten Funk-und Soulsound. Auf dem aktuellen Album verzichten sie völlig auf Vokalisten und lassen allein ihr instrumentales Können auf die Hörer los. Dabei entsteht nicht einen einzigen Moment das Gefühl, hier fehle etwas. Sie können es noch immer.

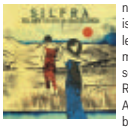
www.daptonerecords.com
tobi

Claro Intelecto - Reform Club
[Delsin/92dsr - Rushhour]
Es ist genau das, auf was der Titel hoffen lässt. Mark Stewart erschafft House völlig neu, reformiert und renoviert an allen Ecken, in allen Sounds. Man hört sofort, dass es Tracks von Claro Intelecto sind, der seine angestammte Heimat Modern Love verlassen hat und bei Delsin gleich den Thron besteigt. Was die EP schon andeutete, wird auf Albumlänge zu einer unfassbaren Ansage. Hier passt alles zusammen, perfekt zusammen. Stewarts Soundverständnis ist über alle Zweifel erhaben, er dirigiert sein kleines Silizium-Orchester mit einer geradezu schockierenden Perfektion. Und doch kingt alles so locker, so präzise swingend und kommt ohne alles aus, was Tracks normalerweise eine kurze Haltbarkeit verpasst. "Reform Club" ist eine Essenz, nein, die Essenz des Dancefloors.



www.delsinrecords.com
thaddi

Hilary Hahn & Hauschka - Silfra
[Deutsche Grammophon - Universal]
Das wird immer ernster, mit der Hochkultur und Hauschka. "Die silberne Frau", das bedeutet Silfra auf isländisch, ist aber auch ein Brückenbauer par excellence. Über den tiefen Graben gleichen Namens im isländischen Nationalpark einerseits, für die kleinen mechanisch präparierten Repetetiv-Monster andererseits, die dieses Album zu bieten hat. Mit großer Aufregung beginnt dieses eigentlich durch und durch friedliche Album der beiden Meister ihrer Fächer, Hauschka am Piano, Hahn an der Violine. Hier finden tatsächlich zwei Ausnahme-Künstler zueinander und verstehen sich offenbar prächtig. Beide docken wundervoll an am Kosmos ihres Gegenübers, kitzeln Ungewohntes aus ihren Instrumenten. Vielleicht ist es auch die Tatsache, dass die Platte in Island aufgenommen wurde, ohne Overdubs, einfach vom Mikrofon auf Band. Island? Nein, dieser Mythos gilt nicht mehr, die beiden Menschen, die sind viel wichtiger. Mit Nadelstichen gespickter Wohlklang lässt uns wach bleiben, aufmerksam, dreht unser inneres Fernrohr noch schärfer, lässt uns bunter träumen. Ungeheuer lässig, ungeheuer perfekt. Das sind Attribute, die man in der Regel nur selten in einem Atemzug zusammenbringen kann. Hier ist die Fallstudie, die große Entstaubungsmaschinerie, die Mutmach-Metapher.



www.deutschegrammophon.com
thaddi

Lower Dens - Nootropics
[Domino/RBN009 - Good to Go]
Trockene Schönheit. Ausstrahlung der Dürre, die aber nicht verängstigt. Jana Hunter und Band aus Baltimore sind im Umfeld von Devandra Banhart erschienen. Wobei sie weniger Weird Folk als vielmehr eben einen repetitiven Dream Pop der dunklen Seite machen. Schon sehr nah, erfreulich nah an den guten alten Opal (mehr als die verbrüderten Mazzy Star), die uns ja auch nur ein echtes Studioalbum geschenkt haben. Das war vor Jahren. Wenn auch Kendra Smith und Dave Roback weiter around sind. Die Lower Dens sind heute. Und da. Verwischt und doch klar. Das Besondere ist das zurückgenommene Feedback, die leichte Dronigkeit. Im Gegensatz zu vollkommen im Orbit verschütt gegangenen Raumschiffen fliegen Lower Dens denn doch zielgerade und auch mal mit ansteigendem Tempo ("Brains") auf uns zu und uns vorbei. Dann wird wieder angehalten und Kopf hängen gelassen. Sehr, sehr funkelnd. In der zweiten Maihälfte fliegen sie auch hierzulande per Tour ein.

www.dominorecordo.com
cj

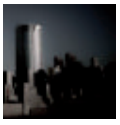
Lightships - Electric Cables
[Domino/GEOg38 - Good to Go]
Achtung, Indie-Supergruppe. Wobei viel schöner ist, dass ich das Info gar nicht gelesen hatte, sondern mich diese wunderbar etwas weggerückten und dennoch zurückgelehnten Pop-Songs mit ganz viel Zurückhaltung schlichtweg begeistert haben. Dann erst lese ich: Gerard Love vom Teenage Fanclub, einer sehr unterbewerteten Band, hat Leute von den Pastels (bitte deren unglaubliche 2009er-Kooperation "Two Sunsets" mit den japanischen Tenniscoats nochmal checken, deren Brüchigkeit darf man nicht verpassen) und Belle & Sebastian (und jetzt zurück aus der Verschachtelung) um sich herum geschart und ein wirklich tolles bescheidenes Album aufgenommen. Dies ist exakt die musikalische Kategorie von Indie, die mit Marktwirtschaft zunächst einmal gar nichts zu tun hat. Dies ist der schönste kleinmäulige Gitarrenpop mit Querflöte seit langem.

www.dominorecordo.com
cj

John Daly - Sunburst
[Drumpoet Community/DPC 040-1 - Groove Attack]
Am Anfang dieser Rezension wird nicht von Sound zu sprechen sein, sondern von Optik und der Schallplatte als Gesamtkunstwerk. Das Cover-Artwork des fünften Albums "Sunburst" von John Daly wirkt nämlich auf eine sehr merkwürdige Weise amateurhaft und irgendwie so gar nicht ansprechend. Ein Sonnenuntergang, ein See und mittendrin der Titel der Platte in einer auch schon mal frischer dagewesenen Typographie. Naja, sei es drum, denn das was die Platte musikalisch zu bieten hat, entschädigt für vieles, wenn nicht gar für alles. Im für Daly typischen Vintage-Modus tuckert sie mit dem Titeltrack los und wirkt dabei gleichzeitig angenehm abgehangen – fast ein wenig angestaubt

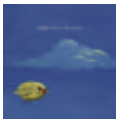
ALBEN

– und dennoch total zeitgemäß. Der Ire Daly hat eben seit jeher ein feines Gespür für speckige Grooves (z.B. "I Got Bells"), geschmackvolle Disco-Anleihen ("Release") und vollkommen unaffektierte Deepness ("Pass The Swing"). Die Tracks wirken allesamt geschichtsträchtig, verstehen sich aber nie als Zitat oder Reminiszenz an längst vergangene Zeiten. Am Ende gelingt "Sunburst" wahrscheinlich nie der Sprung auf die Peak-Time-Plattenteller, aber genau darin versteckt sich die eigenartige Magie dieser Platte. Daly groovt so unglaublich unaufgeregt durch diese zehn Tracks und genau diese Zurückgenommenheit sorgt letztlich dafür, dass "Sunburst" wahrscheinlich wesentlich länger im Plattenkoffer des geschmackssicheren Warm-Up-Djs bleibt, als all die seelenlosen Artverwandten, die doch immer mit einem Auge (bzw. mit einem Track) neidisch in Richtung Hit schielen. Dalys Scheuklappen-Taktik führt, wie "Sunburst" eindrucksvoll vorführt, viel eher zum Erfolg.
www.myspace.com/drumpoet
friedrich

Fenn O'Berg - In Hell
[editions MEGO/eMEGO 141 - A-Musik]

Das klassische Live-Laptop-Trio aus Fennesz, Jim O'Rourke und Pita, das sich vor gut zwei Jahren zu ihrem einzigen Studioalbum und einer Japantour wieder zusammengefunden hat, legte ein Jahr später eine weitere Japantour nach. Zeugnis davon liegt hier vor: Aufnahmen aus Kyoto und Nagoya, und drei weitere diesmal in Japans Westen, aus Hiroshima, Fukuoka, Beppu. Die Hölle ist bei den dreien vor allem eines: ein großer Raum mit prächtigem Hall, in dem viel Platz ist, sich auf dem eigenen Terrain auszutoben, so klar kann man meist die Akteure unterscheiden; vor zehn Jahren noch ging das nicht. Zupackend und vergleichsweise dicht, offensichtliche Samplequellen auf ein wenig klassische Streicher zusammengeschnurrt, drehen sich hier die Klangtiere langsam und majestätisch in strahlendem Nebeldampf, begleitet von aufsteigendem Bassmotiv (Beppu) mit querschießenden Dronewuselwürmern, sirrenden Drones und Glöckchen, Basseinschlägen und wilden Aufräumarbeiten (Hiroshima), knapp und geradezu freundlich in Fukuoka und Kyoto und schließlich noch Nagoya, mit psychedelischen Anleihen samt Sturmhöhepunkt: alles Gänsehautmusik.
www.editionsmego.com
multipara

KTL - V
[Editions Mego/eMEGO120 - A-Musik]

Wow, was ein Sprung. Rehberg und O'Malley haben sich mit ihrem fünften Album beinah komplett von ihren Metal/Noise/Rock-Wurzeln verabschiedet und bewegen sich in Neue-Musik-Gefilden und arbeiten mit dronigen Ambienzen und dramatisch gesprochenen Textpassagen. Zudem hat sich das Duo zur Verfeinerung seiner Klangexperimente in legendäre Tonstudios für elektronische Musik in Paris, Brest, Wien und Prag begeben und sich bei der Orchestrierung seiner Musik von Jóhann Jóhannsson helfen lassen. Ein sehr dunkles und melancholisches Werk, ruhig und bedrohlich. Und ziemlich spannend!
www.editionsmego.com
asb

Undo - Motas De Polvo
[Factor City/FC 34 - EPM]

Gabriel Berlanga hat sechs Jahre pausiert, um Kraft zu schöpfen für sein neues Album, hat die Welt mit seinen Kisten bereist, sich die Seele aus dem Körper geschwitzt, um die Diskokugel so funkeln zu lassen, wie er sich das vorstellt. Das zeigen auch die neuen Stücke, die als Album zwar nur mäßig miteinander funktionieren, in ihrer Diversität dann aber doch überraschen und zum großen Teil auch mitreißen. Gleich zu Beginn zum Beispiel, auf "Before It Disappears", wenn er fast so eigenbrötlerisch singt wie ein Markus Acher und ähnlich verschwurbelte Gedanken rauspustet in die Welt. Allein die Tatsache, dass hier nicht alles nach dem Setzkasten der DAW klingt, ist ihm hoch anzurechnen. Mit viel Flirren, breiten Bassdrums, viel Pop, einem Hang zur Euphorie, einem schwelgerischen Umgang mit Harmonien und der steten Gradlinigkeit des Grids glänzt hier vieles hell und überzeugend. Und "El Crit" gehört der Sommer, das ist schon jetzt klar.
www.factorcity.com
thaddi

Machinefabriek - Colour Tones
[Fang Bomb/FB021 - A-Musik]

Hin und wieder zeigt sich ein konzeptueller Rahmen als inspirativer Aufhänger, den man wegwerfen kann wie eine Leiter, nachdem man sie erklommen hat. Die fünf Stücke, die Rutger Zuydervelt für eine letztjährige Ausstellungsinstallation in Amsterdam erstellt hat, sind ein Beispiel. Thema der selbigen waren "farbige Erzählungen", Kurzgeschichten für Kinder des letzten Autors Imants Ziedonis, Zuydervelts Farbassoziationen kommen in ihren jeweils exakt vier konzentrierten Minuten aber ganz ohne vordergründigen synästhetischen Schlüssel aus. Grün: von Rauschen und Rascheln zu sehr ruhigen Saxophon-Tönen; Rot: eine schnelle Pulsreihe, die in Filterresonanz melodisch wird, absteigende "Whistler" (à la McGreevys VLF-Recordings), dann leichte Verzerrungen als Hauptakteur. Grau: Rauschdrones in Tapemanipulationen, Braun: Trommelwirbel, Percussionsamples, zunehmend Tape-/Vinylmanipulationen. Blau: Klare, stehende Töne, und ein Loop eines auf- bzw. absteigenden Motivs. Alles knappe Klangthemen, sehr sanft und nie düster, die fesselnd ausgearbeitet sind. Eine zwölfminütige Studie schließt das Album ab, die viele der Klangthemen noch einmal neu vorstellt und dann mit akustischen Gitarrenakkordern überrascht, die allmählich im Kaleidoskop aufgehen. Sehr angenehme Musik.
www.fangbomb.com
multipara

Mux Mool - Planet High School
[Ghostly - Alive]

Ich bin immer wieder ein Fan dieser schleppenden Grooves und Beats von Mux Mool. Dieser leichten Euphorie, die über die Melodien und verdrehten Samples flirrt und der elegischen, aber grundsüßen Songs, die daraus entstehen und immer wieder alle möglichen Albernheiten mit einer puren Offenheit ausspielen, die einen umhaut. Musik, die einen in eine Phantasiewelt entführen will, in der Breaks Faszination sind und Spiel. Dieser brachliegende Enthusiasmus, wenn man allem immer wieder zum ersten Mal begegnet und einfach alles herausfinden will. Ein extrem schönes Album, das sich wenig um die Deepness verfussselter Beats kümmert, aber trotzdem mehr als genug davon mitnimmt. Extrem frühlingshaft und immer wieder ein Genuss, den auch die beste Eiscreme im Park nicht besser hinbekommen würde.
www.ghostly.com
bleed

Spain - The Soul of Spain
[Glitterhouse/GRCD 757 - Indigo]

Selten hatte eine sehr langsame, sehr dunkle Band so viel Soul und Sex. Echt wahr. Als 1995 "The Blue Moods of Spain" erschien, avancierte deren Kopf Josh Haden zum gefühlvollen Crooner aller Menschen mit Stil. Das hatte nichts Selbstzerstörerisches, nichts Schuhglotzendes. Nein, das war "Bonjour Tristesse" mit Grandezza. Immer mehr Gospel als Indie. Ihre Bewunderung für Spain zeigten u.a. Johnny Cash und die Soulsavers mit Coverversionen. Jetzt sind Spain wieder da und aber sowas von gar nicht abgerückt. An das genannte Jahrhundertalbum kommen sie nicht heran, aber Haden, ja, Charlys Sohn, der hier einen Haufen Familie mitspielen lässt, lullt uns mit seinen wärmenden Verlassensgedanken wieder vollkommen ein, fast könnte es noch weniger Rock sein. Wie auf "Falling". Gut so.
www.glitterhouse.com
cj

Actress - R.I.P.
[Honest Jon's - Indigo]

Muss zugeben, bei der ersten Actress-LP war ich mir nicht so sicher, warum all der Hype. Jetzt? Finde, man kann ihn nicht überschätzen. Die Tiefe, in der R.I.P. vom ersten Moment einsteigt, ist schon überwältigend, die Sounds immer wieder aufgeplustert und bereit, sich ständig zu verwandeln in dieser eigenwilligen Art von Detroitskits, die Actress' Tracks irgendwie ausmachen. Nichts ist hier fertig, nichts jenseits der Andeutung, aber dennoch ist alles perfekt. Actress hat diese Eigenart, einen Track zu einem Moment zu führen, in dem man denken mag, jetzt könne das endlos so weiter gehen, doch dann ist es vorbei. Was einen immer wieder zu den Stücken zurückbingt. Die angedeuteten Melodien, die zeitlosen Harmonien, dieser Wille, alles sofort wieder aufzulösen und den Track doch noch aus dem Nichts heraus zu einem Monster zu machen. Man würde sich wünschen, irgendwann ginge er einfach hin und machte ein Liveset über einen ganzen Tag, zeigte einem die verheimlichten Zwischenräume und das Mysterium wäre gelöst. Aber genau in dieser Bruchhaftigkeit, diesen kurzen Blicken in das Universum der tiefsten Detroitnuancen liegt hier das Geheimnis.
www.honestjons.com
bleed

Oxia - Tides Of Mind
[Infiné/iF1018 - Alive]

Olivier Raymond ist und bleibt ein Trance-Botschafter. Im besten Sinne des Wortes, versteht sich und mit viel kompakter Euphorie. Er lässt die Streicher stehen, scheut sich nicht vor dem Hall auf dem Piano, und wenn die Drums eben gerade passen, dann lässt er sie einfach drin. Die Tracks: allesamt total ok, nur als Album will diese Sammlung einfach nicht funktionieren. Da hilft auch nicht Miss Kittin, die "Housewife" als Feature. Es ist wie mit vielen Alben, die über die gerade Bassdrum funktionieren. Zu viel Flow ist letztendlich zu wenig. Da aber heutzutage sowieso niemand mehr in diesem Format denkt, ist das Problem direkt vom Tisch.
www.infine-music.com
thaddi

Geoff Barrow / Ben Salisbury - Drokk - Music Inspired by Mega-City One
[Invada/Inv 105 - Cargo]

Dass Geoff Barrow ein gewaltiger Krautrock-Fan ist, hat nicht nur das letzte Portishead-Album gezeigt, sondern wurde auch immer schon auf seinen DJ-Sets bzw. mit seinen vielen weiteren Seitenprojekten (z.B. BEAK>) und auch auf seinem eigenen Label "Invada" klar. Das ist ja auch nichts Schlechtes. Solange es Can und nicht Eloy sind. Mittlerweile wird ja alles wieder aufgelegt in mehrfacher Hinsicht. Das waren doch u.a. Sachen, die seinerzeit und auch dazwischen einfach Schrott waren. Egal. Barrow und der Filmmusik-Komponist Salisbury (BBC) haben mit den 19 tuckernden Tracks von "Drokk" ihren Soundtrack für die fiktionale Riesenstadt im Osten der USA und Kanadas erschaffen. Mit alten Synthesizern gelingt es den beiden, herrlich anti-orchestrale, triste Sounds hinzubekommen. Da möchte man nicht wohnen.
www.invada.co.uk
cj

Mancini and the Creepers - Mancini and the Creepers
[Jakarta Records/Jakarta038 - Groove Attack]
Tommy Tempa und Frank Laws sind zusammen 'The Creeper", MC Mancini komplettiert das englische Trio. Vergleiche mit Ghostpoet werden sie aushalten müssen, klingen sie doch einfach ähnlich, waren jedoch vor ihm da. Glitch- und Basssounds bilden das gelungene Fundament für die aussagekräftigen Raps von Mancini. Die Fertigstellung dieses Debüts hat eine ganz schöne Zeit gedauert, aber wenn das Endergebnis so überzeugend klingt wie hier, ist das alles irrelevant. Hier sitzt jedes kleinste Detail. In meist gemächlichem Tempo entwickeln die Songs eine Anziehungskraft, die seinesgleichen sucht. Die Kunst der Creepers besteht darin, die elektronische Produktion so organisch wie möglich klingen zu lassen. Sie hat Luft, läßt Mancini genügend Raum und umarmt einen flauschig-warm, ohne sich R&B-mäßig anzubiedern. Eins der Highlights in diesem Frühling.
www.jakarta-records.de
tobi

De La Mancha - The End Of Music
[Karaoke Kalk/67 - Indigo]

Der Namen Dag Rosenqvist lässt es vielleicht nicht klingeln im überlasteten Musikkonsumentengehirn, sein Alter Ego Jasper TX zaubert uns dann aber sofort ein Lächeln ins Gesicht. Einer dieser Zwischen-den-Stühlen-Sitzer mit brillanten Ideen und den unterschiedlichsten Herangehensweisen an seinen musikalischen Kosmos. Zusammen mit Jerker Lund hat er jetzt das zweite Album seines Indie-verliebten Bandprojekts aufgenommen und wir sind die ganze Zeit nur am Mitsingen, am Uns-in-die-Arme-Fallen, in Zeitlupe natürlich. Denn dem selbst proklamierten Ende der Musik gelingt etwas Unfassbares. Die Tracks der beiden sind wundervoll glatt, herausgeputzt, perfekt glänzend, borgen sich bewegende Emphase bei Sigur Ros ohne den übertriebenen Pathos der isländischen Einöde, bieten also dem ewigen Meckerer, dem Jäger der Irritation keinerlei Anknüpfungspunkt. Und genau diese Berechenbarkeit des Systems Pop macht die Band zu unseren besten Freunden. Es muss nicht immer wehtun. Songwriting, neu definiert.
www.karaokekalk.de
thaddi

Golden Diskó Ship - Prehistoric Ghost Party
[Klangbad/Klangbad59CD - Broken Silence]

Tolle experimentierfreudige Popmusik kommt von Theresa Stroetge aus Berlin. Repetitive Akustikgitarrenriffs bilden die Basis für Songs mit fahrigem mehrstimmigen Gesang und massiven Schichtungen aus unterschiedlichsten akustischen und elektrischen Instrumenten und anderen Quellen wie Drum Machine-Spuren, bearbeiteten Feldaufnahmen, gefundenen Sounds und Noises, Synth-Bässen, Samples und Heulschläuchen. Die Sängerin hat zudem viel Spaß an exzessivem Effekteinsatz, tausend Ideen pro Song und anscheinend viel, viel Spaß beim Musizieren. Sehr kurzweilige und äußerst frische, temperament- und humorvolle Musik!
www.klangbad.de
asb

Ernst Albrecht Stiebler - st
[m=minimal/mm009 - Kompakt]

Als Komponist, der schon ganz früh seine Kompositionen durch Minimaltechniken verwirklichte, ist Ernst Albrecht Stiebler, dennoch den meisten unbekannt. Ob es daran liegt, dass Stiebler seinen Hörern mehr abverlangt, als einfach nur "krasse Geräusche" auszuhalten wie bei vieler Avantgardemusik? "Sequenz II", das Agnieszka Dzubiak neu einspielte, erinnert an Klaus Schulzes "Cyborg" als Cello-Version. Es klingt wirklich bereichernd, wobei man in der heutigen Timeline-Aufmerksamkeitsökonomie ganz schön viel Durchhaltewillen braucht. Vielleicht wirkt es deswegen so elegant. Langezogene repetetive Musik ohne Rhythmus braucht mehr Konzentration als ständig wechselnde Sounds. "Mitteltöne" hingegen hat etwas ambienthaftes, doch bleibt es stets im Raum, im Rahmen des Nichtabdriftens. Mit "Trio 89" endet diese LP und fährt mehr auf, als bei den vorigen Kompositionen. 1994 für den RBB produziert, mit Frances-Marie Uitti (Cello), Robyn Schulkowsky (Percussion) und Marianne Schröder am Klavier, sucht man vergeblich die kopfeigene Höhle, um dem Werk gerecht zu werden. Diese Intensität dank minimaler Mittel ist schon krass, wenn man sich denn auf sie einlassen kann. Großartiges Album und die erste - hoffentlich nicht letzte - Chance Stiebler, die auf Vinyl zu erwerben ist. Denn mit dem Altersknacksen der Platte wird die Musik immer intensiver mit der Zeit.
www.m-minimal.com
bth

pacificUV - Weekends
[Mazarine Records/MAZ-CD-101 - Cargo]

Schon in den späten 90er-Jahren gründete sich diese Band im sonnigen Athens, Georgia. Wahrscheinlich, um der REM-Herrschaft entwas entgegenzusetzen. Gut gemacht, das dritte Album ist derart perfekt, so kategorisch durchorganisiert, hängt so der britischen Synthpop-Tradition an, dass man nur in die Hände klatschen kann. Kein Abklatsch, nein. Mehr ein Schwamm, in dem etwas Neues heranreift, das die Drumboxen jahrelang gestreichelt und geölt hat, die Mikros gehackt hat, damit die Jungs besonders gut klingen und vor allem das Songwriting zu etwas ganz Besonderem hat reifen lassen. Ich plädiere für ein Gipfeltreffen mit den Junior Boys und Komputer und die Gründung einer Supergroup.
www.mazarinerecords.com
thaddi

V/A - Mobilee Back To Back Vol. Six Presented By Pan-Pot
[Mobilee/mobileecd014 - WAS]

Ein Mal Best Of, ein Mal DJ-Mix, ein Mal Dokumentation über Pan-Pot auf DVD, hier gibt es einiges zu konsumieren und zu verdauen. Wer mit dem von Anja Schneider und Ralf Kollmann kuratierten Label-Sound vertraut ist, fühlt sich hier gleich pudelwohl und tatsächlich fühlt es sich gut an, die selbst gewählte Essenz des Berliner Label kondensiert in sich aufzusaugen. Mit Rodriguez Jr, Sebo K natürlich ge-

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301 11
Mo-Sa 12.00-20.00
hardwax.com

ALBEN

nau wie Pan-Pot, Martin Landsky und und und. Der Mix drückt dann vor allem mit Pan-Pot-Material, Edits und unveröffentlichten Tracks noch mehr auf die Tube und bildet das ab, was in der Dokumentation anschaulich dargestellt wird: diesen obskuren Alltag eines Produzenten-Duos, zwischen Studio, Flughafen, Club und zu wenig Schlaf. Das ist kurzweilig und unterhaltsam. Zu unterhaltsam. Denn den beiden Protagonisten und allen anderen Interviewten muss man immer wieder vorwerfen, zu viel zu lachen. Das klingt absurd, ist aber so. Wenn Markus Kavka Bullshit erzählt, dann überrascht das niemanden mehr, so auch hier nicht. Die beiden selber scheinen sich und ihre Musik aber einfach nicht ernst zu nehmen. Das schmerzt. Und die alten Ausbilder an der SAE, diese muffigen Mucker, kommen überhaupt nicht damit klar, hier tatsächlich mal Menschen ausgebildet zu haben, die Erfolg haben. Spielen sie runter. Umpfda, Umpfda, jaja, diese beiden, voll Techno und so. Hier werden einem Klischees vorgelebt, mit denen die Welt eigentlich fertig war. Schade, dass die jetzt wieder hochkochen. Wer nichts zu sagen hat, soll einfach die Klappe halten.
thaddi

Masha Qrella - Analogies
[Morr Music/113 - Indigo]
Unvergessen die grandiose Kooperation von Masha Qrella mit Rechenzentrum beim Songtrack "Destination Vertical", vielleicht einer der tollsten (und irgendwie auch wichtigsten) Soundtracks zum Berliner Aufbruch nach dem Aufbruch. Freilich unweigerlich zusammenhängend mit Mashas Bands Mina und Contriva, Rap-Partyauftritten von Gonzales und diesem seltsam freien Spirit of 99. Viel Zeit ist seither vergangenen, vieles hat sich verändert. Masha Qrella ist zur Songschreiberin geworden, wirkt viel offensiver, zu ihrer Musik stehend. Hier ist der Begriff der bisher besten Platte angebracht und keine Promotion (oder eben doch). Qrellas zehn neue Songs sind Hits inklusive kleiner Schrägheiten, haben Popmusikgeschichten weiterverarbeitet - und wie. Da ist es schön, dass Zeit vergangen ist und Qrella sich bewegt hat.
cj

Analogik - New Seeland
[MunkaMunka Records/MUN003 - Rough Trade]
Nachdem das dänische Ensemble in der Vergangenheit Sounds aus alten Spielkonsolen mit osteuropäischer Musik, Surf und Ska gemischt hat, kombinieren Analogik auf "New Seeland" holpernde Beats mit Klängen und Gesängen aus Afrika, vorzugsweise äthiopischem Pop und Funk aus den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Da die Band aber zusätzlich zu gesamtem Originalmaterial eigene Synthesizer-, Saxofon-, Klarinetten- und Gitarrenparts einspielt, klingt ihre humorvolle und stets tanzbare Musik sehr frisch und lebendig und bleibt auch über die komplette Albumlänge abwechslungsreich und unterhaltsam.
analogik.dk/wp/
asb

Asonat - Love In Times Of Repetition
[n5MD/MD198 - Cargo]
Alte Bekannte, neues Projekt. Und endlich wieder Musik jenseits des verfilzten Hippietums aus Island. Asonat sind Ruxpin (erinnert sich jemand ?) und Fannar von Plastik Joy. Es regiert die Langsamkeit, die Entschleunigung, die Rückkehr der Elektronika-infizierten Downtempo-Schleife mit zurückhaltendem Glitch, viel Hall und und noch mehr Hall. Und erst dieses Songwriting! Unfassbar lässig, mit genau der richtigen Portion Oldschool tuckert und pluckert die Maschinerie voran, entweder mit Vocals der beiden Macher oder auch von Gästen. Und wenn es bebt, werden sich wieder alle einig sein: Boards of Canada sind zurück. Stimmt natürlich nicht, auch wenn es in der Beat-Konstruktion durchaus Parallelen gibt, doch die stammen einfach von dem gemeinsamen HipHop-Wurzeln, einer ähnlichen Idee von Grooves und deren Reaktion auf Stimmungen. Und wenn uns der isländische Akzent den letzten Statusbericht gibt, kann man nur weinen. Vor Glück, vor Euphorie, vor sich aufbäumenden Erinnerungen an die Zeit, als Sound in Island stärker war als jeder Vulkan. Die perfekte Überraschung.
www.n5md.com
thaddi

Ex Confusion - Embrace
[n5MD/MD196 - Cargo]
Experimentelle Kleingeister, aufgepasst! Atsuhito Omori zeigt euch und dem Rest der Welt, wie man ein Album konzipiert. Alles raus. Den ganzen Quatsch, von Noise bis Bratz, von Beats bis Hooks. Essenz, darum geht es. Und die wiegt in Japan mehr als irgendwo sonst auf der Welt. Eigentlich würde man 2012 kein Ambient-Album mehr erwarten, das eine wie auch immer geartete Welle macht, aber die mit Gitarre und Piano umgesetzten Kompositionen umschiffen in ihrer Sanftheit jede Tsunami-Mauer und lassen nicht nur das Hinterland erblühen. Hier ist vieles verwaschen, die Obertöne pulsen in warmen Farben und selbst die Fades sind so sanft, dass die Stille zu autarken Stücken mutiert. Immer wieder wälzen sich die verfilterten Drones auf uns zu, immer wieder hinterlassen die subtilen Nuancen Extase. Ähnliches gelingt aktuell nur James Kirby als Caretaker. Und Herr Omori sollte sich ins Flugzeug setzen und ein Apartment in Kirbys blondem Schopf mieten. So könnten sich beide ihre Geister austreiben. Endlich die Dinge besprechen, die man eben mit anderen Menschen nicht bereden kann. Ihr habt verloren, ihr Geräuscheakustiker, ihr Langeweiler, ihr verdammten Aufschneider. Und merkt es vor Lautheit gar nicht.
thaddi

Regional Garland - Mixed Sugar: The Complete Works 1970-1987
[Now-Again Records/NA5090 - Groove Attack]
Das gibt es also noch: Soulmusiker, die in ihrer Zeit, in diesem Fall den Siebzigern, den Durchbruch verpasst haben und fast ausschließlich fürs Archiv produziert haben. Regional Garland aus Michigan gehört auch dazu, und wenn man den Auskünften des Labels glauben darf, hat man mit den 20 Titeln auf "Mixed Sugar" das gesamte, zuvor überwiegend unveröffentlichte Schaffen dieses Sängers vor sich. Von eleganten symphonischen Nummern über Boogie bis zu Achtziger-Funk hat der Mann mit dem leicht an Curtis Mayfield erinnernden Falsett-Gesang sich auf unterschiedlichen Gebieten bewährt. Einigen Aufnahmen hört man an, dass sie mal als Demos gedacht waren, aber auch diese unpolierten Titel haben ihren Reiz, und gegen Garlands Songwriting lässt sich wirklich überhaupt nichts einwenden. Solche Entdeckungen machen Spaß.
tcb

V/A - Ornaments Symphony 2
[Ornaments/ORN021 - WAS]
Es ist wieder Zeit für die Digitalliebhaberbeglückung im Hause Ornaments. Wie auch schon bei der ersten als Mix-CD getarnten Werkschau des mysteriösen Labels, versammelt diese die vergangenen Releases, die der Detroiter Produzent und DJ Luke Hess kompilierte und erscheint als 333er in Metall verpackte Auflage. Von den A- und B-Seiten kommen fast alle Tracks vor, wobei manche dieser als Loops genommen wurden. Schon nach zehn Minuten kommt der erste Höhepunkt mit Marko Fuerstenbergs Remix von D.Diggler und ein gelooptes Analog Roland Orchester setzt sich über Mod.Civil. Weiter geht es mit Rhauder, Moodymann, Gabriel le Mar, Tim Toh und natürlich den Tracks und Loops von Carlos Nilmns. Wo youANDme nur sehr begrenzt eingriffen, greift Luke Hess in die Vollen. Das hört man dem insgesamt überaus homogen übergehenden Mix nicht an – ein Glücksfall bei der Musik. Vielmehr setzt er den eh schon grandiosen Katalog des Labels auf ein neues Level. Und auch die Vinylfetischisten werden an dem Mix ihre Freude haben.
www.ornaments-music.com
bth

V.A. - Paper Cuts #1
[Paper Recordings]
Mal kurz zurückblicken. Paper ist schon seit einer Weile voll wieder da und kommt mit einer Doppel-CD-Kompilation dieser vollmundigen Discotracks mit diesem Geheimnis, selbst aus der schnoddrigsten Easylistening-Melodie noch einen smoothen deepen Househit zu machen. Kitschig, klar, übertrieben funky, immer, aber dennoch manchmal auch so besinnlich und albern, so putzig und leicht, dass man das einfach genießen muss. Wenn das zum Standardsound aller Strand-discos werden sollte, dann sollte es mir recht sein. Sommerlich durch und durch, mit Tracks von Sleazy McQueen, Flash Atkins, Proviant Audio, Jamie L, 2 Billion Beats und vielen mehr.
bleed

Oscar Barila & Maiki - Parallel Minds
[Plastic City /Plac087-2087]
Zum Träumen schön könnte man bei "Forgive the Drama" sagen, was definitiv nichts Gutes verheißt, aber das Album ist an vielen Stellen überhaupt nicht so, wie man es von Plastic City gewohnt ist. Vielmehr gleicht der Techhouse, Deephouse von Oscar Barila & Maiki den Landschaftsbildern, die man zu Hauf bei längst verstorbenen Verwandten oder - aktuell - bei Bob Ross' Malsendungen im Fernsehen bewundern kann. Handwerklich sauber, nett, schön - aber leider auch nicht mehr. Damit trifft man jedoch gut den Geschmack der Masse, also dem Notwendigen, wie es Bourdieu formulierte. Wirklich anders ist nur "Dancing in the Moonlight", das wie gechoppt und gescrewter Goa mit Dancegesang klingt.
bth

TJ Kong & Modular K - Dream Cargoes
[Poker Flat Recordings/PFRCD30 - WAS]
Grundsolide, durch und durch. Die beiden alten Hasen reiten auf ihren prächtigen Gäulen durch Dub-City, das liegt gleich hinter Detroit. Als Beat-Schürfer haben sie ordentlich aufgesammelt, im Sieb verwirbelt und streuen die Nuggets jetzt in zehn neue Tracks. Die man irgendwie alle schon kennt, dann aber doch genug mitreißen, um anzufangen zu hoppeln. Nur einen Steinwurf entfernt klingt das aber alles deutlich frischer.
thaddi

Lone - Galaxy Garden
[R&S/RS1206CD - Alive]
Ganz bewusst zwischen gestern und heute stellt sich Matt Cutler alias Lone auf seinem Album-Einstand für die immer mehr an Fahrt gewinnenden R&S Records. Die mehr als sinnfällige Bassmusik-Ausrichtung der wiederbelebten einstigen belgischen Rave-Autorität verschaltet Cutler mit einem bunten Strauß Referenzen an die frühen Tage des Labels. "Crystal Caverns 91" etwa mit seinem abgehackten House-Piano klingt wie eine direkte Verbeugung vor dem R&S-Klassiker "Vamp" von Outlander, an anderer Stelle regieren die Stratosphären-Melodien Detroits, durchsetzt mit Beats, denen die alte 4/4-Ordnung herzlich egal ist. Bässe clonken, als hätten Warp niemals Maximo Park unter Vertrag genommen, und überhaupt ist die Welt in diesem "Galaxy Garden" schwer in Ordnung. Hier und da hilft dann noch Machinedrum mit Footwork-Kenntnissen – was will man mehr?
www.randsrecords.com
tcb

AtomTM - Winterreise
[Raster-Noton/R-N 140 - Kompakt]
Uwe Schmidt setzt seine Erkundungen des 19. Jahrhunderts fort. Nach dem "Liedgut"-Album mit seinen Schubert-Referenzen hat er sich jetzt die "Winterreise" vorgenommen, Schuberts bekanntesten Liederzyklus. Zumindest dem Namen nach, denn gesungen wird diesmal nicht, auch nicht durch den Computer. Die Titel verweisen zwar auf frostige Szenarien – "Voralpenthema", "Schneewalzer", doch sind es Soundtracks zu Fotografien von Schmidt, die als Inspiration für karge Streifzüge durch Ambient-Plateaus und Glitch-Spalten dienten. Lediglich einen Walzer-Rhythmus mit Synthesizerweisen gestattet er sich zwischendrin. Die Romantik bleibt aber auch so im Spiel – Caspar David Friedrichs "Eismeer" drängt sich hier als beliebte Folie auf. Streng und schön.
www.raster-noton.net
tcb

Andrea Belfi - Wege
[Room40/RM446 - A-Musik]
Schlagwerker und Komponist Andrea Belfi erzeugt mit einem über dem Schlagzeug hängenden Lautsprecher Rückkopplungen, die er einerseits direkt beim Trommeln beeinflussen und andererseits indirekt mit einem Synthesizer filtern kann. Mit unterschiedlichen Schlegeln, Percussioninstrumenten und Spieltechniken sorgt Belfi zusätzlich für ein weites Klangspektrum. Trotz abstrakter und geräuschhafter Momente ergeben sich so vier minimale, ruhige, rhythmische und durch den Einsatz von Kontrabass, Gitarre, Stimme und Geige sehr melodische, harmonische Kompositionen mit hypnotischem und bisweilen ätherischem Filmmusik-Charakter.
asb

A Thousand Vows - I remix you
[Samplefreunde - Digital]
Hinter diesem Pseudonym steckt Florian Filsinger, der unter seinem reellen Namen minimal Technoides und Ambient veröffentlicht. "A thousand vows" erschien bereits auf Labels wie Gold Robot oder Dirty Laboratory und gibt Filsinger den Freiraum, eine eigenständige Mischung aus Ambient, Drones, Hiphop und Downbeat heraus zu bringen. Ein möglichst analoges Klangbild liegt ihm dabei am Herzen. Die vorliegende Veröffentlichung ist eine Zusammenstellung seiner Remixarbeiten für Künstler wie Time feat. Sole (Anticon), Monster Rally (Gold Robot), Roman Ruins und einigen seiner Labelkollegen. Die Bandbreite seines Schaffens reicht von Four-Tet- ähnlichen Tunes zu stark bassbetonten Arbeiten, mit denen er auch ausdrucksstarke Raptunes zu veredeln weiß. Sollte man sich merken.
www.athousandvows.com
tobi

Scott Matthews - What The Night Delivers
[San Remo Records/RemoCD004 - Indigo]
Typen wie Matthews gehören in England zum Stadtbild. Diese Barden, die Gitarre spielen, von Dylan träumen und denken Thatcher würde immer Hausfrau bleiben. No offense. Seine Songs sind aber einfach so verdammt gut, dass man einfach immer mehr will. So siehts aus. Da darf es gerne weiter regnen und Herr Matthews sich noch ein paar Mal in schwarzweiß fotografieren lassen.
www.sanremorecords.com
thaddi

Batida - Batida [Soundway/SNDWCD038 - Indigo]
Pedro Coquenao alias DJ Mpula, angolanisch/portugiesischer Radio-DJ und Betreiber des Soundway-Labels wiederveröffentlicht seit Jahren psychedelische afrikanische und südamerikanische Tanzmusik. Auf der Suche nach Künstlern, die diese Sounds mit der modernen elektronischen angolanischen Popmusik namens Kuduro verquicken, stellte er fest, dass das bisher noch niemand getan hatte. Kurzerhand nahm er selbst, ursprünglich nur für seine Radioshow, aus 70er-Samples und zeitgemäßen Beats kombinierte Instrumental-Tracks auf und verschickte diese an Rapper in Angola und Lissabon. Die Ergebnisse jener Zusammenarbeit sind jetzt auf diesem Album zu hören. Es enthält jede Menge kraftvolle energetische Tanzmusik mit politischen Texten - party for your right to fight sozusagen. Klasse Platte! Wieso ist niemand vorher auf diese Kombination gekommen?
www.soundwayrecords.com
asb

The 2 Bears - Be Strong
[Southern Fried/ECB307CD - Alive]
Das Tolle an den 2 Bears ist ja, dass es wirklich zwei Bären sind. Raphael Rundell, DJ-Kumpel von Joe Goddard, dem Hot-Chip-Mann, steht seinem Buddy da in nichts nach. Und Bären wollen tanzen, den ganzen Trouble im Wald vergessen, wenn es Nacht wird, sich bunte Drinks reinkippen und ihren feinen Nasen endlich mal etwas anderes bieten, als Farne, Bäume und Fuchs-Kacke. Also ab in den Club. Zu den anderen. Bear Hug! Schubberboogie, Tatzen-Karussell, "Hast du Gel im Fell"? So große Tracks. Groß wie die größten Bären. Die ja offenbar alle nach UK umgezogen sind und die Hacienda wieder aufmachen. Der Sound: breitbeinig, mit Ansage. Der Chef der BBC soll ja auch schon Fell haben. Aber trotz allem sehr fein austariert, mit den besten Vocals und Lyrics aller Blinklicht-Zeiten. Kann der Big Room nicht immer so zärtlich sein? Und was ist eigentlich bei Hot Chip schief gelaufen, dass Goddard seine gesammelten Master-Ideen für dieses ... tja, Hobby? raustut. Uns nur recht. Den Bären sowieso. Sollen die anderen doch beim Musikantenstadl für einen Skandal sorgen. Schauen die Füchse ja auch mit großer Vorliebe. So bilden sich jetzt auch im Wald endlich die Lager, die zwischen cool und überschätzt unterscheiden. Honig auf E.
www.southernfriedrecords.com
thaddi

Motion Sickness of Time Travel
[Spectrum Spools/SP016 - A-Musik]
Das nennt man dann Gas geben. Spectrum Spools, das im besten Sinne erstaunlich zu nennende Label von John Elliott für freischwebende Klänge aller Art, bekommt, wenn man so möchte, Besuch vom Hause Digitalis. Denn von dort stammt Rachel Evans, die als Motion Sickness of Time Travel Ambient-Streifzüge der besonderen Art unternimmt und mit ihrem Mann Gareth besagtes Label betreibt. Die Paarung ergibt allerbesten Sinn, und die vier ausgedehnten Reisen mit dem Synthesizer, auf den uns Evans mitnimmt, gehören mit zum Schönsten, was das an Höhepunkten ohnehin schon reiche Label in seinen Katalog aufgenommen hat. Zwischendurch erinnert dann elfenhaft-verschwommener Gesang daran, dass Musik ja doch immer noch von Menschen gemacht werden muss.
editionsmego.com/spectrum-spools/
tcb

Franco Falsni - Cold Nose
[Spectrum Spools/SP 014 - A-Musik]
Franco Falsnis Album erschien erstmals 1975. Der Gitarrist der italienischen Space-Rock-Band "Sensations' Fix" kombiniert EMS- und Minimoog-Synthesizer-Sounds mit perlenden Progressive-Rock-Gitarrenläufen zwischen Tangerine Dream, David Gilmour und Michael Rother mit einigen wenigen Gesangsspuren zu einer entspannten musikalischen Mischung aus repetitiven Krautrock-Improvisationen, Vor-Ambient-Tracks und New-Age-Stimmungen. Komponiert als Soundtrack zu einem gleichnamigen Film, klingt das Album ohne Bilder am Stück gehört einerseits zwar manchmal ein wenig zu "schön", andererseits nach fast vierzig Jahren aber auch erstaunlich wenig angestaubt.
editionsmego.com/spectrum-spools/
asb

Trapist - The Golden Years
[Staubgold/Staubgold digital 19 - Indigo]
Das mit der Stille ist ja nicht wirklich neu. Bei dem neuen Album, zu dem sich das Quartett Trapist zusammengefunden hat, meint man aber immer wieder eine konzentrierte Leere zu erleben, die genauso heftig wirkt wie die lauteren und dynamischeren Momente der Platte. Der Wechsel von aufwühlenden, dramatischen Zuspitzungen zu unaufhaltsamem Zerfall vollzieht sich von einem Takt auf den nächsten, als würde hier das Prinzip von Start und Stop nicht nur neu erfunden, sondern auch an seine Grenzen geführt. Ihre Improv-Herkunft leugnen die Musiker keinesfalls, sie kombinieren die dort üblichen Verfahren – Geräuschbildung statt melodischer Tonerzeugung u.a. – mit einer einer sehr abstrakten Form von Rock, die sich mit der schabenden Strenge rasch anfreundet. Musik, die in der Stille und bei untergehender Sonne gehört werden will.
www.staubgold.com
tcb

V.A. - The Minimal Wave Tapes 2
[Stones Throw - Groove Attack]
Man muss Veronica Vasicka vom Label Minimal Wave einfach dankbar sein. Was sie an obskuren Synthesizerbands aus den frühen Achtzigern auf ihren Compilations versammelt, ist kein Wiederhervorkramen von alten Bekannten, sondern ein Verfügbarmachen von Aufnahmen, die zur Zeit ihrer Entstehung angeblich lediglich in allerkleinsten Kreisen zirkulierten. Die zweite Ausgabe ihrer "Minimal Wave Tapes" – die meisten Titel wurden auf Cassette veröffentlicht – zeigt, dass das Durchforsten sich weiterhin lohnt: Retro hin oder her, diese primitiv-energischen Cold- oder Sonstwas-Wave-Relikte klingen heute immer noch kein bisschen alt. Und völlig unbekannt sind die Künstler auch nicht allesamt: Von Felix Kubin gibt es eine Cover-Version des Abwärts-Klassikers "Japan Japan" – wer weiß, vielleicht stammt sie ja tatsächlich aus seiner Jugend.
www.stonesthrow.com
tcb

Dat Politics - Blitz Gazer
[Sub Rosa/SR342 - Alive]
Die zweite, die von Dat Politics noch übrig (und mittlerweile in Berlin ansässig) sind, haben es irgendwie geschafft, dass man sie auf Anhieb wiedererkennt, obwohl sie sich hier eigentlich komplett neu erfunden haben. Punkig-alberner Dada, zerbrochene Ästhetik, ja weitgehend sogar die gehackten Gametoysounds: Geschichte und im Himbeersorbet bestenfalls als Waffel vorhanden. Die Sahne, das sind die Drumbeats, die sie immer noch zur Partyband machen, aber der neue Star ist das Reiten auf den melodischen Wellen der samtigen Synthleads (neuer Lieblingssound, neben dem allgegenwärtigen Signälchen, das die Oktaven hinaufspringt) und einschlägigen Vocals, die sich durchweg dem großen Gefühl hingeben. Beziehungsweise der Erinnerung daran – alles im Dreieck OMD, Erasure, und Frederik Schikowski (die "Sourcloud"-Miniatur, aber auch "Melt Down"), oder was auch immer die Frühachtziger Prä-Sampler-Sound-Referenzen in französischen Ohren sein mögen, denn aufzählen ließe sich allerhand. Das (und ähnliches, wie etwa den Disco-Electro von "Corpsicle") anverwandeln sie sich so umwerfend gut, als hätten sie nie was anderes gemacht. Sweet!
www.subrosa.net
multipara

Mikhail Karikis & Uriel Orlow - Sounds from Beneath
[Sub Rosa & Future Perfect/SR314 - Alive]
Im Soundtrack zu "Xenon", Mikhails in sechs Teilprojekte "explodierter" Oper, entstanden 2008 in einer Kollaboration mit ebensovielen Festivals in Kent, zieht der unvergleichliche Wahl-Londoner Grieche alle Register seiner Kunst, volksmusikalische Motive, vielfarbige klassische Instrumentierung, und unerschrocken moderne Elektronik zu

ALBEN

verbinden – und nicht zu vergessen seinen stark an Björk erinnernden Gesang. Das Stück "Sounds from Beneath" ragt in diesem Gesamtkunstwerk, die das Innere der geplagten Seele des Fremden in äußere (Klang-)Landschaft übersetzt, ein wenig als Fremdkörper heraus, unter anderem, weil die Töne hier vom Snowdown Colliery Welfare Male Voice Choir kommen, deren Lautmalerei, Kommandos und Gesang die Minenarbeit spiegeln. Von Uriel Orlow stammt dazu eine Videoinstallation, aufgenommen mit dem Chor im ehemaligen Tagebaugebiet in Dover, hier als DVD samt durch einige aufschlussreiche Texte begleitendes Buch. Ein eigenartiges und intensives Erlebnis, das seltsam artifiziell-rituell und dabei hochverdichtet auf den Punkt wirkt, gleichzeitig lyrisch und unter Spannung stehend.
multipara

AU - Both Lights
[The Leaf Label/Bay82CD - Indigo]
Dieses Duo aus Portland hat mich einfach mal weggehauen. Songs anwählen. Naja, noch ne Platte. Mal sehen. Das Promocover duftet so schön nach Lack. Wie einst die Arab-Strap-CD-Cover, hier aber auf olfaktorischem Speed. Dann geht das Geklöppel los. Gitarren, die ca. eine Minute auch AC/DC hätten einläuten können, aber dieses hier sind die Anti-Höllenglocken, viel zu quietschig, viel zu gekloppten Schlagzeug. Aber merkt ihr, jetzt sind wir schon mitten im Spiel von AU. Nach Remixen für u.a. Konono No. 1 und Kasai Allstars flirren sie sich nunmehr durch ihre eigenen klirrenden Songs. Mir kommt der Begriff der Frische immer wieder in den Sinn. AU spülen uns durch. Zeit für den kognitiven Frühjahrsputz mit Dana Valatka und Luke Wyland.
cj

Belleruche - Rollerchain
[Truthoughts - Groove Attack]
Auch auf dem vierten Album arbeiten Belleruche wieder mit Bass, Gitarre und Schlagzeug sowie dem Gesang von Kathrin de Boer. 5 Monate haben sie gewerkelt, haben die Aufnahmen wieder auseinandergenommen und sie anders zusammen gesetzt. Am Ende steht eine modernere Produktion, die sich stärker an modernen UK Sounds orientiert, ohne der Band ihren Charakter zu nehmen. Sie spielen noch stärker mit ihren Ausdrucksmöglichkeiten, mal liegen die Vocals klar und offen, dann erscheinen sie verzerrt und gedämpft geheimnisvoll. Wie schon auf den Vorgängern ist der Grundton spannungsvoll und düster-melancholisch. Die Band hat in den letzten Jahren unaufhaltsam viel getourt, im Mai kommen sie für sieben Gigs auch nach Deutschland. Hingehen!
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Superlauncher - Catalysm
[Unoiki/UI006 - Digital]
Nach Keinzweiter und Lavajaz bringt Tobias Lorsbach nun eine weitere Persönlichkeit zur Albumreife. Sein Projekt Superlauncher, das für knisternde IDM, krautrockbeeinflusste Elektronik und Loungemusik für Menschen mit Anspruch und dem Hang zum Experimentellen steht. Bei Unoiki findet er für diesen Sound seine neue Heimat, wobei er generell das Mastering vom Berliner Label übernimmt. Bei "Catalysm" ging es erst mit Rekorder ins Feld und dann ins Studio. Statt also der spleenigen Virtualität/Singularität eines Stanislaw Lem wie auf "Globus Cassus" zu huldigen, fühlt man sich wie ein Wandervogel bei dem ungewohnt organischen Klangbild, etwa bei "Strontium", "Multiverse" oder "Catalysm". Natürlich gibt es weiterhin auch den klassischen Superlauncher-Elektro, den man noch aus der Frühphase auf Over-X-Posure her kennt ("Borg", "Akrolyth"). Und gerade diese Dichotomie zwischen Natur und Künstlichkeit schreit einem dann förmlich an, seinen Hintern in die Natur zu bewegen - und zwar nicht nur zur AfterHour am Rhein. Großartig wie immer.
unoiki.bandcamp.com
bth

I:Cube - "M" Megamix
[Versatile - Broken Silence]
Der Dancefloor nach I:Cube ist ein langer Fluss. Ein ruhiger Fluss? Mitnichten. Zwar fließt tatsächlich alles auf diesem Megamix, der unter anderem drei neue EPs wie die bereits erschienene "Lucifer en Discothèque" zusammenschweißt, nur schaltet Nicolas Chaix ständig die Gänge hoch und runter. Mal gleitet es in erhabenmajestätischer Ruhe, mal rattert es in Sturzbächen auf Felsen. Das fühlt sich ein bisschen wie eine Absinthe-geschwängerte Rallye an der Côte d'Azur an, auf der ständig Jean Paul Belmondo mit Salvador Dalí ums Steuer rangelt. Ein Autoreifen quietscht, hier ein afrikanisches Trommeln, dort ein kosmisches Glitzern, wölfisches Grunzen in der Nacht. Ob der altgediente French Houser das so meint, wenn er einen perfekten Discoravehybriden "Too Old For This" nennt? Vermutlich ist dann doch eher "Y.O.U.R.O.C.K" die Devise: ein flirrend-hyperaktiver Tanzwahnsinn, der diesen Sommer Clubber von Ibiza bis Illinois in Rage versetzen dürfte. Ja, man ist bestens unterhalten mit diesem Megamix. Das hat cineastische Qualität. Ganz großes Kino.
bjorn

Squarepusher - Ufabulum [Warp/Warp 228]
Thomas Jenkinson war immer eine entscheidende Ecke des Warp'schen Dreieck aus Aphex Twin, Autechre und eben dem Squarepusher himself. Groß geworden u.a. durch den tollsten Post-rocky-Track, der nie so genannt wurde, "lambic 5 Poetry", wahnwitzig schnelle Bassläufe und Brüche, Miniskandal-Hits wie "My Red Hot Car", Cunningham-Videos und einem knallenden Witz, wurden Jenkinsons Tracks zuletzt, ich traue es mich ja kaum zu sagen, etwas Kirmes. Immer noch vertrackt, aber doch auch sehr auf die Zwölf. Mit Dingern wie "4001" kannst Du die gewöhnliche Disco immer noch ärgern, aber der Squarepusher lässt maskiert eine Portion Bombast mehr durchscheinen, gerne gepaart mit primitven Sounds wie auf "Unreal Square". Er nennt das "Industrial Sea-Shanty", schön. Körperlich mitreißend, kognitiv ambivalent. Vielleicht einfach derbe laut hören und los.
cj

Gravenhurst - The Ghost In Daylight [Warp/WARPCD216]
Nick Talbot verzichtet auf seinem aktuellen Album komplett auf erkennbar digitale Sounds. Dazu arbeitet er ausschließlich mit meist unverzerrten Fingerpicking-Gitarren, für die er sich von Richard Thompson beeinflussen ließ, sowie mit ambienten und dronigen Teppichen aus Vintage-Orgel und -Mellotron, welche von Brian Eno inspiriert sind. Die musikalischen Eckpfeiler sind englischer Folk, Psychedelic und Ambient. Riesenhallräume tragen genauso zu einer fast orchestralen Atmosphäre bei wie opulente Streicherarrangements. Trotzdem klingen die Aufnahmen sehr "nah", als sitze man beim Hören direkt neben dem Sänger und Gitarristen und höre vermeintliche Atem- und andere Nebengeräusche. Nicht jeder Track ist ein Hit, aber es gibt eine Menge schöne Melodien und stimmungsvolle Atmosphären zu hören.
asb

Deniz Kurtel & The Marcy All-Stars - The Way We Live
[Wolf + Lamb/WLCD003 - WAS]
Muss zugeben, das hätte ich von Deniz Kurtel nicht erwartet. In immer wechselnden Kollaborationen mit der Posse (Thugfucker, Gadi Mizrahi, Pillow Talk, Tanner Ross, Kenny Glasgow, Soul Clap, Voices Of Black und ein paar mehr) haut sie hier einen wundervollen Downtemposlammer nach dem nächsten raus. Voller magischer Momente, sehr verträumt manchmal, aber immer extrem funky, mal dunkel discoid, mal spleenig dubbig, voller brillianter Basslines und schleppend lethargisch kickender Grooves stimmt hier alles und man könnte meinen, sie mache Soul Clap jetzt vor, was sie ihnen nachempfunden hat. Jeder der Tracks eine ganz eigene Welt und mit oft so perfektem Gesang, dass man einfach den Hut zieht, denn das ist die von so vielen zur Zeit völlig an die Wand gefahrene Kür, die hier wie traumhaft funktioniert. Wer nach dem Zentrum des Wolf+Lamb-Sounds zur Zeit sucht, der findet es genau hier.
bleed

Soul Clap - EFunk
[Wolf + Lamb - WAS]
Die Bostoner Soul Clap hatten von Beginn an eine im positiven Sinn große Klappe. Man wolle die USA als Dance-Land wieder zurück auf die Weltkarte bringen, was mittlerweile geschafft wurde, wohingegen ihre Autorenschaft an dem momentanen Massenrave in den Staaten nicht ganz geklärt ist. Und das Marcy als konterrevolutionäre Keimzelle des clubbenden Ultraabgangs etablieren. Das war vor einiger Zeit, währenddessen sind Eli und Charles viel in der Welt rumgekommen und überholten in der Popularität mit ihren eklektischen Sets gar ihre Brothers in Mind von Wolf + Lamb, wo nun auch diese Platte erscheint. Dass ihr erstes Album alles andere als ein klassisches Dancealbum werden würde, war eigentlich klar. Nun prangen die Boys auf ihrem Cover als wäre Bootsy Collins mit Kumpanen auf dem Burning Man in ein Fass Bleaching-Creme gefallen und der Titel EFunk ist dabei sehr stark Programm. Selbstverständlich ist es hier eine Feature-Hölle, von den üblichen Verdächtigen (Greg Paulus, Baby Prince etc.) bis hin zu Mel Blatt von der früheren Übergirlgroup All Saints, die zur Krönung auch noch den „Man kann mich nicht oft genug covern"-Hit "Everybody's got to learn sometime" von The Korgis (später NRG, Baby D, Beck, The Field und wer nicht alles) in einer erfrischend spielbaren und akzeptablen Version intoniert. Die Platte ist eine Tour de Force: R'n'B, Synth-Pop, Keta-House, Oldschool, HipHop, Boogie, Funk. Hochwertig umgesetzt, als hätte es MTV's The Grind in den 90ern nie gegeben und trotz aller Klasse, haben Soul Clap ausgerechnet eines ein bisschen auf der Strecke liegen lassen, den Soul. Eine unverkennbare Signatur, die genau die Essenz ihrer Auflegeweise zusammenbringt und nicht auf zu vielen Partys gleichzeitig sein Unwesen treibt.
ji-hun

SINGLES

V.A. - House Of 12
[12 Records/003]
Dario Damerini, Deep88, Melchior Sultana und Usr kommen mit 4 funkigen deepen Housetracks, die sich schon mal in süßliche Melodien hineinsteigern können, den Sounds sehr klassisch halten und dennoch nie langweilig oder zu typisch wirken. Eine House-EP, die ihre Geheimnisse nach und nach preis gibt. Jazzig, verliebt und sehr schön.
bleed

Marteaux - Efluente EP
[1337 Records]
In letzter Zeit habe ich immer mehr wieder eine Vorliebe für komplexe, minimale, leicht jazzig darke Tracks entwickelt. Und dahinein passt diese EP von Marteaux perfekt. Leicht verspulte Synths im Hintergrund, die sich in breiten knuffig komprimiert swingenden Beats auflösen, wie der Traum einer Nacht in der diverseste Sounduniversen kollidieren, aber irgendwie ein magisches Spiel untereinander finden. Marteaux ist aus Buenos Aires, und man glaubt, es zu hören und findet den eigentümlichen Funk dieser Minimal-Tradition in den Tracks immer wieder. Versponnen und sehr intensiv.
31337records.com
bleed

Fritz & Lang - Confessions (This Ain't The Time For)
[Airdrop Digital/021]
Diese Slowmodiscofunkwelt, in der sich Fritz & Lang bewegen, hat einfach ihren ganz eigenen Reiz und ihre eigenen Gesetze. Da kann man zwischen 4 Takten schon mal die kurzen Dubs genießen, hier mal einen Hauch Funk einsprengseln, einen kurzen eigenwilligen Break machen und die Congas mal eben durch den Raum purzeln lassen, weil zwischen den breiten Gräben des Grooves einfach alles funky wird und die Welt Raum hat für verdrehte Experimente, denn genau die machen die beiden einfach bis ins letzte Detail hinein perfekt. "B4U" rockt ähnlich lässig mit einem gewissen Popcharme in der angedeuteten Gesangsmelodie, und "Rain Again" sonnt sich in den italienischen Arpeggios.
bleed

Aera - The Remixes
[Aleph/004]
Der Wasted-Gaze-Remix von "Port Hope" bringt breakigere Beats über die Harmonien und lässt so einen sehr verwaschenen, aber in seiner dubbigen Breite auch wieder extrem ravig smoothen Hit entstehen, der selbst Breakbeatfanatiker der ersten Stunde wieder auf den Floor locken könnte mit seinen Downtempo-Metalheadz-Allegorien. "What's My Name Again" explodiert im Area-Remix (sic) in völlig entkerntem Dubfunk und glitzernd verspieltem Funk der Überfülle, während Mano Le Tough hier erst mal ganz perkussiv um den heißen Brei rumschleicht und erst nach und nach eine blumig flausige Detroitsäuselei entfacht.
bleed

Alessio Mereu - Tripolarity Remixes [Amam/020]
Das Original erschien irgendwann letztes Jahr, und mit dem ultradarken, schleppenden Remix von Adultnapper & Jordan Lieb kann man an den Remixen auch nicht vorbei. Allein dieses böse, in den leicht kratzigen Synths voguende dunkle "Yeah"-Sample, reißt einen schon in die Tiefen des Körpers der Nacht. Und dann noch die feinen lässigen Pianos und das smoothe Aufblitzen der kurzen Synthsequenzen. Ein Track, wie geschaffen für die Afterhour, auf der alle glücklich in den gleichen letzten Seilen hängen. "French Connection" im Avatism-Remix geht in eine ähnlich düstere Richtung und schwelt und wächst immer tiefer in die Phantasie einer verlorenen Zeit in purer Verlassenheit des Hineinsteigerns in den reinen Sound von... ja, nennen wir es ruhig wieder Techno.
bleed

Max Chapman & AJ Christou - Grucks & Keks EP
[Anhura/001]
Ja, ich weiß, es ist eine schlechte Angewohnheit auf solchen EPs immer erst Mal zum Sishi-Rösch-Remix zu kommen, aber diese überzogenen Melodien, diese überdreht phantastischen Momente, der ultralässige Groove mit leichten Macken und diese traumwandlerisch funkige Eleganz des Umgangs mit Oldschool ist einfach immer eine reine Freude. Das Original lieferte hier aber auch eine perfekte Vorlage, die nur manchmal einen Hauch zu dreist in den Breaks die Hallräume aufdreht. Musik, in der die schweren 80er-Synths, die Discotoms und etwas überwirbelte Soundeffekte die Welt bestimmen, aber trotzdem alles geprägt von einer Begeisterung ist, die mitreißt.
bleed

Jack Dixon - You Won't Let Me EP
[Apollo/AMB1202 - Alive]
Es ist den Machern ganz offensichtlich ernst mit Apollo. Schon die zweite 12". Und Synkro hatte die Latte ausgesprochen hochgelegt mit seinem weitsichtigen Sound. Ein Ansporn für Dixon, der auf dem Titeltrack gleich den Prototyp-Chord von Global Communication (Link, Arcadia, ihr wisst schon) covert und mit einem modernen Schimmer überzieht, plötzlich die Richtung wechselt und eine genau richtig temperierte Rave-Hymne aus dem Hut zaubert. "Saviour" fügt diesem Konstrukt aus Vocals, zurückhaltenden Beats und viel Hall dann noch eine Prise Dub hinzu, "Everytime" shuffelt sich durch das ewige Versprechen der House-Musik und einzig "Black Paint" bolzt dann im Loop ein wenig zu irritierend durch die Gegend. Der leise Dancefloor hat mit Apollo ein neues Hauptquartier.
thaddi

Drehwerk - Broken Heart EP
[Apparel Music/060 - WAS]
Ach. Klar. Elektronische Herzensbrecher. Die Liebe der Einfingermelodie in den weichen Harmoniewechseln. Das grasgrüne Wachsen der Emotionen aus dem Nichts heraus. Das breite Grinsen, dass man in der puren Liebe des Sounds der Einfachheit entdeckt. Genau so geht es einem bei "Never let the party stop". Und das glucksende Piano ist dann nur noch der Tropfen auf den heißen Schweiß der endlosen Ausgelassenheit. Smooth und sehr blumig. Auch "I Wanna Say Love" folgt diesem Schema. Ein Chord, leichte Dubs, viel viel Tiefe. Bezaubernde EP.
www.apparelmusic.com
bleed

Laurine Frost - Olive's Aleif Ep [Archipel/087]
Wie immer extrem abstrakt und dabei dennoch verflixt funky, zeigt diese EP den Ungarn Laurine Frost auf 4 Tracks so verspielt wie noch nie und lässt ihn über schnippischen Swing und völlig abstrakten Jazz immer wieder zu Tracks finden, die einem das Ohr öffnen. Manchmal entsteht dabei das Gefühl einer Art von klonkiger Unterwassermusik, der man nicht entkommen kann, eines Labyrinths aus untergründigem Blasen-Funk, dessen einziges Ziel es ist, einen herauszufordern, auch den letzten Details hinterherzuhorchen, aber es kickt immer trotzdem.
archipel.cc
bleed

audioJazz - Momentum [audioJazzMusic/007]
Zwei sehr schöne deepe Housetracks mit jazzigen Chords, einfachen Grooves und sehr gut eingefädelten Stops in den Grooves, die dem Ganzen ihren lockeren und funkigen Charakter geben, um den viele sonst in ihren typischen Housetracks so kämpfen müssen. Lässige Synths mit kurzen Auftritten, man hat fast das Gefühl, dass sie sich nach einem kurzen Solo mit einem Schwenk auf den Trompetisten verneigen, dazu immer diese in sich selbst verlorenen einfachen Jazzharmonien. Perfekt.
bleed

DanieLL - Time In Chinatown EP [Aurour/008]
Vor allem der verdrehte Discoklassiker "Time" mit seinen leicht schüchtern funkigen Basslines und den willigen Vocalsamples über dem völlig ausgelassen swingenden Groove sind sensationell albern und schön zugleich. Aber auch "Chinatown" lässt zwischen Rimshots und Bassline so viel Raum, dass die Grooves wirklich massiv swingen können. Die Remixe von Revis Lui erweisen dem Track obendrein alle Ehre. Unscheinbares, aber lohnendes Release.
bleed

Midland - Placement Remixes
[Aus Music/1238 - WAS]
Die eigentliche EP ist kaum aus den Läden verschwunden, schon folgen die Remixe. Lone gibt sich - im Verhältnis zu seinem nicht minder gelungenen Album auf R&S, hier geradezu zahm und straight, findet aber in Midlands Sound immer genau die Lücke zum Austoben, die er so dringend braucht. MCDE zieht "What We Know" dann ein mal quer durch seinen Kopf und dreht das Original in eine Art Potpourri dessen, was wir an MCDE immer und immer wieder so faszinierend finden. Die Trockenheit bei gleichzeitiger Offenheit, das Hintergrundgeräusch, die Liebe zum Rave, alles perfekt auf den einen Punkt ausgerichtet. Ahhhhhh.
www.ausmusic.co.uk
thaddi

Carl Taylor & Paul Hunter - Life EP
[Auterform Recordings/001]
Carl Taylor hat ein neues Label, und das erste Release stellt klar, in welche Richtung es gehen wird. Brilliante, magische Detroitnummern, blinkende Sequenzen, warme breite Chords, flinke funkige Basslines und im Hintergrund sogar manchmal ein Hauch Garage. Klar, das lieben wir, und da möchten wir am liebsten bei jeder neuen kleinen Melodie mitpfeifen, wenn pfeifen im Club nur nicht so blöd wirken würde. Quirlig, süßlich, manchmal etwas trancig, aber so schön in den Melodien und übertrieben funky, dass wir wirklich hoffen, er findet den Weg in die heiligen Hallen der Detroitliebhaber.
bleed

SINGLES

Stubbs - Reparation Of My Soul
[Baalsaal Records]
Wann ist Baalsaal eigentlich nach London ausgewandert? Seit wann heißen die Betreiber "The Waltons"? Ach. Bei so smarten hymnischen Dubsounds wie auf "Timex" eigentlich irrelevant. Das treibt mit einem so lässigen Funk immer deeper in die einfachen Elemente, dass man sowieso alles andere gleich wieder vergessen hat. "The Mentalist" zeigt, dass diese technoide Methode auch in einem housigeren Umfeld funktioniert und slammt einfach irgendwann aus der pulsierenden Tiefe heraus mit einem extrem klassischen Housegroove, und der Titeltrack orgelt sich mit etwas Cowboy-Acid um den Verstand, ist dabei fast albern in seiner Tragik, gebrochen, aber dennoch unhinterfragbar deep und fast schon ein Schlachtruf. Und dann noch ein jazzig swingender Dubtrack wie "Dark Heart". Wirklich eine sehr außergewöhnliche Platte, die man erst mal entdecken muss.
bleed

Rush? - Japan Ice EP
[Bassculture/023]
Massiv bollernde, aber doch irgendwie funky deepe Tracks sind die Spezialität von Rush?, die er hier nach seiner sensationellen Joyful-Family-EP mal wieder voll auskostet. Zarte Chords, hämmernde Grooves, deepe Vocals. Alles in perfekter Balance und so unverschämt direkt, dass man es bis in den letzten klassischen Swing auskostet, und obendrein gibt es noch einen Gerd-Remix, der ist so funky ist, dass einem die Bassbins um die Ohren fliegen. Bassculture ist voll in Fahrt.
bleed

Jaded & James Petrou - Toni's Pain
[Beef Records/010]
Die Tracks der beiden sind immer etwas überdeepe Soulnummern mit slammendem Housegroove, die wahren Highlights der EP sind aber die Remixe. INXEC lässt "Toni's Pain" vor Synthglück jaulen und No Artificial Colour lässt es sich mit der Bassline so genüsslich gutgehen, dass man über weite Breaks einfach nichts anderes mehr vor sich hersummen kann.
bleed

Amor Fati - Into Deep
[Black Is Black Recordings/001]
Das erste Release des neuen Labels ist einfach vom ersten Moment an ein Killer. Sehr deepe Tracks zwischen verspielten Acidnuancen, magischen Chords, satten Grooves, die keinen Umweg machen und dieses dabei dennoch immer wieder spielerisch Leichte des klassischen Sounds durch ihre manchmal leicht jamhafte Struktur. Musik, die sich keine Mühe geben muss, deep zu wirken, weil sie einfach mit beiden Ohren drinsteckt. Vier sehr, sehr schöne Tracks eines Producers, von dem wir wohl noch eine Menge hören werden.
bleed

DJ Pierre - Acid / Jack Da Groove
[BNR Tracks/013]
DJ Pierre und Acid. Was soll da schon schiefl aufen. Und dass er immer noch der Meister ist, beweist er auf diesen lässigen zwei Slammertracks für alle Acidfreaks der ersten Stunde. Die 303 nölt ausgelassen, die Beats sind purer Chicago-Sound, die Snares wirbeln und die Stimme erzählt mal wieder von Opa Jack. Uns egal. Wir können das immer. Der Remix von Angel Alanis ist hier etwas zu sehr auf das hochgeschraubte Stakkato aus, und "Acid Beats" ist vielleicht einen Hauch zu sleazy und abgehangen, aber dafür hatten wir auf dem Titeltrack ja schon genug blankpolierte Nostalgie.
bleed

Marco Effe - Seaweed Dip / Sucked And Sliced
[Break New Soil/031]
Böse funky beginnt der Track mit James Mile, und im stampfigen Technogroove hätte man fast schon gedacht, dass es einfach ein weiterer typischer darker Roller ist, aber dann kommen diese höchst eigenwillig poppigen Vocals dazu, und dann ist es plötzlich einer der besten darken Techno-Pop-Hits, die wir in diesem Jahr gehört haben. Kein Soul, sondern einfach ein lässig hingeworfenes fast indiehaftes Statement. Dass das passt, war zu beweisen. "Seaweed Dip" ist dann ein schöner breiter Chordtrack mit etwas nostalgischem Flair, der sich mittendrin in eine orgelig pathetische Melodie aufspielt, die auch auf den größten Raves einen sehr hymnischen Abschlusstrack liefern würde.
bleed

Idealist - Defective Units
[Broque/081 - Digital]
Mal kleine swingende Acidbrösel, mal breit ravende Strings und Synthtrompeten, dann auf ein Mal kuscheligst deepester Housesound, diese Tracks hören einfach nicht auf, mit jeder neuen Wendung ihre Perfektion in jeder Oldschool-Liga auszuspielen und dabei dennoch immer für sich zu stehen. Eine sensationelle EP schon wieder auf Broque, dass sich einfach nicht aufhalten lässt. Bis hin zum sanft vergehenden Acciddub von "D-U-F-B" eine Platte, auf der jeder Hit abräumt. Was will man mehr?
bleed

Van Bonn - Remote
[Brouquade/016]
Sehr sehr deepe Dubtracks, die einfach vom ersten Moment an in ihren Soundwelten so tief versunken sind, dass man keine Wahl hat, ihnen bis in die tiefsten Gräben der Bässe und die leichten Wehen der Hallräume zu folgen, bis man sich darin selbst verloren hat. Sehr ruhig, extrem beherrscht und doch völlig losgelöst.
bleed

Towards Green - Last Page Ep
[Buzzin Fly/066 - Pias]
Irgendwie Indie mit elegischen Gitarren, dann im Sound aber doch sehr digital und verknufft, kickt die EP mit dem Titeltrack erst mal in eine Welt, in der sich Oval und Felt zu einem Geheimprojekt zusammenfinden könnten, dann wird es auf "Keep Your Eyes Closed" mit den verzückten Stimmfetzen und der eigenwillig kubistischen Kontrabassorgie völlig abstrakt, und der Versuch, dem mit einem Arktist-Remix etwas mehr Clubgefühl einzuhauchen, ist fast schon martialisch, auch wenn es in anderen Zusammenhängen deep wirken würde.
bleed

Synus006 - Five Years Later
[Chi Recordings/032]
Sehr abenteuerliche experimentelle Technotracks, die sich schon mal ausgiebigst in ihre Sounds hineinsteigern können, bevor da aus dem tiefsten Untergrund die Beats kommen. Musik, die gelegentlich eine frostige Kälte hat und mich daran erinnert, wie Techno auf ein Mal klang, als es den langen Weg über Finnland nach Island geschafft hatte, zumindest in der Phantasie und die dann auch wieder so voller Energie steckt, dass man auch bei den breakigeren Tracks das Gefühl hat, hier werden Synth und die Drums noch handgeschnitzt. Toll.
bleed

Deemod - Departure
[Clear Recordings/013]
Die beiden Tracks der EP sind einfach durch und durch perfekt. Satte deepe Stimmungen, unerwartete Harmonie mit einem leicht jazzigen Hintergrund, tuschelnde Grooves, und alles so voller sanfter Momente, dass man sich fragt, warum man nicht öfter mal in ganze Nächte mit so einem Sound eintauchen kann, denn danach sieht man wirklich alles in einem ganz eigenen wärmeren Licht.
bleed

Alden Tyrell ft. Mike Dunn
Touch The Sky
[Clone Jack For Daze/011 - Clone]
Kann man nicht widerstehen, dem Herrn Dunn. Auch heute noch nicht. Wenn die 303 zwitschert, die 909 flattert, die angetäuschten Raps fliegen und er selbst sein eigener Background-Chor ist ... da muss man mit. Groß bis in die Bassdrum. Wir singen mal mit: Dum dum dum, dum dum dum, dum dum dum. I like the way you move it, I like the way you groove, bring back the smile in music, yeah I'm in that mood, let's get the party jumping, wanna hear the bassline pumping, everybody hands up high, touch the sky. Und hatten wir schon erwähnt, dass Gerd und Serge & Tyrell gleich auch noch fantastische Mixe abgeliefert haben? Wieder so eine 12", die den Sommer prägen wird. Und alle Jahreszeiten bis zum Untergang.
thaddi

Till Von Sein & Tigerskin - Good Times On The Reg EP
[Dirt Crew Recordings/060 - WAS]
Die lassen es sich aber wirklich gut gehen. Der 97-Acid-Mix von "Treat You Right" lässt die Bassline als Trompete abgehen, die Breaks durch den Raum flattern, als wäre die Disco immer noch zu allem bereit und hat so viel Euphorie im Nacken, dass man sich ein Revival dieses Sounds jetzt sofort wünscht. Das Original ist aber schon ein smoother New-York-School-Slammer, und "Let U" dreht sich um ein kurzes putziges Vocal immer im Kreis, bis man es nur noch als R'n'B hört, während der Titeltrack die Filterdisco wiederaufersthen lässt. Albern, aber schön.
bleed

V.A. [Compost Black/083]
Emil Seidel rockt auf "Tumbling" mit einer reduzierten Drummachine-Klassik, die ganz langsam in die deepen, wehenden Welten warmer Housechords driftet, die dann fast wie das i-Tüpfelchen auf den nicht wirklich vorhandenen Dubs wirken. Und "Raw Dayz" zeigt diese ruffe Art, zwischen Dubtechno und Deep House genau die passende Balance zu finden, noch deutlicher. Deo & Z-Man wirken dagegen schon fast überproduziert, schaffen es aber auf "Glad To Be Mad" mit den kurzen Sample-Stakkatos, eine wirklich glücklichmachende irre Soulwelt zu inszenieren, die sich nicht vor dem Grand Piano scheut. Philipp Stoya rundet die EP würdig ab und verdaddelt Filterdiscoides mit Kater.
bleed

Voiski & Deception Plan - Unforseen Alliances
[Construct Reform/003]
Die Pariser Technowelt treibt gelegentlich sehr eigenwillige Blüten. Voiski kommt hier mit einem dieser trancig dunklen Tracks, in denen die Rimshots und Snares um die Wette tackern und langsam moduliert schon alles sagen würden, wenn da nicht noch die unglaublich breite Synthsequenz aus dem Nichts aufsteigen würde und uns an Zeiten erinnerte, in denen es nur um den Sound ging. Pures Triolenträllern am tiefen Arpeggiator-Abgrund der Nostalgie, aber einfach ein Killer. Deception Plan kommt mit einem Track in zwei Versionen, in denen man nicht nur die in den Hallräumen stampfende Bassdrum wiedertrifft, sondern auch die schnippisch kurzen perkussiven Chords der Basic-Channel-Welten und natürlich auch einen Hauch perfekten Dubsounds in langsamen Filterbewegungen. Klassisch, aber sehr fein.
bleed

Renart - Petit Charmes Ep
[Cracki Records]
Cracki, ihr wisst schon, das Label mit dem Elephanten, der so große Ohren hat, damit er besser hören kann. Franzosen kommen gelegenlich auch Ideen, die man eher Japanern unterstellen würde. Die EP wird ihrem Namen voll gerecht und feiert auf 4 Tracks diese Feinheiten der subtilen Sounds mit süßlich verwehten Melodien, gelegentlichem Indiecharme und französischen Gedichten. Eine EP wie ein Poesiebuch in Deephouse.
bleed

Diego Hostettler & Absent
She's Not Worth It
[Damage Music Berlin/008]
Der Titel hat so einen gewissen Hauch von Macho-Attitude, aber könnte auch einfach heißen, dass sich jemand tröstet. Der Tracks dazu ist ein Galopp durch bumpige Technosounds der Vergangenheit in einem sehr funkigen fast schon dubsteppigen Groove und hechelt atemlos in ein Feuer von Detroitsynths, das wirklich massiv ist. Großer Track. Definitiv "worth it". Und die drei Versionen mögen nicht allzuweit von dem Original entfernt sein, aber Kowalski reduziert elegant das Tempo und behält dennoch die hymnenhafte Euphorie des Originals. Puh. Jetzt zeig mir jemand die passende Party dazu und ich wäre bereit, das legendär zu nennen.
bleed

Sven Weisemann - Casa Sueños
[Essays/004 - Eigenvertrieb]
Die nächste Weisemann-Welle rollt mit zig Releases auf uns zu und wenn mich nicht alles täuscht, ist das hier der absolute Peak. "Casa Sueños" ist ein sich immer wieder um die eigene Achse drehendes Perfektionsmonster. Wie das schon losgeht, ganz sachte und doch gleich überbordend und endlich greift mal jemand zur Orgel, um die frei schwingenden HiHats zu unterstützen. Geradezu absurd perfekt. "Eversion" kommt dann noch schneller zum Punkt, atmet schwer in den Chords und ist ... schon wieder perfekt. Der gerade Beat steht Weisemann so gut wie noch nie.
thaddi

V.A. - Pt. 4
[Etoka Records/034]
Mit einem Track von nikosf. liegt man nie falsch. Immer ultrablumig und so weich und himmlisch schön wie kaum was auf dem Floor. Fast zu zart, um ihn zu spielen. Mist. Diese Zeit muss her, der Sommer, wenn alles zu heiß ist und man trotzdem tanzt. Aber auch das breite Piano-Intro von Gespleus "Let Me Steal You" ist pure Magie und führt einen in den endlosen Downtempo-Blues. Veranos "Chens" hat diesen Hauch von französischem Chanson im reduzierten Groove, Paskal & Urban Absolutes bringen etwas balearische Garage auf die EP, und Si Muir lässt sich auf "Blue Hands" ganz von der trancigen Acidline verhüllen. Sehr sehr schöne, ultraruhige EP mit den wärmsten Housesounds des Frühlings.
bleed

Lady Blacktronika
Get Me Deeper / In My Soul
[Exprezoo/025]
Ernsthaft. Lady Blacktronika war im Berghain und ich habs verpennt. Danny meinte: "She tore a new asshole into the place". Kann man nicht besser sagen. Vergrößert meins aber nur noch. Die Tracks hier kühlen mich ab. "Get Me Deeper" ist dieser schillernde Samplefunk, an dem sich ihre Tracks so oft aufhängen, dieser smoothe, ultradeepe, immer weiter wachsende Sound der Euphorie einer Innerlichkeit, die nichts kennt als das Außen. Musik, in der man sich verlieren kann und soll, um sich in diesem Außen jenseits der Musik wiederzufinden, in das einen "In My Soul" mit seinen stampfigen Grooves und den in sich verdrehten Vocals noch schneller verwickelt. Pure Extase. Und das, ohne irgendetwas zu forcieren. Genau das schafft Lady Blacktronika wie keine Zweite.
bleed

Deep Space Orchestra - Blindsided
[Foto Recordings/006]
Drei Mixe dieses Chicagomonsters, für die man Deep Space Orchestra immer wieder liebt. Flinke Grooves, durchdachte Arrangements, ein Sound, der immer noch etwas in der Rückhand hat und dazu diese endlos trudelnden Chicago-Sequenzen, die einen immer wieder in den 7ten Himmel treiben, diese breiten Synths dazu, dieser zeitlose Groove, man möchte gar nicht aufhören da hineinzufallen und loszulassen. Der Medlar-Mix macht noch einen deepen Housegroove daraus, der erstaunlich gut passt. Aber das Original schlägt alles.
bleed

Manuel Tur - High Needs Low
[Freerange/164]
Zum neuen Album gibt es noch einmal eine 12" als Auskopplung, die für mich mal wieder perfekt widerspiegelt, warum man an keinem Manuel-Tur-Release vorbeikommt. Der Track schleicht sich langsam ein, bildet seine breiten Harmonien auf der warmen Bassline und dem treibend einfachen, aber doch perfekten Groove immer breiter aus und lässt aus dem Nichts im Hintergrund einen Sägezahn auferstehen, der zusammen mit den eigenwilligen Vocalsamples einfach immer drängender abgeht und einen in dieses paranoide Glück verwickelt, das seine Tracks in letzter Zeit immer wieder auszeichnet. Der Homewreckers-Remix kommt mit einem verhaltenen Acidgroove, der dennoch die Deepness des Originals bewahrt und seine wahren Fähigkeiten wohl auf der lockersten Afterhour beweisen dürfte, und der King-Britt-Remix macht einen Popsong aus dem Track, der fast schon ein wenig zu dark kitschig ist.
www.freerangerecords.co.uk
bleed

Sasse - Save A Prayer For Me
[Galaktika/039 - Kompakt]
Einer der dreistesten Tracks von Sasse in der letzten Zeit, der vom ersten Moment an als Peaktime-Monster losrollt und schon nach einer Minute die Filterpianos voll auspackt und dann einfach nur noch in seiner eigenen Liga allen davonblitzt und von diesem hohen Ross zurecht nicht mehr runter kommt. Die Rückseite ist dann ganz schüchtern und knabbert steppend an einem Acidgroove der sich doch langsam an die Filterdisco wagt. Dosem hechelt Sasse in seinem Remix hinterher und Maurice Aymard & Garnica lassen es sich mit der Bassline, den Filtern und einer Überdosis Soul gutgehen.
www.galaktikarecords.com
bleed

MBF 12090
BUKADDOR & FISHBECK

TRAPEZ 132
TASTER PETER & HEARTIK

TRAUM V150
MONONOID
PROTOPLASM

MBF LTD 12038
MARCUS SUR
THE MAN WHO STOLE THE NIGHT

TRAUM V151
MICROTRAUMA
VINYL SELECTION

TRAPEZ LTD 113
NOAH PRED
GHOSTLISTING

TRAPEZ LTD 112
HERMANEZ
FASE 30

MBF 12089
KAISERDISCO
BABYLON EP

TRAUM · TRAPEZ · TRAPEZ ltd · MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE HELMHOLTZSTRASSE 59 50825 COLOGNE GERMANY FON ++49 (0)221 7164158 FAX ++57

SINGLES

Just Be - Second Base
[Get Physical Music/175 - Intergroove]
Und auch auf Get Physical macht Bushwacka drei dunkle rollende Tracks, die die Faszination für den massiven Groove nie verlieren. Seine Trademark Drumrolls, die kleinen Edits abenteuerlicher Sounds in verwirrten Schnappschüssen, die die Tracks immer wieder aufreißen, dieses jammende Gefühl zwischen Dubs und Stimmen, alles lässt einen in den Tracks versinken und mit immer mehr Intensität die Schönheit dieser sehr eigenen Konstrukte auf dem Floor genießen.
www.physical-music.com
bleed

VtotheD - What We See EP
[Greta Cottage Workshop/003]
Venedikt Reyf & David Gergós inszenieren auf den 4 Tracks Welten zwischen verspielten Deephousejazz, Congaoverflow, holzig verträumter Oldschool mit Synthfetischismus der feinsten Art, galaktischen Nuancen einer Zeitlosigkeit von House, die immer wieder zurückkehrt und blubbernd losgelassener Funkyness. Eine Reise durch vier völlig eigene Szenerien, in denen die beiden immer wieder bereit sind, sich auf abseitige Momente einzulassen, kurze Ausflüge in Acid zu unternehmen oder auch sonst reinzulassen, was dieser treibend wirre Wahn irgendwie noch mitreißt. Eine Platte, die so voller Funk und Ideen steckt, dass andere gleich eine komplette Karriere draus hätten machen können.
bleed

Coss - Bliss / Gone EP
[Haseland/007]
Jaja, ich weiß. Bei einem Vinyl-Release den digitalen Bonustrack-Remix am besten zu finden, ist nicht gerade die feine Art, aber was soll ich machen? Dieser "Cass Kitschkitchen Remix" von "Bliss" ist einfach so bezaubernd. Ruhige Szenerie, digitale Wuseleffekte, viel offene Hintergrundsounds aus - vermute ich mal - der Küche und doch ein so sanfter Sonnenaufgangs-Elegie-Sound, dass man da einfach bis zum letzten Ton mitsurrt. Das Original ist ein leicht verschleppter Hymnentrack mit breitem Kellerpiano und verdrehten Synths, "Gone" eine noch direktere Orgelhymne für die Hoppelhäschen der besten minimalen Trancewelt am Rande von Detroit, der Remix von Schleppstig die cinematographischste Version mit etwas übertriebenen Vocals und die Retouch-Version etwas für den Afterhour-Dub-Cowboy in euch. Kitschig schönes Release.
bleed

Untold - Change In A Dynamic Environment Pt. 1
[Hemlock/Hek016i - S.T. Holdings]
Der Teufel steckt in der Bassline. "Motion The Dance" beginnt geradezu fantastisch,straight und doch leicht angeplinkert, schwer Detroit-abhängig, schwelgerisch in den Chords und dann packt Untold den übertriebenen Albtraum einer Ed-Rush-Sägezahnschweinerei aus und der Track ist tot. Komplett. "luminous", die B-Seite, funktioniert nach genau dem gleichen Schema.
www.hemlockrecordings.co.uk
thaddi

Lando Kal - Rhythm Section
[Hotflush/021 - St Holdings]
Ach. Diesen breit angelegten Funk in flatterhaften Dubs mit einer leicht balearischen Attitude, diesem Acidgefühl und der in den Samples trotzdem völlig in der Tradition von Drum and Bass stehenden Ästhetik, das kann Lado Kal einfach bis ins letzte Detail. Und "Rhythm Section" rückt nicht nur durch sein überklassisches Sample, sondern auch durch den kompromisslos funkigen Groove all das so sehr in den Vordergrund, dass es einen einfach in den Wahnsinn treibt. Und auch das unterkühltere plonkigere "Inquisition" mit seinem dunklen Funk und den pefekten Synths ist eine Liga für sich.
www.hotflushrecordings.com
bleed

Sepalcure - Eternally Yrs
[Hotflush Recordings/SEP002 - S.T. Holdings]
Neben der Albumauskopplung findet sich Markus Intalex unter seinem Techno/HousePseudonym Trevino auf dieser EP wieder. Er nimmt sich "Hold on" an. Seiner Produktion hört man das Wissen um die Klangwelt von Drum'n'Bass an, ohne daß diese auffällig wahrzunehmen wäre, es ist eine Form des atmosphärischen Settings, das subtil durchscheint. Wieder einmal beweist er uns, daß er es hervorragend versteht, Melodien gekonnt in eine komplexe Trackstruktur einzubinden. Kevin Mc Phee aus Toronto führt "The One" bei 120 BPM auf eine verspielte Art Richtung Techno, ohne bei mir groß hängen zu bleiben. Spannender ist da schon "Don't cry", das Sepalcure in ihrer einzigartigen Verbindung aus Verspieltheit, Bewegungsdrang und manipulierten Vocals mal wieder in ihrer Ausnahmestellung zeigt, die sie momentan einnehmen.
www.hotflushrecordings.com
tobi

Re.You - Who Are The Lucky Ones EP
[Hummingbird/007]
Mit massivem Bass und der für Re.You typisch satten Produktion rollt "Far Away" auf den Floor und macht schon mal alles klar mit seinem konzentrierten Pathos eines langsam zusammengesummten perkussiv perfekten Monsters, das in einem ungewöhnlichen Gesang endet, der fast unheimlich poppig wie ein vom Wind hereingetragenes dunkles Echo von Disco wirkt. Mike Shannon bringt in seinem Mix mehr Funkyness und Verwirrung in den sanft perlenden Pads in den Track, und mit "Lucky Ones" gibt es gleich noch ein weiteres dieser schleichend dunklen Monster von Re.You, das sich ganz auf das Zusammenspiel einer Eintonmelodie und den überdrehten Soulgesang konzentriert. Hier kommen die Mixe allerdings nicht ganz mit.
bleed

Groove Armada - No Knock EP
[Hypercolour/024]
"Stevie Latenight" mit seinen albernen Snare-Orgel-Breaks und dem eher vorsichtig Spannung aufrufenden technoiden Sound, steckt voller Funk und holt immer wieder überraschend zu kleinen Angriffen aus, die dem Track ein unerwartetes Tempo verleihen. Perfekte Mischung aus lässiger Afterhour-Stimmung und bassiger Nostalgie für die Oldschool der offenen Hihat-Rides. "Luv 91" mit seinem "you dream of heaven"-Sample dürfte mit seinem balearischen Acidsound Retro-Junkies und Breakbeat-Fans auf einmal vereinen, was ja nicht allzu untypisch für die housigeren Seiten von Post-Garage ist, aber immer wieder mitreißen kann, gerade wenn es so schüchtern und feinsinnig wie hier formuliert wird. "There Was Ryhthm" ist der Funktrack der EP und ein etwas pushiger Housebumper mit Xylophon-Smoke-Screen.
www.hypercolour.co.uk
bleed

BMG & Derek Plaslaiko - Is Your Mother Home EP
[Interdimensional Transmissions]
Es gibt sie wieder. Mir ist das Label von Ectomorph zum letzten Mal 2007 begegnet, und in der Zwischenzeit hab ich wohl auch nur 3 EPs verpasst. Der Titeltrack mit seiner erzählerischen Stimme und dem brummig dunklen Housegroove ist ein Monster. Schleichend und dark, bis alles in ein paar tristen Synthplinkern und etwas Echo aufgelöst wird. Drumherum ein paar eigentwillige Elektro-Skits und Experimente, die den Track von allen Lebenslagen her beleuchten. Merkwürdig verhalten, aber einfach extrem relaxt.
bleed

V.A. - Bias Jams
[Ilian Tape/013]
Die neue Sammlung von Tracks von Imugem Orihasam, Regen, Lucas Mari und Stenny zeigt ein Mal mehr, dass ihnen in Sachen zeitlose Dubs, ravende Pianomosher und verwuselter Detroitfunk niemand etwas vormacht. Vier völlig verschiedene Tracks, die alle Momente der Party im Griff haben und dabei verdammt schnell und überlegen rocken können, aber auch in den ruhigeren Momenten die Endlosigkeit der Weite einer Nacht nicht aus den Augen lassen.
bleed

Seuil - Subboogie Drama
[Karat/046 - Intergroove]
Wunderschöne, smooth elegische Tracks von Seuil, der auf beiden Tracks eine perfekte Mischung aus kurzen Jazzsamples, vertrackten Sample-Breaks, swingenden Grooves und sommerlich aufgelösten Melodien schafft, die einen mal wieder davon überzeugen, dass die Leichtigkeit in House eine Qualität für sich ist, die wir diesen Sommer mal wieder von den Franzosen lernen können. Ach, so, jetzt raus ins Grüne und hüpfen statt tanzen.
www.karateklub.de
bleed

Tucillo - Allegra Ep
[Isgud/023]
Frage, Doppelpunkt. Muss man eigentlich irgendwann mal zum Psychiater oder zum Karriereberater, wenn man immer wieder direkt zur B-Seite greift? Instinktiv. Weil man sich da wohler fühlt? Gibt es eigentlich eine EP die sich "We live on the b-side of life" nennt? Wir hoffen. Zum Problem zurück. "Take Me" ist einfach der Killertrack der EP. Was für ein grandios schwingend warmer Sound in den weichen Dub-Chords und den steppenden Grooves, die fast schon wie Garage klingen und so perfekt zu dem kleinen "Take Me"-Vocal passen, dass seine Leidenschaft irgendwie im langsam aufblühenden Sound wie ein kurzes Blitzlicht versprüht. Ach. Bitte. Immer wieder. Der Titeltrack ist nicht etwa schlecht. Im Gegenteil. Diese feine Xylophon-Melodie, der süßliche Acidsound drumherum, der Tanz um den Tümpel, die Kindlichkeit. Alles verlockende Momente für jeden, der sich gerne auf perlende Jazzimprovisationen auf einem sommerlich swingenden Track einlässt.
bleed

Rey & Kjavik - Wooden Chapter EP
[Kindisch/044 - WAS]
Kindisch ist in letzter Zeit wieder voll da. Hier mit einem tuschelnd süßlichen Vocal auf warmem Basslauf einsteigend ist "Lora" ein souliger Poptrack für die Monente, in denen die Orgel und der Gesang auf dem Open-Air auf diese ominösen Butterfliegen hinweist, von denen wir schon so viel gehört haben. "Out Of The Dust" ist ein Suhlen in Oldschoolsynths und einfachem Funkgroove, dass voller kleiner Geheimnisse steckt, und der Titeltrack rundet diese EP voller stapfig funkiger Wundertüten noch mit einem Hauch waviger Synths und schlenderndem "Badadadam"-Vocal ab. Feld-und-Wiesen-Discofunk für Deephouse auf Birkenstocks. Und das ist nicht mal böse gemeint, sondern einfach so naiv und überraschend, dass man es lieben muss.
bleed

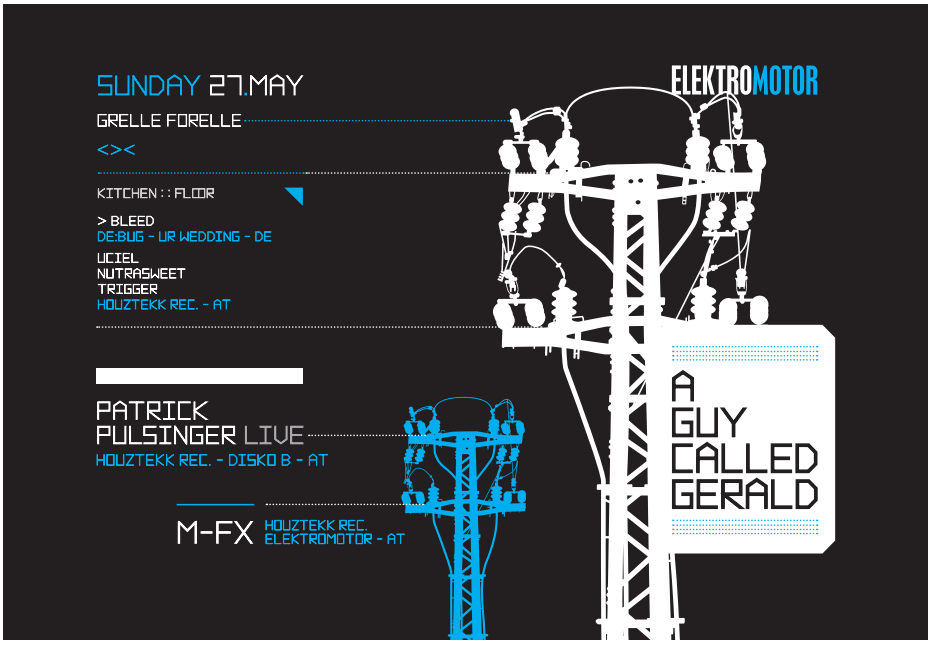
Jonsson/Alter - Mod Mixes
[Kontra-Musik Records/ KM 024 - Clone]
War das überfällig? Vielleicht. Remixe eines durch und durch perfekten Albums sind ja oft genug Zeitverschwendung, gerade im Fall der beiden Exil-Schweden, die gemeinsam ein derart durchdachtes Sound-Verständnis entwickelt haben, mit dem man es eigentlich besser nicht aufnehmen sollte. Minilogue gelingt auf der epischen A-Seite aber gleich das Unmögliche, sie veredeln "Kyrka 2.0" mit äußerst fluffigen Drums und fokussieren sich fast ausschließlich auf den stehenden Ton, der Essenz des Originals, die auch hier über allem freundlich und hilfsbereit dräut. Es bleibt episch. Donato Dozzy bearbeitet "Acapellan", schnappt sich den Chor und reduziert alles andere, bis fast nichts mehr übrig ist. Im Hintergrund jedoch, kaum hör-, aber doch immer spürbar, shuffelt der Regenbogen. Dorisburg schließlich drücken "Djub House" ihren Stempel auf, den wir so lieben. Perfekt! Wieder mal.
www.kontra-musik.com
thaddi

Blondish - Lovers In Limbo EP
[Kompakt/253 - Kompakt]
Sehr lässig vor sich hinschlendernde Tracks für die ersten Frühlings-Open-Airs mit einem grundlegend breiten Gefühl für Kitsch, etwas seichter Indie-Cowboy-Gitarre und süßlichen Stimmsamples, die dem ganzen einen leicht trancigen Hauch verleihen. Nicht untypisch für manche Kompakt-Pop-Projekte im Sound, aber mir fehlt bei den drei Tracks noch der wirkliche Hit, auch wenn "Velvet Wave" mit den etwas forscheren Orgeln schon mal die richtige Richtung andeutet. Musik, die mich ein wenig an das frühe Zusammentreffen von Indiebands und Rave Anfang der 90er erinnert und meist mit einem Andrew-Weatherall-Remix kam.
www.kompakt.fm
bleed

Rising Sun - Do You Remember?
[Kristofferson Kristofferson/002]
Zwei Tracks, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Die A-Seite holt uns ein weiteres Mal beim in immer tiefere Streicher gepackten "Lift Up Your Faces" ab und - verdammtnochmal - das muss immer so weiter gehen. Einfach irre. Da helfen auch die blumigsten Beschreibungen nicht weiter, diese Ästhetik ist die in Stein gemeißelte Sensation. Mit neuen Vocals, einer noch tieferen Bassdrum, mehr Euphorie, Emphase, und wenn ganz zum Schluss aus diesem minimalen Konstrukt mit orchestralen Ausmaßen endlich ein Track zu werden scheint, ein Track, so wie wir ihn kennen, geht die Hand des Meisters an den Fader. Radikal und unfair, aber eben doch genau richtig. Die B-Seite spricht eine andere Sprache, schleicht sich durch lockeres Rhodes, ein viel konkreteres Beat-Gerüst, immer auf der Suche nach dem nächsten Pitch-Experiment des Vocals. Underground, so underground. Fantastisch!
www.kristoffersonrecords.com
thaddi

Vessel - Standard
[Left Blank/005]
Sebastian Gainsborough verwickelt einen auf "Merge" einmal mehr in diese tiefen Welten zu stampfig nach vorne schnellender Bassdrums, die fast wie eine Skizze wirken, aber in dieser Nebensächlichkeit doch voller Faszination bleiben und ihre eigenwillig losgelösten Synthsounds voll ausspielen. Verwirrend, spartanisch, voller kurzer aber dann wirklich massiv kickender Brillianz und immer wieder mit unerwarteten Wendungen. Der Titeltrack fällt in eine dunkle Dubwelt schleppender Panik, und "Zero" kostet eine phantastische Lofi-Reise durch die für Vessel typisch verknoteten Soundwelten bis ins Letzte aus. Sperrige, aber sehr, sehr schöne EP zugleich.
bleed

DJ Kaos - Keep On Movin feat. Ange Da Costa
[Liebe Detail Spezial/017]
DJ Kaos triumphiert hier mit einem Ultrakitschmonster voller Arpeggios, Strings, klassischem Drummachine-Sound und einem breiten Gesang, der einfach diesen tiefen zuckersüßen Soul perfekt in Pop verwandelt. Das Instrumental für alle, die das wirklich zuviel finden und dann noch zwei dieser irre funkig ruffen acidbasierten Monstermixe von Arttu, der es mal wieder schafft, dem Floor neue Hallräume ins Hirn zu zimmern und alles auf den Boden der stampfenden Bassdrum zurückzuholen. Zwei Perlen zwischen Old-



www.houztekk.com

houztekk records

Patrick Pulsinger
Nocturnal Cat

Out on 14th Mai 2012

Bench.
MELT!

ARAABMUZIK \ AUSTRA \ BENGA LIVE
ADAM BEYER \ BLOC PARTY
THE BLOODY BEETROOTS DJ SET \ BOY
BRANDT BRAUER FRICK \ BRODINSKI
BURAKA SOM SISTEMA \ CARIBOU \ CASPER
DAVE CLARKE \ CLAUDE VONSTROKE
MAYA JANE COLES \ DAVID AUGUST \ DESTROYER
DILLON \ DIXON \ ELEKTRO GUZZI
ELLEN ALLIEN \ FLOATING POINTS
FLUX PAVILION \ FRITTENBUDE
LAURENT GARNIER PRES. L.B.S.
THE GASLAMP KILLER \ GESAFFELSTEIN LIVE
GOSSIP \ DOUGLAS GREED \ RICHIE HAWTIN
JACQUES LU CONT \ THE JEZABELS
MATHEW JONSON LIVE \ JUSTICE
MATHIAS KADEN \ MARKUS KAVKA
KNIFE PARTY \ OLIVER KOLETZKI \ NINA KRAVIZ
LANA DEL REY \ LITTLE BOOTS \ M83 \ MAGDA
MATADOR LIVE \ MODESELEKTOR LIVE & DJ-SET
HUDSON MOHAWKE LIVE \ MONKEY MAFFIA
MOUSE ON MARS \ JOEL MULL \ NERO
PETERLICHT \ PLAN B \ THE RAPTURE \ RITON
RUSTIE \ SEBASTIAN LIVE \ SEBO K
SHED \ SQUAREPUSHER \ SWITCH
JOHN TALABOT LIVE & DJ SET \ TALE OF US
TOBIAS THOMAS & MICHAEL MAYER
TODD TERJE \ SETH TROXLER
TWO DOOR CINEMA CLUB \ TWIN SHADOW
THEES UHLMANN \ RUFUS WAINWRIGHT
THE WHITEST BOY ALIVE \ JOSH WINK
YEASAYER AND MANY MORE ...

15 TH EDITION \ 13.—15. JULI 2012
FERROPOLIS

WWW.MELTFESTIVAL.DE/TICKETS

EIN FEST VON intro
PRÄSENTIERT VON zdf.kultur
UNTERSTÜTZT VON Warsteiner
PRÄSENTIERT VON MDR SPUTNIK GROOVE FLUX FM putpat festival GUIDE DER TAGESSPIEGEL

SINGLES

school und Detroit, die man einfach nicht genug abfeiern kann.
bleed

Nasrawi - Two Won't Do Ep
[Love International/036 - WAS]
Was für eine schnoddrig schnalzende Bassline. "Nasty Money" mit seinen Samplechords süßlichster Deephousestimmung wäre ohne die schon ein Killer, so aber schlendert das wirklich in die Sphären der Househits des Jahres. Das kaputteste Saxophon hat der Track obendrein und alles ist immer so abgehackt funky, dass man sich trotz der ruhigen Stimmung bis auf Letzte verausgabt wenn es einen auf dem Floor erwischt. Und der Titeltrack mit seinem zentralen Soulsample mit Bonusfingerschnippen, das klingt als wäre es in der Wohnung direkt vom Mikrophon aufgenommen, ist in seinem brachialen Downtempo-Funk eine Klasse für sich. Wo kommt denn Nasrawi auf ein Mal schon wieder her? Der ist einfach unglaublich.
bleed

Ben Sims & Kirk Degiorgio - Machine
[Machine/M01]
Das Label zur Party. Sims und Degiorgio feilen schon lange an der perfekten Nacht in London und letzterer bringt es mit seinem "Machine Theme" direkt auf den Punkt. Schwelgerische Chords, slammende 909, barocke Moderne. Englands Rave klang immer anders, verzweigter, kompromissloser. Sims "Metalworks" nimmt sich das letzte Attribut zu Herzen und kickt alles was geht in den Ring, auf den Floor der stolpernden Bleeps der Unendlichkeit. Und kippt in seiner Version von Degiorgios Track dann noch genau die richtige Portion liquid Harmony über die Beats. Fulminanter Start.
www.machinelondon.com
thaddi

Mr. Cloudy - Night Shining Stars
[Millions Of Moments/MOM 024]
Große Städte brauchen große Dubs. Wobei: Ob Sergey Barkalov jetzt die urbanen Blinklichter oder tatsächlich den Nachthimmel mit den funkelnden Sternen als Ausgangspunkt seiner neuen Tracks genommen hat, ist gar nicht überliefert. Ein Blick auf Discogs schickt einen erst auf Entdeckungs- und dann auf Einkaufstour. Hatte ich nicht auf dem Schirm! Releast ja wie ein Wahnsinniger! Und auf MOM ganz klassisch. Auf "Range Variant" losgelöst im Orbit der frei schwebenden Beat-Losigkeit, ganz und gar aufgehend in den Sprungfedern des Delays und in der Endlosigkeit des Reverbs. "Night Shining Stars" auf der B-Seite reduziert auf Bassdrum, einen dieser Chords, mit denen man jahrelang unterwegs sein möchte auf dem Floor, das Säuseln der Himmelsleere und das rhythmische Leuchten der kosmischen Umgehungsstraße. Dann trennen sich unsere Wege. Viel zu schnell.
millionsofmomentsrecords.tumblr.com
thaddi

Matador - Spooks EP
[Minus/117 - WAS]
Mit den Tracks von Matador zeigt sich wie schon auf einigen der letzten EPs bei Minus immer mehr, dass sich hinter dem breit angelegten minimalen Sound immer mehr Dubs und eine gewissen Entspanntheit im Groove auf dem Label breitmachen soll. Musik, die nur leicht den Floor berührt, dabei aber vor allem in den Höhen spielt, diesen filigranen Melodien, dem sanften Eindruck einer Phantasie. Vielleicht geht diese Tradition von Minimal ja langsam in ihre barocke Phase? Gut. Vielleicht lesen wir aber auch etwas viel aus einem der 4 Tracks und der Rest ist brummig deeper Schub? Wie auch immer, es öffnet sich hier mal wieder ein neuer Raum, der Minus nach wie vor frisch hält, und wenn es noch ein wenig von der manchmal überlasteten Darkness verlieren würde, dann dürften sie zu ihrer bestimmenden Form zurückgefunden haben.
bleed

Nick Solé - Flower Soil
[Mojuba/LP 2 Pre - WAS]
Das Album von Nick Solé ist so gut wie fertig und wenn es die gleiche Wucht hat wie diese beiden Teaser-Tracks, wird die Welt ordentlich wackeln. "I Loose My Mind" gräbt sich tief ein in den Schützengraben der großen Dub-Kriege, fährt mit dem verfilterten Mentasm eine Runde Kettcar und röchelt dabei auf ausgesprochen bedrohliche Art und Weise. "Mission Of Love" dreht den Spieß dann komplett um, klingt, als hätten sich Photek und Source Direct zum Detroiter Sonnenaufgangs-Jam getroffen, unter Wasser versteht sich, da klingt diese alte Holzbox mit den wackligen Schaltkreisen einfach viel besser, und J. Majik hätte das ganze produziert. Unfassbare Deepness.
www.mojubarecords.com
thaddi

DrumTalk - Silver & Gold
[More Music/013]
Manchmal neige ich dazu, mit nur einem Release jemanden schon als legendär einsortiert zu haben. DrumTalk z.B. Verflixt, ist diese Platte gut. Das Sublabel von This Is Music lässt auf "Silver & Gold" einen dieser massiv vogueden Tracks auf uns los, die mit einem breiten Hippie-haften Pop-Gesang kommen und dennoch im Groove und den Sounds so verspannen und sperrig knarzig bleiben, dass man einfach immer wieder erstaunt ist, wie aus diesem grimigen Knarren sich soviel Funk und Slammerattitude entwickeln kann. Ach. Einfach einer der Hits des Sommers. Wir hoffen, bis dahin finden das andere auch noch. Und "Sirius" zeigt, dass DrumTalk auch bei Tempi unter 100 BPM die Nase vorn haben und ihre Euphorie einfach ungebrochen bleibt. Der bleepigste Boogie der Saison. Und einer dieser Tracks, die mann ihrem leicht verkanteten Groove und den bei diesem Tempo möglichen Spielereien bis ins Letzte auskostet. Große Platte, auf der der Marc-Romboy-Remix mal wieder zeigt, dass der sich zur Zeit in eine ganz eigene Welt aus knarrigen Synths und lässigem Funk entwickelt, von der man einfach nicht genug bekommt.
bleed

Jordan Peak - Minor Details
[Morris Audio/079 - Intergroove]
Morris Audio ist einfach ein unglaubliches Label, das nie einen Fehler macht. Die massiv deepen Tracks von Jordan Peak passen perfekt. Swingend ultraradarke Basslines, feine Harmonien im Hintergrund, schillernde Drumpattern und ein leicht dubbiger Funk, der in den Julien-Sandre- und Nick-Lawson-Remixen bis ins Letzte ausgekostet wird. Klassische EP und wie immer eine Ehre für den Floor.
bleed

DeadEcho - Made For You EP
[My Favorite Robot Records/051]
Nein, die kommen nicht aus Sheffield, sondern aus Toronto. Die Bleeps leiten einen aber auch wirklich auf die falsche Fährte. Pure plinkernde Glücksmomente, die auch Tricky Disco damals nicht naiver hinbekommen haben und dazu eine so windig ravige Bassline, dass man auf dem Titeltrack einfach gleich weiß, dass DeadEcho hier ganz Großes vorhaben. "Milkshake" ist dann der sleazig alberne Elektrohousetrack in der Tradition der Pubas als Weißbrote und ist trotzdem extrem funky und verspielt. "Speed Demon" zeigt sie dann in Downtempo-Acidfunk-Sounds, die fast schon HipHouse sein könnten. Sehr verschiedene Genres, immer perfekt konstruiert und immer ein Hit. Da können selbst so erfahrende Remixer wie Tim Paris und James Teej nicht mithalten.
bleed

Arthur Jnr - Distant Thoughts EP
[Neovinyl Roots/001]
Die Tracks von Arthur Jnr rocken mit klassisch stolzierenden Housegrooves, souligen Vocals und warmen Chords. Typischer Sound durch und durch, der einfach trotzdem immer wirkt, mich aber hier vor allem in der oldschooliger kickenden Deymare-Version mitreißt, denn da ist einfach mehr Raum für überschlagende Bassdrums in purem Klapperstyle und den Soul der Verwirrung, die solche Tracks erst wirklich deep macht.
bleed

October & Borai - Level Abstain
[Never Learnt/NLRNT002]
Ganz klar, auf Never Learnt muss man auch in Zukunft achten. Der zweite Release des noch jungen Labels kommt von jemandem, der immer wieder bewiesen hat, wie man einen Track komplett umstülpen kann und ihn damit doch genau passgerecht macht. Mit Borai bettelt October hier auf Augenhöhe, der Titeltrack eiert, was das Zeug hält, täuscht immer wieder den Adrenalin-gesteuerten Preacher an und bolzt uns derweil zielsicher iin die Magengrube. "Vital Ital Rub" kommt smoother, mit mehr deepen Dubs und einem flirrenden Blubbern in den schwer klopfenden Filtern. Und ähnlich wie Jack Dixon auf seiner neuen 12" für Apollo, feiern auch October und Borai mit einer Hommage an die Global Communications den größten Rave-Moment aller Zeiten. Warum ist das gerade wieder so en vogue? Soll mir recht sein.
www.facebook.com/neverlearnt
thaddi

Baaz - What About Talk About #1
[Office Recordings/Office 01 - DNP]
Endlich kommt Baaz mit seinem eigenen Label an den Start. Fokussierung ist das halbe Leben, selber kann man es sich doch immer noch am besten recht machen. Absatz. Durchatmen. Was für wundervolle Tracks. "In My Mind" schlenkert grandios graziös um einen Loop voller Wärme und die HiHats haben die Kraft eines Regenschauers am Berg. "Glim" gibt sich da subtiler, wechselt in der Rhytmusgruppe von der 909 auf die 808, setzt Dubs wie die Zehn Gebote und verschachert in der Bassline noch Kicks an schlaff gewordene Renderings aus Detroit. A propos: "Way Out Citti" ist der beste Beatdown-Track aller Zeiten und blüht im Remix von Reiling & Astrup (hi!) zur Hymne des Moments auf. Dieses Piano dürfte bei mir immer übernachten. Warum über Witchhouse reden, wenn es Schmacht-Rave gibt? Fulminantes Debüt.
www.officerecordings.blogspot.de
thaddi

SND/NHK - Split
[PAN/PAN 26 - Boomkat]
"Experimental Dance" klingt eigentlich nicht viel besser als IDM, lässt sich zudem schwer abkürzen. Aber wie soll man die Musik von SND und NHK sonst nennen? Deconstructive Techno etwa? Wie man es auch taufen mag, die Ergebnisse dieser Split-EP machen auf jeder Seite glücklich. Mark Fell und Mat Steel alias SND lassen sich mit ihrer Auswahl an geloopten Beats und gleißenden Mikro-Flächen eine Viertelstunde Zeit, bringen die Elemente in diesen für sie typischen nervösen Fluss, in dem nichts stabil bleibt, obwohl es stets dieselben Klänge sind, die da umgeformt werden und sich verschieben. Man könnte ewig weiter zuhören. Bei NHK, dem Projekt von Kouhei Matsunaga, sind die Einheiten kürzer, die Strategie ist aber ganz ähnlich: Ein Beat stolpert los, bricht auseinander, ändert die Richtung, bis man nicht mehr so recht weiß, wie es eigentlich angefangen hatte. Alles in allem dreckiger als SND, muss man sich jedoch bei beiden sehr große Mühe geben, wenn man ein konsistentes Tanzmuster dazu entwickeln will. Eine halbe Stunde, für deren Dauer man sehr gern verwirrt wird.
www.pan-act.com
tcb

SINGLES

Hydergine - Cosmic Synergism Ep
[Phlox/004 - Digital]
Und wieder ist es Group Niob, die hier in ihrer

Version allen den Rang ablaufen. Ist einfach so endlos funky in den flinken Dubs und der massiven Bassline, den schnippisch shuffelnd aufblitzenden Grooves und dieser extrem treibenden Killerattitude. "Quadrant System" ist allerdings ein Monster ganz eigener Art und inszeniert über dem pumpend funkigen deepen 808-Groove so brilliante Dubs mit den Synths, dass man sich einfach reinlegen möchte in diesen Sound. Der klassischere Dub kommt dann mit "Perpetual Moon".
www.phlox.at
bleed

Trus'Me - Remixes
[Prime Numbers/012 - Groove Attack]
Marcel Dettmann und Norman Nodge treten

hier mit Remixen an und merkwürdigerweise ist der von Nodge der Gewinner. Seine Version von "Good God" ist so deep und voller Spleen in den Synthsound, so verhuscht in dem im Hintergrund stapfigen Groove, so subtil in den kleinen Momenten der ständigen Modulation des Themas, dass es einem einfach den Atem verschlägt. Dettmann rockt eher auf der Bassline und dem schellenden Funk der verhallten Percussion und dürfte auf dem Floor sicher besser klarkommen.
www.pnrecords.com
bleed

Gene Hunt
May The Funk Be With You
[Rush Hour/039 - Rush Hour]
Was will man eigentlich mehr? Ich dachte

ernsthaft, den Track kennte ich schon in- und auswendig. Beim ersten Hören. Nach ner Weile Recherche bin ich immer noch nicht schlauer. Klingt uralt. Klingt wie alles von Gene Hunt irre gut. Rasante 16tel High-Hats, bollernde Basslines, Synthsamples, die klingen wie zu abenteuerlichsten Chicagozeiten und eine breite schillernde Euphorie in allem, die einen einfach in den Wahnsinn treiben kann. Seit "Living In The Land" ist Gene Hunt einfach eine der ständig immer weiter machenden Legenden, die oft genug übersehen werden, aber einen Killertrack nach dem anderen rausbringen. Der Remix von Theo Parrish ist ein verkantet verkatertes Stück Technojazz der feinsten Art, und wenn irgendwer anders Bassline und Bassdrum so aneinander vorbeigrooven lassen würde, dann wäre man irgendwie verschreckt, bei Parrish gehört das zur Deepness.
bleed

Burnski & M.A.N.I.K.
You Know What It's Like
[Real Tone Records]
Die beiden sind ein gutes Duo, keine Frage, aber Gerd rockt hier mit seinem "101 Remix" an allen vorbei. Brilliante Stop-And-Go-Breaks, lässig treibende Synths in magischen Modulationen, Claps aus dem Oldschool-Himmel und immer genau auf den Punkt mit ein paar Killersnares abgeschlossen. Das rockt ohne Ende. Das Original hat etwas mehr von einem Disco-Acid-Dub und bringt die Vocals mehr in den Vordergrund, aber Gerd bekommt hier mit 3 Remixen irgendwie sowieso den Fokus.
bleed

SanProper - Animal
[Rush Hour/118RMX - Rush Hour]
Die beiden Ricardo-Villalobos-Remixe zeigen

ihn mal wieder als den schrägsten Funkmagier diesseits des jazzigen Minimalismus, und dabei spielt er die Drums so lässig bis in die letzten Details komplexester Grooves und Effekte aus, dass einem fast schwindelig wird, und auch die Stimme ist für ihn da nur ein weiteres Element im disem Groove, dem sich alles in einer Fluidität unterordnet, diesem Sound, in dem alles in seinem quirlig verdrehten Gesamtkonstrukt aufgeht und diesem Moment, in dem man behaupten würde, das klinge nach Ricardo Villalobos, wem sonst, aber immer wieder dennoch erst dann überrascht ist, wenn die Details plötzlich ganz für sich stehen und man das Phantasma hinter den Tracks bis ins Letzte nacherlebt.
bleed

Drumsoul - One / Two [So Cycle/002]
Ach. Mit solchen flatterhaften Chords kann

ja nichts schieflaufen. "One" ist einer dieser Tracks, die sich vom ersten Moment an die Sommerhymne aus der Seele trällern und bis zum großen Breakdown einfach immer uplifftender vor sich hingrooven, dass einem schon schwindelig vor Glück wird. Alles an diesem Track ist typisch, alles in den perfekten Bahnen vorbestimmt, alles wie es sein soll und nicht selten schon war, aber trotzdem und immer wieder und nochmal. Wenn man sich schon im Kreis dreht, dann aber auch immer wieder da ankommen, wo man sich am besten gefühlt hat. Das ist mehr als konsequent. Das nächtlichere Orgelstück auf der Rückseite fängt einen mit Sicherheit wieder auf.
bleed

&me - Ashes / Matters
[Saved/080]
Die fast schon kirchliche Stimmung der ruhigen Grooves und die untergründige Stimme von "Ashes" haben es mir irgendwie angetan. Säuselig und irre konzentriert finden hier die Popnuancen von &Me und die massive Produktion mal wieder den Moment, an dem es völlig über sich hinauswächst und sich zu einem ganz eigenen Wahn hochstilisiert, in dem man alles vergisst. Der Blockpartytrack "Matters" mit abenteuerlichen Drumsoli und purem Groove ist aber auch ein Killer. Seine Lieblings-EP von ihm für mich seit langer Zeit.
bleed

Mia Grobelny - Arcane [Sub Static]
Der Titeltrack ist einer dieser langsam immer

breiter werdenen, unheimlich in die Tiefe gehenden Ravetracks, die immer mehr in das Stakkato ihrer eigenen Seele finden und dennoch auf dem wankelnden Weg dahin nie den Faden ihrer Bestimmung verlieren. Ein Monster in einem achteinhalb Minuten Atemzug purer Spannung. Der Remix von A Guy Called Gerald verwickelt sich in eher hymnisch verspielte Tiefen und lotet das leicht mythische Moment des Tracks aus. "Going Round" mit der Stimme von Gerald, mit seinen flirrenden Acidmelodien und dem fast an Dubstep erinnernden Groovegefühl entführt einen in eine ähnlich phantastische Welt der ewigen Wiederkehr, und "Bard's Tale" spielt auf den leicht verspulten Open-Air-Floors der Berliner Restpolka in orchestralem Umfeld dieser Momente zwischen Zerstörung und Verzückung.
bleed

V.A. - City Slickers
[Sucre Recordings/003]
Und schon wieder eine sensationelle Deephouse-EP, die so voller magischer Glücksmomente steckt, dass man es kaum fassen kann. Emil Seidel & Leon Strauch lassen es sich in bestem 808-Drumsound gutgehen und finden genau die passenden Synthstrings und langsam aufblühenden Chords dazu, D.Soul bringt auf "Poverty" den dunklen Funk zum explodieren mit diesem Swing, der immer wieder entsteht, wenn die Claps und die Bassdrum haarscharf aneinander vorbeirudern, und Sello kommt dann noch mit dem elegischsten Track mit sanft gehauchtem Soul und verdrehten Basslines.
bleed

Sustain
[Sustain/001]
Irgendwie ist schon wieder Dubtechno-

Hochzeit. Oder war die je nicht? Sustain kommt hier mit zwei Tracks, die Sustain heißen, auf einem Label, das Sustain heißt, und das Konzept setzt sich in den Tracks in einfachen möglichst reduzierten Dubs fort, die extrem elegant an den Stereoparametern nuckeln und sich irgendwie wie ein Pfropfen aufs Ohr senken, der alles andere ausblendet und sich den Raum für Konzentration wie von selbst schafft. Sehr sanft, sehr langsam entwickelt, sehr auf den in langsamste Fades und Modulationen verliebten Tänzer ausgelegt - und der dankt.
bleed

Kelpe - I Felt Fuzzy
[Svetlana Industries/009]
Kelpe ist immer schon eine Ausnahmeer-

scheinung gewesen, und seine neue EP bleibt so phantastisch wie seine erste vor fast 10 Jahren auf D.C. Recordings. Die wilden Breaks sind unschlagbar, die Samples und Sounds so blumig und verliebt, dass man ihnen am liebsten hinterherjagen möchte und dabei rocken die Breaks auch noch so funky und zerhackt, ohne dran zu zerbrechen, dass man einfach zu jedem Track einen eigenen Floor suchen möchte. Großartige Hymnen für eine gebrochene Welt, die dran heilen darf.
www.svetlanaindustries.com
bleed

Break SL - Desert Flight Ep
[Uncanny Valley/009 - Clone]
Der Titeltrack rubbelt mit seinen harschen Sounds und dem ultraschleppenden Groove langsam vor sich hin und bewegt dabei alles aus dem Raum, was sich ihm in den Weg stellen könnte. Musik, die an einem nagt, einen aushöhlt, einen immer mehr damit konfrontiert, dass alles auch ganz anders sein könnte und wir eine Welt aus Vorstellungen haben, die eigentlich nur dafür gemacht sind, durch eine Abrissbirne zur Wüste gemacht zu werden. "Amorphed Lights" hat eine ähnlich technoide Grundstimmung aus zerbröseltem Funk und grabender Tiefe, die hier etwas explosiver in sich selbst zerrissen wirkt, und das Ende macht hier ein völlig verdaddelter "Bearcase Song", der in albern jazzigem Swing vertüdelt und gut gelaunt um die Ecke kommt. Wenn das nicht gewesen wäre, hätten wir behauptet, es sei die dunkelste EP von Break SL. Sein Technomonument. Aber so... Wir fangen noch mal von vorne an.
www.uncannyvalley.de
bleed

V.A. [Uncanny Valley/010 - Clone]
Sandrow M, Steve Kasper, Scherbe & Jacob

Stoy. Merkt euch die Namen schon mal, denn mit der erst 10ten EP zeigt Uncanny Valley auch schon mal den eigenen Nachwuchs. Sehr schöne deepe Tracks in immer wieder überraschenden Nuancen zwischen Garage und klassischem Deephousesound, oldschooligen Momenten und brillanter verspielter Funkattitude. Jeder Track ist für sich herausragend und zeigt, dass das Label nach wie vor um immer neue Facetten mit jeder EP angereichert wird und der Sound Dresdens sich einfach nicht in eine Ecke packen lässt, auch wenn es wirklich immer extrem deep zugeht. Eine EP, die man einfach immer wieder umdrehen wird, weil sich mit jedem Hören neue Erfahrungen ergeben, die einen irgendwie erden.
www.uncannyvalley.de
bleed

Tobias
[Unterton/001]
Das Ostgut-Sublabel kommt hier mit zwei

Remixen eines Tobias-Tracks. Efdemin bringt "Leaning Over Backwards" zu einem dieser treibend in sich versunkenen, sequentiell glöckchenhaften Grooves, in denen man sich nach und nach immer mehr verliert, und Max Loderbauer und Ricardo Villalobos lassen die flirrend verspielten Elemente durch den Raum tanzen, bis man jeglichen Boden unter sich verliert. Zerebrale Technowelten für alle, die sich immer wieder gerne in den Randgebieten ihrer Phantasie aufhalten.
bleed

Jitterbug - Arcane Theory EP
[Uzuri/018 - WAS]
Was für ein Monster. Hier klappern die Rims-

hots, die Synths quicken wild und willenlos, die Bassdrum schreddert schon fast, und alles ist in diesem Maelstrom purer Energie gefangen und prescht immer mächtiger nach vorn. Man braucht schon einen Floor, der wirklich über sich hinauswachsen kann, um solche Tracks mit dem nötigen Erfolg zum Killer zu machen, aber wenn, geht nichts über diese Direktheit von "Rise Of The Machines". "Fallout" ist der Abend danach, an dem man in den sanften Grooves die sanften Biegungen auf dem Synth genießt und "Nomads", ach, noch so ein Monster mit Acidbassline und Glöckchen, das einen in den pure Chicagowahnsinn treibt.
bleed

V.A. - Connected Choices
[Vekton Music/023]
Dieses "Wien", ach. Staudinger & Schreder summen ihm ein kleines Acidliedchen. Süßlich, flausig, voller beherzter Orgeln und zeitlosem Groove, swingend und irgendwie fast verklärt glücklich trällernd. Anneke Laurent kickt mit einer deepen Technopolka für Fundamentalisten, Daniel Madlung & Mandy Jordan kuscheln sich in die Tiefe rollender Technophantasien und Steven Cock lässt es einfach ausgrooven. Vielseitige EP.
bleed

Martin Donath - Veranda
[Waehlscheibe/001 - Decks]
Stadtgruen-Mann Donath kommt auf die-

sem Debüt-Release des sympathischen Schweizer Labels sehr smooth und perfekt federnd auf seiner Veranda zum Sitzen. Irre, weil so selten: Man will den Track immer noch einen Tick leiser drehen, erst dann so scheint es kann sich die Sanftheit voll entfalten. Ein brillantes Stück deepe House-Musik. Der Dubbyman-Remix auf der B-Seite kommt mit zum Patent angemeldeter Bassdrum, ein paar Blitzen aus der 909, genau richtig sitzender Percussion und dem Wissen um die Essenz des Tracks.
www.waehscheibe.ch
thaddi

Sirko Müller - Transmission EP
[Wandering/8th Journey - WAS]
Ah, die geschlossene HiHat der 909, treibender Garant für deep gebügelte Emphase. Müller beherrscht das auf seiner neuen EP für das Mojuba-Sublabel perfekt. War ja auch nicht anders zu erwarten. Und mit den sanften Chords, den immer wieder fluffenden Dubs wird aus dem Titeltrack gleich ein elegant tapsendes Monster. "Link" kommt im Vergleich leicht hektisch daher, kämpft aber auch, Zeit für eine Verteidigung muss sein, gegen eine ganze Filter-Armee und gerät leicht ins Schwitzen, bis der Durchbruch schließlich gelingt. Im angetäuschten Breakdown liegt die Macht von morgen. "Submission" könnte auch dem strubbeligen Kopf von Drei Farben House entsprungen sein, legt mit Goldstaub alles trocken und feiert den Funk in neuer Weltrekordsreduktion. Die folgende Extended Version fügt dem Konstrukt noch eine Prise ganz spezieller Berliner Dub-Denke hinzu. Killt.
thaddi

Leon Vynehall - Mauve Ep
[Well Rounded Housing Project/005]
Wir alle haben in unserem Leben schon so viele Soulsamples in House gehört. Aber wann sind sie genau richtig, wann einfach nur nebensächlich? Auf dem Titeltrack hört man das ganz klar. Es muss dieses magische Drängen in ihnen sein, etwas das dem Track einen Hauch von Verheißung gibt, ihn aber nicht in der Stimme einlösen will, dann noch ein einfaches "Do you love me too" ins Dunkel geflüstert, schon ist der Track die funkige Antwort auf eine Frage, die nur halb gestellt und nie wirklich beantwortet wurde, aber so den Raum liefert, in dem sich alles ausbreiten kann. Drei brilliante shuffelnd smoothe Tracks voller Oldschool-Liebhaberreien und auf "Picture Frame" noch mit dem süßlichsten Downtempo-Hymnen-Track, bei dem man sich sofort verliebt.
bleed

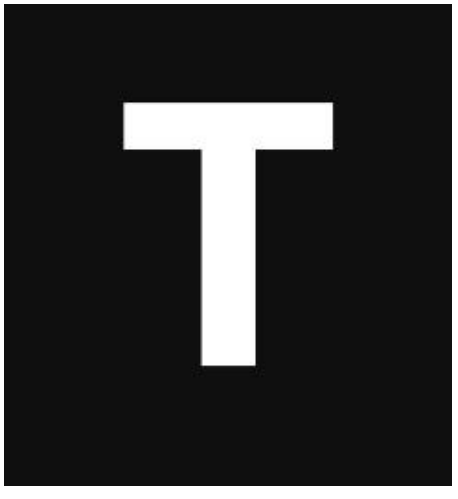
Philip Boston - Serious Disco
[White/017 - WAS]
Disco? Vielleicht, wenn man diesen deepen technoiden Slackergroove der Synths und die kurzen Hallräume der Claps als Disco bezeichnen mag. Vermutlich aber war es ein Witz und man wollte nur mal kurz aufräumen mit einem ravenden Monster für den Floor, der wieder zurück zu peitschend deepen Technowelten will. Der Remix von Tristen ist ein putziger kleiner schüchterner Orgeldub, in dem wirklich alles glüht, und Ricardo Esposito und Michael Nadjé genießen die 909-Slammer-Attitude sichtlich mit korrekt reduziertem Funk.
www.whitelovesyou.com
bleed

Roger Gerressen - Somebody Should Have Told You
[Wolfskuil Ltd./017]
Einen so lässig schlendernd deepen Track

mit sanften Echos und flirrenden Xylophon-Samples, dunklen Stimmen und fast triphopigem (die Art, die zu Carl Craig auf Mo Wax geführt hat, nicht die böse) Charme hätte ich auf Wolfskuil nicht erwartet. Endlos sanfter Groove - mehr braucht man auch gar nicht. "Inked Jester" setzt den Sound mit klassischerem Dubtechno fort und groovt dabei ebenso entspannt, während der Echologist-Dub etwas mehr Funk in die Hand nimmt und die Basis des Tracks in einer sehr innerlichen Spannung fast zerreißt.
bleed

Lady Blacktronika - Cosmic Dance
[Your Only Friend/010 - WAS]
Ihre zweite EP auf Your Only Friend, und wie-

der sind es nur sensationelle Tracks. "Cosmic Dance" bewegt sich anfangs in diesen kosmisch aus dem Ruder laufenden Grooves und steigert sich immer weiter in die abenteuerlich deepe Welt des Tracks, der sich selber ständig in den leisesten Tönen neu erfindet und so voller seidigem Soul ist, dass man erst nach dem Break wirklich begreift, wie wahnsinnig gut der Break und die Bassdrum eigentlich miteinander wirken. "Stop Lovin" hüllt sich voll und ganz in die gesummten Vocals purer Deepness und lässt daraus langsam diese zeitlos euphorisierende Melodie aufsteigen, die aus dem feinsten Hauch von Disco immer wieder eine ganz eigene Welt erzeugt und "Your Friend" nutzt das Eingangssample für einen Einstieg in die melancholisch verpuffende Welt aus purer Verzweiflung und purem Glück, die nur Lady Blacktronika so auf den Punkt bringt.
bleed



DE:BUG PRÄSENTIERT

Mehr Dates wie immer auf *www.de-bug.de/dates*

24.5.
ELECTRONIC BEATS FESTIVAL

FESTIVAL, KÖLN, E-WERK

Zwei ausgemachte De:Bug-Lieblingsbands bestreiten die Primetime beim Electronic Beats Festival: Da klatschen wir kräftig in die Hände. Apropos Hände: Es ist schon viel zu lange her, seit The Hundred In The Hands neue Songs veröffentlicht haben. Jetzt ist endlich ein neues Album in der Pipeline, was mit Sicherheit in Köln von Eleanore Everdell und Jason Friedman zur smashenden Uraufführung gebracht wird. Auch bei Austra sind wir gespannt darauf, was die Zukunft bringt: Aktuell feiert die Band die Deluxe-Edition von "Feel It Break", dem Album, das dem Barock in der Popmusik zu neuem Glanz verholfen hat. Mit Sandpapier spröde gerubbelt ist hingegen der Sound von The Kills, die mit ihrem kongenialen LoFi-Verständnis nicht nur den guten alten Punkrock wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellen, sondern längst bewiesen haben, dass das Duo mehr kann, will und muss. Bei Miike Snow weht ein Hauch Glamour durch das E-Werk in Köln: Wer kann schon von sich behaupten, für Britney Spears und Madonna gearbeitet zu haben und schon nach fünf Jahren einen Grammy im Regal zu haben? Mit COMA und den Citizens! runden zwei Acts diesen gigantischen Abend ab, auf die man nicht minder gespannt sein darf. Denn dem Motto der Citizens "Pop Is Not A Dirty Word. It's A Holy One" pflichten wir entschieden bei und stürzen uns in den Pit der Glückseligkeit.

www.electronicbeats.net

21.4.-22.7.
TREISTER, HUNGER, ZMIJEWSKI

AUSSTELLUNGEN, DORTMUND, U

Ende April hat der "Hartware Medien KunstVerein" im Dortmunder U gleich drei Ausstellungen gestartet, die sich der beliebten Verquickung von Kunst und Politik annehmen. Mit einsturzsicherem theoretischen Überbau von Anarcho-Primitivismus bis zu Adorno geht Suzanne Treister in "HEXEN 2.0" der Frage nach einer alternativen Zukunft (auch bekannt als "besseres Morgen") nach. Dafür importiert sie neben Fotos, Texten, einem Video und einer Website auch Tarot-Karten und alchemistische Diagramme ins Museum. Darf man das nun Witch Art nennen? Eng verknüpft damit zeigt sich "History has left the building" von Francis Hunger. Auch er sucht nach neuen Gesellschaftsideen, will dafür den Schutt vergangener Mythen wegräumen und setzt sich in Hörspielen, Videos, Installationen und Performances mit der Rolle komplexer Technologien in sozialistischen Systemen auseinander. Außerdem läuft die Installation "Democracies" des polnischen Künstlers Artur Zmijewski, der aktuell in Berlin die 7. Biennale kuratiert. "Democracies" dokumentiert in über 20 Videos die unterschiedlichen Formen öffentlicher politischer Meinungsäußerung, von Demonstrationen für das Recht auf Abtreibung bis zur Militärparade.

www.hmkv.de

Bild: Francis Hunger

17.-19.5.
TYPO BERLIN "SUSTAIN"

KONFERENZ, BERLIN, HDKW

Wie gehen Nachhaltigkeit und Design zusammen? Kann man mit Design die Welt nicht nur praktischer und schöner, sondern vielleicht auch besser machen? All diese Fragen werden vom 17. bis zum 19. Mai bei der Typo-Designkonferenz im Berliner HdKW unter dem Motto "Sustain" diskutiert. Bereits seit 17 Jahren existiert die Typo und gilt immer noch als eine der wichtigsten Konferenzen für Design und Typografie weltweit. Nachdem ihr Fokus in den letzten Jahren auf der Internationalisierung lag und nun auch in London und San Francisco stattfindet, steht die diesjährige Berliner Konferenz traditionsgemäß im Zeichen der Gestaltung. Über 20 Sprecher und rund 1.200 Besucher werden funktionelle und nachhaltige Designs erforschen und diskutieren, darunter die renommierte Typografin und Autorin Kirsten Dietz der Agentur Stichpunkt, die zu den erfolgreichsten Kreativen Deutschlands zählt. Auch Vertreter aus den Sparten Medien, Kultur und Wissenschaft werden anwesend sein, wie beispielsweise der studierte Designer und Jurist Matthew Butterik, der in seinem Vortrag das Verhältnis zwischen Typografie und Technik im elektronischen Zeitalter untersuchen wird. Neben der Fülle an Informationen erwartet die Besucher eine Vielfalt an Unterhaltung, Inspiration und Know-How.

www.typotalks.com/berlin/de

31.5.-2.6.
HEART OF NOISE FESTIVAL

FESTIVAL, INNSBRUCK (AT)

In der Alpenrepublik hat sich über die letzten Jahre eine sehr dichte innerstädtische Festivalkultur entwickelt, die gerne auf ein fragwürdiges Partyvolk und konsensuelle Big-Acts verzichtet. In Wien, Graz, Linz und Krems hat man sich voll und ganz dem musikalischen und künstlerischen Zeitgeist verschrieben, mit Mut zur Schrulligkeit und einer großen Lust, den Leuten etwas Neues zu bieten: die lokalen Avantgarden zu bündeln und die internationalen Namen der Stunde auch mal in Nicht-Metropolen zu versammeln.

Schon im letzten Jahr brachte das Heart Of Noise Festival auch Innsbruck auf die Landkarte gehobener Jetztkultur. Mit allem Nachdruck will das "Festvial der allerneusten Musik" auch die Tiroler drei Tage am Stück in den Genuss von dem kommen lassen, was gerade die Welt bewegt: Medien- und digitale Kunst, DJ-Culture und natürlich aufregende, neue Musik. Alles in einem weiter gefassten Festival-Sinn, und so reihen sich neben Konzerte Klanginstallationen, Live-Vertonungen von Filmen und Kunst-Performances. Neben offensichtlichen Höhepunkten wie den britischen Soundhexern The Caretaker und Demdike Stare, dem finnischen Minimal-Pionier Mika Vainio (Pan Sonic) oder Moritz von Oswald, gibt es natürlich auch eine ganze Menge Einheimisches zu entdecken. Guter Geschmack vor Alpenpanorama, was will man mehr.

www.heartofnoise.at

26.-27.5.
WAX TREATMENT

FESTIVAL, GRETCHEN, BERLIN

"Every Sound Of The Drum You Hear Is An African Beat." Anlässlich des zugrunde liegenden Zitats der jamaikanischen Reggae-Band "Wailing Soul" und des Berliner Karneval der Kulturen lädt die Hardwax-Crew am 26. und 27. Mai zu einem zweitägigen Out- und Indoor-Festival im Kreuzberger Club Gretchen. Unter dem Thema vereint sich eine Vielzahl an Acts wie Burnt Friedman & Jaki Liebezeit aka "Secret Rhythms" am Samstag und "Mark Ernestus presents Jeri-Jeri" am Sonntag, deren erster Release auf Ernestus' NDAGGA-Label schon eine Sensation war und das die Sabar-Drummer rings um Bakane Seck endlich nach Berlin bringt. Wie es sich für Wax Treatment gehört wird an beiden Tagen der Hof vom legendären Killasan-Sound-System beschallt, es finden Video Screenings und eine Roundtable-Diskussion statt, ost-karibisches, sowie senegambisches Essen wird angeboten. In der Nacht zum Montag lenken dann unter anderem Shed, MMM, Shackleton, Appleblim und DJ Pete den musikalischen Fokus auf Dubstep und Techno. Der Vorverkauf läuft seit Mitte April – Karten gibt es im Hardwax oder bei der KOKA/Berlin.

www.waxtreatment.de

29.5.-4.6.
INTERNATIONALES KURZFILMFESTIVAL HAMBURG

FESTIVAL, HAMBURG

Kurz und gut! Wer erst nach zwei Stunden Avatar so richtig in Fahrt kommt, mag kein rechter Freund von Filmkunst-Miniaturen sein oder den kurzen Geschwistern von Blockbuster & Co. schlicht nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt haben. Wie auch: Versteckt auf unattraktiven TV-Sendeplätzen oder seltsam entrückt in akademischen Zirkeln, hat der geneigte Zuschauer kaum die Möglichkeit, sich über dieses, vielleicht spannendste aller Bewegtbild-Genres zu informieren.

Nicht so auf dem Internationalen KurzFilmFestival in Hamburg! Hier wird zum 28. Mal vernetzt, geschaut und prämiert, was die kurze Kunst hergibt, und das werden auch in diesem Jahr wieder um die 400 Filme, verteilt auf den Deutschen und den No Budget Wettbewerb, den Flotten Dreier und das angeschlossene Mo&Friese KinderKurzFilmFestival sein. Wem der letztjährige Wettbewerbssieger "For You I Will Fight" der belgischen Regisseurin Rachel Lang noch in Erinnerung geblieben ist, weiß um die hohe Qualität des IKFF-Programmes, die sich ebenso im Rahmenprogramm fortsetzt. Das schöne Festivalgelände lädt mit Open Airs, Clubnächten und Events auch zum abendlichen Amüsemang, eventuelle Filmrisse nicht ausgeschlossen ...

www.festival.shortfilm.com

2.- 4.5.
RE:PUBLICA 12, ACT!ON

KONFERENZ, BERLIN, STATION

Die re:publica ist die Konferenz über Blogs, soziale Medien und die digitale Gesellschaft. Mit der nun sechsten re:publica und dem Umzug in die STATION am Berliner Gleisdreieck ist die ehemalige Bloggerkonferenz längst zu einem der Angelpunkte und einem Festival der digitalen Medien in Deutschland geworden. Unter dem Motto ACT!ON richtet die re:publica den Blick nach vorne und versucht, Licht ins Dickicht der verschiedensten Bewegungen und Brüche in der digitalen Medienlandschaft und unserer Gesellschaft zu bringen. Es geht um digitale Politik, die Forderungen des Netzes, aber auch die Widersprüche in den technischen Entwicklungen. Mit einer schier endlosen, erstklassigen Garde internationaler Redner, die selbst vor dem Regierungssprecher Steffen Seibert nicht halt macht, aber natürlich auch mehr als nur ein paar Piraten, Wissenschaftler, Macher, Soziologen und Visionäre beinhaltet, wird in den über 200 Stunden Programm keines der brennenden Themen unserer Zeit ausgelassen. Auch De:Bug ist mit einem Panel rings um die Cloud-Musik am 3. Mai vertreten. Das Ticket für alle drei Tage kostet 130 Euro.

www.re-publica.de/12

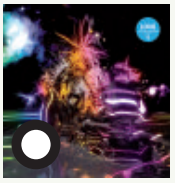
PK
PAUL KALKBRENNER
FERROPOLIS EXKLUSIV JETZT TICKETS SICHERN!
PAUL KALKBRENNER OPEN AIR
16.06.2012 FERROPOLIS
Tickets an allen bekannten VVK-Stellen sowie unter:
www.meltbooking.com/paulkalkbrenner
SPUTNIK sunshine live zitty BERLIN 030
FRESH THE PRINCIPALS PRODUCTIONS FERROPOLIS MELT! BOOKING

DE:BUG ABO

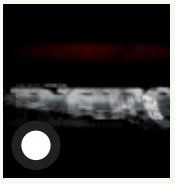
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500.000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Laurel Halo - Quarantine (Hyperdub)
Ina Cube treibt im pulsierenden Zentrum einer jungen, sich gegenseitig inspirierenden Synth- und Ambient-Internationalen immer mehr zu voller Blüte. Nach den alienhaften Technode-konstruktionen ihrer letztjährigen EPs, entdeckt die Produzentin aus Brooklyn auf ihrem ersten Album ihrer Singstimme von neuem. Ein blubberndes, extraterrestrisches Märchen.



Lone - Galaxy Garden (R&S)
Matt Cutler ist so jung, dass er von den großen Rave-Zeiten auf der britischen Insel nur träumen kann. Und doch scheint er eine originale Euphorie-Spritze von damals gefunden zu haben, denn sein Debütalbum vereint eben diese Unberechenbarkeit mit Quietschebunt-T-Shirts und hochmodernem Sound Design.



Claro Intelecto - Reform Club (Delsin)
Deepness, neu definiert. Nach längerer Schaffenspause zeigt es Mark Stewart auf neuem Label einfach allen. Wie Techno heute funktionieren muss, wie offen der Sound sein muss, wie variabel das Tempo, wie groß die Ideen, wie schnippisch die Tracktitel. "Reform Club" ist wörtlich zu verstehen.

V/A - Lost In the Humming Air (Oktaf)
Harold Budd ist einer der Ambient-Götter schlechthin, eine Huldigung seines Werkes mit einer Tribute-Compilation überfällig. Mit Deaf Center, Xela, Marsen Jules, Rafael Irisarri, bvdub und viele anderen ist man dann auch geschmacklich auf genau der richtigen Seite. Zum Reinlegen.

Andromeda Mega Express Orchestra - Bum Bum (Alien Transistor)
Der pure Wahnsinn klang nie besser. Das AMEO vermengt auf seinem zweiten Album 435 Jahre Musikgeschichte in der Kaffeemühle des digitalen Edits und zeigt nicht nur allen Jazz-Hektikern, wo der Haken hängt. Mit der schieren Kraft von 18 Musikern wird hier jeder Zweifel im Keim erstickt, dass man deep 2012 glatt buchstabieren muss.

DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030.20896685, E-Mail: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(Nur Auslandsabo)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

DE:BEG 163 ist ab dem 1. Juni am Kiosk erhältlich / mit einem umfassenden Blick auf Smartphones, dem letzten Wort zur Urheberrechtsdebatte, neuen Sounds von Phon.O, Dntel, der Festival-Saison 2012 und und und ...

IM:PRESSUM 162

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de)

Redaktion: Alexandra Dröner (alex.droener@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de),

Redaktions-Assistent:
Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de)

Bildredaktion:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten: Friedemann Dupelius (friedemann_dupelius@gmx.de), Julia Kausch (julia-kausch@web.de),

Redaktion Games: Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Christian Kinkel (chrisc.k@gmx.de), Lea Becker (lea_becker@gmx.net), Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de), Peter Kirn (peter@createdigitalmedia.net), Sebastian Schwesinger (sebastianschwesinger@hotmail.com), Sebastian Eberhard (bassdee@snafu.de), Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Henning Lahmann (h.lahmann@gmail.com), Friedemann Dupelius (friedemann_dupelius@gmx.de), Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de), Philipp Laier (philipp.laier@gmail.com), Danny Berman

Fotos: Thaddeus Herrmann, Benjamin Weiss, Styron Lundberg, Eric Cahan, Filippo Minelli, Chacho Puebla, Katja Ruge, Duncan Harris, Carsten Schertzer, Masao Nakagami, Rachel De Joode, Jens Pussel

Illustrationen: Harthorst, Nils Knoblich

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Philipp Laier as friedrich, Christian Kinkel as ck, Bjørn Schaeffner as bjørn, Nikolaj Belzer as nikolaj

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG,
24211 Preetz
Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2012 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Bianca Heuser
abo@de-bug.de
Tel: 030.20896685

DE:BUG online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
DE:BUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Sascha Kösch
(sascha.koesch@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType
und Thomas Thiemich
für den Font Fakt,
zu beziehen unter ourtype.be

INTERESSANTE KOMBINATION.

SEHR INTERESSANTE *KOMBINATION.*

Der Citroen DS ist das fliegende Auto des legendären Verbrechers Fantômas. Nicht minder legendär ist das neue Kombi-Abo der taz: Sie erhalten das tägliche ePaper optimiert für Ihr Endgerät bereits am Vorabend per E-Mail oder Download. Die Wochenendausgabe der taz mit Sonntaz erhalten Sie zusätzlich gedruckt in Ihren Briefkasten. Das Wochenendabo kostet Sie nur 12,90 Euro/Monat. Die Zubuchung des ePapers können Sie für 1 Euro/Woche tätigen. Mehr Infos und Bestellformular zur zeitgenössischen Form des Lesens erhalten Sie unter: **www.taz.de/kombiabo** I abo@taz.de I T (030) 25 90 25 90

ÉTIENNE DE CRÉCY

Motorbass, Tempovision, Super Discount. Nach 20 Jahren Musikproduktion und 376 Millionen DJ-Gigs legt Étienne De Crécy jetzt eine große Retrospektive in Form eines massiven Box-Sets vor. Das besteht neben Klassikern und Remixen vor allem auch aus unveröffentlichten Tracks, denn der smarte Pariser mit dem kecken Schnauzer ist rastloser denn je.

TEXT & BILD SEBASTIAN EBERHARD, THADDEUS HERRMANN

JEAN-MICHEL JARRE – OXYGÈNE PART II (LES DISQUES MOTOR, 1977)

(wabernde Sounds, Monsieur de Crécy wirkt irritiert)

Debug: Das ist Jean-Michel Jarre.

Étienne de Crécy: Oh, ich war mir nicht sicher, aber dachte ich mir schon ...(das Thema von Oxygène beginnt) ... ach, der Track! Ich habe Jean-Michel Jarre als Kind ab und zu gehört, aber tatsächlich kenne ich seine Musik nicht besonders gut. Sollte ich mir noch mal anhören.

Debug: Franzosen muss man natürlich immer nach Jarre fragen, gerade die, die elektronische Musik produzieren. Er ist ja ein sehr streitbarer Exportschlager.

De Crécy: Ja! Zu Oxygène-Zeiten war seine Musik sehr populär. Er ist ja eine ziemlich einzigartige Type und polarisiert entsprechend. Jarre hatte riesigen Erfolg und ist ziemlich stolz auf sich. Das ist auch der Grund, warum ihn Leute entweder lieben oder hassen. Ich selbst bin kein wirklicher Fan seiner Musik. All das, was ich an Techno gut finde, hat seine Musik genau nicht. Es ist zwar elektronisch und er benutzt Synthesizer, aber seine Musik ist immer noch melodisch, zu menschlich. Sie ist nicht repetitiv, nicht hypnotisch. Was ich an Techno liebe – und das ist für mich wirklich wichtig – ist, dass man denkt, es wäre von Robotern gemacht. Wir alle sind Roboter - bis heute suche ich genau nach diesem Moment.

Debug: Was für Musik hast du denn gehört, als du groß wurdest und wann hast du rausgefunden, dass Techno deine Musik ist?

De Crécy: Als Teenager habe ich eine Menge Rock, Jazz und HipHop gehört, letztendlich alle Arten von Musik. Vor allem aber New Wave und Punk, französische Bands wie Taxi Girl und Bérurier Noir. Meine erste Berührung mit Techno hatte ich auf einem Rave Anfang der 90er-Jahre. Für mich war es eine unmittelbare Revolution. Ich kam morgens nach Hause und merkte, dass etwas mit mir passiert war. Ich war damals mit Philippe Zdar (der zweiten Hälfte von Motorbass und später Teil von Cassius) auf einem Rave. Niemand wußte damals davon, es war wirklich völliger Underground. Für uns war es nicht nur als Soundengineers eine unglaubliche Erfahrung. Es hat uns erwischt und wir sind jetzt 20 Jahre dabei geblieben.

MOTORBASS EP 1 – VISINE (MOTORBASS) 1993

De Crécy: Okay, yeah (lacht) - das ist doch unsere erste EP, oder?

Debug: Ja, das ist die erste Motorbass-EP. Als sie damals in Berlin ankam, hat dieser Track wie eine Bombe eingeschlagen, besonders wenn die Bassline einsetzt. Ziemlich anders als die meisten amerikanischen Tracks, die hier damals vor allem gespielt wurden. Très magique!

De Crécy: Danke! Uns war das damals gar nicht so klar, aber der Unterschied im Sound liegt in der Herangehensweise. Ein Großteil der Musik wurde mit Drummachines und Synthesizern gemacht. Wir hatten aber vorher HipHop produziert und besaßen nur Sampler. Deswegen klingen die Tracks für die Zeit vielleicht auch etwas anders. Außerdem arbeitete Philippe damals im größten und besten Studio in Paris, nachts haben wir uns hingesetzt und die Tracks gemischt. Wir haben einfach mit dem Produzieren angefangen. Wir hörten all diese Platten, die aus der ganzen Welt kamen, aus Chicago, Detroit und Holland und waren überwältigt. Wir haben gedacht, dann können wir auch Platten machen. Die Zusammenarbeit damals mit der altmodischen Plattenindustrie in Frankreich war fürchterlich, es war ein Albtraum, Musik zu veröffentlichen. Du musstest eine Plattenfirma finden, die deine Musik mochte, dann haben sie dir aber erzählt, dass du dafür andere Klamotten anziehen musst. Mit Techno haben wir eine Welt entdeckt, in der du machen konntest, was du wolltest.

CHOICE/LAURENT GARNIER - ACID EIFFEL (LIVE AT WAKE UP CLUB PARIS) (FNAC DANCE DIVISION, 1994)

De Crécy: Ich kenne den Track, bin mir aber nicht sicher ...

Debug: Das ist Choice bzw. Laurent Garnier, "Acid Eiffel". Für viele eine Art Startschuss in Sachen House aus Frankreich.

De Crécy: Ich kannte Laurent damals gar nicht. Normalerweise würde ich so einen Track mit langen Pads gleich weglegen. Techno mit langen Moll-Akkorden? Der Effekt ist mir zu einfach. Man macht einen Track damit und dann ist es angeblich deep, dabei sollte es doch besser verrückt sein. Ich mag Techno, wenn er funky ist, eine gute Bassline und nicht zu viele Melodien hat. Man könnte sogar sagen, wenn es minimal funky ist. Im ursprünglichen Sinn, denn was heute als minimal betitelt wird, ist ja oft das genaue Gegenteil.

THE MARTIAN – SEX IN ZERO GRAVITY (RED PLANET, 1993)

Debug: Das ist eine Red Planet.

De Crécy: Komisch, ich erinnere mich genau an das Cover, aber nicht an den Track.

Debug: Hat man Platten aus Detroit damals ohne weiteres bekommen in Paris?

De Crécy: Na ja, nicht ganz einfach, es gab zwei sehr gute Plattenläden, du musstest dich aber mit den Verkäufern gut verstehen.

Was ich an Techno liebe – und das ist für mich wirklich wichtig – ist, dass man denkt, es wäre von Robotern gemacht. Bis heute suche ich in Tracks nach genau diesem Moment.

Zum Glück kannte ich Romain BNO, einen der Verkäufer, der mir immer gute Sachen gegeben hat. Wahrscheinlich hat er die beste Plattensammlung in Paris. Romain legt heute immer noch fantastisch Platten auf. Damals musstest du immer Dienstags im Laden sein, um an die Platten zu kommen. Die bekannten DJs konnten auf der Anlage laut hören, andere wie ich mussten sich die Platten auf den Kopfhörern durchhören, und wenn mir dann eine der laut gespielten Platten gefallen hat, hieß es: Ausverkauft! Heute beim Musikchecken im Internet ist es dagegen sehr einsam. Du musst alleine entscheiden, ob etwas gut oder schlecht ist. Im Plattenladen hast du dir einen Track, den andere gut fanden, noch ein zweites Mal angehört. Nach einem langen Tag auf Beatport hat man manchmal das Gefühl, Musik gar nicht mehr zu mögen. Dafür ist sie jetzt günstiger geworden und du kannst dir auch Fehler bei der Auswahl erlauben. Ich habe mir oft einen Stapel Platten gekauft und tatsächlich waren davon dann nur ein oder zwei Platten gut.

Debug: Wie kommt es, dass du gerade 2012 deine große Retrospektive veröffentlichst?

De Crécy: Einerseits sind jetzt 20 Jahre rum. Der andere Aspekt ist, dass ich mittlerweile zwei verschiedene Hörerschaften habe. Alte Leute, die schon lange dabei sind, die die Tracks von damals kennen, meine neuen Stücke aber nicht auf dem Zettel haben. Und Jüngere, Zwanzigjährige, die nur die neuen Sachen kennen, was auch cool ist. Ich lege nach wie vor jedes Wochenende auf und liebe es, zu tanzen und neue Musik laut zu hören. Techno heißt immer neue Musik. Ein Track ist sechs Monate lang gut und danach kann er beiseite gelegt werden.

Debug: Heißt das etwa, du spielst nie ältere Sachen in deinen Sets?

De Crécy: Kommt mir nicht in die Tüte, dafür habe ich meine Live-Auftritte.

GWEN MCCRAE – ALL THIS LOVE THAT I'M GIVING (CAT, 1979)

De Crécy: Haha! Wie hieß die Lady doch gleich?

Debug: Gwen McCrae.

De Crécy: Das Original ist super, der Track von Cassius mit dem Sample auch. Philippe sollte wieder mehr Musik machen, die letzte Platte ist lange her. Er produziert einfach zu viel. Moment, ich schreibe ihm direkt eine SMS.

Debug: Suchst du selbst noch nach alten Funk-Sachen?

De Crécy: Nein, ich arbeite mittlerweile nur noch mit eigenen Sounds. Samples sind viel zu heikel. Früher habe ich unheimlich viel Zeit damit verbracht, passende Samples auszugraben, aber das macht mir spätestens seit "Tempovision" keinen Spaß mehr. Danach habe ich mir viele alte Kisten gekauft, eine TR 909, die TB 303, den ganzen Roland-Kram. Und ich finde es auch viel besser, nicht auf einen Monitor schauen zu müssen, sondern an Knöpfen drehen zu können. Viele Studios sehen heute aus wie in der Postproduktion. Musik machen geht definitiv besser mit Hardware! Trotzdem habe ich der Suche nach Samples viel zu verdanken – ohne sie hätte ich nie diese ganzen schönen Jazz-Sachen entdeckt.

HERLEY JOHNSON JR. - DO IT (RFC, 1982)

De Crécy: Das kenne ich nicht.

Debug: Herley Johnson Jr., das kam Anfang der 80er raus und war ein Classic im Loft.

De Crécy: Das mag ich. Ich liebe die Claps. (lacht) Egal wie schlecht die Produktion ist, nimm eine Clap, pack' ein Reverb drauf und es wird cool. Bin ich mit einverstanden. Ich mag Disco, weil es eine Seite von Techno ist. Put a clap on it!

Étienne De Crécy,
My Contribution To The Global Warming,
ist auf Pixadelix/Groove Attack erschienen.
www.etiennedecrecy.fr

GESCHICHTE EINES TRACKS
MMM - DONNA

AUFGEZEICHNET VON SASCHA KÖSCH - **ILLU** NILS KNOBLICH

Music is music, a track is a track. Oder eben doch nicht. Manchmal verändert ein Song alles. Die Karriere der Musiker, die Dancefloors, wirft ganze Genres über den Haufen. In unserer Serie befragen wir Musiker nach der Entstehungsgeschichte eben dieser Tracks. Wo es wann wie dazu kam und vor allem warum. Michael Fiedler & Erik Wiegand, aka Erik & Fiedel und ihr Label MMM gehören zu den Ausnahmegestalten der Berliner Szene. Egal ob Errorsmith, Smith N Hack oder MMM, ihre Projekte sind immer etwas Besonderes. Donna wurde 1996 in Eriks Heimstudio in Berlin-Charlottenburg aufgenommen. Erik war 27, Fiedel gerade mal 24 Jahre alt.

Es dauerte, bis "Donna" nach der ersten Pressung Anfang 1997 überhaupt erfolgreich wurde. "Donna" war weder experimentell noch Auf-die-12-Techno. Es gab nur ein paar andere Leute, die an einem ähnlichen Sound arbeiteten und damit auch Erfolg hatten: Shake zum Beispiel. Der Track ließ sich unter den unterschiedlichsten Bedingungen spielen, er fühlte sich universell an, passte zu Electro wie zu Disco. Das war aber so alles nicht gewollt.

Die erste MMM-Platte haben wir selbst vertrieben. Wir sind durch die Plattenläden der Welt gestromert und haben stolz unser erstes Vinyl feilgeboten. Das Hard Wax in Berlin war aber schon damals der Hauptabnehmer. Mit der zweiten EP, auf der auch "Donna" war, war es zunächst ähnlich. Aber die Verkaufszahlen wurden stetig mehr, so dass Hard Wax den Verkauf und Distribution komplett übernommen hat. Zum Erfolg hat sicher beigetragen, dass bekannte DJs wie Electric Indigo, DJ Hell oder Sven Väth das Stück gespielt haben. Irgendwann stand die 12" sogar mal auf Ebay als "das Omen-Brett", jemand hatte wohl einen ganzen Batzen davon gekauft. Das hatten wir nicht mitbekommen und wunderten uns darüber, was da gerade passierte. DJ Hell lizenzierte es 1999 für eine Club-Klassiker-Mix-CD für Japan. Das war natürlich schon eine Ehre. Cool war auch, dass Boys Noize es noch 2008 auf einer Mix-CD hatte.

"Donna" ist inspiriert von dem tollen Acid-mäßigen Synth-Part am Ende von "Our Love" von Donna Summer, produziert von Giorgio Moroder. Anfangs haben wir versucht, die Sequenz in einem MFB 601 von Fricke nachzuprogrammieren. Das war ein Hardware-Sequenzer, der analoge Steuerspannung ausspuckt und ähnlich beknackt zu programmieren war wie eine 303. Irgendwie endeten wir mit einer reduzierten und unrunden, also nicht ins 4/4-Raster passenden Sequenz, die trotzdem funky war. Nicht so verkopft, wie sonst oft bei komplexeren unrunden Sequenzen. Als Synth kam der Korg MS-20 mit seinem einzigartigen schreienden und dreckigen Filtersound zum Einsatz. Die Drums kamen von der 808 und einem Clone vom Simmons Claptrap, ein analoges Drummodul nur für Claps. Wir haben nur recht primitive Hardware-Sequenzer verwendet, eine damals selbst auferlegte Beschränkung. Wir hätten natürlich auch Cubase auf dem Atari verwenden können. Aber so war unser Setup für den Jam, aus dem "Donna" stammt: am Filter des MS-20 gedreht, Spuren an aus, 808 Pattern gewechselt etc. Alles auf DAT aufgenommen und dann auf einem PC geschnitten. Das Stück besteht aus ca. vier längeren Parts. Da es bei unrunden Sequenzen ganz schön schwierig ist unauffällige Schnitte zu machen, hat es ewig gedauert, einen schönen Ablauf zu finden. Der Loop-Freeze vor dem letzten Drittel war ein Trick, um dort wieder frei ansetzen zu können. Diesen Jam-Ansatz haben wir übrigens heute noch.
Fiedel hatte sich damals gleich ein Dubplate mit "Donna" schneiden lassen, damit er es spielen konnte. Und es gab positive Reaktionen, aber wir hatten nicht die geringste Vorahnung, dass wir uns so oft zum Bestempeln der Nachpressung treffen würden. Als wir fünf Jahre gestempelt hatten, meinte Torsten aus dem Hard Wax zu uns: "Das ist die Rente". Und sogar heute pressen wir ab und zu noch nach, das Artwork besteht nach wie vor aus den Stempeln von damals.

Ein eigenes Stück als Klassiker zu betrachten, wäre ja schon etwas anmaßend, aber die Reaktionen gingen schon in diese Richtung. Für uns ist das nach wie vor eine sehr runde Platte, wir mögen die Tracks immer noch, und "Donna" und "J. Beez" spielen wir in einer anderen Versionen nach wie vor live.
Ohne den Support vom Hard Wax hätten wir uns wahrscheinlich gar nicht getraut, diese Platte zu machen. Und sie wäre auch nicht so erfolgreich gewesen, wenn sie nicht über die richtigen Kanäle genau an den richtigen Stellen angekommen wäre. So eine Struktur ist ungeheuer wertvoll.

Stücke, die wir damals toll fanden:
Erik: Giorgio Moroder "From Here To Eternity"
Klein & MBO: "First"

Fiedel: Shake "Music For The Moody"
Surgeon "Atol"
John Coltrane "My Favorite Things"

BILDERKRITIK
TRANSPARENZ AUF CHINESISCH

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Eine Szene aus dem politischen Leben im Reich der Mitte, es treten auf von links nach rechts: Wen Jiabao, der Premierminister. Neben ihm der amtierende Geheimdienstchef. Sitzend Hu Jintao, der derzeitige und bald abzulösende Präsident. Und stehend Jiang Zemin, der ehemalige Präsident.

Es rumort in China. Jüngst machten Gerüchte die Runde, es hätte einen Putsch gegeben. Obwohl niemand genau weiß, wo, wann und wer mit welchem Ergebnis geputscht haben soll. Zu weit sind die oberen Ränge der Kaderpartei vom öffentlichen Leben entfernt. Man sieht nur an Zeichen, dass sich etwas am Sternenhimmel der großen Politik bewegt. Im letzten Jahr ließ man eine Konfuzius-Statue an einem prominenten Platz in Peking erst aufrichten, dann wieder abmontieren, um sie dann wieder in einer abgelegenen Ecke aufzubauen. Die Parteilinie zur Ideologie des Konfuzius ist offenbar umstritten.

Die politische Kultur in China und Europa hat eine Eigentümlichkeit gemeinsam. Das ist nicht in beiden Fällen von Vorteil. In beiden Ländern, oder wie soll man sagen: Gebieten, gibt es keine wirkliche Demokratie. Oder glaubt ernsthaft jemand, sie oder er hätte in irgendeiner Weise bei den in Brüssel entschiedenen Fragen mitzureden?

In China allerdings wird trotz oder wegen der fehlenden Demokratie eine recht erfolgreiche Wirtschaftspolitik betrieben. Europa dagegen führt gerade das Gegenteil vor. Wo Demokratie suspendiert wird, übernehmen Banker die Posten von Regierungschefs. Die Wirtschaft der Randgebiete stürzt ab, teils mit Jugendarbeitslosigkeit von 50%. Aber wer auf wen zu hören hat, ist geklärt, und muss in öffentlichen Bildern nicht noch einmal vorgeführt werden.

Zurück zum Bild. Je geheimer die Informationen gehalten werden, desto hartnäckiger kursieren die Gerüchte. Wenn sie sensible Bereiche betreffen, zeigt sich das in China daran, dass die entsprechenden Stichworte im Netz gesperrt werden. Jüngst betraf es die Marke Ferrari, nachdem der Sohn eines Parteifunktionärs mit Verbindung zum vorgeblichen Putsch sein Luxusgefährt unter dubiosen Umständen gegen eine Mauer gefahren hat.

Aber Chinesisch ist eine erfinderische Sprache. Denn nur eine kleine Verschiebung im Akzent gibt Worten eine ganz andere Bedeutung. Ein Beispiel: cao ní ma, Gras-Schlamm-Pferd. Das Wort hat eine seltsame Karriere hinter sich, vom englischen Schimpfwort – Motherfucker, chinesisch cào nǐ ma, das übertragen als Protestbegriff gegen die Netz-Zensur verwendet wurde. Die leichte Verwechselbarkeit von Worten macht allerdings auch Probleme. Man muss genau hinhören.

TEXT ANTON WALDT - **ILLU** HARTHORST.DE

FÜR EIN BESSERES MORGEN

Wer länger sitzt, ist früher tot. Kein Scheiß. Vielmehr ernsthaft wissenschaftlich rausgeforscht. Wer täglich elf Stunden oder mehr auf Stuhl und Sofa hockt, segnet das Zeitliche demnächst mit einer um 40 Prozent erhöhten Wahrscheinlichkeit als notorische Rumsteher oder nervöse Dauerlatscher. Fazit: Rumsitzen ist ein hochgefährliches, leichtsinniges und todesmutiges Verhaltensmuster und daran ändert auch keinerlei noch so gut gemeinte Ausgleichssportelei etwas, wer zuviel sesselfurzt kann sich auch nach hartnäckigem Trendbeweging den Pro-Youthing-Effect in die Haare schmieren. Global betrachtet ist hurtiges Abnippeln nach einem Leben auf dem Allerwertesten natürlich eine feine Sache, schließlich lamentiert schon seit Jahrzehnten niemand mehr darüber, dass es zu wenige Menschen auf der Erde gäbe oder dass nicht genügend Trafficbringer unbedingt von A nach B unterwegs wären. Also kurzlebiger Arsch-Lifestyle in zufriedener Suchlosigkeit wenn Masse und Mobilität wahrhaftig keine Mangelerscheinungen darstellen: Why notzinger? An für sich eine runde Sache, jedenfalls solange man dem Nette-Welt-Syndrom anhängt, hinter dem aber schon die Begriffsverwender lungern und sich die Lippen lecken, um jedem, dem das Aussitzen zu unbequem wird, Blutpopel ans Hemd und blöde Fragen ins Ohr zu schmieren: Wenn man einfach im Bett bleibt, muss man aber nicht früher sterben, oder? Und warum gehören alte Socken ungewaschen in den Biomüll aber gewaschen in die Altkleidersammlung? Ist Zeitungsflat das Gegenteil von Pappmaché? Hä? Hä? Häää? So handeln Satanisten! Motto: Am besten ist es, Worte aus dem Zusammenhang zu reißen! Was man dann beim besten Willen nicht mehr postkomisch finden kann, auch auf die Gefahr hin, wieder mal für mies gelaunte Biodeutsche gehalten zu werden, die immer Recht haben. Weshalb sie keiner mag, am wenigsten sie sich selbst oder ihresgleichen. Wie neulich beim Global-Zero-Gipfel: Eben noch sitzt man friedlich an einer Leihgurke knabbernd seine elf Stunden auf dem Allerwertesten ab und im nächsten Moment bricht der Shitstorm los, weil die Erbsenzähler nicht Erbsenzähler genannt werden wollen, dabei kommen sie damit ja noch ganz dufte weg, schließlich könnte man sie auch schön auf dänisch Flueknepperen (Fliegenficker), finnisch Pilkunnussija (Kommaficker) oder niederländisch Mierenneuker (Ameisenficker) titulieren, aber die Kleingeistkrämer in Armageddonlaune fordern jetzt das Backen kleinster Brötchen und die Kümmelspalter das Fangen kleinstmöglicher Fische und da muss man doch mal sagen dürfen, dass die Welt schon jetzt viel zu viele kleine Fische fischt, nämlich als Futter für Aquakulturen, weshalb die großen Fische schon heute kaum noch was zu beißen haben, weil Heringe, Sardellen und Makrelen als Beutefische flachfallen, wodurch die maritime Nahrungskette empfindlich ausdünnt, merke: Wer große Fische fangen will, darf die kleinen Fische nicht wegfischen. Das altbekannte Lied vom Wegfressen oder Weggefressen werden ebent, ein uralter Hut, aber auf dem Global-Zero-Gipfel heißt es dann prompt: mies gelaunte Biodeutsche! Unzweifelhaft kein Fair-Value-Ergebnis, aber was will man machen? Kann man gar nichts machen. Und so werden die Korinthenkacker auch zukünftig den Billigflieger nehmen, um mal eben eine Tüte Milch in Londinium einzuholen oder kurz in Shanghai Kippen zu ziehen und wenn sie davon dann gehörig gestresst sind, freuen sie sich öffentlich auf ein paar ruhige Tage im Kloster: Möbel im Kopf aufräumen und geistige Kraft schöpfen! Au Backe. Für ein besseres Morgen: Mobilfunk-Mystery meiden, Gelderwartungen brandschatzen, immer schön die Vorfaktoren im Blick behalten und reichlich Puder der Sympathie verstäuben.

carhartt®
WORK IN PROGRESS

carhartt radio app

www.carhartt-wip.com photo by alexander basile

© Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

AB 18. MAI FÜR PS3™ UND XBOX 360®

AB 1. JUNI FÜR PC

18 www.pegi.info

XBOX 360 XBOX LIVE

MAXPAYNE3.DE

#MAXPAYNE3

PS3 PlayStation 3 PlayStation Network PC DVD ROM

© 2004 - 2012 Rockstar Games, Inc. Rockstar Games, Max Payne und die Rockstar Games R*-Marken und -Logos sind Warenzeichen und/oder eingetragene Warenzeichen von Take-Two Interactive Software. „PS", „PlayStation", „PS3", „PS3" and „" are trademarks or registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. KINECT, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE und die Xbox-Logos sind Warenzeichen der Microsoft-Unternehmensgruppe und werden unter Lizenz von Microsoft verwendet. Alle anderen Marken und Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. Alle Rechte vorbehalten.